A. lat. a.
1575º
(Plautus)
Bellermann

Versuch
einer Erklärung
der
punischen Stellen
im
Pönulus des Plautus.

Drei Programmen

von

Johann Joachim Bellermann,

Doktor der Theologie und Philos., Direktor des Berlin. Kölnischen Gymnasiums und der davon abhängigen Schulen, Mitglied der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der latein. und mineralog. zu Jena, der ökonom. zu Leipz, der Westphäl., der patriot. ꝛc. Gesellschaften.

Berlin 1808,
in Kommission bei Friedrich Maurer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Versuch einer Erklärung der punischen Stellen im Pönulus des Plautus.

Erstes Stück.

Womit

zu der öffentlichen Prüfung,

welche

auf dem Berlinisch-Köllnischen Gymnasium

Montag den 31sten März 1806,

Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an,

und

auf der Köllnischen Schule

Mittwoch den 2ten April, Vormittags von 9 Uhr an,

veranstaltet werden soll,

alle

Beschützer, Gönner und Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst einladet

D. Johann Joachim Bellermann,

Direktor des Berl. Köllnischen Gymnasiums und der davon abhängigen Schulen rc.

Berlin,

gedruckt bei Dieterici.

Unter den zwanzig vorhandenen Lustspielen des Plautus hat der Pönulus das unbillige Schicksal erfahren, daß dieses Stück von den Auslegern und Uebersetzern aller Nationen am meisten vernachlässigt worden ist. Der Grund davon lag gewiß nicht darin, daß man glaubte, dieses Plautinische Kunstwerk stehe an Erfindung, Plan, Rollenvertheilung, Witz und Originalität den übrigen nach, sondern es stieß sich wahrscheinlich daran, weil in drei Scenen des fünften Akts zwei Karthager und eine Karthagerin Phönizisch sprechen, und noch eine vierte handelnde Person diese Sprache mitreden will. Weil man diese Scenen, in welchen der Dichter den Hauptknoten der Fabel lößt, nicht verstand, ließen die Ausleger und Uebersetzer des Plautus dieses an sich äußerst witzige Stück fast ganz unberührt liegen. Der unterrichtete Beurtheiler wird diese Erscheinung nicht sonderbar finden, weil er weiß, daß der Ausleger der griechischen und römischen Klassiker schon eine so große Summe von Hülfswissenschaften sich zu eigen machen muß, daß man von ihm mit Billigkeit die Bearbeitung der morgenländischen Sprachen, ohne deren Kenntniß die phönizischen Dialogen unverständlich bleiben mußten, nicht verlangen kann.

Weit entfernt, daß ich mir einbilden sollte, alle punischen Ausdrücke richtig erklärt, und alle Schwierigkeiten gänzlich beseitigt zu haben, wird man doch zugestehen, daß man ohne mehrere Versuche die Räthsel zu lösen und das Hieroglyphen-Aehnliche zu dechiffriren, schwerlich das Ziel der deutlichen Einsicht des Ganzen erreichen könne. Und in so fern bitte ich bei diesem Versuche um Nachsicht, die der billige Beurtheiler um so weniger verweigern wird, wenn er die Schwierigkeiten des Unternehmens erwägt. Diese Schwierigkeiten liegen theils in der Natur der Sache, theils in den sie begleitenden Umständen. Von dem Punischen hat man so gar wenige Sprachreste, daß es deshalb auch überhaupt sehr wenig kultivirt worden ist. Man hat weder eine punische Grammatik, noch ein punisches Lexikon. Zweitens sind die im Plautus vorhandenen punischen Stellen nicht einmal in ihrer punischen Form, d. i. in ihren orientalischen Charakteren und Wortabtheilungen vorhanden, sondern man hat nur deren Laute mit lateinischen Buchstaben nachgebildet.

Ehe ich die Resultate meines Versuchs über diese punischen Stellen angebe, muß ich zuvörderst einige Bemerkungen

1) über die punische Sprache überhaupt,
2) über die vorhandenen Reste derselben, und
3) über die bisher bekannt gewordenen Deutungen der Plautinischen Stellen vorausschicken. Dann folgen
4) der punische Text, wie er jetzt vorhanden ist, nach der Mailändischen editio princeps v. 1500 mit den Varianten aus andern vorzüglichen Ausgaben,
5) derselbe Text, so getheilt, wie ich ihn lese,

6) derselbe Text mit hebräischen Konsonanten, und mit Vokalen versehen,
7) der Inhalt des Pönulus, als Einleitung zur Uebersetzung,
8) die wörtliche Uebersetzung der 1sten Scene,
9) Anmerkungen, Gründe und Beweise dieser Uebersetzung.

I. Ueber die punische Sprache überhaupt.

Punisch oder Karthagisch ist Phönizisch, Phönizisch ist Kananitisch, und das Kananitische ist eine sehr nahe verwandte Mundart des Syrischen, Chaldäischen, Samaritanischen und besonders des Althebräischen. Einige Bemerkungen mögen die Wahrheit dieser Behauptungen darthun, und zugleich die Grundsätze bestimmen, nach welchen man also hier bei der Erklärung des Unbekannten verfahren kann und darf.

Die Sprache der alten Hebräer war mit der Sprache der Kananäer so sehr verwandt, daß beide Völker sich gegenseitig verstanden. So finden wir, daß Abraham, als er aus Ur in Chaldäa mit den Seinigen in Kanaan (Palästina) ankam, die Sprache der eingebornen Kananäer verstand, daß er und die Seinigen keine Dollmetscher brauchten, so wie die Söhne Jakobs in Aegypten derselben nöthig hatten. Man muß also annehmen, daß die Kananäer, und besonders derjenige Theil derselben, der an der Küste des mittelländischen Meeres und an dem Jordan damals wohnte, in frühern Zeiten mit den Hebräern ein Volk ausgemacht, sich von demselben getrennt, und sich aus östlichen Gegenden nach Westen

begeben habe, und zwar in das Land, welches späterhin Paläſtina und Phönizien genannt wurde. Bei Handel und Krieg, bei Reichthum und Wohlleben hatten diese Kananäer in ihren neuen Wohnsitzen den alten Polytheismus beibehalten. Die Hebräer im Gegentheil waren bei einer zwar nicht glänzenden, aber doch soliden Geisteskultur zu dem reinen Monotheismus übergegangen. Diese verschiedene Ansicht religiöser Gegenstände, und die darauf sich gründenden Gebräuche und Sitten trennten beide Aeste gänzlich von einander. Diese Annahme, die zwar nicht durch historische Zeugnisse mit Gewißheit bewiesen werden kann, eben weil das Faktum über alle Geschichte hinaus gehet, wird aber durch die Verwandschaft der Sprache außer Zweifel gesetzt.

Aehnliche Trennungen anderer Völkerzweige eines Stammes sind bekannt. So führen die Sprachforschungen auf die Verwandtschaft der Ungarn mit den Ehsten, Finnen, Tscheremissen, Tschuwaschen, wobei die Geschichtsforscher annehmen, daß eine übrigens unbekannte politische Revolution diese Familien so weit von einander getrennt, daß man die eine im Süden, und die andere im Norden finde, zwischen welchen jetzt die slavischen Völkerstämme, Letten, Russen, Polen und Böhmen ihre Wohnsitze haben.

Die älteste Völkertafel, oder die älteste Nationen-Charte 1 Mos. 10, 6 f. begünstigt jene Voraussetzung. Denn Kanaan wird darin ein Sohn Hams, ein Enkel Noahs genannt. Mit andern Worten heißt das, die Kananäer sind Abkömmlinge, oder eine Kolonie von dem Stamme Ham, den man von dem Stamme Noah ableitete. Es wird nämlich nach alter Denk-, Sprach- und Darstellungsweise die Völkerkunde in Familiensage eingekleidet. Dadurch wird das, was, dem

Buchstaben nach, Stammtafel einzelner Personen zu seyn scheint, dem Sinne nach Ethnographie. Diesem gemäß sind Kananäer und Hebräer mit einander nahe verwandt, und kommen aus einem Stamme.

Daß Kananäer und Phönizier zusammen gehörten, und ein Volk ausmachten, bemerkte schon Sanchuniathon. Nach dem Eusebius (Praeparat. evang. L. I. c. 10.) hat Sanchuniathon namentlich behauptet, Kanaan, Chna, XNA oder KNA sey der erste gewesen, den man einen Phönizier genannt habe.

Auch die Etymologie begünstigt dieses. Der Name Phönizier ist, wie ich glaube, nichts anders als Chna; oder φοινιξ und φοινικη ist aus dem Worte Chna mit dem bekannten ägytischen Artikel Phe פ entstanden. ΦΚΝΑ, ΦΕΚΝΑ, das K versetzt, ΦΕΝΑΚ. Wenn die Griechen den Landesnamen Phekna, Phöknå zuerst von einem Aegypter aussprechen hörten, so ist leicht denkbar, daß sie des Wohlklangs halber, um die Härte der Konsonanten zu mildern, φοινκη wie φοινικη sprechen konnten. Ja, wahrscheinlich hatte der phönizische und hebräische Name כנעני mit dem ägyptischen Artikel פכנעני schon in dem Munde der Aegypter die kleine Veränderung, nämlich die Versetzung eines einzigen Buchstabens, erfahren, so daß schon die Aegypter, zu welchen die Kananäer zeitig kamen, פנכעי Phenikii sprachen. Daß jüngere Juden den Namen Phönizien פֵּנִיקִי; die Syrer ܦܘܢܝܩܐ, die Araber فينيقة, also sämmtlich mit einem Kuph, statt des alten Kaph schreiben, kommt daher, weil neuere Juden, Syrer und Araber diesen Namen aus dem Griechischen in ihre Sprachen übergetragen

haben, und folglich das griechische κ durch das entsprechende Kuph ausdrücken mußten.

Eine andere Ableitung des Namens Phönizien, die ich in meinem Handbuche der bibl. Liter. Thl. II. S. 407. zweite Aufl. S. 426. f. f. gegeben hatte, nehme ich wegen dieser neuen zurück. — Uebrigens findet sich in dem hebräischen Theil des A. T. nirgends der Name Phönizien, sondern das Land heißt Knaan oder Chnaan, und das Volk Chnaani. Der Name φοινικη und φοινιξ kommt zuerst in den Apokryphen und im N. Test. vor. 2 Makk. 3, 5. Ap. Gesch. 11, 19. 21, 2. Daß die kananäische oder phönizische und die hebräische Sprache einerlei sey, sieht man endlich aus mehreren Stellen der hebr. Schriften selbst. Jesaias, der aus edlem Patriotismus das, was er wünscht, in der Zukunft sieht, und folglich die mosaische Religion einst überall ausgebreitet verkündigt, gedenkt dieser glücklichen Katastrophe im Kap. 19, 18. Er sagt: „Auch in Aegypten wird man einst bei Jehova, „dem Herrn des Weltalls, schwören, und die Sprache Ka„naans daselbst reden." Nach dem ganzen Zusammenhange dieser Stelle mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, und nach der in dieser Aeußerung zum Grunde liegenden Idee, daß, wo Jehova verehrt wird, auch die hebräischen Urkunden gelesen und allgemein verstanden werden, kann Sprache Kanaans oder Phöniziens durchaus nichts anders als die hebräische Sprache seyn. Und so erklärt schon Jesaias, der hierin gewiß ein kompetenter Zeuge ist, das Hebräische und Phönizische für einerlei. Daß aber Punisch oder Karthagisch in der Hauptsache einerlei mit dem Phönizischen sey, ist nicht bezweifelt worden.

Wollte man die Frage über punische und hebräische

Sprache so aufstellen: „wie kam es, daß die beiden einan-„der so sehr verfolgenden Völker, Phönizier und Hebräer, „einerlei Sprachen hatten?" so sind nur drei Fälle möglich. Entweder haben die Hebräer die Sprache von den Kanaäern (Phöniziern), oder die Phönizier dieselbe von den Hebräern angenommen, oder beide haben sie aus einer Quelle erhalten.

Die beiden ersten Fälle sind höchst unwahrscheinlich, weil Sitten und Gebräuche, Religion und Regierungsverfassung beider Völker zu Mosis Zeiten ganz verschieden sind, und in der Geschichte keine Spur von einer solchen wechselseitigen Annahme zu finden ist. Man kann auch nicht darthun, daß in frühern Zeiten eine Nation die andere unterjocht, und der Sieger dem Unterdrückten, oder umgekehrt, seine Sprache aufgedrungen habe. Es bleibt also nur der dritte Fall übrig, daß beide Nationen ursprünglich ein Volk ausgemacht, von welchem der eine Theil früher, der andere später, seine Urwohnsitze verließ. Außer dem bereits oben gedachten können vielleicht folgende Bemerkungen die dunkle Sache etwas aufhellen.

Nach dem einmüthigen Zeugnisse alter Schriftsteller, Herodots (Klio Kap. 1.), Diodors von Sicilien (B. 16), des Dionysius Periegetes und anderer bei Strabo (B. 1.), des Trogus und dessen Epitomators Justins (B. 18.), des Abulfeda (Syr. Tab. p. 5.) u. a. wohnten die Phönizier, ehe sie ihren Wohnsitz an der Westküste Palästinas wählten, in Arabien, besonders in den Gegenden des arabischen Meerbusens, oder des rothen Meers. Ein Theil derselben zog nach Kanaan (Palästina), bildete dort eine neue Kolonie, und benutzte daselbst die glückliche Lage zum Handel, so daß sie

in Kurzem die wichtigste handelnde Nation der alten Welt wurde. Hierbei kann man nun annehmen, entweder daß Abrahams Vorfahren ebenfalls in Arabien gewohnt, und sich dann nach den nordöstlichern Gegenden von Ur in Chaldäa begeben, aus welchen wir den Abraham mit seinem Stamme als Emir nach Kanaan wandern sehen; oder daß die Phönizier vor der Ankunft in Arabien bei Ur und Chaldäa gewohnt haben. Aus Mangel an Zeugnissen und Thatsachen, wage ich es nicht zu bestimmen, welches von beiden wahrscheinlicher sey. Durch beide mögliche Fälle wird es aber begreiflich, daß beide in der Folge getrennt vorkommende Völker ursprünglich eins waren.

Die kananäische Sprache war schon in den frühen Zeiten vor Moses sehr weit verbreitet. In der Urkunde 1. Mos. 10, 15—19 heißt es: „Kananäer waren die Sidonier, „Chethäer, Jebusäer, Amoriter, Gergesener, Heviter, Ar„kiter, Siniter, Aradäer, Simriter und die Einwohner von „Chamath. Nachher haben sich diese Stämme der Kana„näer über das ganze zwischen diesen Städten gelegene Land „ausgebreitet, so daß ihre Gränze von Sidon bis nach Ge„rar und Gaza gieng, und von da noch weiter bis nach So„dom, Gomorrha, Admah, Zebojim und bis nach Lescha."

Hierzu gehörte auch Tyrus, welches diese Urkunde nicht nennt, weil es erst nach der Zeit des Verfassers jener Urkunde berühmt wurde, ferner die vielen Kolonieen in allen damals bekannten drei Erdtheilen, als Tharschisch, (Tartessus) ꝛc., unter welchen aber Karthago die ungleich wichtigste wurde.

Dadurch entstanden mehrere Mundarten des Phönizischen, die man in in- und ausländische, d. i. in eigent-

lich phönizische und punische eintheilen könnte. Jene würden diejenigen Mundarten unter sich begreifen, die in den zuerst genannten Orten in Asien, diese, die in Afrika, besonders in Karthago und in den davon abhängigen Pflanzstädten herrschend waren.

Daß die phönizisch=punische Sprache zeitig ausgebildet worden sey, läßt sich aus dem großen Verkehr dieser Nation mit andern Völkern, aus ihrem Wohlstande, aus ihren vielen Reisen und ihrer übrigen Kultur schließen. Gerade ihnen wird, wo nicht die erste Erfindung der Schreibekunst, doch die bedeutendste Vervollkommnung derselben zugeschrieben. Sie verpflanzten morgenländische, besonders babylonische Wissenschaften und Künste nach Griechenland. Sie führten zuerst den Gebrauch der Münzen mit Schrift ein. Sie hatten, wie die Hebräer, ihre Tempelarchive und Reichsannalen. Karthagos Bibliotheken werden von den Alten oft gerühmt. Der gelehrte phönizische Priester Sanchuniathon soll schon 100 Jahre vor Trojas Zerstörung zur Abfassung historischer Werke die Bibliotheken benutzt haben. Von des karthagischen Schriftstellers Mago Büchern sollten 28 Volumina ins Lateinische übersetzt werden. Plin. hist. nat. XVIII. 5. Die ganze Stelle des Plinius verdient gelesen zu werden; Hanno's Periplus, Hannibals historische Schriften, den Philo Byblius u. a. nicht zu vergessen. Die Namen mehrerer phönizischer Städte deuten auf wissenschaftliche Verhältnisse, als Kiriath Sepher Jos. 15, 15. LXX. πολις γραμματων, Stadt der Schriften, vielleicht Archivalstadt, oder Stadt der Gelehrsamkeit, und das konnte wohl auf gelehrte Anstalten deuten. Kiriath Sanna Jos. 15, 49. Stadt des Gesetzes oder der

Rechtsgelahrtheit, bei den LXX. Dolmetschern ebenfalls πολις γραμματων rc. Kurz, die Phönizier hatten ihre Literatur, und ihre Sprache war während einer langen Periode gebildet. Sie hatten ihre Epochen des Geschmacks, die wir nur nicht bestimmen können. Und so ist es sehr zu bedauern, daß von diesen Schätzen der phönizischen Literatur so äußerst wenig übrig geblieben ist. Den Römern gereicht es ewig zur Schande, daß sie absichtlich die literarischen Denkmäler vertilgten. Das wenige, dem Schiffbruch entgangene verdient daher doppelte Aufmerksamkeit.

Auch das hohe Alter der Nation müßte unsere Neugierde spannen; denn 700 Jahr vor Roms Erbauung, und 700 Jahr vor der ersten Olympiade, zu Josuas Zeit, war ihr Handel blühend, und sie schifften schon nach Spanien, und noch zu Herodots Zeit holten sie Zinn aus England und Bernstein von der preußischen Küste.

II. Ueber die vorhandenen Reste der punischen Sprache.

Von der punischen Sprache ist leider sehr wenig auf uns gekommen. Die Stellen im Plautus sind die bedeutendsten Reste, die man bis jetzt kennt. Die Hauptstelle besteht in sechzehn Versen, die gleich zu Anfang des fünften Akts stehen, und die erste Scene desselben ausmachen. In der zweiten und dritten Scene desselben Akts findet man noch sechzehn einzelne Sätze und Phrasen. Diese zwei und dreißig Zeilen sind aber in einer korrupten Gestalt, weil man sie nicht in punischer Schrift, sondern nur mit lateinischen Buchstaben geschrieben findet. Wer da weiß, wie schwer die Laute einer fremden Sprache in eine andere über-

haupt übergetragen werden, wer bedenkt, daß gerade die morgenländischen Sprachlaute nur mit Mühe durch abendländische Schriftzeichen ausgedrückt werden können, und dazu nimmt, daß derjenige, der zuerst die punischen Worte im Pönulus mit lateinischen Buchstaben darzustellen versuchte, einige Spuren der Unkunde blicken läßt, endlich auch den Umstand nicht übersieht, daß wohl viele Abschreiber dieser barbarischen Worte neue Fehler begangen haben mögen ꝛc., der wird sich nicht wundern, daß sich bei der versuchten Erklärung derselben mehrere Schwierigkeiten häufen, die aber doch, wie ich glaube, größtentheils zu übersteigen sind.

Außer diesem hat man einige Steinschriften, 1) die man in Cypern aufgefunden hat, wo bekanntlich die Phönizier Kolonieen angelegt hatten; 2) desgleichen eine Steinschrift, die auf der Insel Malta ausgegraben worden ist. Eine dritte Steinschrift fand man zu Carpentras. 4) Auch unter den Palmyrenischen Steinschriften finden sich ebenfalls einige, die man für phönizische hält. Indessen haben diese nicht die nämlichen Schriftzüge, wie die erst gedachten phönizischen oder die nachher zu nennenden Münzen, sondern sie tragen theils den altchaldäischen, theils den altsyrischen (Estrangelo), theils den kufischen, sabischen und hebräischen Charakter an sich. Die Hauptwerke hierüber sind von Renaudot, Pulleyn, Swinton, Barthelemy, Georgi, und die neuesten von Lichtenstein und Münter. 5) Mehrere phönizische Münzen haben die Alterthumsforscher sehr glücklich beschäftigt. Die vorhandenen sind, so viel ich weiß, sämmtlich von phönizischen Kolonieen. Swinton, Barthelemy, Dutens, d'Orville, Principe di Torremuzza u. a. haben sie theils abgebildet,

theils erklärt. Besonders haben zwei spanische Schriftsteller Lastanosa und Velasquez mehrere in Spanien ausgegrabene unbekannte Münzen beschrieben, welche Lastanosa für punische hält. Er sagt, die Karthager hätten sie während der Zeit, da sie einen Theil Spaniens besessen, daselbst prägen lassen. Sie sind zum Theil noch nicht erklärt. Ein anderes Werk ist von *Henriquez Florez* Metallas de las colonies etc. Madrit 1758—1773. 3. Bd. 4., das besonders auch viele in Sicilien gefundene phönizische Münzen beschreibt. Das vollständigste Verzeichniß der hieher gehörigen Schriften findet man in *Meuselii* Bibl. hist. Vol. II. P. I. S. 12. ff. Und die summarische Uebersicht der Münzen in *Rasche* Lexicon unter dem Worte Phoenice, im 2ten Thl. des 3ten Bds. S. 1238 ff., wohin ich der Kürze halber die Freunde dieses Studiums verweisen muß.

III. Ueber die bisher bekannt gewordenen vorzüglichsten Bearbeitungen und Deutungen der punischen Stellen im Plautus.

1) Philipp Pareus in seiner Ausgabe des Plautus, Köthen 1619. 8. hat S. 658 f. die punischen Worte mit hebräischen Lettern abdrucken lassen, aber weder Uebersetzung noch Erklärung hinzugefügt, sich auch sonst nicht über die Gründe seines Verfahrens gerechtfertigt. Er setzt statt lateinisch-unverständlicher Worte meist eben so unverständliche hebräische. Und welche Punktation! Am drollichsten ist, daß er diejenigen punischen Worte, die einen lateinisch-ähnlichen Laut haben, als atticum esse, concubitum a bello, lictor, jussum, istam etc. mitten unter die punischen mit hebräischen Buchstaben abgedruckten mit lateinischen Lettern

setzt, so daß man glauben muß, seine Idee sey gewesen, die Karthager hätten mitten unter ihrer Muttersprache diese lateinischen Brocken eingeschaltet.

2) Samuel Petitus giebt in seinen: Miscellaneorum libri novem, Parisiis 1630. 4. S. 58 ff. den punischen Text auf eine bessere Art mit hebräischen Buchstaben, übersetzt ihn, und fügt Anmerkungen hinzu. Obgleich diese Bearbeitung vor der des Pareus große Vorzüge hat, so ist doch das, was er herausbringt, in den Zusammenhang zu wenig passend, die Prämissen sind willkührlich aufgefaßt, und die Beweise, wie die Worte das heißen können, (welches bei solchen Versuchen eine Hauptsache ist,) nicht einleuchtend, oder mit Stillschweigen übergangen. Einem Erklärer dunkler Stellen ist nichts leichter, als zu sagen, es heißt das und das, aber der Leser will wissen, wie und warum es das heißen könne, will besonders von den unbekannten Worten nachgewiesen haben, was es für ein Wurzelwort, was für ein pars orationis, was für eine Form und Konstruktion es sey. Und das fehlt hier. — Am wenigsten dürfte das, was der Verfasser über die Stellen der zweiten und dritten Scene sagt, Genüge leisten.

Da des Petitus Buch, das ich nebst andern von der hiesigen großen Königl. Bibliothek geliehen erhielt, selten ist, so bemerke ich, daß die Petit'sche Uebersetzung dieser Plautinischen Stelle sich in der Gronovschen, Operarius'schen und Ernestischen Ausgabe des Gronovschen Textes des Plautus (Lips. 1760. gr. 8. P. II. pag. 219) abgedruckt befindet. Von der zweiten und dritten Scene ließ sie Gronov und Ernesti weg, weil Petit hier nichts von dem Knoten löste.

3) Thomas Reinesius edirte zu Altenburg 1637

Ἰσοζουμενα linguae punicae. Dieses Buch, 12 Bogen in 4., enthält viele mit Fleiß gesammlete Stellen aus griechischen und römischen Autoren über die Punier, und hat im G Bogen (das Buch ist nicht paginirt) vier Stellen aus dem Pönulus erklärt. Dieser Doctor philos. et medicinae, auch Physikus zu Altenburg, hat sehr gute Blicke. Schade, daß er es nur bei den gedachten wenigen Worten bewenden ließ.

4) Jean Clerc hat in seiner Bibliotheque universelle et historique de l'année 1688 oder Tome IX. S. 256. die zehn ersten punischen Verse der ersten Scene des fünften Akts mit hebräischen Buchstaben, aber unpunktirt, und mit einer französischen Uebersetzung dieser zehn Verse geliefert. In der Hauptsache ist es die nämliche Ansicht, wie sie der gleich nachher zu nennende Bochart wählte. Die Behandlung ist äußerst unkritisch, er versetzt Worte und Buchstaben nach Willkühr, wie es scheint, aus Vorliebe zu seiner Hypothese, daß es punische Reime wären. Er fand bekanntlich auch in den hebräischen Psalmen und in andern orientalischen Poesieen überall Reime. Aus der Vergleichung seiner Textes-Recension dieser zehn Verse mit der Vulgata geht hervor, daß er an dreizehn Stellen die Worte und Sylben versetzte oder sonst sehr wesentlich änderte. Von alle dem giebt er mit keiner Sylbe Rechenschaft. Dieser gewiß sehr große J. Clericus ist in diesem Stücke ein auffallender Beweis, wie weit ein Kritiker gehen könne, wenn er von der Liebe zu einer Hypothese, die sein Eigenthum ist, geleitet werde. Gerade durch diese willkührliche Behandlungsweise zeigte er die Nichtigkeit seiner Voraussetzung, daß es Reime wären. Auch ist er genöthigt, bei aller Versetzung so zu reimen:

V. 2. Chi nittham *milchi*
Oumithdabre *iski*
V. 5. Bnoth schenignhou *li*
Ouben *achi.*
V. 6. Bterem moth *vchanoutho*
Tha nhelachti *Antidamarco*
V. 8. Eth ben *'amits*
Dibbour tham ncot nave *Agorastoclis.*

Der gute Punier muß also sogar im Punischen nach der dritten lateinischen Deklination dekliniren!

Kurz, Jean Clerc leistete hier sehr wenig, so viele neue Ansichten er in anderer Hinsicht eröffnet hat.

5) Samuel Bochart ist unstreitig der wichtigste. In seinen für die biblische Philologie, Geographie, Zoologie rc., äußerst schätzbaren Werken findet man im Phaleg. et Canaan (s. Opera omnia Lugd. Bat. 1712. fol. Tom. I. pag. 721. ff.) die ersten zehn Verse mit hebräischen Konsonanten ohne Vokale, ins Lateinische übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Er kam, meines Erachtens, der Wahrheit näher, als alle Vorgänger. Da er aber weder die sechs letzten Verse der ersten Scene, noch die sechzehn einzelnen Phrasen der zweiten und dritten Scene berührt, so sieht man, daß er nur einen Theil des Weges betrat. Sein Urtheil über diese Stelle ist wichtig, so daß ich es hierher setze. Er sagt am Schlusse seiner Bemerkungen (am ang. O. S. 725.)

„Punica multo plura sunt in eadem et sequente
„Scena, sed ex quibus non video certi quicquam
„posse erui."

6) Georg Heinr. Saphunius, nach andern Sapphunius, hat diesen Gegenstand in einer Commentation

philol. Leipzig 1713. 8. aus dem Aramäischen erklärt. Aller angewandten Mühe ungeachtet, habe ich diese Schrift weder aus den Buchläden, noch aus Bibliotheken erhalten können, kann also auch nicht darüber urtheilen.

7) Charles Vallancey suchte in seinem Essay on the antiquity of the Irish language. Dublin 1772. 8. S. 41. ff. und dann in seiner Vindication of the ancient history of Ireland. Dublin 1786. gr. 8. das Plautinisch=Punische aus der hibernischen, alt=irischen und celtischen Sprache zu erläutern, hat aber die Beistimmung der Sprachforscher nicht gewonnen. Es sollen in seinen Hypothesen Hebräisch, Griechisch, Persisch, Irisch, Berberisch, Sanscrit und viele andere Sprachen bunt untereinander gemischt worden seyn. Er leitete die Phönizier von dem (mythischen) Magog ab.

8) Außer diesem finde ich noch hin und wieder folgendes citirt: *Joseph Scaliger* epist. 362. *Id.* ad fragmenta Graecor. pag. 32. *Salmasius* ep. 18. *Hugo Grotius* ep. 106. ad Gallos (Collectionis majoris ep. 258.) *Athanas. Kircher* in prodromo copto p. 179 etc. etc., welches auch in der Vorrede zum Plautus der Zweibrücker Ausgabe vom J. 1779. Vol. I. pag. 19. und in Fabricii Bibl. lat. bemerkt worden ist. Nach dem zu schließen, was ich nachzusehen Gelegenheit fand, ist die Ausbeute gering, oder vielmehr gar nichts. So wird z. B. *Briani Waltoni* app. ad Bibl. Polyglotta unter den erklärenden Schriften aufgeführt, wo man doch über des Plautus Pönulus gar nichts und über die Phönizier etwas sehr unbedeutendes antrifft. Auch die Ausgabe des Plautus von *Operarius*, Parisiis 1679. gr. 4. P. II. S. 209. ff. enthält blos das, was Petit und Bochart

vermutheten, und welches hier bereits unter No. 2. und 5. angeführt worden ist. Nur eine, wie ich glaube, sehr richtige Bemerkung des J. Scaliger setze ich zum Schluß noch hierher: Poenuli dictio parum ab Hebraismi puritate abesse videtur.

9) Noch eine Bearbeitung dieser Stelle, welche der Zeit nach die älteste ist, verdient besonders erwähnt zu werden; sie ist von einem Anonymus, der die ersten zehn punischen Verse der ersten Scene in elf lateinische Zeilen zu übersetzen versuchte. Diese Uebersetzung findet man in den Ausgaben des Plautus gleich hinter dem punischen Texte. Man hält sie gewöhnlich für Plautinisch, als ob sie Plautus selbst verfaßt habe.

Allein diese lateinische Stelle ist gewiß nicht vom Plautus selbst, sondern von einem andern ungenannten Verfasser. Denn, außerdem, daß schon die lateinische Sprache in diesen elf Versen nicht Plautinisch klingt, ist die Uebersetzung so mangelhaft, indem sie einzelne punische Verse ganz ausläßt, andere lateinische einschiebt, wo im Original nichts vorhanden ist, aus einer punischen Zeile theils zwei macht, theils zwei punische Verse durch Auslassung wesentlicher Worte in eine Zeile zusammenzieht, überhaupt jene zehn Verse sehr mangelhaft und nur nach dem ungefähren Sinne theilweise wieder giebt, ferner, die letztern sechs punischen Verse gänzlich mit Stillschweigen übergeht rc., so daß ich es mir nicht denken kann, daß ein Plautus so sonderbar und zweckwidrig hier verfahren haben sollte. Eben so unerklärlich bleibt es, warum Plautus, wenn er einmal für diejenigen von seinen Landsleuten, die nicht so, wie er selbst, Punisch verstanden, das Gesprochene verständlich machen wollte, nicht auch

die Stellen in der zweiten und dritten Scene übersetzt habe. Die Uebersetzung dieser letztern Stellen war um so nöthiger, weil aller Witz, der in den lächerlichen Misdeutungen des Milphio liegt, gänzlich verloren ging, wenn Plautus nicht hätte voraussetzen dürfen, daß das damalige gebildete Publikum in Rom diese punischen Phrasen eben so verstände, wie gebildete deutsche Zuschauer in unsern Schauspielhäusern französische oder lateinische Brocken verstehen, ohne eben Gelehrte seyn zu müssen.

Kann man ferner wohl die zweite lateinische Zeile:

Ut quod de mea re huc veni rite venerim.

oder die siebente:

Eum fecisse ajunt sibi quod faciendum fuit.

nach Sprache und Deutlichkeit für plautinisch halten? Ist wohl der zweite punische Vers im Lateinischen ausgedrückt? Enthält nicht die zweite lateinische Zeile etwas ganz anders, als die ihr entsprechen sollende punische? Ist nicht der Sinn des dritten und vierten punischen Verses weniger als halb in den drei lateinischen Zeilen, der dritten, vierten und fünften dargestellt? Fehlt nicht im Lateinischen die größere Hälfte des sechsten punischen Verses? Vermißt man nicht vom siebenten lateinischen Vers die punischen Worte, die sie ausdrücken sollen? Und so zeigt die genauere Vergleichung, daß der Sinn der zehn ersten punischen Verse nur sehr mangelhaft in den elf lateinischen Zeilen angegeben werde.

Alle diese sonderbaren Erscheinungen werden begreiflich, sobald man annimmt, daß ein anderer Autor, der Etwas für die Erklärung des Punischen thun wollte, dieses Quid pro quo hinzufügte, aber bei allem Uebrigen sowohl in der ersten, als auch in

der zweiten und dritten Scene, die Sache dahin gestellt seyn ließ.

IV. Der punische Text,

nach der Mailändischen editio princeps von 1500, nebst den Varianten in den Ausgaben von Camerarius, Lambin, Taubmann.

Die Mailändische editio princeps zeichnet sich durch sorgfältigen Gebrauch der Handschriften und Korrektheit des Drucks vortheilhaft aus. Ich lege sie zum Grunde, und setze unter jeden Vers die variantes lectiones der Camerariusschen Ausgabe, Basel 1538. 8., der in der Vorrede S. 12. unter andern besonders die Benutzung zweier Handschriften rühmt, der Lambinischen und Taubmannischen.

Die Varianten der Zweibrückschen Ausgabe habe ich absichtlich hier nicht mit aufgenommen, weil sie nicht aus Handschriften, sondern aus den angeblichen Verbesserungen Petit's und Bochart's fließen, wodurch die reine Ansicht der Sache getrübt werden würde. Andere Ausgaben, als die Gronov'sche, Boxhornsche, Elzevirsche rc. haben in den punischen Stellen keine Abweichungen von den gedachten. Offenbare Druckfehler, besonders in der zweiten Taubmannschen, habe ich nicht aufgenommen.

Plauti Poen. Act. V. Sc. I. v. 1—16.

1. Nythalonim ualon uth si corathissima comsyth

   Ny thalonim. Cam. Lamb. — Ythalonim. Taubm. — corathisima. Cam. Lamb. Taubm. — consith. Cam. Lamb.

2. Chim lach chunyth mumys tyal mycthibarii imisehi

   Chym. Cam. Lamb. Taubm. — tyalmyctibari. Cam. Lamb. Taubm. — imischi. Lamb. Taubm.

3. Lipho canet hyth bynuthii ad aedin bynuthii,
bimithii. Lamb. bymithii. Taubm. Cam.

4. Byrnarob syllo homalonin uby misyrthoho
homalon in. Lamb.

5. Bythlym mothyn noctothii uelechanti dasmachon
bithlym. Lamb. — nelechanti. Lamb. Taubm. et Cam. —
damachon. Cam. Taubm.

6. Yssidele brin thvfel yth chylys chonthem liphul
brim. Cam. — tyfel. Cam. Lamb. Taubm. — chon tem.
Cam. Lamb. Taubm. — lisul. Lamb.

7. Vth. bynim yſdibur thynno cuth nu agorastocles
yſdibut. Taubm. — thinno. Camer.

8. Ythe maneth ihy chirsae lycoth sith naso
manet. Lamb. Taubm. Camer. — hihy. Lamb. — chyr-
sae. Lamb. Taubm. Camer. — lycoch. Lamb. Taubm.
Camer.

9. Bynni id chyl luhili gubulin lasibit thym
chil. Cam. Lamb. Taubm. — gubylim. Cam. Lamb.
Taubm. — thim. Taubm.

10. Bodyalyt herayn nyn nuys lym monchot lusim
Bodyaly. Lamb. — moncoth. Lamb. Taubm. Cam.

11. Exanolim uolanus succuratim mistim atticum esse
misti. Lamb. Taubm. Cam.

12. Concubitum a bello cutin beant lalacant chona enus es
cutim. Cam. Lamb. cutius. Taubm.

13. Huiec silic panesse athidmaſcon alem induberte fe-
lono buthume
silec. Lamb. Taubm. — athidamaschon. Lamb. — athi-
damaſcon. Taubm. Camer.

14. Celtum comucro lueni. at enim auoſo uber hent
hyach aristoclem

15. Et te se anechc nasoctelia elicos alemus duberter
mi comps ueſpti
ſeaneche. Lamb. ſe aneche. Cam. — vespiti. Lamb. Taubm.

16. Aodeanec lictor bodes jussum limnimcolus.

V. Derselbe Text, so getheilt, wie ich ihn zu lesen vorschlage.

Vorerinnerung. Bei der Schreibart der punischen Worte befolge ich die nämliche Orthographie, welche die Ausgaben des Plautus liefern, obgleich die jetzt übliche Aussprache der nämlichen Worte, sobald sie mit den ihnen entsprechenden hebräischen oder überhaupt morgenländischen Buchstaben geschrieben werden, nicht ganz damit übereinstimmt. Die Griechen und Lateiner können nämlich, nach dem Genius ihrer Alphabete, nicht alle morgenländische Laute genau ausdrücken, und selbst da, wo sie es konnten, haben sie es nicht immer gethan. Dieses zeigt sich bei einer auch nur flüchtigen Vergleichung der Nomina propria im Alten Test. mit denselben in den griechischen und lateinischen Uebersetzungen. Vergleicht man dagegen die nämlichen hebräischen Worte mit denen, wie sie sich in den morgenländischen Uebersetzungen, z. E. in den Polyglotten, finden, so herrscht hier fast überall die größte Gleichförmigkeit. Der Lateiner drückt z. E. das morgenländische sch durch s, das ch bald durch c, bald durch h, das b bald durch w, oder v, oder gar ph, das Segol und Cholem durch i und y u. s. w. aus. Besonders herrscht in den Vokalen ein großer Wechsel. Die Befolgung dieser etwas fehlerhaften Observanz ist hier nöthig, um es einleuchtend zu machen, daß ich in der Hauptsache nur äußerst wenig von der punischen Vulgata abgehe. Nächstdem werde ich den Text aber auch so hierher setzen, wie ihn der Deutsche jetzt liest.

a) Nach der alten griechisch-lateinischen Schreibart:

Vers 1. Yth elonim velonoth sicorathi isemecon soth,

2. Chi mlachai jithamu maslyah midabariim ischi,
3. Lapho canoth yth byn achi iadaedi ubynothai,
4. Byruah rob ſyl elonim ubymisyrthohom.
5. Byterym mothou hanoth othi helech Antidamarchon.
6. Is seda li; brim tüfel yth chyl schichnatham liphah.
7. Yth byn amys dibru tham nocuth nu Agorastocles.
8. Hytham hanethi hy chir saelau hok sith nase.
9. Banni ed chy lo ili gebulin lasibit tham.
10. Bo dy aly therayn hynna, uysal ym manchid li sem.
11. Eth alonim uelanoth siccorathi motsim atticym meese.
12. Cancu biti mabel locutim beanut li, lacam tchona enus is.
13. Hoi chsi lec po anasse athir mas conu elonim deberi tefelo na beth imi,
14. Col tam com ucro, lu anu et eni meab hoso ubere ben haac baristocles (ſt. b'Agaristocles.)
15. Hatte leanech oni soth eli iaeli cosalim dubar termicom pſu spatai.
16. Ha od aanec lictor bedes assam limno mkilus.

Nach der in Deutſchland jetzt üblichen Schreibart, welche nicht allein die morgenländiſchen Laute genauer nachzubilden ſtrebt, ſondern auch jedem morgenländiſchen Konſonanten einen beſtimmten deutſchen entſprechen läßt, ferner nach der Stellung der Vokale, oder nach der Punktation, wie ſie die Maſorethen bei der hebräiſchen Sprache fixirt haben, müſſen dieſe ſechzehn Verſe folgendermaßen geſprochen werden. Damit will ich keineswegs behaupten, daß die puniſche Punktation gerade die hebräiſch-maſorethiſche geweſen ſey, (wem könnte das einfallen?) aber, da wir nun einmal die

punische Vokalisation zu wenig kennen, und die punischen Worte doch punktirt werden müssen, und die innigste Verwandschaft des Hebräischen und Punischen nicht zu leugnen ist, so glaube ich, daß man weit konsequenter handle, wenn man das Punische blos nach den strengen Regeln der Masorethik punktirt, als wenn man aus jedem Dialekte etwas heraus mäkeln wollte. Diese letzgedachte Methode würde der Willkühr freien Spielraum lassen, und der Kritik die Waffen rauben, den hypothesenreichen Schriftsteller in seine Schranken zu weisen. Dagegen sichert die Befolgung einer bestimmt bekannten Regel vor solchen gefährlichen Abwegen.

b) Nach der neuern deutschen Aussprache.

1. Eth-eljonim veeljonoth siccarthi jismecun soth,
2. Chi mlachai jitthammu mazliach midabrehem iski;
3. Labo kenoth eth ben achi jedidi ubnothai,
4. Bruach rab schel eljonim ubimschurathehem.
5. Bterem motho chanoth othi helech Antidamarchon,
6. Isch schejada li; bram tüppal eth chajil schichnatham lejiphah.
7. Eth ben ammiz dibbru tham (scham) nekot naveh Agorastocles.
8. Chotham chanothi hu chur schealav chok soth noseh.
9. Bananni ed chi lo elleh gbulim laschebeth tham (scham).
10. Bo di ale therain hennah, veeschal im mangid (maggid) li schem.
11. Et eljonim veeljonoth siccarthi, moazim atthikim maaseh;

12. Chancu bethi meabel, locdim beenuth li, lachem thechinnah anusch isch.

13. Hoi chesi, lech poh: anasseh atthir mas, connu eljonim dbari, tapplu-na beth immi.

14. Col tham kum ukra: lu anu eth oni meab chosah, ubaru ben haach bagorastocles.

15. Hattu leanach oni soth, ele jaali, choslim dbar thermichem, passu sphathai.

16. Hah od aanek liktor bedesch asam lemino mikillus.

VI. Der punische Text,

mit hebräischen Konsonanten und Vokalen.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein Karthager spricht Punisch.

V.

1 אֶת־עֶלְיוֹנִים וְעֶלְיוֹנוֹת זַכַּרְתִּי יִקְמְכוּן זֹאת

2 כִּי מַלְאֲכֵי יִתַּמּוּ מַצְלִיחַ מִדַּבְּרֵיהֶם עִסְקִי

3 לָבוֹא קְנוֹת אֶת בֶּן־אָחִי יְדִידִי וּבְנוֹתַי

4 בְּרוּחַ רַב שֶׁל עֶלְיוֹנִים וּבְמִשּׁוּרָתֵהֶם׃

5 בְּטֶרֶם מוֹתוֹ חֲנוּת אִתִּי הֵלֵךְ אַנְטִידָמַרְכוֹן

6 אִישׁ שֶׁיָּדַע לִי׃ בְּרָם טֶפֶל אֶת־חֲיִלִי
שִׁכְנָתָם לְיִפְעָה

7 אֶת בֶּן־אַמִּיץ דִּבְּרוּ תָּם נְקוּט נָוֵה
אֲגֹרַסְטוֹקְלֵם

𝔅.
8 חוֹתָם חָנוּתִי הוּא כִּיוּר (חוּר) שֶׁעָלָיו חוּק
זֹאת נוֹשֵׂא׃
9 בַּנַּנִּי עֵד כִּי לוֹ אֵלֶּה גְּבוּלִים לָשֶׁבֶת תָּם׃
10 בּוֹא דִּי עֲלֵי תֵּרַעִין הֵנָּה וְאֶשַׁאַל אִם
מַנְגִּיד לִי שֵׁם׃
11 אֶרֶת־עֶלְיוֹנִים וְעֶלְיוֹנוֹת וְכַרְתִּי מוֹעֲצִים
אַתִּיקִים מַעֲשֶׂה
12 חַנְכוּ בֵּיתִי מֵאֹהֶל לִכְּדִים בְּעֵנוּת לִי
לָכֶם תְּחִנָּה אֱנוֹשׁ אִישׁ׃
13 הוֹי חַסִי לֵךְ פֹּה אֲנַשֵּׂא עָתִיר מַס כְּנְנוּ
עֶלְיוֹנִים דְּבָרַי טַפְלוּנָא בֵּית־אִמִּי׃
14 כָּל־תָּם קוּם וְקָרָא לוֹ עֲנוּ אֵת עוֹנִי מֵאַב
חֹסֶה וּבָרוּ בֶּן־הָאַח בְּאַגְרַסְטוֹקְלֵס
15 הַטּוּ לְאַנַּח־אוֹנִי זֹאת אֵלַי יַעֲלִי חִסְלִים
דְּבַר־תֶּרְמְכֶם פַּסּוּ שְׂפָתַי׃
16 הָה עוֹד אַעֲנֵק לִקְטֹר בְּדֵישׁ אָסָם לְמִינוֹ
מִקְלוֹס׃

VII. Inhalt des Pönulus, als eine Einleitung zur Uebersetzung.

Ein karthagischer sechsjähriger Knabe wird von Räubern aus seinem Vaterlande entführt, und an einen reichen unverheiratheten Mann in Calydon in Aetolien verkauft. Dieser gewinnt das Kind lieb, zieht es groß, adoptirt es, und hinterläßt ihm endlich sein ganzes Vermögen. Bei seinem griechischen Herrn hat der namenlose Knabe den Namen Agorastokles erhalten. — Fast zu gleicher Zeit sind aus dem karthagischen Gebiete zwei Mädchen mit ihrer Erzieherin geraubt worden, die ein Kuppler, Namens Lykus, an demselben Orte erkauft hat. Zwischen dem Agorastokles und dem einen karthagischen Frauenzimmer entsteht gegenseitige Zuneigung und dann heftige Liebe, welcher Lykus aus Habsucht große Schwierigkeiten in den Weg legt. Der liebende Jüngling weiß es durch List dahin zu bringen, daß der Kuppler von einem Unbekannten Geld annimmt, und dann vor Gericht als ein Dieb verdammt wird.

Dieses ist der Zeitpunkt, mit dem das Stück zu spielen anfängt. Gerade in dieser Periode kommt der Vater der beiden geraubten Töchter nach Calydon, nachdem er, als ein zärtlicher Vater, seit mehreren Jahren dem Aufenthalte seiner verlornen Töchter überall vergebens nachgespürt hatte. Hier hatte er ehemals einen Gastfreund, den er aufsucht, aber erfährt, daß dieser gestorben, und einen adoptirten Sohn hinterlassen habe. Da er diesen spricht, so entdeckt es sich, daß Agorastokles sein Neffe und dessen Geliebte seine Tochter sey. — Alles Uebrige giebt sich nun von selbst.

In der Schilderung der Charaktere erscheint Hanno, so heißt der Vater der beiden aufgefundenen Töchter, als ein

besonders religiöser und tieffühlender Mann, Agorastokles als ein biederer, kräftiger Jüngling, Lykus als der niedrig=schmutzigste Mensch (Lenone istoc Lyco non lutum 'st lutulentius. Act. 1. Sc. 1. 30.), Milphio, des Agorastokles Bedienter, als lächerlich eingebildeter Vielwisser, der bei seiner Ignoranz einen seltenen Grad von Frechheit besitzt. Und so sind alle Charaktere sehr scharf gezeichnet, daß dieses Stück bei dem vielen Komischen, nach meinem unmaßgeblichen Urtheil, zu einem der besten Plautinischen Stücke gehört.

Das Lustspiel führt den Namen Poenulus, d. i. der junge Punier. Dieser Name bezeichnet den Agorastokles als den Helden des Stücks. Pönulus ist nämlich das Diminutivum von Pönus, und Poinus ist einerlei mit φοινιξ, Phönizier, dann ein phönizischer Kolonist, hier besonders der junge Karthager. In einigen Handschriften heißt das Stück Patruus, also vom Onkel oder Poenus Hanno so benannt; und im Prolog, Vers 53, heißt es *Carchedonius*, i. e. Carthaginensis. Der Name Καρχηδων ist der von den Griechen statt Καρθαγων in Umlauf gebrachte Landes= und Stadtname. Die von den Griechen des Wohllauts halber vorgenommene Versetzung und Verwechselung des chad mit thag ist auf ähnliche Art, wie die oben bemerkte Ummodelung des KNA in NAK, in Phnak aus Phkna, unmerklich vor sich gegangen. Daß der von den Griechen verschmähete Name Καρθαγων dem ursprünglichen Laute angemessener als Καρχηδων sey, zeigt die Etymologie. קַרְתָּא Kartha, d. i. Stadt, davon in der biblischen Geographie die Namen Kiriath=Jearim (Waldstadt), Kiriath=Sepher (Schreiberstadt) u. a. m. abgeleitet werden. Karthago hieß den phö=

nizischen Kolonisten in Afrika schlechtweg die Stadt, so wie den Römern Rom urbs, und den Griechen Athen ἄστυ oder den Ehsten Reval Linna u. s. w.

VIII. Uebersetzung.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Hanno, ein Karthager, redet für sich in punischer Sprache.

(Wörtlich übersetzt.)

V. 1. Den Göttern und Göttinnen will ich opfern, die diese Stadt beschützen [1]),

V. 2. wenn sie meine Geschäfte begünstigen [2]), wenn mir mein Plan durch ihre Hülfe [3]) gelingt,

V. 3. meinen geliebten Neffen [4]) und meine Tochter wieder zu finden!

V. 4. Doch, das kann nur durch der Götter große Macht und durch ihre Vorsehung geschehen [5]).

V. 5. Der gute Antidamarch, einst mein Gastfreund, ist leider tod — [6]).

V. 6. Er liebte mich — [7]) (nach einer Pause) doch, er ist jetzt im Kreise der glücklichen Edlen [8]).

---

[1]) Buchstäblich: den Göttern will ichs gedenken.
[2]) Buchst.: wenn meine Geschäfte vollendet werden.
[3]) Buchst.: Durch ihre Worte, Befehle, Veranstaltungen.
[4]) Buchst.: Den Sohn meines Bruders, den geliebten.
[5]) Durch den Geist, der in den Göttern ist.
[6]) Buchst.: Vor seinem Tode pflegte er mit mir Gastfreundschaft zu halten, er, der gute Antidamarchon.
[7]) Er kannte mich.
[8]) Im Himmel (in der Höhe) ist er versammlet mit der Schaar derer, welcher Wohnung ist dem Lichte, Glanze geweihet, d. i. im Lichte.

V. 7. Der Sohn jenes Biedermannes soll hier wohnen und Agorastokles heißen [9]. —

V. 8. Meine Gastrechtsmarke hat ein rundes Zeichen darauf eingestochen; ich führe sie bei mir [10].

(Er sieht sich nach den verschiedenen Straßen um, und spricht dann nach einer kleinen Pause weiter.)

V. 9. Es hat mir doch jemand gesagt, daß er (Agorastokles) in dieser Gegend wohnen solle. —

V. 10. Möchte doch jemand aus einer dieser Thüren hierher kommen, daß ich ihn fragen könnte, ob er mir Nachricht (von dem Agorastokles) geben wolle [11]. (Er sieht sich abermals um.)

V. 11. Ja, den Göttern und Göttinnen will ich Dankopfer bringen, als den sichersten Rathgebern in diesem Geschäfte.

V. 12. (Mit gen Himmel gewandtem Gesichte und gefalteten Händen.) Befreiet meine Familie von der Trauer, reißt mich aus meinem Elende; ihr seid ja gnädig gegen den Unglücklichen [12]!

(Nach einer kleinen Pause, in welcher die lebhafte Empfindung sich mildert, und die Muthlosigkeit in Hoffnung übergehet.)

V. 13. (Mit gen Himmel gestreckten Armen.) Ach Hoffnung, (mit der Rechten auf die Brust zeigend) komm hierher! Ich will willig die Beschwerde ertragen;

---

9) Den Sohn jenes Biedermanns, sagen sie (die Leute), daß er hier seine Wohnung genommen, er Agorastokles.

10) Buchst.: die Tessera meines Besuchs hat ein rundes Zeichen darauf eingegraben; nach einer andern Leseart (chur): Meine Gastrechtsmarke (Visiten-Charte, Besuchszeichen) ist weiß, mit einer aufgegrabenen Chifre.

11) Ob er mir den Namen von ihm anzeigen könne.

12) Euch ist Gnade gegen den gebeugten Mann, eigentlich am Gemüth kranken, am Herzen verwundeten, bekümmerten Sterblichen.

begünstigt nur, ihr Götter, meine Sache, —
traget Sorge, ich bitte, für das mütterliche Haus!

V. 14. Jeder Redliche richte sich auf, und bete: „Möch-
„ten die Götter hören den Jammer des schuld-
„losen Vaters [13])! Möchten sie doch mir kennt-
„lich machen den Sohn des Bruders durch den
„Agorastokles [14])"

V. 15. Höret die Klage dieses meines Leidens, helfende
Götter [15])! Vollendet eure Wohlthat, dann
hören meine Lippen zu klagen auf.

V. 16. Ach! dann will ich euch (Göttern) recht reichlich
opfern [16]) von dem besten Getreide der Scheuer
jeder Art, euch zur Ehre!

(Es kommen einige Personen aus einem Hause. Hanno zieht sich an die Seite des Theaters, so daß er von den Ankommenden nicht gleich bemerkt wird.)

IX. Anmerkungen, Gründe und Beweise der Uebersetzung.

Vers 1. Buchstäblich und nach der Wortfolge: Deorum et Dearum meminero, (qui) fulciunt (tuentur) hoc (hunc locum s. hanc urbem.) Ich ziehe die Leseart *Eth* (Yth) der andern *Nyth* vor. Die erste ist die Nota accusativi, die zweite erklärt man durch *Na* (quaeso) und *eth* zusammengezogen. Da indessen die Particula precatio-
nis

---

[13]) Buchstäbl. den Jammer von einem Vater der Unschuld.

[14]) Möchte ich ihn aussuchen, auffinden! Er wußte noch nicht, daß Agorastokles der Neffe selbst war.

[15]) Buchstäbl. Götter meiner Hülfe.

[16]) Buchstäbl. ich will viel auflegen, aufladen, um zu opfern.

nis et petitionis *Na* nach dem bekannten Sprachgebrauch bei den Hebräern, Syrern und Samaritanern immer dem Verbo nachgesetzt wird, so ist es wahrscheinlich, daß sie bei den Karthagern auch wohl so gebraucht worden sey. Ueber dieses ist ja das Zeitwort *siccarthi* vorhanden, so daß es nicht nöthig scheint, zu der ungewöhnlichen Sprachform seine Zuflucht zu nehmen. Ein anderes wäre es, wenn es hieße, Siccarthi-na. Hat der Phönizier *yth* statt *eth* gesprochen, wie der lateinische Text angiebt, so findet sich bei dem Hebräer etwas Aehnliches, der diese Partikel auch *ith* spricht, aber nur in dem Fall, wenn sie mit heißt. Uebrigens wechseln die Vokale öfters. So sagt der Syrer statt des hebräischen Na immer Ni, indem er es mit einem Chbozo schreibt. — Petit setzt *net*, und giebt es inclinate. Dagegen ist zu erinnern, daß das morgenländische Thau und Teth verschieden sind, und daß es im Plural netu heißen müßte.

Eljon, etymologisch von alah, der Höchste, dann Gott. Nach dem Philo Byblius nannten die Phönizier die Gottheit Ἐλιοῦν, welcher Name mit diesem Plautinisch-Punischen offenbar ganz einerlei ist.

Eljonoth, die phönizischen Göttinnen kommen unter dem Namen Astharoth vor, im Singular Astharah, Asthoreth, Astarte. Ihrer Tempel wird oft gedacht. 1 Sam. 31, 10.

Siccarthi, 1 singl. Praet. in Piel a r. Sacar. 1) ich werde eingedenk seyn, das Präter. ist hier, wie oft, als ein Aorist das Futurum. Daß es hier als Futur zu nehmen sey, beweißt das nachfolgende Futur *chi jithammu*, wenn (meine Geschäfte) werden begünstigt werden. 2) Das Denken an etwas ist hier dankbar seyn, wie aus V. 11—16. erhellet. Dieses Wort muß das Hauptverbum des Satzes

seyn, weil es Na, wie eben bemerkt worden, nicht wohl seyn kann, und sonst keins vorhanden ist. Schon aus diesem Grunde fällt Bocharts Hypothese, der aus demselben ein Substantivum Schecorah machte, welches mit χώρα Gegend, einerlei seyn soll. Allein diese Bedeutung ist nicht erwiesen, das vorstehende sch nicht erklärt, und der angenommene status constr. Schecorath nicht denkbar, weil kein Genitiv darauf folgt.

Jismecun 3 pl. f. Kal. c. Nun epenth. a r. Samach 1) fulcire 2) tueri, wie in den Psalmen häufig. Das Fut. als Aorist.

Soth, das Fömin. steht in unbestimmten Fällen statt des Neutrums in andern Sprachen. Der Phönizier scheint eben so wenig als der Hebräer ein besonderes Neutrum zu haben.

Vers 2. Buchstäblich: dum consilia mea impleantur, (dum) prosperum sit ex edictis (nutu) illorum (deorum) negotium meum.

Mlachai, Syr. consilia mea, v. laach. Von dem gewöhnlichen hebräischen mlaachah läßt sich zwar der Plautinische Plural regelmäßig nicht ableiten, weil es sonst malachothai heißen müßte. Es giebt aber viele Worte, die im Sing. Föminina sind, und im Plural die Form der Masculinen haben.

Jitthammu 3 pl. f. Niph. a r. thamam; implebuntur, absolventur, finientur. Ps. 102, 28. Wenn im Plautus nytthammu die ächte Leseart wäre, so müßte man es nach der Analogie des Syrischen erklären, wo im Futuro Niphal ein Nun statt des Jud zuweilen gefunden wird. Es kann aber auch das Plautinische n aus zwei ii entstanden seyn,

von welchen das erste zum vorhergehenden Worte mlacha, eigentlich mlachai, gehört, wo das i am Ende wirklich fehlt.

Vor *mazliach* ist das zu Anfange dieses Verses stehende chi (wenn) zu suppliren.

Jski, von *esek*, im Chald., Rabbin. und Thalm. studium, opera, res, negotium. *Esek* ist synonym mit dem hebräischen *dabar*, in dem Sinne, in welchem es V. 13. vorkommt. Das Stammwort *asak*, chald. operam dedit, occupatus fuit.

Vers 3. Buchstäblich: ut adveniam redemtum filium fratris mei dilectissimum, et filias meas.

Labo das orientalische B ohne Dagesch wird von vielen noch jetzt wie f oder ph gesprochen; und so mag derjenige, der zuerst den punischen Laut mit lateinischen Buchstaben auszudrücken suchte, auch *lapho* oder *lipho* gehört haben. Inf. Kal. a r. *bo* venire.

Kenoth, inf. K. a r. *kanah*, emit, redemit. Die hier vorkommende syntaktische Form, nach der es buchstäblich heißt: ad eundum redimere, statt ut eam s. adveniam redemtum etc. ist fast auf jeder Seite der hebräischen Schriften vorhanden. Bochart faßte die Worte so: *Liphur kanath eth bni eth jad idim* etc. ad liberationem filii mei e manu praedonis et filiarum mearum. Dieses geht nicht an, theils wegen des eingeschobenen R, theils weil *eth jad* nicht *e* manu heißt, und weil „filiarum mearum," wegen des eingeschobenen e manu praedonis, ungrammatisch nachhinkt.

Vers 4. Wörtlich: per numen (potentiam, virtutem s. spiritum) quod ipsis (Diis) est per providentiam ipsorum. *Ruach*, potentia, virtus, wie in den Psalmen und im Jesaias häufig.

Schel. Diese aus sche und l zusammen gesetzte Partikel, qui est, quae est, quod est, mit dem nächsten Nomen im Dativ, findet man in der Bibel mit dem folgenden Worte verbunden; in jüngern hebräischen Schriften aber separat, wie hier.

Meschurah, i. e. providentia a. r. *schur* providere. Der ganze Vers entspricht sehr gut dem religiösen Charakter des Puniers.

Vers 5. Buchstäbl. Ante mortem ipsius (antequam moreretur) diversari (hospitio uti) apud me solebat (ibat) Antidamarchon. Der Vers ist, ganz auf römische Weise, von hinten nach vorn zu konstruiren: *Antidamarchon helech chanoth othi bterem motho.* Es scheint der Römer Plautus, als Ausländer, der Punisch schrieb, durchzublicken.

Chanoth, inf. K. a. r. *chanah* 1) castra metatus est, 2) hospitii jure usus est. *Othi* mich, nämlich zu besuchen; also nach dem Sinn konstruirt. Besser ist es, wenn man *ithi* punktirt: mit mir Gastfreundschaft zu halten.

Helech, gewöhnlicher ist *halach*, wie man auch hier lesen kann; er gieng, mich zu besuchen. Ein Orientalismus, er besuchte mich fleißig (il alloit me voir.) Gehen wird oft uneigentlich gebraucht statt handeln, gewohnt seyn ꝛc. Hiob 31, 5. Jes. 33, 15.

Antidamarchon, i. q. Antidamas, Antidamaschon, mit der lateinischen Endung Antidamarchus.

Vers 6. Wörtlich: Vir, qui cognoscebat (amabat) me; in coelo conjunctus est (nunc) cum coetu (beatorum), quorum habitatio est in splendore.

Jada, wie γιγνώσκειν 1) cognoscere 2) amare.

Li, eigentlich wird jada mit dem Akkusativ konstruirt, müßte also *othi* heißen. Indessen findet man jada auch mit dem Dativ Ps. 69, 6. Jes. 47, 15. Es liegt eine Vermischung der Konstruktion zum Grunde, novit me, notus mihi. Mit dem hiesigen Sprachgebrauche „er kennt mir, sie liebt mir" ist es nicht zu vergleichen.

Beram, *ram*, altum, coelum. Die Idee, daß die Tugendhaften im Himmel glücklich leben, ist im ganzen Orient sehr alt. Der Grieche und Römer drückte sich hierüber anders aus, wenn er gleich auch vom Olymp und den elysäischen Gefilden sprach. Der Punier hat die orientalischen Vorstellungsarten. Es ist ein guter Zug von des Plautus Aufmerksamkeit auf Nationalverschiedenheiten.

Tüppal, Arab., Chald., Thalm. elaboravit, conjunxit, adjunxit; in Püal conjunctus est. Es deutet das an, was der Orientale sonst so ausdrückt: er ist versammlet zu seinen Vätern, oder, seine Seele ist gebunden in das Bündlein der Lebendigen oder Glücklichen. 1 Sam. 25, 29.

Chajil, 1) robur, 2) exercitus, 3) coetus, numerosa societas; nom. collectivum.

Schiehnatham von *schacan*, habitavit.

Lejiphah, von *japha* splenduit; *jiphah* splendor, fulgor, Ezech. 28, 7, 17. Was jetzt *lejiph* ausgesprochen wird, ist abgekürzt *lipk*; das lateinische h am Ende konnte von einem Abschreiber leicht für ein l mit dem Komma angesehen werden.

Die Idee und das ganze Bild, das zum Grunde liegt, ist eigen. Der Tod wird von den Dichtern aus zwei verschiedenen Standpunkten betrachtet, und mit den abstechendsten Farben gemahlt. Bald ist der Tod Uebergang

zum himmlischen Lichte, so hier; bald zur dicksten Finsterniß, wie Hiob 10, 20—22 u. a. Der Zusammenhang der Rede, der Charakter des Puniers und die Worte selbst fordern hier das erste. Deshalb ist Bocharts *leophel*, caligo hier unstatthaft. Der gutmüthige, religiöse Punier kann seinen verstorbenen Freund nicht in der Finsterniß denken, im Zalmaveth, oder im Ophel. — Es ist mir eingefallen, daß man dieses Wort auch *liphol*, als Infin. vom Zeitworte *paal* nehmen könne, das hieß: ad operandum, agendum sc. bene, so daß sich der Verstorbene im Kreise der Edelhandelnden befände. Der Sinn ist gut, aber *schichnatham* paßt nicht dazu; denn es hieß: er ist im Himmel, in der Wohnung derer, welcher Wohnung ist gut zu handeln? Also besser, deren Wohnung im Lichte ist. Licht ist bei den Orientalen zugleich der metaphorische Ausdruck von Glück. So φῶς. Der Sinn ist: Antidamarch ist jetzt todt, aber glücklich. Daß es *lejiphah*, statt des gewöhnlichern bejiphah heißt, splendori, statt in splendore, wird Niemanden befremden, da dergleichen Beispiele nicht selten sind. Allenfalls könnte man auch denken, daß das lateinische b in l durch Versehen der Abschreiber entstanden sey, welches um so eher verwechselt werden konnte, um die Kakophonie im orientalischen Ohr bei den gehäuften Labialen in biphah zu vermeiden.

V. 7. Wörtlich: Filium probi (patris demortui) dicunt hîc occupasse habitationem (domum) Agorastoclem.

Eth-ben im stat. constr., der das folgende *ammiz* zum Genitiv macht

Ammiz, 1) robustus, 2) integer, 3) probus. Also nicht constans fama, wie Bochart wollte; denn nach dem

Genius der morgenländischen Sprachen müßte das Abjektiv dem Substant. nachstehen, und *ammiz dibur* (so ließt Bochart), als absolute Nomina, können nicht zwischen Subjekt und Prädikat eingeschoben werden.

Tham ist *scham*. Der Phönizier setzt, wie der Chaldäer, Syrer rc. oft das Thau statt Schin; das heißt, die Aussprache des Thau hatte bei ihm einen so stark = lispelnden oder sibilirenden Laut, daß er an das s gränzte. So spricht der Eine das englische the fast wie s, der Andere wie th, da es doch keins von beiden ist. Derjenige, der zuerst das Punische im Plautus mit lateinischen Buchstaben schrieb, hat es im 9ten Vers ebenfalls so, nämlich th statt s oder sch gesetzt. Vielleicht that es Plautus selbst.

Necot, inf. chald. *nkat*, occupavit, tenuit.

Naveh, locus commorandi et habitandi; von Thieren und Menschen; daher von Schafen, die Schafhorde, die Weide rc., von Menschen, das Haus.

Vers 8. Buchstäblich: Tessera (sigillum) hospitii mei est figura rotunda, in qua sculptura est; hanc (tesseram) portans sum mecum. Oder *chur* mit einem cheth: tessera hospitalis est alba etc.

Chotham, 1) sigillum, Exod. 28, 11. 21. 2) annulus signatorius. Gen. 38, 18. 3) *tessera*.

Chanothi, inf. K. als Substant. wie gewöhnl. a. r. 1) *chanah*, castra metatus est, 2) resedit. 3) hospitio usus est.

Chotham chanothi, tessera hospitalis, Gastfreundschaftsmarke, oder mit einem modernen Namen in gewisser Hinsicht Visitencharte, Besuchszeichen. Von diesen tesseris hospitalibus findet man gute Nachrichten und Abbildungen derselben von J. Möbius u. a., auch in dem Thesauro Graev.

Gronov. und besonders in Jac. Phil. Tomasini de tesseris hospitalitatis Amst. 1670. 12. m. K., wo runde, ovale, viereckige ꝛc. tesserae abgebildet sind.

Chijur, figura rotunda; Arab. *cara* (cur) spirali forma obvolvit, in gyrum ambivit, rotundus fuit. Damit ist verwandt das hebr. *chijur* labrum rotundum, lebes, lavacrum Exod. 30, 18. desgl. vas rotundum excavatum 1. Reg. 5, 25. Ezech. 45, 4. Beide radices *cur* und *çajar* sind verwandt. — Einen ebenfalls guten Sinn giebt es von dem oben im Texte mit hebr. Buchstaben in Parenthese gesetzten *chur* mit cheth geschrieben, weiß. Esth. 1, 6. 8, 15. In welchem Falle der Punier seine Marke nicht blos durch die Figur des Eingegrabenen, sondern auch durch die Farbe derselben bezeichnete. Gedachter Tomasin führt S. 126. weiß-gelbe tesseras aus Knochen mit den Aufschriften an.

Chok, 1) delineatio 2) sculptura, a. r. *chakak* delineavit, sculpsit. insculpsit.

Nose portans sc. sum.

Vers 9. Buchstäblich: Indicavit mihi testis (quidam) (buchstäbl.) quod ipsi (Agorastocli) hi fines (regiones) sint hic loci, d. i. eum habitare in hac regione, hoc loco.

Bananni a. r. *bun* c. suff. 1. pers. indicavit mihi.

Ed a. r. *ud.* testari.

Tham wieder wie V. 7. *sam*, *scham*, ibi.

Vers 10. Wörtlich: Veniat aliquis per portas huc, ut (eum) rogare possim, num indicare possit mihi nomen (significationem) ejus (Agorastoclis), oder nomen i. e. ipsum.

Bo inf. K. optative, veniat, oder *Ba* 3. pr. optative, veniat.

Di oder dy. Syr. qui, und quis, aliquis.

Thera. Chald. ianua. Der Plural hat hier die chald. Form *in*, da es im Hebr. gewöhnlich *im* ist.

Maugid a. r. *nagad.* part. Hiph. gewöhnlich mit Nun eliso, *maggid.* Oder in Piel menagged.

Schem, Nachricht von einer Sache geben, drückt der Orientale durch „den Namen einer Sache anzeigen" aus. Wollte man das suffixum der dritten Person anhängen o, also *schemo* lesen, so würde es grammatisch noch deutlicher. Doch wagte ich es nicht, das Plautinische *sim* in *simo*, *semo* zu verwandeln.

Vers 11. Wörtl. Deos Deasque venerabor, (qui sunt) consiliorum auctores potentissimi re ipsa (opere suo.)

Moazim, consiliatores a. r. *jaaz* consuluit.

Atthikim, nom. *atthik*, (a. r. *nathak*) columna, περίστυλον, res fulciens, potens, validus.

Maaseh, so viel als *bmaaseh soth.* Im Ablativ fällt das beth praef. oft weg.

Vers 12. Wörtl. Purgate domum meam a luctu, liberantes me a (in) miseria mea (ab afflictione mea); nam vobis (Diis) est gratia erga miserum virum (quemque).

Chancu imperat. P. a. r. *chanac* initiavit, denuo aedificavit. 5 Mos. 20, 5. In Piel lustravit, purgavit.

Meebel, *ebel* luctus. a. r. *abal* lugere.

Locdim, Part. Benoni pl. a. r. *lacad* cepit, prehendit, amplexus est, praesidio fuit, liberavit.

Enuth afflictio, passio. Ps. 22, 25. a. r. *anah* intran-

sitive, afflictus, inops, debilis fuit. *Beenuth*, deutlicher *mienuth*, aus dem Elende, oder, befreiet mich, der ich in der Noth bin.

Thechinna gratia, favor, clementia a. r. *chanan* gratiosus fuit, favit.

Anusch 1) aeger, 2) dann besonders von der Herzenskrankheit, Verwundung des Gemüths, Kummer. Ps. 69, 21. Leichter wäre *leanusch*, gegen den Bekümmerten Bekümmerniß.

Isch 1) Mann, 2) Mensch überhaupt, 3) ein jeder.

Vers 13. Wörtl. O spes mea, veni huc! (sane) feram abundantiam oneris (abundans onus)! Favete, ô Dii, negotio meo! cum cura instruite domum matris meae! Ein äußerst affektvoller Vers: Hoffnung und Standhaftigkeit, Flehen und Bitten sind dessen Inhalt; dem Charakter und der gegenwärtigen Lage des Puniers gemäß.

Hoi und *hui*, ah, o.

Chesi spes a. r. *chasah* confisus est, speravit.

Lech-poh, komm hierher. Durch die Aktion des Schauspielers, der auf die Brust zeigt, leicht verständlich gemacht.

Athar abundantia, Ez. 8. 11. Zeph. 3, 10. Auch im Fem. *Athereth* Jer. 33, 6. Dieses Wort ist dem *aschar* dives fuit verwandt. Chald. *athar ditatus*, locupletatus est. Im hebräischen Texte ist Athir ein Druckfehler.

Mas 1) tributum, 1 Kön. 5, 27. 2) onus operis servilis, 1 Kön. 9, 15. 21. 3) onus quodlibet. Jos. 16, 10. Also: doch, ich will die große Last (das drückende Leiden) ertragen! Vom rad. *masas* liquescere, tabescere Hiob 34, 31. heißt *mas* tabes, Abzehrung, welches den schönen Sinn „nagenden Kummer, oder abzehrendes Leiden" geben würde.

Cunu, 2 imp. K. favete! a r. *cun*, 1) paratum esse,

also parati sitis! adsistite! Ezech. 38, 7. 2) favere, bene velle. 1 Sam. 13, 13. 3) Noch häufiger in dieser Bedeutung findet man es in Piel. Dann müßte man es schreiben: connu, gemeiniglich gesprochen conenu. Im Ps. 90, 17, findet man fast den nämlichen Ausdruck wie hier ebenfalls von Gott gebraucht: Laß unser Werk gelingen! Begünstige unser Werk!

Tapplu imp. Piel. a r. taphal, cum cura instruxit, diligenter elaboravit. Ps. 119, 69.

Beth immi, domum matris meae. Statt des väterlichen Hauses nennt der Punier das Haus der Mutter. Auch dieses ist ein Zug des zarten Gefühls, das der Dichter dem Punier beilegt. Durch diese Pietät im eigentlichen Sinne des Worts wird es psychologisch erklärt, daß dieser Mann so viele Beschwerden übernahm, seine vermißten zwei Töchter und seinen Neffen aufzusuchen, und durch die Länge der Zeit nicht zu ermüden.

Vers 14. Wörtlich. Omnis probus, (integer vitae scelerisque purus) surge et ora (surgat et oret): Vtinam audiant (Dii) lamentationem patris (a patre) innocentiae, et (utinam) dignoscant (notum faciant) filium fratris (mei) per Agorastoclem!

Lu utinam, eigentlich Si, o si, si forte.

Anu, 1) respondeant, 2) exaudiant a r. *anah*.

Eth oni meab, die Klage vom Vater, d. i. des Vaters; das Jod an *on* ist paragogisch. Man könnte es auch als Suffixum possessivum und emphatisch betrachten: meine Klage — und zwar vom Vater.

Chosah, Syr. Unschuld, a r. *Chasah*, Hebr. 1) confugit, 2) confisus est, Syr. innocens, innoxius fuit.

Ubaru 3 pl. praet. K. a r. *barar* selegit, discrevit. Es ist das *lu* aus der ersten Hälfte des Verses zu suppliren: „ja, möchten sie (die Götter) doch meinen Neffen mir absondern, kenntlich machen;" das ist: mögte ich doch meinen Neffen aussuchen, d. i.: ihn auffinden!

Bagorastocles, durch den Agorastokles, durch dessen Vermittelung, durch die Notizen, die er mir vielleicht geben kann. Im Texte steht blos Agorastokles, die Präposition ist aber gewiß weggefallen, etwa der Buchstab b, durch; oder m, aus des Agorastokles Munde. Es ist sehr begreiflich, daß der Buchstab, der dem nom. propr. vorgesetzt stand, von einem gedankenlosen Schreiber weggelassen werden konnte, der die morgenländische Formation nicht kannte, und sich einen Buchstaben vor einem nom. propr. nicht zu erklären wußte. Petit, der es übersetzt: ut dignoscam fratris filium Aorastoclem, hat durch die falsche Voraussetzung, daß der Punier schon wisse, Agorastokles sey sein Sohn, das Interesse eines großen Theils des Stücks verwischt, so daß die rührende Scene (Akt. 5. Sc. 2. V. 79 ff.), wo sich beide erkennen, zur lächerlichsten Grimasse herabsinkt.

Vers 15. Buchstäblich: Inclinate (sc. aures) ad suspirium lamentationis hujus, o Dii auxilii mei, ad finem perducentes rem beneficii vestri! Tunc cessabunt labia mea conqueri.

Hattu 2 imp. pl. Hiph. a r. *natah* inclinavit, mit der oft vorkommenden Ellipse leb, lebab, osen, osnajim, osnechem etc. i. e. cor, aurem, aures, aures vestras etc. Prov. 5, 13. Ps. 17, 6. 141, 4. Es wird sowohl mit Lamed, als auch mit der Partikel eth und dem Präfix. Beth konstruirt; hier mit Lamed.

Anach und *anachah*, suspirium, gemitus, στεναγμός.

Oni mit Aleph, querimonia, lamentatio; a r. *un* queri. 4 Mos. 11, 4. Klagl. 3, 39.

Ele jaali, o Götter meiner Hülfe, d. i. die mir leicht helfen können, helfende Götter!

Choselim (mit Cheth und Samech), von *chasal*, chald. absolvit, ad finem perduxit.

Thermichem, a r. *rum* altum esse, eminere, in fast allen morgenländ. Spr. Davon *therumah*, 1) ein Geschenk von oben abgenommen, Erstlinge ἀκροθίνια, LXX. ἀπαρχὴ, ἀφαίρεμα. 2) donum in genere, 3) beneficium so hier mit dem suffixo sec. pers. plur. masc. Der Nominativ würde nicht der hebr. *therumah*, sondern ein punischer *therem* seyn. — Man kann es aber noch besser von dem nämlichen *rum*, altum esse, durch folgende Mittelglieder ableiten: 1) hoch seyn, 2) außer Gefahr, 3) geschützt, gerettet, sicher, glücklich seyn. Und so gäbe es den Begriff der Rettung oder der Beglückung überhaupt. In diesem Sinne findet sich das Zeitwort im Hebr. häufig. Jes. 33, 16. Das Substantiv hat dann gewöhnlich das Mem praeformativum *marom*, in unserer Stelle aber, so wie in dem angeführten therumah, ist es ein Thau praeform.

Passu, 3 praet. a r. *pasas* cessavit. Ps. 12, 12. hier als Aorist mit der Bedeutung der Zukunft: cessabunt, oder tunc cessant. Wenn ich meinen Neffen und meine Töchter werde wiedergefunden haben, hören meine Klagen und Sorgen auf.

Sphathai, meine Lippen, mein Mund, meine Rede, d. i. hier nach dem Zusammenhange: meine Klagrede.

Vers 16. Buchstäblich: Ecce, iterum atque iterum

larga afferam (vobis) sacrificia de frumento horrei, in (vestram) laudem.

Ha et *He* chald. ecce, i. q. *hen*, *hinneh*, oder das hebr. *ah*, *ach*, particula laetantis, euge. Ps. 35, 22, 25.

Aanek. Das Stammwort mit Ajn und Kuph ist nur zweimal in der Bibel, 4 Mos. 15, 14. u. Ps. 73, 6., und wird von Kimchi durch „reichlich schenken, reichlich mitgeben, reichlich aufladen, oder viel auf die Schultern oder auf den Hals aufpacken" erklärt, welches zu der Bedeutung des nämlichen Nennworts im Arabischen *onk* „der Hals" und zu den alten Versionen sehr gut paßt. Diesem zu Folge ist es hier 1 f. in Piel „ich will sehr reichlich geben," denn Piel verstärkt noch mehr. Selbst der Vokal der ersten Sylbe im Plautus e, ist ganz der lateinischen Schreibart angemessen, indem Chatheph pathach als Schva compositum durch ein e ausgedrückt wird.

Liktor, inf. K. a r. katar c. praef. L. buchstäblich: ad suffiendum, sacrificandum.

Bedesch de tritura, trituratione. Nominativ. *dajisch*, 1) tritura s. trituratio. 2) abstr. pro concreto, frumentum trituratum, far, adoreum. In statu constr. *desch*, a r. *dush* triturare, Das Nomen steht Lev. 26, 5.

Asam horreum, Deut. 28, 8. Prov. 3, 10.

Lemino secundum speciem suam, Gen. 1, 11. i, e. frumentum omnis generis, nec non fruges variarum specierum.

Mekalles part. P. a r. *kalas* chald. et syr. laudavit, celebravit, gloriose proclamavit. Dieses Particip laudans, laudaturus bezieht sich aufs Zeitwort aanak. Es könnte auch der Ablativ *mikillus* seyn, von *killus* chald, laus, ce-

lebratio, gr. *κλέος*, syr. *keloso* laus. Dann würde das Präfix *m* wie *eth* oder *l* zu nehmen seyn, in laudem (vestram), laudi. — Ende der ersten Scene.

Ich muß hier abbrechen, und werde mit den Bemerkungen über das Punische in der zweiten und dritten Scene bei der ersten Gelegenheit fortfahren.

Im verflossenen Jahre ist in dem Personale der Herrn Vorsteher und ordentlichen Lehrer keine Veränderung vorgegangen. Dagegen sind folgende Mitglieder des Königlichen Seminariums für gelehrte Schulen, welche, ihrer künftigen Bestimmung gemäß, in den meisten Klassen des Gymnasiums, und den beiden davon abhängigen Schulen, Unterricht ertheilten, weiter befördert worden.

1) Herr Ernst Maurer, Dokt. der Philos. und Schulamtskandidat, wurde ordentlicher Lehrer und Baccalaureus an der Stadtschule zu Stettin, auch Aufseher des Jagenteufelschen Kollegiums daselbst. Er war ein Jahr Mitglied des K. Seminariums f. g. Sch.

2) Herr Franz Horn, Doktor der Philosophie, erhielt eine Lehrerstelle am Lyceum in Bremen. Er war 2½ Jahr Mitglied des Königl. Sem.

3) Herr Karl Heinr. Ludw. Giesebrecht, erhielt eine Lehrerstelle am Pädagogium in Bremen, nachdem er 2¾ J. Mitglied des gedachten K. Seminars gewesen war.

4) Herr August Zarnack, wurde zum Prediger in Beeskow denominirt. Er hatte noch kein volles Jahr bei uns gestanden.

5) Herr Friedrich Becker, Schulamtskandidat,

hatte bereits seine schriftliche Arbeit geliefert, und war so eben Mitglied des Königl. Seminars geworden, als er die Stelle eines Schullehrers in Lüneburg annahm.

An ihre Stellen sind getreten die Herren Karl Heinr. Keil, K. J. G. Pfund, Gottfr. Heinr. Wilh. Karl Habermaß und August Böckh, welcher letztere zu Ostern antritt. Und so sind mit den gebliebenen Mitgliedern dieses Königlichen Seminariums, den Herrn Landschulz, Prof. Holthoff, Dr. Mann uud Dr. Ritschl die acht Stellen besetzt.

Von denjenigen fremden Herrn, die nach der Königl. Allerhöchsten Verordnung sich mit den Lehrobjekten, mit der Lehrmethode, Organisation, Disciplin, kurz mit der ganzen Einrichtung der preußischen Lehranstalten bekannt zu machen haben, um darnach das Schulwesen in Süd- West- und Neuostpreußen zu verbessern, und deshalb theils unsere Lehrstunden und Konferenzen besuchten, theils zur eigenen Uebung selbst lehrten, sind abgegangen:

1) Herr Professor v. Zawadski, der bei uns mehrere Lehrstunden im Polnischen gegeben hat. Er wurde erster Professor der griechischen und lateinischen Sprache, wie auch der Mathematik und Physik zu Lomza, in Neu-Ostpreußen.

2) Herr Professor v. Godlewski, Benediktiner. Dieser kehrte nach Pultusk an der Narew als Professor der Schulen zurück.

3) Herr Professor v. Dluzniewski, Benediktiner, gieng ebenfalls als Prof. der Schulen nach Pultusk. —

Durch diese Allerhöchsten Anordnungen Seiner Majestät des Königs, und durch diese wohlthätigen Veranstaltungen der erhabenen Herren Minister der verschie-

schiedenen Provinzen, welchen zu Folge junge Gelehrte, die sich dem Schulfach widmen, theils auf Königl. Kosten, theils auf Kosten des Klosters, zu dem sie gehören, hier und anderwärts sich mit der Pädagogik praktisch, durch eigene Uebung und Theilnahme an den Geschäften in gut organisirten Lehranstalten, bekannt zu machen haben, kann und wird für die Bildung der Jugend, und also fürs Wohl des Staates, ausnehmend viel gewirkt, und besonders Einheit in das Ganze gebracht werden.

In dem Schuljahre von Ostern 180⅚ hat die Frequenz unserer Lehranstalt wieder zugenommen. Im letzten Quartale von Neujahr bis Ostern 1806 haben 521 Gymnasiasten und Schüler dieselbe wirklich besucht. (Im Quartal von Neujahr bis Ostern 1805 waren es 505.) Unter diesen 521 befanden sich 184 eigentliche Gymnasiasten, oder Mitglieder der vier höhern Klassen, die bei verschiedenen Lehrobjekten in sechs und sieben Cötus abgetheilt sind; 218 Schüler der Berlinischen Schule, und 119 Schüler der Köllnischen Schule. Ungefähr der vierte Theil der gesammten Frequenz sind Auswärtige. Die meisten Ausländer finden sich in den obersten Klassen, so sind z. E. unter den 51 Primanern 33 Nicht-Berliner, unter den 47 Sekundanern 22 Nicht-Berliner u. s. w. Nimmt man zu der Summe der Frequentanten des letzten Quartals diejenigen, die im Verlauf der vorhergehenden drei Vierteljahre abgegangen sind, in Summa ungefähr 100 bis 110, so haben über sechshundert (gewiß 620) Gymnasiasten und Schüler im Laufe des Schuljahrs Unterricht bei uns genossen. Die Summe der im Jahr vom 1sten Januar bis letzten December 1805 Inscribirten betrug 196.

Auswärtige, die ihre Söhne oder Mündel uns anver-

trauen wollen, finden hier manche Gelegenheit, sie gut unterzubringen. Theils sind einige Lehrer erbötig, solche junge Leute in ganze Pension zu nehmen, als Herr Prof. Köpke, im Gymnasiumsgebäude, Herr Prof. Heinsius, Herr Schreiblehrer Doit, u. a. theils sind einige Quartiere, wenn man nur Quartier verlangt, zu billigen Preisen in dem Stiftungshause, welches dem Gymnasiumsgebäude gegen über liegt, wo auch zwei Lehrer wohnen, zu haben, deshalb sich die Eltern oder Vormünder an unsern Herrn Prof. Stein, der die Aufsicht darüber führt, wenden können.

Zur Erfüllung der oft mündlich und schriftlich geäußerten Wünsche mehrerer Eltern, die Söhne bei uns haben, und auch anderer Freunde der Jugendbildung, welche die Objekte des Unterrichts in dieser Lehranstalt, und von wem sie vorgetragen werden, zu wissen verlangen, setze ich hierher die

Kurze Anzeige

der Lehrgegenstände, welche im Schuljahre von Ostern 1805 bis dahin 1806 von den Lehrern bearbeitet und vorgetragen worden sind.

A. Von den Lehrern des eigentlichen Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

1. Vom Direktor J. J. Bellermann.

I. In Prima: 1) Encyklopädie; namentlich der zweite Theil der philologischen Wissenschaften, griechische Literatur, d. i. Notizen von den griechischen Autoren, deren Leben, Schriften, Inhalt, Werth, besten Ausgaben rc. 2) Religion, nach dem Niemeyer'schen Lehrbuche rc. die Abschnitte über die vorzüglichsten nichtchristlichen Religionen. 3) Horaz, Oden B. I. und II. 3. 4) Hebräisch, sowohl Ps. 39 — 50. als auch Sprüche Salomons K. 1 — 10. mit beständiger Rücksicht auf Grammatik und Masorethik.

5) Akademische Propädeutik, zunächst für die zur Universität Abgehenden in den letzten fünf Wochen, wöchentlich 3 Stunden.

II. In Sekunda: Cicero's Reden pro Roscio Amerino. Kap. 21 bis zu E. pro lege Manilia, die Reden post reditum sowohl in Senatu als auch ad Quirites und pro Archia. 5 St.

III. In Groß=Tertia: Cicero's Briefe ad Fam. Buch III. 13 — V. 2 St.

IV. In Klein=Tertia: Revision der Arbeiten abwechselnd mit Phädrischen Fabeln ꝛc.

V. In sämmtlichen Klassen des Gymnasiums vierteljährige Revision aller schriftl. Arbeiten. Wöchentl. 12 Stunden.

2. Vom Professor G. L. Spalding.

I. In Prima: 1) Griechisch, Plato's Gorgias, 120 Abschnitte der Heindorfschen Ausgabe. 2 St. 2) Tacitus Annalen, v. Buch IV. 39. bis VI. 32. 2 St. 3) Virgils Landbau, mit Uebungen im Lateinischreden.

II. In Sekunda: 1) Französisch, 4 St. Die Klasse ist in diesem Objekte getheilt, jede Abtheilung 2 St. 2) Hebräisch, Stücke aus den historischen Schriften und Grammatik. 2 St. 3) Lateinische Extemporalien. 1 St.

III. In Groß=Tertia: Lateinische Extemporal. 1 St.

IV. In Klein=Tertia: Lateinische Grammatik, nach Bröder, 1 St., wöchentlich 14 Stunden.

3. Vom Professor E. G. Fischer.

I. In Prima, 6 Stunden wöchentlich: Ebene Trigonometrie und Stereometrie; Chemische Naturlehre; Mathematische Encyklopädie; praktisches Rechnen.

II. In Sekunda, 5 Stunden wöchentlich: Wiederholung der Planimetrie und Stereometrie; organische Naturlehre und physische Geographie.

III. In Groß-Tertia: 4 Stunden wöchentlich: praktisches Rechnen; Botanik; Mineralogie, in Verbindung mit den Anfangsgründen der chemischen Naturlehre.

IV. In Klein-Tertia, 2 Stunden wöchentlich: die historischen Fragmente aus Cicero's Schriften in der Gedikischen Chrestomathie.

V. Die Nichtgriechen wurden in 2 Stunden wöchentlich geübt: in der Rechnung mit Decimalbrüchen, mit Logarithmen, mit Buchstaben, und in den Anfangsgründen der Algebra, wöchentlich 19 Stunden.

4. Vom Professor L. F. Heindorf.

I. Prima: 1) Sophokles Oedipus Tyrannus und Euripides Hecuba. 2 St. 2) Das erste Buch des Cicero von den Pflichten, seit Michaelis. 2 St. 3) Die von den Mitgliedern dieser Klasse wöchentlich gelieferten lateinischen Aufsätze wurden beurtheilt und verbessert. 2 St.

II. In Sekunda: 1) Homer's Odyssee, zweites und drittes Buch. 2 St. 2) Livius, zweites Buch; seit Michaelis. 2 St. 3) Lateinische Extemporalia. 1 St.

III. In Groß-Tertia: die Griechischlernenden wurden in einer wöchentlichen Extrastunde in den Anfangsgründen dieser Sprache geübt. — Wöchentl. 12 Stunden.

5. Vom Professor G. G. S. Köpke.

I. In Prima: 1) Cicero's Verrinische Reden, namentlich de praetura urbana und de signis. Die erste wurde mit dazu benutzt, um römische Antiquitäten und die zweite, um Notizen aus der Geschichte der griechischen Kunst mitzutheilen. 2 St. 2) lateinische Extemporalien. 1 St. 3) Redeübungen und Deklamationen. 1 St.

II. In Sekunda: 1) Griechisch, Xenophons Anabasis das vierte Buch und die Hälfte des fünften. 2 St. 2) Ge-

schichte der nordischen Staaten, und von Europa die der Deutschen. 2 St.

III. In Groß-Tertia: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Curtius B. VIII. I—IX. 5. 2 St. 3) Lateinische Exercitia. 1 St.

IV. In Klein-Tertia: Anfangsgründe der griechischen Sprache; 2 St.

V. In Quarta: Neuere Geschichte. 2 St.

VI. In Quinta: Lateinisch 1 St.

VII. In den kombinirten beiden Klassen Groß- und Klein-Sexta wöchentliches Examen über mehrere Gegenstände des genossenen Unterrichts, besonders dem häuslichen Fleiße eine gute Richtung zu geben. 1 St. Wöchentlich 19 St.

6. Vom Prorektor J. F. Seidel.

I. In Klein-Tertia: Religionsunterricht von Ostern bis Michaelis. 2 St.

II. In Quarta: 1) Religions- und Moralunterricht. 2 St. 2) Deutsche Sprache und Briefstil, theoretisch und praktisch durch von den Schülern angefertigte Aufsätze. 3) Gesetzkunde, nach Heinsius Lehrbuch, um die Schüler bei Zeiten mit den Landesgesetzen bekannt zu machen. 1 St.

III. In Quinta: 1) Deutsche Sprache und Uebungen in Briefen und kleinen Aufsätzen. 2 St. 2) Naturgeschichte. 2 St. 3) Uebung im richtigen Lesen, mit der Erklärung des Gelesenen, als Verstandesübungen.

IV. In Groß-Sexta. 1) Religionsunterricht. 2 St. 2) Rechnen. 2 St.

V. In Kl. Sexta: Schreiben. 3 St. Wöchentl. 19 St.

7. Vom Konrektor J. G. Schmidt.

I. In Quarta: 1) Geographie Europa's. 2 St. 2) Französisch, nach Gedike's franz. Lesebuche 2 St.

II. In Quinta: 1) Lateinische Sprache. Es wurden die historischen Abschnitte des lateinischen Lesebuchs erklärt, analysirt 2c. 2 St. 2) Französische Sprache. Hier wurden die in der Mitte des Lesebuchs befindlichen Stücke übersetzt und grammatisch durchgegangen. 3 St. 3) Praktisches Rechnen in der Regula de Tri.

III. In Groß=Sexta: Allgemeine Grammatik. 1 St.

IV. In Klein=Sexta: 1) Deutsche Sprache. 2 St. 2) Vaterländische Geographie. 2 St. 3) Kopfrechnen. 2 St. 4) Leseübungen des Brandenburgischen Kinderfreundes. Wöchentlich 19 Stunden.

8. Vom Subrektor J. F. Schabe.

I. In Groß=Tertia: Geographie. Er hat in dieser Zeit mit den Mitgliedern dieser Klasse Asien, Afrika, Amerika, Australien und die westlichen Länder Europa's durchwandert, und sie dabei mit den Merkwürdigkeiten der verschiedenen Länder der genannten Erdtheile in geographischer und statistischer Hinsicht bekannt gemacht. 2 St.

II. In Klein=Tertia: 1) Mehrere Arten der bürgerlichen Rechenkunst, nachdem die Gründe des praktischen Rechnens entwickelt worden. 2 St. 2) Naturbeschreibung. 1 St.

III. In Quarta: 1) Wurden die Schüler drei Stunden wöchentlich im Rechnen geübt, so daß eine Stunde bloß dem Gedankenrechnen gewidmet wurde. 2) In zween andern Stunden wurde das Wissenswürdigste aus der Naturbeschreibung gelehrt, und 3) in zween Stunden wöchentlich den Schülern Vorkenntnisse aus der Geometrie beigebracht.

IV. In Quinta: Länderkunde, so daß die Schüler dieser Klasse besonders mit Europa nach Anleitung des Fabrischen Handbuchs bekannt gemacht wurden.

V. In Groß=Sexta wurden die Schüler zweimal wöchentlich im Gedankenrechnen, und im Französischen in drei

Stunden die Formen geübt; nebenbei wurden, um das Erlernte anzuwenden, die leichten Stücke aus Gedike's französischem Lesebuche übersetzt. Wöchentlich 19 St.

9. Vom Professor C. G. D. Stein.

I. In Prima: Geographie Deutschlands, Preußens, Ungerns und Frankreichs. 2 Stunden.

II. In Sekunda: 1) Lateinische Stilübungen. 1 St. 2) Geographie der außereuropäischen Erdtheile 2 St.

III. In Groß-Tertia: 1) Die neuere Universalhistorie. 2 St. 2) Griechisch: das erste Buch von Xenophons Cyropädie. 2 St. 3) Die Elemente der hebräischen Grammatik, und Lektüre gewählter Stellen aus der Genesis. 2 St.

IV. In Klein-Tertia: 1) Geographie der außereuropäischen Erdtheile. 2 St. 2) Lateinische Extemporalien zur Uebung in den grammatischen Formen. 1 St. 3) Religion nach Lösers Katechismus und Bibellektüre. 2 St.

V. In Quinta: in 3 Stunden lateinische Grammatik und Anwendung ihrer Regeln auf die Uebersetzung der Sätze in Dörings Anleitung. (Wöchentlich 19 Stunden.

10. Vom Professor J. F. F. Delbrück.

I. In Prima: 1) zwei historische Stunden über Weltgeschichte; 2) zwei lateinische für künftige Juristen, in denen Abschnitte aus den Institutionen übersetzt und erklärt wurden. 3) Zwei rhetorische, die eine derselben war bestimmt zu Uebungen im mündlichen Vortrage, die andere zur Beurtheilung der von den jungen Leuten gearbeiteten deutschen Aufsätze.

II. In Sekunda: 1) Zwei Stunden, über Moral und Religion; 2) Drei lateinische; in zwei derselben wurden Abschnitte der Aeneide übersetzt und erklärt, die dritte war zu Uebungen in der lateinischen Prosodie bestimmt.

III. In Groß-Tertia: 1) zwei lateinische Stunden, in denen aus dem Justin; 2) zwei griechische, in denen aus Gedike's Lesebuche; 3) zwei französische, in denen aus Gedike's französischer Chrestomathie Abschnitte übersetzt und erklärt wurden; 4) zwei deutsche Stunden, zur Beurtheilung der von den Schülern gearbeiteten Aufsätze, und zum Lesen zweckmäßig geachteter Schriften, um die jungen Leute mit Stoff für ihre Arbeiten zu versehen. Wöchentlich 19 Stunden.

11. Vom Professor Theodor Heinsius.

I. In Sekunda. 1) Nach Eschenburgs Grundzügen rc. die Geschichte der Griechischen und Römischen Gottheiten von geringerem Range, so wie die Geschichte der Heroen, und darauf die Römischen Alterthümer. 2) In den rhetorischen Stunden hat er die Gesetze des Denkens entwickelt, und eine gedrängte Darstellung der Grundzüge einer deutschen Grammatik gegeben, außerdem aber über anthropologische und historische Gegenstände häusliche Ausarbeitungen anfertigen lassen.

II. In Groß-Tertia hat er Ovids Metamorphosen vom 9ten bis zum 12ten Buche nach Seidels Auszug statarisch gelesen, und auch seit einem Vierteljahre deklamatorische Uebungen mit Vorlesung und Erklärung poetischer und prosaischer Fragmente deutscher Klassiker abwechseln lassen. Letzteres geschah auch

III. In Klein-Tertia, wo er außerdem Stylübungen angestellt und die Biographieen des Atticus, Alcibiades, Thrasybul und Agesilaus aus dem Cornel gelesen hat.

IV. In Quarta: hat er die wichtigsten Regeln der Deklamatorik nach seinem Lehrbuche erklärt, und poetische Fabeln und Erzählungen lesen und vortragen lassen.

V. In Quinta: hat er nach seiner Einleitung in die

Grammatik die allgemeinen Grundsätze der Sprache mit besonderer Beziehung auf das Lateinische und Deutsche, in Beispielen entwickelt; dasselbe that er mut. mutandis

VI. In Groß=Sexta, wo er außerdem nach Fabri Lehrbuch das Wissenswürdigste und Allgemeinste aus der mathematischen und physikalischen Geographie erklärt, einen Umriß der Europäischen Länder gegeben, und Deutschland nach seiner politischen Eintheilung auf der Karte durchgenommen hat. Wöchentlich 17 Stunden.

B. Von den außerordentlichen Lehrern des Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

12. Von dem Lehrer im Schreiben, S. Marechaux, wurden wöchentlich 12 Stunden im Schönschreiben, nach eigenen Vorschriften, Unterricht ertheilt, nämlich 2 Stund. in Klein=Tertia, 3 St. in Quarta, 3 St. in Quinta, und 4 St. in Groß=Sexta.

13. Vom Zeichenlehrer H. Steinberg, wöchentlich 8 Stunden, namentlich 2 St. in Klein=Tertia, 2 St. den Nichthebräern, Nichtjuristen, Nichtpolen, 2 St. in Quarta und 2 St. in Quinta. Noch vier Stunden in der Köllnischen Schule, s. unten.

14. Vom Lehrer der italiänischen Sprache, J. Leonini, wöchentlich vier Stunden. Die Mitglieder der italiänischen Klasse sind in zwei Cötus getheilt. Jede Abtheilung, sowohl die Geübtern als die Anfänger, genossen wöchentlich 2 St. nach der von gedachtem Lehrer herausgegebenen Chrestomathie, Grammatik ꝛc.

15. Vom Lehrer der englischen Sprache. J. Amberg, wöchentlich vier Stunden. Die Einrichtung ist die nämliche, wie bei dem Italiänischen.

16. Vom Lehrer der französischen Sprache, F. L. Bouvier, wurden in der obersten Klasse, die ebenfalls in zwei Ab=

theilungen zerfällt, 4 Stunden Unterricht ertheilt. In der ersten Abtheilung wird bloß Französisch gesprochen.

17. Vom Lehrer der polnischen Sprache, Prof. N. Bucki, wöchentlich vier Stunden in zwei Abtheilungen.

C. Von den ordentlichen Lehrern der Köllnischen Schule.

18. Von V. H. Schmidt, Professor und Prorektor der Köllnischen Schule.

I. In Köllnisch Quarta. Gedike's lateinisches Lesebuch, und zwar die Erzählungen von No. 46 bis zu Ende des Abschnitts. — Lateinische Stylübungen. — Gedike's französisches Lesebuch, und zwar die poetischen Stücke. — Deutsche Geschichte. — Uebungen des Wort- und Sachgedächtnisses. Daklamation der sämmtlichen schriftlichen Arbeiten der Schüler.

II. In Köllnisch Quinta. Uebungen in lateinischen Aufsätzen. — Römische Geschichte. — Deklamationsübungen und Revision der Arbeiten.

III. In Köllnisch Sexta. Französisches Lesen und die Anfangsgründe dieser Sprache. — Orthographie. — Verstandes- Gedächtniß- und Deklamationsübungen. — Revision der Arbeiten. Wöchentlich 19 St.

19. Von dem Conrektor der Köllnischen Schule S. M. D. Gattermann.

I. In Groß- und Kleinquarta. Die Regeldetri in Brüchen nach der kurzen Art, die Thara, Thara und Rabat und Wechselrechnung.

II. In Groß- und Kleinquinta. 1) die Regeldetri ohne Brüche nach der kurzen Art, in einfachen und zusammengesetzten Beispielen; 2) die Erlernung der französischen Zeitwörter, und die Anfertigung kleiner Exercitia in derselben

Sprache, 3) wie auch die Anfertigung kleiner Briefe und Quittungen in der deutschen Sprache.

III. In Groß- und Kleinsexta. 1) Die vier Rechnungsarten in einfachen und zusammengesetzten Beispielen, und die Regeldetri nach der langen Art; 2) die Erlernung der Zeitwörter être und avoir, welche für die erste Abtheilung dieser Klasse zu kleinen Exercitien benutzt worden sind; 3) Das Dekliniren und Konjugiren der lateinischen Sprache, wie auch in der ersten Abtheilung die Anfertigung kleiner lateinischer Exercitien; 4) im deutschen Lesen. Wöchentlich 18 Stunden.

20. Von F. A. Gotthold, Subrektor der Köllnischen Schule.

I. In Groß-Tertia: 2 Stunden Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie.

II. In Quarta: 2 Stunden Anfangsgründe der Geometrie und der Mathematik; 2 Stunden Phädrus Fabeln; 1 Stunde lateinische Exercitia; 2 Stunden französische Exercitia.

III. In Quinta: 3 Stunden Gedike's lateinisches Lesebuch; 2 Stunden lateinische Grammatik und Exercitia.

IV. In Sexta: 3 Stunden Gedike's lateinisches Lesebuch. 1 Stunde Uebungen im Lesen, Erzählen und Denken. Wöchentlich 18 Stunden.

21. Von J. G. Stahn, Prediger und außerordentlichem Lehrer.

I. In Quarta: Religion.

II. In Quinta: Religion und deutsche Sprache.

III. In Sexta: Geschichte und Naturgeschichte. Wöchentlich 8 Stunden.

22. Von dem Schreiblehrer J. C. Doit.

I. In Kölln. Quarta: Schön- und Rechtschreiben. 2 Stunden.

II. In Kölln. Quinta: Schön- und Rechtschreiben. 5 Stunden.

III. In Kölln. Sexta, desgleichen 5 Stunden, wöchentlich 12 Stunden.

23. Vom Zeichnenlehrer H. Steinberg.

I. In Kölln. Quarta: Zeichnen, nach eigenen Mustern, 2 Stunden.

II. In Kölln. Quinta, desgleichen, 2 Stunden, wöchentlich 4 Stunden.

24. Von dem Chordirektor J. G. Lehmann.

Die Chorschüler der beiden vom Gymnasium abhängigen Singechöre, das Berlinische und das Köllnische, erhalten wöchentlich in vier Stunden, von 11 — 12, Unterricht in der Vokalmusik.

D. Von den außerordentlichen Gehülfen, den Mitgliedern des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, wurden folgende Gegenstände vorgetragen.

25. Von D. J. Landschulz.

I. In Groß-Tertia: 1) Französisch, 2 Stunden. Die Mitglieder der Klasse machten zu Hause Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische, welche korrigirt und in der Klasse durchgenommen wurden. 2) Während des Sommerhalbenjahres Extemporalia 1 Stunde.

II. In Klein-Tertia: 1) Griechisch, 2 Stunden. Die Anfangsgründe der Sprache wurden gelehrt nach der Buttmannschen Grammatik und nach Gedike's griechischem Lesebuche, aus welchem die Aesopischen Fabeln übersetzt wurden, mit fortgesetzter Hinsicht auf Einprägung der gram-

matischen Formen. 2) Die Elemente der Arithmetik und Geometrie, 2 Stunden. 3) Lektüre und Erklärung einiger Erzählungen aus Ovids Metamorphosen, nach der Seidelschen Ausgabe, 2 Stunden. 4) Im ersten Semester lateinische Exercitia, nach Dörings Anleitung, 1 Stunde.

III. Mit einigen Mitgliedern der zweiten und dritten Klasse wurden, gleichzeitig mit dem Unterricht im Polnischen, im Hebräischen und im Zeichnen, mehrere Abschnitte aus den Metamorphosen kursorisch gelesen, 2 Stunden. Wöchentlich 10 Stunden.

26. Von K. H. L. Giesebrecht.

I. Während des ersten halben Jahres, bis zu seiner Beförderung, den Nichthebräern, Nichtpolen und Nichtzeichnern aus Sekunda und Großtertia biographische Nachrichten der merkwürdigsten Männer aus alten und neuern Zeiten, um den Sinn für große Zwecke, Anstrengung intellektueller und moralischer Kräfte ꝛc. zu wecken und zu nähren.

II. In Groß-Tertia: 1) Justinus. 2) Leitung der Deklamationsübungen.

III. In Klein-Tertia: alte Geschichte.

IV. In Quarta: Phädrus und lateinische Exercitien.

V. In Köllnisch-Sexta: Religion, und Lesung und Erklärung der heiligen Schrift. Wöchentlich 14 Stunden, darunter 4 Extrastunden und Latein.

27. Von Dr. F. Horn.

I. In Quarta: Von Ostern 1805 bis zu seiner Beförderung: Deutsche Stylübungen und Latein.

II. In Klein-Sexta: 1) Französisch. 2) Verstandesübungen.

III. In Kölln. Quarta: 1) Deutsche Stylübungen und 2) Preußische Gesetzkunde.

IV. In Kölln. Sexta: Geographie und der Brandenburgische Kinderfreund. Wöchentlich 10 St.

28. Vom Prof. W. Holthoff.

I. In Sekunda: Plinius Briefe. 2 Stunden.

II. In Klein-Tertia: alte Geschichte, seit Herrn Giesebrechts Abreise, 2 St.

III. In Quinta: Gewerbskunde. 2 St.

IV. In Groß-Sexta: Naturgeschichte und Naturlehre.

V. In Kölln. Quarta: Naturlehre, und nach Dr. Horns Abgang, deutsche Stylübungen. Wöchentl. 14 St., darunter 4 extra.

29. Vom Dr. F. Mann.

I. In Klein-Tertia: Französisch, besonders Stylübungen durch Exercitien, Extemporalien, Memoriren 2c.

II. In Quarta: Lateinisch, 4 St.; nämlich 2 St. Phädrus Fabeln 2s. Buch, (seit Hr. Giesebrechts Abgange) und 2 St. Grammatik und Anwendung derselben durch Beispiele.

III. In Quinta: Französisch, besonders Uebung der unregelmäßigen Formen. 2 St.

IV. In Groß-Sexta: Geschichte nach Bredow's Leitfaden, und Latein.

V. In Klein-Sexta: Elemente der lateinischen Sprache 4 St. Wöchentlich 14 St. darunter 4 Extra.

VI. Außerdem hielt derselbe in Verbindung mit dem Hrn. Dr. Ritschl während des Sommerhalbenjahrs, mit mehrern Gymnasiasten und Schülern, wöchentlich zwei Singeübungen, in den Morgenstunden von 7—8 in der neuerrichteten Singeanstalt des Berlinischen Gymnasiums. Es wurden besonders Choräle und Motetten eingeübt. Diese Stunden sollen mit dem Sommer wieder anfangen.

30. Vom Dr. F. Maurer.

Er gab bis zu seiner Beförderung in verschiedenen Klassen als Klein-Tertia, Berl. Quarta, Kölln. Quarta, Kölln. Quinta, und Kölln. Sexta im Französischen, in der Geographie und allgemeinen Grammatik Unterricht, und leitete Uebungen des Gedächtnisses und der Deklamation. Wöchentlich 10 St.

31. Vom Dr. G. C. B. Ritschl.

I. In Klein-Tertia: Französisch, nach der Gedike'schen fr. Chrestomathie. Es wurden besonders die Stücke v. Berquin, Marmontel, Montesquieu und Mercier gelesen. 2 Stunden.

II. In Quarta: 1) Französisch. 4 St. 2) Lateinisch seit Michaelis 4 St. wovon eine den Exercitien, eine der Grammatik und zwei dem Lesen der hintern Stücke des Gedike'schen lat. Lesebuchs gewidmet waren.

III. In Quinta: in der ersten Hälfte des Jahrs Latein; in der zweiten Geschichte, und zwar bis jetzt griechische. 2 Stunden.

IV. In Klein-Sexta: 1) Religionsunterricht 2 St. 2) Elemente der lat. Sprache. Wöchentlich 15 St.

32. Von K. H. Keil.

I. In Klein-Tertia: Korrektur der lateinischen Exercitien, welche von den Schülern zu Hause gearbeitet und in der Klasse beurtheilt wurden.

II. In Berl. Groß-Sexta: Lateinisch 5 St., und zwar so, daß 3 St. den Anfangsgründen bis zu den irregulären Zeitwörtern exclusive, und 2 St. dem Lesen und Uebersetzen leichter Stücke aus dem lateinischen Lesebuche gewidmet wurden.

III. In Berl. Klein-Sexta: Orthographie durch mancherlei Uebungen. 2 St.

IV. In Kölln. Quarta: Geographie der europäischen Länder. 2 St.

V. In Kölln. Quinta: Geographie von Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die Preußisch-Brandenburgischen Staaten. 2 St. Wöchentlich 12 Stunden darunter 2 Extra.

33. Von K. J. G. Pfund.

I. In Berl. Quarta: Deutsche Aufsätze und Stylübungen, seit Dr. Horns Abgang.

II. In Quinta: Deklamationsübungen, welche zugleich die Schärfung des Gedächtnisses und die Bildung eines ungezwungenen Anstandes bezwecken.

III. In Klein-Sexta: 1) Französische Elemente. 3 Stunden. 2) Geschichte. 2 Stunden.

IV. In Kölln. Quarta: 1) Gesetzkunde, 1 St. 2) Religion, 2 St. Wöchentlich 10 Stunden.

34) Von G. H. W. K. Habermaß.

I. In Berl. Groß-Sexta: seit Anfang dieses Jahres Deklamations- und Gedächtnißübungen nach Seidels Sammlung von Fabeln und Erzählungen. 2 St.

II. In Berl. Klein-Sexta: Französisch. 2 St.

III. In Kölln. Quarta: Deutsche Aufsätze. 1 St.

IV. In Kölln. Quinta: Französisch. 2 St.

V. In Kölln. Sexta: Allgemeine Grammatik, Geographie und Brandenburgischer Kinderfreund, 3 St. Wöchentlich 10 Stunden.

Verzeich-

Verzeichniß und Beurtheilung

derer, welche nach Ostern 1805 bis vor Ostern 1806 das Gymnasium bereits verlassen haben, oder gegenwärtig abgehen werden.

I. Schon abgegangen sind:

A. Aus Klein-Tertia.

1. Friedrich Christian Bier, aus Berlin, war nicht unfleißig, und in Absicht seines Betragens nicht eben tadelhaft. Er war zu kaufmännischen Geschäften bestimmt, und gieng daher zur Handlungsschule über.

2. Carl Friedrich Wilh. Haberlich, aus Berlin. Es fehlte ihm nicht ganz an Fleiß, wiewohl die Fortschritte nur sehr langsam giengen. In seinen Sitten zeigte er zuweilen einen Anstrich von Rohheit, weshalb er sich einigemal Erinnerungen zugezogen hat. Er verließ das Gymnasium, um wo möglich auf einer andern Lehranstalt, und zwar dem Hallischen Waisenhause, schnellere Fortschritte zu machen.

3. Adam von Stepowski, aus Szamow bei Lenczyc, kam schon in gesetzten Jahren zu uns, und war auf dem Wege, durch Fleiß, Regelmäßigkeit und Fortschritte sich den Beifall seiner Lehrer in einem höhern Grade zu erwerben und zu begründen, als ihn leider Kränklichkeit nöthigte, unser Gymnasium zu verlassen, und in der Heimath bei den Seinigen einer sorgfältigern Pflege zu genießen.

4. Karl Friedrich Jacobi, aus Berlin, empfahl sich durch gutes Betragen und Fleiß. Er hat sich der Handlung gewidmet.

5. Casimir v. Gorecki aus Krzyezki in Neuostpreußen, war zwar nur 1½ Jahr bei uns, machte aber, ungeachtet er sehr versäumt zu uns kam, so ausgezeichnete Fortschritte, daß er bei jeder Censur höher versetzt wurde. Auch sein Be-

tragen war so gut, daß man es musterhaft nennen konnte. Er gab überhaupt einen erfreulichen Beweis, was für Fortschritte in den Wissenschaften ein Jüngling von Anlage bei einer gewissen Reife der Jahre, mit regelmäßigem Fleiß, in kurzer Zeit machen könne. Er gieng in sein Vaterland zurück.

6. Ferd. Julius Breton, aus Berlin, hat sich gut betragen und Fleiß bewiesen. Zur Kaufmannschaft bestimmt, gieng er ins College françois.

7. Carl Friedr. Darge, aus Berlin, zeigte fast beständig ein stilles Streben nach Wissenschaft. Durch sein Betragen erwarb er sich die Zufriedenheit seiner Lehrer. Er ist zur Handlung übergegangen.

8. Joh. Christian Ludwig, aus Battin bei Prenzlau. Er war schon Hauslehrer gewesen, wobei ihm seine gefälligen sanften Sitten zu statten gekommen waren. Heißer Trieb, besonders das Lateinische und Französische grammatisch zu erlernen, führte ihn uns zu. Er hat seinen Zweck nicht aus den Augen verloren, und ist wieder Hauslehrer geworden.

9. Friedrich Ludwig Heinr. Wilh. Fecht, aus Berlin. Seine Ordnungsliebe und Regelmäßigkeit wurden bemerkt, und er würde daher bei bedeutendern Fortschritten sich die Zufriedenheit seiner Lehrer haben gewinnen können. Er besuchte indessen unser Gymnasium nur kurze Zeit, und ist Privatschreiber geworden, um sich so für königliche mechanische Dienstgeschäfte vorzubereiten.

10. Carl Leopold Schulze, aus Klosterfelde, war in der ersten Zeit sehr fleißig und regelmäßig, und empfahl sich durch Fortschritte seinen Lehrern. In der letzten Zeit aber zeigte er zuweilen eine tadelnswürdige Gleichgültigkeit gegen Lob und Tadel. Er gab bald darauf das Studieren ganz auf, und widmete sich der Landwirthschaft.

11. Johann Karl Ludwig Dieterich, aus Berlin. Er war in Kenntnissen sehr versäumt, als er zu uns kam, und fand daher die Schwierigkeiten, sich wissenschaftlich auszubilden, bald so abschreckend, daß er sich einer andern Lebensart hingab. Er ist als Junker bei einem Füselier-Regimente angestellt. Sein Fleiß war ungleich, und im Ganzen nicht angestrengt genug.

12. Friedr. Wilh. Matthias, aus Berlin, machte in einigen Lehrgegenständen gute Fortschritte, wiewohl er noch mehr hätte leisten können. Seine Aufführung war ohne erheblichen Tadel. Er ist in der Kanzlei des hiesigen Königl. Oberpostamts angestellt worden.

B. Aus Groß-Tertia.

13. Johann Heinr. Ludwig Ernst, aus Berlin. Durch bescheidenes und rechtliches Betragen bei seinem rühmlichen Fleiße erwarb er sich die Zufriedenheit aller Lehrer. Er gieng auf das Komtoir eines hiesigen Handlungshauses.

14. Joh. Heinr. Wilh. Willich, aus Zehdenik, empfahl sich ebenfalls durch Bescheidenheit, rühmlichen Fleiß und Gesetzlichkeit. Seine Neigung für Zeichnenkunst und beschränkte ökonomische Verhältnisse bestimmten ihn, in die hiesige Akademie der Künste überzugehen.

15. Carl Phil. Friedr. Hertel, aus Carve bei Ruppin, machte gute Fortschritte in den Wissenschaften, und genoß, wegen seiner Regelmäßigkeit und wegen seiner guten Gesinnung, die Zufriedenheit der Lehrer. Er hat sich der Apothekerkunst gewidmet.

16. Jonas Markus, aus Berlin. Fleiß wurde nicht vermißt, und die Aufführung war ohne Tadel. Er ist zur Handlung übergegangen.

17. Joh. Aug. Leitner, aus Berlin. Der Klassenbe-

such war regelmäßig, die Aufmerksamkeit theilnehmend und ungestört, und das Betragen lobenswerth. Er hat sich zum Baufach begeben.

18. Ruben Carl Michaelis, aus Margonin in Westpreußen, kam sehr versäumt zu uns; aber anhaltender Fleiß und ruhige Ueberlegung besiegte die Schwierigkeiten. Er ist zum Baufach abgegangen.

19. Carl Christian Friedr. Wiskott, aus Cottbus. Gutmüthigkeit, Fleiß und Regelmäßigkeit erwarben ihm die Zufriedenheit seiner Lehrer. Er wurde in die Chirurgische Pepiniere aufgenommen.

20. Heinr. Phil. Jul. Ackermann, aus Hanau. Seine Aufführung war tadellos, die Aufmerksamkeit theilnehmend, und die Fortschritte in den Wissenschaften nicht unbemerkt. Er wurde in der Geh. Kanzlei bei dem ersten Departement des Ober-Kriegs-Kollegiums angestellt.

21. Joseph Schäftel Harwitz, aus Züllichau. Sein Fleiß und Benehmen war Anfangs löblich, in der Folge zog ihm aber unordentlicher Klassenbesuch manchen Tadel zu. Er gieng, um sich der Handlung zu widmen, nach Hamburg.

22. Anton Ludw. Theod. Seeger, aus Berlin, ein hoffnungsvoller und gutmüthiger Jüngling, wurde ein Opfer des Scharlachfiebers. Er hinterließ das Lob eines pflichtliebenden Gymnasiasten.

23. Eduard Georg Freier, aus Cüstrin. Dieser talentvolle, fleißige und sittlichgute Jüngling, der sich auch durch bedeutende Fortschritte in allen Lehrobjekten seiner Klasse Achtung und Liebe erwarb, starb an den Masern zum allgemeinen Bedauern seiner Lehrer und Mitschüler.

24. Joh. Friedr. Wilh. Mielisch, aus Wandlitz, kam versäumt zu uns, zeigte gleich im Anfange nicht den anhaltenden Eifer, der unumgänglich nöthig ist, um in den

Wissenschaften merkliche Fortschritte zu machen. Oeftere Reisen zu den Seinigen, und überhaupt unordentlicher Klassenbesuch, zogen ihm manchen Tadel zu. Er hat sich der Oekonomie gewidmet. Wir wünschen, daß er sich in seiner neuen Laufbahn die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten in einem höheren Grade erwerben möge, als er sie hier zu verdienen bemüht war.

C. Aus Sekunda.

25. Fried. Ludw. Theod. Sponholz, aus Tornow im Meklenburgschen, machte bei guten Talenten löbliche Fortschritte in den Wissenschaften, konnte sich aber zuletzt nicht recht in die gesetzliche Ordnung der Lehranstalt finden, welches ihm Tadel zuzog. Deshalb war es gut, daß er auf eine andere Lehranstalt (nach Friedland im Meklenburgschen) abgieng, wo er hoffentlich auch für die Bildung seines Charakters sorgen wird.

26. Joh. Friedr. Aug. Göritz, aus Berlin. Löblicher Fleiß wurde während der $6\frac{1}{2}$ J., die er unsere Klassen und die letzten $1\frac{1}{2}$ J. Sekunda, besuchte, bemerkt. Regelmäßigkeit und gutes Betragen machten ihn den Lehrern werth. Er widmet sich der Landwirthschaft.

27. Ernst Klein, aus Berlin. Durch sittliches, gutes Betragen, Aufmerksamkeit in den Klassen und Privatfleiß erwarb er sich die Zufriedenheit seiner Lehrer während eines Zeitraums von fast fünf Jahren, die er unsere Anstalt besuchte. Er verließ 4 Wochen vor Ostern das Gymnasium, um nach Magdeburg zu seinen Verwandten zu ziehen, und daselbst die Domschule zu besuchen.

D. Aus Prima.

28. Levi-Sohn Saul, aus Berlin, hatte fünf Jahre das Gymnasium und das letzte Jahr die erste Klasse desselben

besucht, nicht unbemerkte Fortschritte gemacht, und bis zum letzten Jahre die Zufriedenheit seiner Lehrer genossen. Aber in dieser letzten Zeit wurde er in Ansehung des Klassenbesuchs sehr unregelmäßig, und endlich blieb er ganz weg. In dem Abschiedsbillet bemerkte derselbe, daß seine künftige Laufbahn noch unbestimmt sey.

29. Carl Georg Leopold Natorp, aus Berlin, 20 Jahre alt, 6½ J. in der Lehranstalt und die letzten 1½ J. in Prima. Er hat sich immer gut benommen, auch nicht unbedeutende Kenntnisse, besonders gute in der Physik und Mathematik sich erworben, und zu Michaelis privatim valedicirt. Er hat sich der Arzneiwissenschaft gewidmet, die er hier studiert.

30. Hans Karl Wilh. Wolfg. Scipio v. Studnitz, aus Grünberg in Niederschlesien. Wenn er gleich keine sehr auffallende Fortschritte machte, so betrug er sich doch die erstern Jahre so, daß seine Lehrer mit ihm zufrieden waren. In der letzten Zeit aber, seitdem er die Wohnung im Gymnasiumsgebäude verlassen, wurde er im Klassenbesuch nachlässig, zog sich Tadel zu, und begab sich in eine andere hiesige Lehranstalt.

31. Louis Cordier, aus Frankfurt an der Oder, 19 J. alt, 2½ J. im Gymnasio, die letzten 2 J. in Prima. Er empfahl sich durch glückliche Talente und merkliche Fortschritte in den Wissenschaften. Seine Aufführung war ohne erheblichen Tadel. Wegen eines ihm in Frankfurt a. d. O. zu Theil gewordenen Stipendiums und wegen einer ihm zu gleicher Zeit angetragenen Fiskalatstelle daselbst verließ er das Gymnasium. Er studiert in Frankf. a. d. O. die Rechte.

32. Hans Maximil. Ed. v. Beyer, aus Berlin, 18½ J. alt, 5 J. im Gymn., die letzten 1¼ J. in Prima. Sein gesittetes Betragen und sein Fleiß, besonders in den sogenann-

ten Realien, erwarben ihm die Zufriedenheit seiner Lehrer. Neigung zum Militärdienst ließ ihn diesen Stand wählen. Er wurde Officier im K. Pr. Regiment von Winning.

33. Friedr. Wilh. Adelung, aus Berlin, 19 Jahr alt, 8 J. in unserer Lehranstalt, die letzten 1½ J. in Prima. Er genoß von der untersten bis zur obersten Klasse die Zufriedenheit seiner Lehrer, die er durch Fleiß und Wohlverhalten zu verdienen strebte. Er wurde Kanzleiassistent bei der Königlichen Seehandlung allhier.

34. Christian Ludw. Friedr. v. Gottberg, aus Stornitz bei Stolpe in Pommern, 3 J. im Gymn., das letzte Jahr in Prima. So lange er bei einem unserer Lehrer in Pension und unter besonderer Aufsicht stand, betrug er sich anständig und machte viel Hoffnung. Seitdem er aber sich selbst überlassen wurde, folgte Unregelmäßigkeit des Klassenbesuchs, und zuletzt gänzliches Ausbleiben. Er soll sich dem Militairdienste gewidmet haben.

35. Joh. Gottlob Läpge, aus Jüterbock, 20 Jahr alt, 4 J. im Gymn., die letzten 1¾ J. in Prima. Sein gesetzter Charakter und sein regelmäßiges Betragen erwarben ihm die Zufriedenheit seiner Lehrer. Als Präfekt des Köllnschen Chors hat er die damit verbundenen Obliegenheiten immer gewissenhaft erfüllt. Seine Studien waren die letzte Zeit auf eine Schul- und Kantorstelle gerichtet. Um diesen Zweck desto eher zu erreichen, und sich praktisch zu üben, ist er in das hiesige Landschullehrer-Seminarium übergegangen. Er hinterließ bei uns wegen seiner in jeder Rücksicht bewiesenen Rechtlichkeit ein ihn ehrendes Andenken.

II. Jetzt gehen ab:

A. Aus Klein-Tertia.

36. Carl Fried. Leop. v. Walther u. Croneck, aus Berlin. Er machte nur langsame Fortschritte in den

Wissenschaften, aber sein Betragen war ohne erheblichen Tadel. Er geht als Junker zum Regimente v. Larisch, nach Hannover.

37. Christian Friedr. Wilh. Göring, aus Prenzlau in der Uckermark. Die erstern drei Jahre in den untern Klassen, war Fleiß und Aufführung löblich, die letztere Zeit aber wegen der Nachlässigkeit in Erfüllung seiner Pflichten unerträglich. Er will als Privatschreiber sich zu einem Subalternen Posten vorbereiten.

38. Gottlieb Heinr. Erbkamm, aus Woltersdorf bei den Rüdersdorfschen Kalkgebirgen, war 5 Jahr bei uns, und das letzte Jahr in Kl. Tertia. Er empfahl sich sowohl durch Bescheidenheit und Gutmüthigkeit seines Charakters, als auch durch gleichförmigen Fleiß. Er wird bei der Oberrechenkammer als Assistent angestellt.

39. Heinr. Friedr. Wilh. Pittelko, aus Berlin, machte gute Fortschritte und empfahl sich durch regelmäßigen Klassenbesuch und sonstiges gutes Betragen. Er widmet sich dem mechanischen Geschäftsdienst.

B. Aus Groß-Tertia.

40. Friedr. Wilh. Lehmann, aus Neuendorf, fing mit guten Vorsätzen seine Laufbahn vor drei Monaten bei uns an, hatte aber nicht Kraft genug seine üblen Gewohnheiten zu beherrschen. Er zog sich sehr nachdrücklichen Tadel zu, welches ihn überzeugte, daß er nicht für uns passe. Er hat sich heimlich auf eine ihm zur Schande gereichende Art von uns entfernt.

C. Aus Sekunda.

41. August Heinr. Gäde, aus Heinersdorf in der Uckermark. Er besuchte 3 Jahr unsere Anstalt, die letztern 1½ J. Sekunda. In den ersten zwei Jahren war er fleißig und ordentlich, und machte gute Fortschritte. Dann fieng er an lässig zu werden, und in der letzten Zeit, hatten Spiel

und Landpartieen für ihn mehr Reiz, als solides Studium und Pflichtenerfüllung. Er zog sich deshalb wiederholten, ernsthaften Tadel zu, und blieb endlich ganz weg.

D. Aus Prima.

42. Aug. Friedr. Wilh. Heinr. v. Sommerfeld, aus Worzizen in Ostpreußen bei Lyk, 18¾ J. alt, 1 J. in Prima, hat sich als ein bescheidener und ordentlicher Jüngling betragen, und die Summe seiner Kenntnisse vermehrt. Er will in sein Vaterland zurückgehen und daselbst Oekonomie treiben. Er hat privatim Abschied genommen.

43. Alexander Robert v. Unruh, aus Opalnice bei Filena, in Südpreußen, besuchte fünf J. das Gymnasium, und war das letzte Jahr ein Mitglied der ersten Klasse desselben. So lange er die Privataufsicht eines hiesigen Schulmannes genoß, gewann er sich durch Fleiß, Regelmäßigkeit und Fortschritte die Zufriedenheit seiner Lehrer. Seit dem letzten Jahre änderte sich die gute Sache; weite Reisen unterbrachen öfters den Klassenbesuch, wodurch nothwendig die Fortschritte in den Sprachen und Wissenschaften mit seinen Fähigkeiten in ungleiche Verhältnisse kommen mußten. Eine Unregelmäßigkeit erzeugte die andere, und so kam er mehr zurück als vorwärts. Kränklichkeit halber will er in sein Vaterland zurückkehren.

44. Joh. Carl Andreas v. Mentz, aus Berlin, 19½ Jahr alt, 7½ J. auf dem Gymnas., die letzten 1½ J. in Prima. Er empfahl sich durch stille Ordnungsliebe, gleichförmigen Fleiß und löbliche Fortschritte in den Wissenschaften. Er hatte sich mit den unten zu nennenden zum Abiturienten-Examen gemeldet. Eine Krankheit hielt ihn ab, an den verfassungsmäßigen schriftlichen Arbeiten und der mündlichen Prüfung Antheil zu nehmen. Er will das Zeugniß der Reife in Halle zu erlangen suchen, und daselbst die Rechte studieren.

45. Joh. Siegfr. Wilh. Mayer, aus Liegnitz in Niederschlesien, 19 Jahr alt, 4 Jahr im Gymn., das letzte Jahr in Prima. Den Beifall aller seiner Lehrer immer zu verdienen, war in der letzten Zeit nicht mehr sein Ziel; denn, um dieses Ziel zu erreichen, ist strenge Pünktlichkeit im Klassenbesuch die erste unerläßliche Bedingung, welche er im letzten Jahre nicht erfüllte. Uebrigens war sein Betragen eben nicht tadelhaft, auch hat er in mehreren Objekten des Unterrichts merkliche Fortschritte gemacht. Er will in Frankfurt a. d. O. das Zeugniß der Reife zu erhalten suchen, und dann daselbst Rechte und Kameralwissenschaften studieren.

Mit dem Zeugniß der Reife gehen folgende sechzehn Jünglinge aus der ersten Klasse zur Universität. Wiewohl einigen derselben ein längerer Aufenthalt in der obersten Klasse unsers Gymnasiums sehr nützlich hätte werden können, so bewiesen sie dennoch bei dem verfassungsmäßigen Examen sowohl in ihren unter Aufsicht und ohne Hülfsmittel gefertigten schriftlichen Arbeiten, als auch bei der mündlichen Prüfung, daß ihnen das Zeugniß der Reife zugestanden werden konnte.

46. Karl Aug. Ferd. Schneider, aus Berlin, 20 J. alt. Er war 7 J. auf dem Gymnasium, und seit drei Jahren ein Mitglied der ersten Klasse. Von der untersten Abtheilung der Berlinischen Schule bis zu der ersten Klasse des eigentlichen Gymnasiums hat er keiner Erinnerung bedurft, seinen Fleiß nicht sinken zu lassen. Da sich mit diesem ausdauernden Fleiße gute Fähigkeiten, eine musterhafte Regelmäßigkeit und eine durchaus fleckenlose Aufführung vereinigte, so hat er sich in Absicht seiner Kenntnisse eine sehr vielseitige Ausbildung erworben, und in allen Sprachen und Wissenschaften des Schulunterrichts bedeutende Fortschritte gemacht. Während des letzten Jahres genoß er die wohlverdiente Auszeichnung, der erste in Großprima zu seyn, und war daher auch Senior der Streitschen Kommunität und des Freitisches, und es gereicht ihm zum Lobe, daß er das in dieser Rücksicht gegen ihn bewiesene Zutrauen seiner Lehrer und Vorgesetzten nie getäuscht, sondern die mancherlei kleinen Geschäfte, welche ihm als dem Ersten des ganzen Gymnasiums oblagen, immer mit Treue und Pünktlichkeit verwaltet hat. Er geht nach Halle, wo er sich der Theologie widmen wird, und verdient jede Unterstützung.

47. Friedr. Wilh. Valentin Schmidt, aus Ber-

lin, Großprimaner. Er hat 6 J. unsere Lehranstalt besucht, und war 3 J. Mitglied der ersten Klasse. Seine Bescheidenheit und Regelmäßigkeit, und die Reinheit seiner Sitten, haben ihn eben so, wie seine bedeutenden Fortschritte in den Sprachen und Schulwissenschaften allgemein empfohlen, und Liebe und Achtung erworben. Er hat alle Anlagen und viele Vorkenntnisse um einst ein gründlicher und geschmackvoller Gelehrter zu werden. Uebrigens gehört er zu denen, deren Privatfleiß, um der körperlichen Gesundheit willen, eher gezügelt als angespornt werden muß. Er wird in Halle Theologie studieren.

48. Ernst Wilh. Aug. Hoffmann, aus Bomst in Südpreußen, Großprimaner, 20 J. alt, vier Jahr in unserm Gymnasio und drei Jahr in Prima. Ein gesetzter männlicher Sinn und löblicher Fleiß haben ihn allen Lehrern bestens empfohlen. In Absicht der Sprachen, welche er zu erlernen strebte, verdient er wegen seiner Kenntnisse in der Hebräischen, in welcher er alle seine Mitschüler übertrifft, ausgezeichnet zu werden. Er hat sich eben so wie die vorgenannten, meines Wissens, nie einen Verweiß zugezogen. Er wird in Halle Theologie studieren, und ist der Unterstützung bei seinem Studieren eben so würdig als bedürftig.

49. Carl Biester, aus Berlin, Großprimaner, 17 J. alt, sechs Jahr auf dem Gymnasium, und 2½ Jahr in Prima. Bei glücklichen Talenten und bei einer von der frühesten Jugend an genossenen guten Leitung derselben, hat er es in den Sprachen und Schulwissenschaften, besonders im Griechischen und Lateinischen zu einer rühmlichen Stufe gebracht. Auch sein sittliches Betragen war immer gut. Er will in Halle die Rechte studieren.

50. Karl Friedr. Heinr. Siebenhaar, aus Berlin, Großprimaner, 19½ J. alt, besuchte sechs Jahr unsere Lehranstalt und 2½ Jahr die erste Klasse derselben. Sein Betragen, seine musterhafte Regelmäßigkeit im Klassenbesuch, und sein anhaltend gleicher Fleiß verdienen vorzüglich Lob. Er war die Freude aller der Lehrer, welche seine Stufenmäßige Entwicklung und Ausbildung beobachten konnten. Von der untersten Klasse der Köllnischen Schule, bis zu seinem Abgange vom Gymnasio, genoß er wegen seiner Bescheidenheit und der Reinheit seiner Sitten die Zufriedenheit und die Liebe seiner Lehrer. In allen Gegenständen des Schulunterrichts, besonders in der griechischen Sprache, hat er sich recht gute Kenntnisse erworben. Er wird in Halle Theolo-

gie studieren, und hat sich der Unterstützung auf jede Weise würdig gemacht.

51. Gustav Troschel, aus Berlin, Großprimaner, 18 J. alt. Er besuchte 5 J. das Gymnasium, und war dritthalb Jahr Mitglied der ersten Klasse. Sein regelmäßiges Betragen, sein unermüdeter Fleiß und die Fortschritte, welche er in der Ausbildung seiner guten Fähigkeiten machte, gewannen ihm die Zufriedenheit seiner Lehrer. Er bezieht die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Es war den Lehrern erfreulich, daß auch er zu denen gehörte, welche an dem Studium der griechischen Sprache vorzüglich Geschmack fanden.

52. Adolph Friedr. Franz Funk, aus Neubrandenburg in dem Meklenburgischen, Großprimaner, 19½ J. alt. Während der 3½ J., welche er das Gymnasium und 2½ J. die Lektionen der ersten Klasse besuchte, hat er zwar gute Fortschritte in den Wissenschaften gemacht, deshalb er auch das Zeugniß der Reife erhalten. Wäre er indessen nicht ein halbes Jahr aus unserer Mitte getreten, und hätte er damals die wohlgemeinten warnenden Erinneruugen seiner Lehrer befolgt, so würde er jetzt mit weit bedeutendern Vorkenntnissen die Universität beziehen. Jene Periode abgerechnet, war sein Betragen und sein Fleiß ohne erheblichen Tadel. Er will in Halle Medicin studieren.

53. Karl Eggers, aus Meklenburg Strelitz, über 18 J. alt. Er kam vor drei Jahren zu uns, und ist 2½ J. ein Mitglied der ersten Klasse. Durch seine untadelhafte Aufführung und die ununterbrochene Bemühung, die Pflichten seiner Bestimmung zu erfüllen, und sich einen Schatz von Kenntnissen und Tugenden eigen zu machen, hat er sich die Werthschätzung und Zufriedenheit seiner Lehrer erworben. Der verständige und solide Jüngling hütet sich, das Glänzende und Angenehme mancher Kenntnißarten dem Gründlichen und Nützlichern vorzuziehen. Mit den gehörigen intellektuellen Erfordernissen ausgestattet, bezieht er die Universität Halle, um sich daselbst dem Rechtsstudium zu widmen.

54. Karl Friedrich August Löwenthal, aus Berlin, 19 Jahr alt, 6 Jahr auf dem Gymnasium und dritthalb Jahr in der ersten Klasse desselben. So lange er bei einem Lehrer im Hause wohnte, genoß er wegen seines glücklichen Fleißes und guten sittlichen Betragens die ungetheilte Zufriedenheit aller Lehrer, nachher aber gab er zuweilen Veranlassung zu Erinnerungen, die besonders den unterbrochenen

Klassenbesuch betrafen; weil es nicht immer erwiesen war, daß Kränklichkeit ihn nothwendig mache. Mit den nöthigen Sprach- und Sachkenntnissen versehen, worunter er besonders Mathematik und Physik mit Vorliebe und glücklichem Erfolge bearbeitete, geht er nach Halle, um die Rechte zu studieren.

55. Joh. Aug. Leop. Brese, aus Berlin, 18½ J. alt. Vor sechs Jahren kam er auf unsere Lehranstalt, und war zwei Jahre Mitglied der ersten Klasse. Er vereinigte während der ganzen Zeit, da er uns angehörte, bei seinen glücklichen Talenten ein vorzüglich gutes Betragen mit regelmäßigem Fleiße: daher der Erfolg in der Erlernung der lateinischen und französischen Sprache, besonders der Mathematik und Physik, der gerechten Erwartung entsprach. In der Geschicklichkeit, Handzeichnungen zu fertigen, überflügelte er die meisten seiner Mitgenossen. Diese Studien, Fertigkeiten und Sitten sind es, welche ihm die Auszeichnung erworben haben, als Eleve in die Königliche Ingenieur-Akademie zu Potsdam aufgenommen zu werden.

56. Aug. Dettlew Ehrenreich v. Winterfeld, aus Berlin. Seit fünf Jahren besucht er das Gymnasium, und zwei Jahr ist er Mitglied der ersten Klasse. Sein Betragen, Fleiß und seine Lernbegierde verdienten allgemeines Lob. Seine Progressen in den alten und neuen Sprachen, in der Mathematik, Physik und Geschichte, verbunden mit seiner Anspruchlosigkeit, sicherten ihm auch die Achtung und Liebe seiner Kommilitonen. Von den Lehrern hat er sich nie den geringsten Tadel zugezogen, nur die Erinnerung, nicht zum Nachtheil seiner körperlichen Gesundheit die intellektuellen Kräfte anzustrengen. Er wird in Halle die Rechte studieren.

57. Joh. Karl Theod. Mencelius, aus Wusterhausen. Auch dieser hat fünf Jahr das Gymnasium frequentirt, und war seit zwei Jahren Primaner. Mit guten Sprach- und Sachkenntnissen ausgerüstet, geht er, 18½ Jahr alt, nach Halle, um sich dem Rechtsstudium zu widmen. Sein Betragen war immer sehr gesetzt und regelmäßig.

58. Joh. Ludw. Albrecht Bräunlich, aus Berlin, 20 J. alt. Er hat von der untersten Klasse bei uns angefangen, sich in dem Zeitraume von achtehalb Jahren bis nach der ersten Klasse hinaufgearbeitet, in welcher er anderthalb Jahr Unterricht genoß. Sein sittliches Betragen war durchaus sehr gut, der Fleiß wohlgeordnet, die Aufmerksamkeit immer theilnehmend, die Progressen überall bemerkt, und

in der Mathematik und Physik vorzüglich. Ein Zeichen seiner Ordnungsliebe war es, daß er, zu Folge der drei letzten Quartal-Censuren, in diesen Zeiträumen keine einzige Stunde versäumte. Er wird in Halle die Rechte studieren.

59. Johann Franz Heinrich August Thürnagel, aus Köpenick, 19 Jahr alt, hat 5 Jahr das Gymnasium besucht, und anderthalb Jahr in der ersten Klasse gesessen. Sein Charakter, sein praktischer Verstand und sein gesetztes regelmäßiges Betragen gewannen ihm den Beifall seiner Lehrer. Durch Lernbegierde und thätigen Fleiß hat er sich in mehr als einem Gegenstande des Unterrichts gute Kenntnisse und Fertigkeiten erworben; zu letztern rechne ich besonders auch seine Geschicklichkeit im Zeichnen und im praktischen Rechnen. Er benutzte unter andern die Gelegenheit, das Polnische zu erlernen, welche Sprache dem Geschäftsmann in einem beträchtlichen Theile des Königl. Pr. Staats sehr wichtig wird. Er hat sich dem Rechtsfache gewidmet, das er in Halle studieren wird.

60. Friedrich Schrötter, aus Lenzen in der Priegnitz. Vor vier Jahren kam er zu uns, und war zuletzt anderthalb Jahr Mitglied der ersten Klasse. Eine gute Denkungsart und rechtliche Handlungsweise haben ihn allen seinen Lehrern bestens empfohlen. Auch ließ er es nicht an lobenswerthem Fleiße fehlen, und erwarb sich mehrere nicht unerhebliche Kenntnisse in verschiedenen Zweigen der Wissenschaften, welche ihn bei seiner sonstigen Regelmäßigkeit und Assiduität zu einem sehr brauchbaren Staatsdiener machen können.

61. Friedrich August Scheven, aus Ivenack in Mecklenburg-Schwerin. Er kam vor einem Jahre sehr wohl vorbereitet von der lateinischen Stadtschule in Anklam zu uns, wo er bereits dritthalb Jahr Mitglied der ersten Klasse gewesen war. Wir müssen ihm das ehrenvolle Zeugniß geben, daß er die ihm bei uns dargebotene Gelegenheit im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Französischen, Englischen, Deutschen, in der Mathematik, Physik, Geschichte, Geographie, in schriftlichen Ausarbeitungen und mündlichen Vorträgen höhere Fortschritte zu machen, trefflich benutzt habe. So wie er sich uns durch regelmäßigen Fleiß, Beobachtung der gesetzlichen Gymnasiums-Ordnung (denn auch er hat keine einzige Stunde versäumt) und glückliche Fortschritte empfohlen hat; eben so schätzen wir ihn wegen seiner sittlichen Eigenschaften. Er wird in Halle Theologie studieren.

Die in den vorhergehenden Einladungs-Programmen bemerkten ungenannten Wohlthäter unserer Anstalt, die seit mehreren Jahren zur Vertheilung an einige vorzüglich würdige und bedürftige Abgehende jedesmal 30 und 12 Thlr. schenkten, haben auch dieses mal mir die gedachten Summen zugestellt. Dazu sind noch von zwei angesehenen hiesigen Buchhandlungen sehr schätzbare Beiträge zu Prämienbüchern eingegangen. Für alles dieses statte ich jenen Wohlthätern, die nicht genannt seyn wollen, im Namen des Gymnasiums und im Namen der Empfänger hiermit den innigsten Dank ab. — Das Gute, das Sie, Edle Männer! dadurch stiften, daß Sie theils dürftige Abgehende bei dem kostspieligen Anfange einer neuen Lebensart unterstützen, theils pflichtliebende Schüler durch Prämien zu neuem Fleiße anspornen, ist nicht zu berechnen, denn die Wirkung ist nicht für den Moment, sondern oft durch die dadurch erreichte Vermehrung der Kenntnisse, Fertigkeiten und Tugenden für das ganze Leben, ja, durch den Einfluß dieser dadurch Gebildeten auf andere wird es Wirkung für künftige Generationen!

Die Zeit der öffentlichen Prüfung im Gymnasium ist auf den Montag den 31sten März von halb 9 Uhr bis 12 Uhr, und von 2 Uhr bis gegen 6 Uhr festgesetzt. Den Vormittag treten die untern Klassen auf, und den Nachmittag die obern. Da der Zeitraum besonders für die obern Klassen ohnehin sehr beschränkt ist, so werden dieses Mal keine Deklamationen bei dem jedesmaligen Klassenwechsel Nachmittags gehalten werden. Diese können als Nebensache, um für die Hauptsache mehr Zeit zu gewinnen, um so eher wegfallen, weil bei unserm jährlichen Wohlthäterfeste ohnehin sehr viele Reden und Deklamationen vorkommen. Diesen Umstand glaubte ich besonders deshalb namentlich anführen zu müssen, um die Damen, die uns sonst wohl bei den Lektionen der alten Sprachen rc. mit ihrer Gegenwart beehrten, und die bei den Deklamationen allenfalls einige Unterhaltung fanden, in ihren Erwartungen nicht zu täuschen, indem dieses Mal Nachmittags keine solchen Zwischenreden statt finden. Des Vormittags aber werden folgende Schüler deklamiren: Aus Klein-Sexta: Hanisch und Engel; aus Groß-Sexta: Hekker, Casper und Alexander; aus Quinta: Gedike und Bellermann; aus Quarta: Westphal, Raspe

und Straube; aus Klein-Tertia: Schmarsow und König.

Am Ende der nachmittägigen Prüfung wird Gustav Troschel in einer Rede „über die nachtheiligen und wohlthätigen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst," in seinem und der übrigen zur Universität abgehenden Primaner Namen Abschied nehmen, und der Großprimaner W. Fr. Gedike aus Berlin wird im Namen der bei uns Bleibenden den Abgehenden Glück zu ihrer neuen Bestimmung wünschen.

Zum Beschluß werde ich die Streitschen und andern Prämien an die vorzüglichsten Schüler aus allen Klassen, als Zeichen besonderer Zufriedenheit der Lehrer austheilen, und die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlassen.

Das Examen der auf dem Köllnischen Rathhause befindlichen Schule nimmt Mittewochs den 2ten April um 9 Uhr seinen Anfang. Bei dem Wechsel der Klassen werden folgende Schüler: Aus Sexta: Funke, Becker, Hönig, Kutscher, Ranke; aus Quinta: Bräutigam, Dänike, Gründler, Krückmann, Gropius, Danneuberg; aus Quarta: Grochale, Wetzel, Jachtmann, Bode, Bietz mit Deklamationen, und zum Schlusse: Schulze, Kletschke, Chemnitz und Crudelius mit einem Gespräche auftreten.

Druckfehler.

In der Punktation des Punischen Textes S. 26 und 27. ist folgendes zu verbessern:

V. 2. midabrehem mit dem Dagesch im Daleth. V. 4. ubimschürothehem, Cholem statt Pathach. V. 8. Schealav, Sägol statt Schwa, und Kametz statt Pathach. V. 10. Veäschal, das Pathach gehört unters Aleph, das Schin mit Schwa, Mangid, die alte Form statt maggid, mit dem Dagesch. V 11. Moazim mit Chatephpatach. V. 12. Beenuth mit Sägol. V. 13. Atthar statt atthir. Dbari mit Kametz. V. 14. Anu mit Chatephatach. Es könnte auch als Imperat. in Piel mit Dagesch im Nun seyn, dann blieb Pathach. Uboru mit Dagesch und Cholem. V. 15. Leanach mit Kametz. Thermichem mit Dagesch lene.

Versuch einer Erklärung der punischen Stellen im Pönulus des Plautus.

Zweites Stück.

Womit
zu der öffentlichen Prüfung,
welche
auf dem Berlinisch-Köllnischen Gymnasium,
Montag den 23sten März 1807,
Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an,
und
auf der Köllnischen Schule
Mittwoch den 25sten März, Vormittags von 9 Uhr an,
veranstaltet werden soll,
alle
Beschützer, Gönner und Freunde
des Schulwesens
ehrerbietigst einladet

D. Johann Joachim Bellermann,
Direktor des Berl. Köllnischen Gymnasiums und der davon abhängigen Schulen rc.

Berlin,
gedruckt bei Dieterici.

In dem vorigen Programme versuchte ich, das Punische in der ersten Scene des fünften Akts des Pönulus zu erklären; ich komme jetzt zu den beiden folgenden Scenen, in welchen sich noch siebzehn einzelne Verse, Sätze und Worte aus derselben Sprache befinden. Da diese Stellen dem Dialog als ergänzende Theile eingewebt sind, so muß man, des Zusammenhangs wegen, die beiden Scenen ganz übersetzen, damit der Leser leicht beurtheilen könne, ob die Deutungen in das Ganze passen, oder nicht. Hierbei glaube ich, auf die Nachsicht der Kenner um so zuversichtlicher Ansprüche machen zu dürfen, weil diese punischen Stellen bisher noch keinen Ausleger gefunden haben, der die Schwierigkeiten so gelößt hätte, daß auch nur ein erträglicher und in den Zusammenhang schicklicher Sinn herausgebracht, und die Behauptungen mit den nöthigen grammatischen Beweisen versehen worden wären.

Mit Beziehung auf die im vorigen Programme unter Nummer III. angeführte Literatur über das Punische im Pönulus bemerke ich, in Ansehung dieser beiden Scenen, nur folgendes. 1) Pareus verfährt hier auf die S. 14 des vor. Prog. kenntlich gemachte Weise. Die punischen, dem Lateinischen ähnlichen Laute betrachtet er als lateinische Worte; die übrigen, die mit dem Lateinischen keine Aehnlichkeit haben, läßt er als punische Worte mit hebräischen Buchstaben und einer sehr willkührlichen Punktation abdrucken, ohne den

grammatischen Beweis von dem zum Ganzen nicht einmal passenden Sinn durchzuführen. 2) Petit (s. a. a. O.) geht mit mehr Sprachkenntniß zu Werke; er ist aber durch den falsch gewählten Gesichtspunkt, daß der nicht punische Bediente Milphio den Nationalpunier verstehe und richtig übersetze, und daß alles voller Ernst sey, auf Dinge geleitet worden, die den Zusammenhang durchaus stören. Dabei sagt er: „es heißt das und das", ohne das Wie und Warum es das heißen könne und hier müsse anzuzeigen; und, was am wenigsten zu billigen ist, er weicht gar zu sehr von dem vorhandenen Texte ab. 3) Bochart (a. a. O.) gab die Erklärung dieser beiden Scenen, so wie schon die sechs letzten Verse der ersten gänzlich auf, indem er sagte: Punica multo plura sunt in eadem et sequente scena (muß heißen sequentibus scenis) sed ex quibus non video certi quicquam posse erui. 4) Saphun's diss. (a. a. O.) habe ich noch nicht zu Gesichte bekommen können, weiß also nicht, ob er sich auch über diese beiden Scenen verbreitet, oder nicht. Da er aber das Punische für Syrisch hält, und aus dem Syrischen erklären will, so sieht man, daß das Resultat sehr problematisch ausfallen muß, weil die Verwandtschaft des Punischen mit dem Syrischen weit entfernter als mit dem Hebräischen ist. 5) Reinesius, J. Clerc, Ath. Kircher, Scaliger, Grotius, Walton, Salmasius, Taubmann, Seldenus, Hervas, Agius Soldanis, Norberg, Akerblad rc., die mehr oder weniger Bemerkungen über das Punische gemacht haben, desgleichen alle Kommentatoren bis auf den neuesten, Herrn Schmieder (1804), die ich nachgesehen habe, lassen das Punische in diesen beiden Scenen gänzlich an seinem Orte gestellt seyn.

Die Grundsätze, nach welchen man diese punischen Stellen erklären kann und muß, habe ich ebenfalls schon ange-

geben und zu beweisen gesucht. Das Resultat ist: Punisch oder Karthagisch ist die Tochter des Phönizischen; Phönizisch oder Kananäisch und Hebräisch sind in der Hauptsache einerlei; es sind zwei sich sehr ähnliche Schwestern. Und so kann der Erklärer die punischen Worte geradezu als semitisch-hebräische behandeln, ja er muß sie so behandeln, wenn er konsequent verfahren will, um nicht durch Aufnahme anderer morgenländischer Sprachformen einen bunten Cento zu schaffen. Dabei wird er aber in Ansehung der Wurzelwörter (nicht der Formen) allerdings auf die verwandten orientalischen Dialekte Rücksicht nehmen, weil es große Unkunde verrathen würde, wenn man behaupten wollte, der ganze hebräische Sprachschatz sey in den wenigen auf uns gekommenen Denkmälern der Hebräer vorhanden.

Das folgende zerfällt nun in drei Theile:

1) Die Uebersetzung der beiden Scenen. Ich bemühte mich, sie metrisch, Zeile für Zeile, oft Wort für Wort, darzustellen, so weit es der Genius beider Sprachen zu gestatten schien. Nach der von deutschen Dichtern beliebten Art, freie Plautinische, Terenzische, Phädrische ꝛc. Senarien nachzubilden, erhalten sie öfters eine weibliche, bisweilen eine männliche Endsylbe nach dem letzten Fuß, seltener wird am Ende eine Sylbe ausgelassen, wodurch, nach der Sprache der ältern Grammatiker, außer den akatalektischen, katalektische und hyperkatalektische Verse entstehen, welche in Alexandriner übergehen, wenn die Cäsur nach dem dritten Fuß eintritt. Auf diese Weise wechseln hier Alexandriner mit Senarien ab, wodurch zugleich der Einförmigkeit vorgebeugt wird. Selbst in der Mitte der Verse habe ich, wenn eine zweite Person zu sprechen anfängt, oder ein neuer Satz angeht, mit der kurzen Anfangssylbe begonnen, um das jambische Metrum merkbarer zu bezeichnen. Uebrigens ist der Pönulus noch

nicht ins Deutsche übersetzt, wenigstens hat Herr Degen in der Literatur der deutschen Uebers. d. Römer nichts von ihm angeführt, da die meisten andern Plautinischen Schriften zum Theil mehrmals in unserer Sprache erschienen sind.

2) Der Kommentar erstreckt sich hauptsächlich auf das Punische; da aber zu vermuthen ist, daß besonders unsere angehende Studierende das Programm lesen dürften, so habe ich eben so auf die Latinität Rücksicht genommen, die seltnern Sprachformen und dergl. mit erläutert, damit auch der mit dem Plautus noch Unbekannte, wenn er die Stelle im Original nachlieset, keinen Anstoß nehme.

3) Fortsetzung der Literatur über das Punische im Pönulus, mit Beziehung auf Nummer III. des vor. Progr. Ich wünschte, daß diese Programme, als specielle Monographie, in gewisser Hinsicht ein Ganzes ausmachen möchten, in welchen der Liebhaber die sonst sehr zerstreuten Notizen kurz beisammen finden könnte.

Fünfter Akt.

Zweite Scene.

Agorastokles (Pönulus, der junge Karthager), Milphio, (dessen Bedienter), ein Punier (Hanno), und dessen punische Bedienten.

Agorastokles (zu Milphio.)

V. 1. Du sagtest, Milphio, daß Syncerast behaupte,

Anmerkungen.

V. 1. *Ain*, wie vin, viden, potin ꝛc. statt aisne, visne, videsne, potesne ꝛc. Neuere Editoren setzen den Apostroph hinzu, der in den Handschriften und alten Ausgaben fehlt. Dergleichen alte contrahirte Formen sind auch dixe, depinxe, depinxti ꝛc. st. dixisse, depinxisse, depinxisti ꝛc., die in dieser und der folgenden Scene vorkommen.

V. 2. Die beiden Mädchen wären freie und geraubte
V. 3. Karthagerinnen?

Milphio (zu Agorastokles).

Ja, ich sprachs, und wenn Sie brav sind,
V. 4. So müssen Sie zu deren Rettung Hand anlegen.
V. 5. Denn es gereicht zu Ihrer Schmach; daß Landsmänninnen,
V. 6. Einst frei, hier unter Ihren Augen Sklaven sind.

Der Punier

(für sich, von jenen nicht bemerkt).

V. 7. Barmherz'ge Götter! ach ich fleh um eure Hülfe!
V. 8. Ein Mittel ist gewiß die Rede dieser Leute.
V. 9. Wie doch die Ohren süße Worte gern verschlingen!

V. 3. *Frugi.* Der Dativ vom ungewöhnlichen frux, Frucht, Nutzen, Rechtlichkeit. Der griechische Dativ, ein Mann von Rechtschaffenheit. Plautus sagt sowohl frugi esse und frugi facere, als auch frugi vir, frugi homo, frugi servus. Es drückt meist das Wörtchen brav aus.

V. 4. *Eas liberali jam adseres caussa manu.* Adserere manu aliquem ꝛc. durch Anlegung der Hand jemanden als frei behaupten; jemanden förmlich aus fremder Gewalt zurückfordern. Adserere und asserere eigentl. anreihen, anfügen. Manu, wenn man eine Person, die entlaufen oder geraubt worden, zurückforderte, so geschah es theils symbolisch, theils thätlich durch Handanlegung. Varro de ling. lat. L. 5. p. 68. ed. Bip. „Hinc adserere manu in libertatem, cum comprehendimus."

Liberali caussa, der Freiheit wegen, oder wie Varro l. c. sagt, statt in libertatem.

V. 8. *Creta est profecto horum hominum oratio.* Könnte seyn von creta Kreide, als weißer, reiner mineralischer Körper; die Rede dieser Leute ist unschuldig, ungeschminkt, unbefangen; oder besser von creta, als Wasch- und Reinigungsmittel, sogenannte kretische Thonerde: was diese Leute sprechen, reinigt, befreit mein Gemüth gleichsam vom Schmutz des Kummers und Grams. Dazu paßt das folgende *absterserunt sorditudinem.*

V. 9. *Quam orationem hanc aures dulcem devorant!* Wörtlich oben in der Uebersetzung; der Sinn: was höre ich für

V. 10. Ists nicht, als ob sie alle meinen Gram verwischten?

Agorastokles (zu Milphio).

V. 11. Wenn ich nur Zeugen fänd', ich thät, was du mir räthst.

Milphio (zu Agorastokles).

V. 12. Was brauchts der Zeugen hier, wenn Sie fest drauf bestehn?

V. 13. Das gute Glück wird Ihnen hülfreich seyn.

Agorastokles (zu Milphio).

V. 14. Anfangen ist weit leichter, als es durchzusetzen!

Milphio (zu Agorastokles, da er den Punier und dessen Bedienten im Hintergrunde der Scene gewahr wird.

V. 15. Was ist das für ein Kauz, der dort mit Ermeln geht?

---

erfreuliche Dinge! Dem ähnlich ist: Plaut. Miles glor. I. 1. 34. auribus perhaurire. Aulularia III. 6. 1. edere sermonem. Mostellaria V. I. 15. gustare sermonem. Virgil Aen. IV. 359 vocem auribus haurire. Aristophanes Φαγεῖν ῥήματα.

V. 10. *Ut mihi absterserunt omnem sorditudinem!* Sorditudo ist blos Plautinisch, von sordes Schmutz; hier metaphorisch Kummer, Sorge, Harm. Elliptisch animi mei.

V. 14. *Incipere multo est, quam impetrare facilius.* Impetrare hier nicht im gewöhnlichern Sinn exorare, consequi, obtinere, sondern statt perficere, ad finem perducere, als Gegensatz von incipere.

V. 15. *Sed quaenam illaec avis est, quae huc cum tunicis advenit?* Illaec st. illa haec, d. i. dieser dort. *Avis* tropisch, theils wie im Deutschen: er ist ein loser Vogel; theils: was ist das für ein Zeisig? was ist das für ein Kauz, Käuzlein? seltener, seltsamer Mensch. Hier beim sinnreichen und doppelsinnigen Plautus könnte es, neben der zweiten Bedeutung noch besondere Anspielung auf die Kleidung des Karthagers, auf die Flügel ähnlich herabhängenden Ermel seyn.

Tunicis. In der Kleidung zeichnete sich der Karthager von dem Römer unter andern durch seine weite Tunica mit weiten Ermeln aus, die ihm die Stelle des Ueberrocks oder Mantels (bei den Römern Toga, bei den Griechen Ἱματιον, pallium) vertrat. Tunica, (vermuthlich durch Versetzung des χι und τον aus χιτων, τωνχι dann τωνιχ

V. 16. Ob aus dem Bad er kommt, beraubet seines Mantels?

V. 17. Das Ansehn ist, beim Pollux, eines Puniers.

---

entstanden, weil der griechische und lateinische Name einerlei bedeutet,) war bei den Römern das Kleidungsstück unter der Toga, Kamisol, Weste, kurzer Leibrock. Der Karthager hatte keine Toga oder Pallium, und trug deshalb als Oberkleid eine bequeme weite Tunica. Die Ermel hingen zuweilen frei herab, wie an unsern Matins, Redingcots, Roquelaures. Hatten sie die Arme in den Ermeln, so reichten diese gewöhnlich bis über die Hände, und vertraten also die Stelle der Handschuh. Vgl. Virg. Aen. 9, 616. tunicae manicatae, und Kommentatoren. Griech. χειρίδωτοι. Stat. Theb. 7, 657. — Uebrigens könnten hier tunicae im Plural, wenn man sie nicht auf die Ermel beziehen wollte, auch wohl auf zwei über einander angezogene tunicas gedeutet werden; eben weil, sowohl das karthagische Ober- als Unterkleid tunica genannt wurde, in so fern der Römer für die ihm fremde Sache keinen besondern Namen hatte. Ja, man könnte es drittens Abstractum pro Concreto, statt tunicati nehmen, indem Milphio es auf die andern punischen Bedienten homines tunicatos mit bezogen habe. In der Uebersetzung habe ich die erste Bedeutung ausgedrückt. Dieser karthagische Oberrock wurde meist mit einer Zona gegürtet, seltener frei herabhangend getragen. Daraus wird Vers 18. qui zonam non habes verständlich.

V. 16. *Numnam it a balneis circumductus pallio.* Gewöhnlicher a oder e balneo; hier der Plural, in so fern im Badehause mehrere Badezimmer sind. *Circumductus* nicht st. circumdatus, indutus, das würde der karthagischen Kleidung widersprechen, sondern spoliatus fraudulenter. Circumducere tropisch, wie im Deutschen bei der Nase herumführen, schlau bestehlen, ausplündern, prellen, pallio um den Mantel. Die Bäder waren wegen der vielen Diebstähle, die darin täglich vorfielen, berüchtigt. S. *Victorius* de balneariis furibus, besonders *Baccius* de thermis et balneis, in Graevii thes. T. XII. Die Griechen haben für dergleichen Diebe einen eigenen Namen. Sie nennen sie Kleiderauszieher λωποδύτας, und ihre Gesetzgeber waren genöthigt, auf dieses Verbrechen den Tod zu setzen, weil es wahrscheinlich so häufig wiederkehrte. Unser Herr Professor Köpke hat in sei-

V. 18. Und was für dumme alte Kerls hat er zu Dienern!

Agorastokles (zu Milphio).

V. 19. Wie weißt du das?

Milphio.

Sehn Sie die Kerls mit Bündeln folgen?

V. 20. Mich dünkt, sie haben keine Finger an den Händen.

Agorastokles.

V. 21. Wie so?

Milphio (zu Agorastokles).

Weil sie die Ringe in den Ohren tragen.

V. 22. Ich gehe hin, und red' sie Punisch an.

---

nem sehr schätzbaren Werke: Ueber die Gesetzgebung und Gerichtsverfassung der Griechen, Erfurt 1806. 8. S. 538 u. ff. diese Gesetze und die klassischen Stellen in Extenso angeführt. Dieses gel. Werk des Herrn Prof. Köpke macht auch den 4ten Theil von Nitsch Beschreibung des Zustandes der Griechen aus.

V. 18. *Servos quidem edepol veteres et antiquos habet.* Edepol, Aedepol und Pol, wie Mecastor, Ecastor, mehercle, hercle ꝛc. Schwüre von geringer Bedeutung, st. per aedem Pollucis, ita me Castor adjuvat ꝛc. — *Veteres et antiquos* findet man oft, wie hier, zusammengesetzt: veteres eigentlich: in vorigen Zeiten lebend, und antiqui nach alter Manier, altem Schnitte, altmodisch; hier etwa Anspielung auf ihre Kamisöler, Bärte, ihren krumm gebückten Gang (sie sind sarcinati) ꝛc. Sonst deutet es auch auf Dummheit, die ihnen der überkluge Milphio vorwürfe. So ist ἀρχαῖος auch stolidus, delirus, s. unsers Herrn Prof. Heindorf vortreffliche Bearbeitung des Plato, Theil 3. S. 380.

V. 21. *Annulatis auribus.* Ohrenringe der Mannspersonen und Frauenzimmer sind bei den Karthagern, Phöniziern und mehrern Orientalen überhaupt, charakteristisch. Bei den Römern gehören sie zu dem Ungewöhnlichen und Lächerlichen. Nur in spätern Zeiten, und blos bei Frauen und Sklaven kommen sie vor. — In der Bibel wird sowohl der Ohren- als Nasenringe sehr früh Erwähnung gethan. נזם Richt. 8, 24. 1 Mos. 24, 22 ꝛc.

V. 23. Verstehen sie's, so fahr ich Punisch fort zu sprechen;
V. 24. Wo nicht — so werd ich mich nach ihrer Sprache richten.
V. 25. Was meinen Sie? Verstehn Sie auch noch etwas Punisch?

Agorastokles (zu Milphio).

V. 26. Kein Wort, bei Gott! Wie sollt ich das verstehen,
V. 27. Da Räuber mich, sechsjährig, aus Karthago stahlen?

Der Punier (für sich).

V. 28. O, Götter! ach, so sind denn doch sehr viele Kinder
V. 29. Auf diese Art dem Staat Karthago schon entführt!

Milphio (zu Agorastokles).

V. 30. Ach, hören Sie!

Agorastokles.

Was giebts?

Milphio.

Soll ich ihn Punisch fragen?

Agorastokles.

V. 31. Kannst du's?

V. 24. *Vortero*, wie vostram fidem v. 7. alter, dunkler Vokallaut. Nicht blos aus e wird o, sondern auch aus u wird o, z. E. volt, honc dominom, servom aequom, parvolom, puerom ꝛc. Die Araber und Perser haben noch jetzt nur drei Vokalzeichen, und namentlich nur eins für o und u, das Damma. Die Syrer hatten bis 600 nach Christi Geb. ebenfalls nur drei Vokalzeichen, dieses ist auch der Fall in der Sabischen Sylbenschrift; ja selbst die Hebräer hatten, wie ich glaube, deren nur drei vor der masorethischen Punktation. S. mein Handb. d. bibl. Lit. 1r Th. Archäol. 2te Aufl. 1796. S. 77—97. Endlich wird auch aus i ein u: maxumus optumus, insperatissumus ꝛc. Kurz, es fehlt nicht an mannigfaltiger und vielseitiger Analogie.

V. 31. *Nullus me est hodie Poenus Punior.* Das Nomen gentile ist hier comparirt: magis Poenus. Nicht alle Sprachen können dies. Die meisten Ausleger beziehen es auf die punische List, also: keiner ist verschmitzter. Ich

Milphio.

Kein Punier kann besser Punisch jetzt als — ich.

Agorastokles (zu Milphio).

V. 32. Geh, frag ihn; höre, was er will, weshalb er kommt?

V. 33. Wer, und woher er sey? wes Landes? Schenk ihm nichts.

Milphio (zu den Puniern).

V. 34. Avo, (d. i. Bon jour!) Wo seyd ihr her? aus welcher Stadt gebürtig?

---

beziehe es auf Sprachkenntniß. Dafür spricht der Zusammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden. Man könnte noch wörtlicher übersetzen: „Kein Punier ist heute punischer, als ich," wodurch aber etwas an der Verständlichkeit verloren geht.

V. 33. *Quoiatis*, Nominativ, sonst quoias, für cujas, von wannen? aus welcher Stadt, welchem Lande und von welcher Nation? Im folgenden 34sten Vers steht der Plural quoiates estis? — *Ne parseris*, schone nicht, elliptisch entweder: schone seiner nicht, setz' ihm brav zu, schenk ihm nichts! oder spare deiner Worte nicht, frag ihn recht aus, laß dir Alles sagen.

V. 34. *Avo* d. i. חַוּוּ salvete. 2 pers. plur. imp. Piel a. r. חיה vixit, in Piel חִוָּה bene vixit. Wir sprechen es jetzt chavvu; der Punier drückt die Adspiration im Anfange der Worte nicht so hart aus; hier ist sie gar nicht angedeutet. Am Ende ist der dunkle Vokal u zum o geworden, wie in dem gleich folgenden hanno statt hannu, im 13ten Vers der ersten Scene tefelo st. tafelu ꝛc. Das lateinische have, habe, ave, avere scheint mit diesem avo verwandt zu seyn; im Sing. Griech. χαῖρε, ὑγίαινε, hebr. Schelom lecha! Uebrigens beschränkt sich die ganze punische Sprachkenntniß, die Milphio in beiden Scenen an den Tag legt, auf die drei Worte: Avo, Rufen und Lachanmam, d. i. Bon jour, Medecins, aux Diables, d. i. einen Gruß, einen Fluch und den Ausdruck „Medicus," d. i. ein Wort, das mit der Kunst (sowohl der gründlichen, als marktschreierischen) am meisten zu andern Nationen überging.

Der Punier (zu Milphio und Agorastokles).

V. 35. Hanno muthumballe bechaedreanech.

d. i. Verzeihn Sie, meine Herrn, ich bin gar sehr verlegen —

V. 35. *Hanno muthumballe bechaedreanech.* So lesen Cam. Lamb. Taubm. ꝛc. Ich behalte alle Konsonanten bei, theile nur anders: Hanno muthim balle bechaedre anech.

חַנּוּ מְתִים בְּעָלַי בְּחֶדְרִי אֲנַח

Ganz wörtlich: Sitis gratiosi, viri domini mei; in intimo meo est angor, in meinem Innern ist Verlegenheit.

חננו 2 pl. imperat. P. a. r. חנן gratiosus fuit. Dieses Wurzelwort und diese Bedeutung findet sich im Hebr., Arab., Syr., Chald., Samar. häufig.

מתים nom. plur. masc. 1) homines, 2) viri, 5 Mos. 2, 34. Hiob 24, 12.

בעלי nom. plur. masc. c. suff. 1 pers. בעל dominus. Wir lesen es jetzt Balai. Der Punier verdoppelt in der Aussprache das l, balle, so wie er V. 34. statt doni schärfer donni sprach. Auch wir Deutsche, noch mehr die Franzosen, thun es nach kurzen Vokalen.

בחדרי nom. abl. cas. sing. c. suff. primae pers. in intimo meo. Nominativ חֶדֶר penetrale, pars interior, Richt. 16, 9. a. r. חדר penetravit, intravit. So findet sich auf eine ähnliche Weise in Spr. Sal. 18, 8. חדרי בטן d. i. das Innerste des Herzens. Mit der bekannten Ellipse כִּי denn, heißt es: haben Sie Mitleid, denn ich leide innigst.

אנח angor, angustia (v. ango, αγχω, אנח enge, Angst, ital. angosto, engl. angust ꝛc., auch den Buchstaben nach überall einerlei) gemitus, suspirium. Das gewöhnliche hebr. Nomen ist אֲנָחָה Jes. 35, 10. 51, 11. hier anech mit Sägol, gewöhnlich anach mit Pathach; in Pausa mit Kametz. Im Hebräischen und Syr. ist auch אנק das nämliche, wo das weichere ch in das härtere k übergegangen ist. Kurz: Angst, Verlegenheit.

Milphio.

Kein Punier kann besser Punisch jetzt als — ich.

Agorastokles (zu Milphio).

V. 32. Geh, frag ihn; höre, was er will, weshalb er kommt?

V. 33. Wer, und woher er sey? wes Landes? Schenk ihm nichts.

Milphio (zu den Puniern).

V. 34. Avo, (d. i. Bon jour!) Wo seyd ihr her? aus welcher Stadt gebürtig?

---

beziehe es auf Sprachkenntniß. Dafür spricht der Zusammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden. Man könnte noch wörtlicher übersetzen: „Kein Punier ist heute punischer, als ich," wodurch aber etwas an der Verständlichkeit verloren geht.

V. 33. *Quoiatis,* Nominativ, sonst quoias, für cujas, von wannen? aus welcher Stadt, welchem Lande und von welcher Nation? Im folgenden 34sten Vers steht der Plural quoiates estis? — *Ne parseris,* schone nicht, elliptisch entweder: schone seiner nicht, setz' ihm brav zu, schenk ihm nichts! oder spare deiner Worte nicht, frag ihn recht aus, laß dir Alles sagen.

V. 34. *Avo* d. i. חַוּוּ salvete. 2 pers. plur. imp. Piel a. r. חיה vixit, in Piel חִיָּה bene vixit. Wir sprechen es jetzt chavvu; der Punier drückt die Adspiration im Anfange der Worte nicht so hart aus; hier ist sie gar nicht angedeutet. Am Ende ist der dunkle Vokal u zum o geworden, wie in dem gleich folgenden hanno statt hannu, im 13ten Vers der ersten Scene tefelo st. tafelu rc. Das lateinische have, habe, ave, avere scheint mit diesem avo verwandt zu seyn; im Sing. Griech. χαῖρε, ὑγιαίνε, hebr. Schelom lecha! Uebrigens beschränkt sich die ganze punische Sprachkenntniß, die Milphio in beiden Scenen an den Tag legt, auf die drei Worte: Avo, Rufen und Lachannam, d. i. Bon jour, Medecins, aux Diables, d. i. einen Gruß, einen Fluch und den Ausdruck „Medicus," d. i. ein Wort, das mit der Kunst (sowohl der gründlichen, als marktschreierischen) am meisten zu andern Nationen überging.

Der Punier (zu Milphio und Agorastokles).

V. 35. Hanno muthumballe bechaedreanech.

d. i. Verzeihn Sie, meine Herrn, ich bin gar sehr verlegen —

V. 35. *Hanno muthumballe bechaedreanech.* So lesen Cam. Lamb. Taubm. ꝛc. Ich behalte alle Konsonanten bei, theile nur anders: Hanno muthim balle bechaedre anech.

חַנּוּ מְתִים בַּעֲלַי בְּחֶדְרִי אֲנֶח

Ganz wörtlich: Sitis gratiosi, viri domini mei; in intimo meo est angor, in meinem Innern ist Verlegenheit.

חננו 2 pl. imperat. P. a. r. חנן gratiosus fuit. Dieses Wurzelwort und diese Bedeutung findet sich im Hebr., Arab., Syr., Chald., Samar. häufig.

מתים nom. plur. masc. 1) homines, 2) viri, 5 Mos. 2, 34. Hiob 24, 12.

בעלי nom. plur. masc. c. suff. 1 pers. בעל dominus. Wir lesen es jetzt Balai. Der Punier verdoppelt in der Aussprache das l, balle, so wie er V. 34. statt doni schärfer donni sprach. Auch wir Deutsche, noch mehr die Franzosen, thun es nach kurzen Vokalen.

בחדרי nom. abl. cas. sing. c. suff. primae pers. in intimo meo. Nominativ חֶדֶר penetrale, pars interior, Richt. 16, 9. a. r. חדר penetravit, intravit. So findet sich auf eine ähnliche Weise in Spr. Sal. 18, 8. חדרי בטן d. i. das Innerste des Herzens. Mit der bekannten Ellipse בִּי denn, heißt es: haben Sie Mitleid, denn ich leide innigst.

אנח angor, angustia (v. ango, ἄγχω, אנח enge, Angst, ital. angosto, engl. angust ꝛc., auch den Buchstaben nach überall einerlei) gemitus, suspirium. Das gewöhnliche hebr. Nomen ist אֲנָחָה Jes. 35, 10. 51, 11. hier anech mit Sägol, gewöhnlich anach mit Pathach; in Pausa mit Kametz. Im Hebräischen und Syr. ist auch אנק das nämliche, wo das weichere ch in das härtere k übergegangen ist. Kurz: Angst, Verlegenheit.

Agorastokles (zu Milphio).

V. 36. Was sagt' er da?

Milphio (zu Agorastokles).

Er heiße Hanno, aus Karthago.

V. 36. Jene punischen Worte, deren Bedeutung aus dem Gesagten deutlich hervorgeht, deutelt der Bediente so: *Hannonem sese ait Carthagine, Carthaginensem Muthumballis filium.* Die Aehnlichkeit des bekannten Personal-Namens Hanno mit der Grußformel hanno, giebt dem Milphio Stoff, das Folgende dieser seiner vermeintlichen Entdeckung gemäß zu erklären. Lächerlich genug macht er aus den zwei Worten Muthum balle einen Herrn Muthumballes, setzt das Verhältniß des Vaters zum Sohne hinzu, wovon im Texte nichts steht. Endlich, zur Krone seiner Deutung, macht er aus den zwei Worten bechaedre anech die berühmte Stadt Karthago, Καρχηδών. Auffallend ist es, daß nicht allein alle Ausleger dieses Quid pro quo des Milphio für wirkliche Uebersetzung gehalten haben, sondern daß man auch ganz allein, auf diese Milphiosche scherzhafte Deutelei gestützt, im Ernst behauptet, Karthago habe auch Chadreanech geheißen. Man sehe Bochart, Cellar und D'Anville. Man hat indessen keine einzige Stelle aus irgend einem alten klassischen Schriftsteller angeführt, die behaupte, Karthago habe auch den Namen Chadreanech geführt; und da kann ein Mann, wie Milphio, der V. 69—71 und Scene 3. V. 26, 27. von dem Punier in Ansehung seiner Kenntniß der punischen Sprache so nachdrücklich geschildert wird, nichts beweisen. Daß der Punier am Ende wirklich Hanno heißt, beweißt auch nichts, weil dieses bei Namen, die bei einer Nation sehr häufig sind, öfters zufällig sich trifft und treffen muß. Daß aber Hanno ein bei den Karthagern sehr häufig vorkommender Name war, sehen wir daraus, daß selbst in der nur fragmentarisch auf uns gekommenen karthagischen Geschichte fünf bis sechs berühmte Männer dieses Namens verzeichnet sind: 1) Hanno, von dem wir den Periplus (kurzen Reisebericht) besitzen; 2) der karthagische Feldherr im Anfange des ersten punischen Krieges; 3) der Sohn des Hannibal und Nachfolger des vorigen; 4) ein Suffete שפט in Karthago, der durch sein ungeschicktes Benehmen den Aufruhr der Miethtruppen vermehrte; 5) einer der Unterfeldherrn des Hannibal in

V. 37. Er sey ein Sohn des Muthumballes, des Karthagers.

Der Punier (der gleich aus dieser ersten verkehrten Erklärung sieht, daß Milphio kein Punisch verstehe, und ein lächerlicher Prahler sey, spottet ihm nach. Die Erklärung des Wortspiels siehe in den Anmerkungen.)

V. 38. Avo (d. i. Bon jour!)

Milphio (zu Agorastokles).

Er grüßt.

Der Punier (zu Agorastokles).

Donni (d. i. Mein Herr) —

Milphio (zu Agorastokles).

Er will Geschenke bringen.

V. 39. Ich weiß nicht welche; doch, Sie hörten sein Versprechen.

Italien, der in der Schlacht bei Cannä den linken Flügel kommandirte ꝛc. Ueberhaupt glaube ich, daß der Name Hanno, Channo, einerlei mit dem hebräischen Jochanan, und also auch mit dem deutschen, sich überall findenden Johann sey. Das Stammwort ist חנן gratiosus fuit. Jochanan heißt Deus gratiosum se praestitit. — Da aus dem Bisherigen ferner folgt, daß der Name des Puniers den Zuschauern bis jetzt noch nicht bekannt sey, indem diese erst in der folgenden Scene durch die Giddeneme davon unterrichtet werden, so hätten die neuern Editoren den in den editionibus principibus (die unmittelbar aus Handschriften flossen), überall befindlichen Namen Poenus nicht in Hanno verwandeln sollen. — Endlich scheint es, als habe der Dichter durch das unmittelbar auf einander folgende Carthagine Carthaginensem eine gewisse stotternde Verlegenheit des Milphio andeuten wollen.

V. 38. *Donni*, nach der bei den Puniern üblichen Verdoppelung der Konsonanten nach a und o, statt Doni, und dieses per Aphaeresin statt Adoni אֲדֹנִי domine mi! Spanier und Portugiesen haben das ähnliche Don (Juan). Solche Abkürzungen, wie Doni st. Adoni, sind bei oft vorkommenden Titulaturen besonders häufig. — Aus diesem Doni macht Milphio doni aliquid. Er sagt: *Doni* volt tibi dare hinc nescio quid; audin pollicerier?

Agorastokles (zu Milphio).

V. 40. Erwiedere den Gruß in meinem Namen Punisch.

Milphio (zum Punier).

V. 41. Avo donni 2c. (d. i. Bon jour), Geschenke — läßt er Ihnen durch mich bieten.

(Die lateinischen Worte spricht Milphio so, daß sie der Zuschauer, aber nicht Agorastokles vernimmt; und, um sich dem Punier verständlich zu machen, ersetzt er das durch Pantomimen, was er durch Worte nicht auszudrücken vermag. Die Worte er, Ihnen, durch mich drückt Milphio durch Zeichensprache des Fingers aus.)

Der Punier (zu den Zuschauern).

V. 42. Me bar bocca (d. i. Was für ein Wicht!)

V. 41. *Avo donni — hic mihi tibi inquit verbis suis.* Avo und donni sind bereits erläutert; die folgenden Worte: Dieser (mit dem Finger auf den Agorastokles zeigend) läßt durch mich (auf sich selbst zeigend) Ihnen (auf den Punier zeigend) in seinem Namen ebenfalls Geschenke anbieten. Zeichensprache muß den Mangel wörtlicher Erklärungen ersetzen. Daher die bedeutungsvolle Zusammenstellung des *hic*, *mihi*, *tibi*, *suis* 2c. Dabei muß man annehmen, daß Milphio dieses dem Punier sage, ohne daß es sein Herr, Agorastokles, vernehme; deshalb hat sich der Bediente zwischen beide in die Mitte gestellt, und der Herr darf nicht die artikulirten Worte hören, die der Bedienter mit dem Punier wechselt. Dadurch wird der Herr im Glauben bestärkt, daß Milphio wirklich Punisch verstehe und rede; da er wenigstens die beiden ersten Worte חֲוו אֲדֹנִי gehört, die der Bed. mit lauter Stimme ausspricht.

V. 42. *Me bar bocca* d. i. מֶה בַּר בְּכָה wörtlich: Was ist das für ein Sohn des Jammers oder der Thräne? Was für ein jämmerlicher Mensch!

בר filius, besonders im Chaldäischen und Syrischen, entspricht dem hebr. בֵּן, und hat selbst im Chald. im Plural בְּנִין. Eine ähnliche Stelle findet man in der chaldäischen Version Spr. Sal. 17, 25. בר סכלא d. i. Sohn der Narrheit, d. i. närrischer Mensch. Ueberhaupt ist der Sprachgebrauch der Wörter, Sohn und Tochter, bei den Morgenländern sehr vielfach, z. E. Sohn des Orts d. i. Einwohner; Tochter der Landschaft d. i. Stadt; Sohn des

Milphio (für sich.)

Davon verstehst du freilich mehr, als ich.

Agorastokles (zu Milphio.)

V. 43. Was sagt er?

Milphio (zu Agorastokles).

Ei, er klagt, daß ihm die Zähne schmerzen.

---

des Lehrers d. i. Schüler; Söhne des Köchers und des Bogens sind die Pfeile; Tochter der Stimme (Bath kol) ist sowohl der Donner, als das Echo; Söhne des Baums sind die Reiser und Zweige; Söhne des Gesichts, die Augen. Beispiele kann man in meinem Progr. Aenigmatum hebr. specimen quartum, Erf. 1800 finden. Auch Pindar hat παιδας νεφελης και αλια.

בְּכָא oder בְּכָה fletus, ploratus. a. r. בכה flevit. Im Arabischen, Syrischen und Chaldäischen בכא Die gewöhnliche hebr. Form des Substantivs ist בְּכָה Esra 10, 1. und בָּכוּת 1 Mos. 35, 8.

Istuc tibi sit potius, quam mihi! Absichtlich zweideutig, elliptisch sc. notum, perspicuum, haud impeditum, planum. Das mag dir freilich verständlicher als mir seyn, also potius st. planius oder minus impeditum. Oder optativisch und elliptisch sc. congruum, accommodatum: ich wünschte, daß dies lieber auf dich als mich passe; wodurch Milphio, ohne es selbst zu ahnen, eine treffende Satyre auf sich machen, und den besser unterrichteten Zuschauer belustigen würde.

V. 43. Die punischen Worte: Mibar bucca deutet Milphio in misera bucca (ipsi est), er sagt: miseram esse praedicat buccam sibi. Er klagt über einen bösen Mund, über Zahnschmerzen oder so etwas. Es ist mir dabei eingefallen, daß der jetzt vorhandene punische Text statt mibar, wohl misar könnte geheißen haben, so daß, aus Unkunde des Abschreibers, aus s ein b entstanden, und das Wortspiel noch leichter gewesen sey. Dann hieß es: מִי זָר בְּכָה d. i. quis peregrinus flebilis! was für ein jämmerlicher Fremdling! von זור abalienari, alienigenam, peregrinum esse. Ich wagte es indessen nicht, die Vermuthung in den Text aufzunehmen, da ich keine Variante hier gefunden habe.

V. 44. Vielleicht hält er uns gar für Aerzte.

Agorastokles (zu Milphio).

V. 45. Wenn das ist, red's ihm aus, ich will durchaus nicht täuschen.

Milphio (zum Punier).

V. 46. St! Höre! Rufen, nuco istam, d. i.

Medecins (mit Kopfschütteln) abracadabra.

Agorastokles (zu Milphio).

Ich will

V. 47. Durchaus, daß du ihm nichts als lautre Wahrheit sagest.

V. 48. Frag, ob er etwas brauche.

V. 44. *Medicos nos esse arbitrarier* sc. coepit st. arbitratur, wie einige Editoren gerade zu gesetzt haben. Der Dichter läßt den Milphio communicativ sprechen, vermuthlich als Zug des Selbstdünkels.

V. 45. *Nolo ego errare hospitem.* Errare st. in errore versari.

V. 46. *Audi tu, Rufen nuco istam.* Höre du, Medecins — abra cadabra. Milphio giebt sich ferner das Ansehen, Punisch zu sprechen, und stammelt einige Laute, an deren Spitze er das Wort medici setzt, und dann einen Jargon von nichtsbedeutenden Worten nuco istam, etwa wie der Taschenspieler sein Tuncus plemsit schimschallerlam, oder abra cadabra u. dergl. auf sein passez par ça folgen läßt. Durch Kopfschütteln drückt Milphio den Sinn aus, daß sein Herr kein Arzt sey. So wie der gemeine Mann die Worte Medicus, Medicin ꝛc. im Munde führt, ohne eben Lateinisch zu verstehen, so, denke ich, gebraucht Milphio das Wort Rufen, d. i. רוֹפִין Aerzte von רוֹפֵא oder רוֹפֵה Arzt. Der Plural in der hebräischen Form ist רוֹפְאִים, im Punischen hat der Plural masc. gen., wie aus mehrern obigen Beispielen erhellete, außer jener Endung, auch nach Art der Chaldäer, Syrer und Araber statt des m ein n, a. r. רפה und רפא sanavit. 1. Mos. 50, 2. 2 Chron. 18, 12. Hiob 13, 4. — Ueberhaupt macht es der Dichter dadurch begreiflich, daß der sonst verständige Agorastokles sich von dem Milphio in diesem Stücke so sehr täuschen lassen kann, da Milphio doch einige punische Brocken Avo, Rufen, und unten noch den gemeinen Fluch Lachanam ausstößt.

Milphio (zu einem etwas anders gekleideten punischen Bedienten, in der Hoffnung, daß dieser vielleicht Etwas Lateinisch verstehe.)

Du ohne Gurt!

V. 49. Weshalb kommt ihr in diese Stadt, was sucht ihr hier?

Der Punier (zu Milphio, da der punische Bediente die Frage nicht verstand, und also nicht beantwortet.)

V. 50. Muphursa (d. i. Bewirthung).

V. 49. *Tu qui zonam non habes, quid in hanc venistis urbem, aut quid quaeritis?* Taubmann u. a. erklären die Worte, qui zonam non habes durch „qui zonam perdidisti," und das soll seyn: ἀχρήματος, ohne Geld; das wäre: du armer Teufel! besser: Nichtgeschürzter, du dort ohne Gurt! Milphio bemerkt unter den Bedienten einen, der ein anderes Aeußeres hatte, seinen karthagischen Oberrock nicht geschürzt trug; diesen redet er an, in der Hoffnung, daß er vielleicht etwas Lateinisch verstehe; denn Milphio fängt allmählig an, es selbst zu fühlen, daß er in Verlegenheit komme. Indessen ist es mir nicht unwahrscheinlich, daß der so sehr gewandte und doppelsinnige Dichter, neben jenem Hauptgedanken, auch wohl diesen leise mit berühren wollte.

V. 50. *Muphursa*, als Antwort auf die nächst vorhergegangene Frage: Quid quaeritis? Bewirthung, Gastfreundschaft. Nämlich מְפֻרְשָׁה a. r. פרש expandit, tetendit velum, texit, hospitii jure recepit. Das Zeitwort steht 1 Chron. 28, 18. Jes. 25, 11. Davon ist unser Wort das nomen auctum ab initio per mem. מִפְרָשׂ Ezech 27, 7. Hiob 36, 29. tectum, domus, hospitium. So antwortet der gemeine Mann auf die Frage: was willst du? Dach und Fach! — Wer die Antwort Muphursa giebt, kann in Zweifel gezogen werden. Milphio redet offenbar einen punischen Bedienten an, von dem man nun Antwort erwartet; und diese Antwort entspricht ganz dem Charakter eines Bedienten. Dessen ungeachtet ist mir dieses nicht wahrscheinlich, weil man aus dem übrigen annehmen muß, daß der ungenannte punische Bediente kein Latein versteht, und er also auch nicht die lateinische Frage so richtig beantworten kann. Ich bleibe also auch bei der gewöhnlichen Textesabtheilung, nach welcher der eigentliche Poenus dieses spricht, der, eben

Agorastokles (zu Milphio.)
Was?

Der Punier
(zu Agorastokles und den Zuschauern spöttisch).
Mipholechianna (d. i. Milphio wirds dir wohl deuten.)

Agorastokles.
Was will er?

---

weil dessen ungenannter Bedienter nicht antworten kann, nochmals sich und den Zuschauern den Spaß macht, in jenes Seele zu reden.

Miphulechianna ed. princ. et al. *Mivulechianna* Taubm.; *Moin lec hianna* Camer. Lamb. Alle drei Lesarten wird man so theilen müssen: Miphu lech ianna. Diese erste kann nichts anders heißen, als: Miphu (Mipho) wird's dir erklären. מִפּוּ לָךְ יְעַנֶּה Miphu oder Mipho wird nun wohl kein anderer als unser Milphio מלפו seyn können, indem das l, wenn es ein Schva simplex (arab. Dschesm) haben sollte, verschlungen wird, weil zu Folge der Natur der Sprachorgane, der Analogie und des Herkommens von den Morgenländern die Anhäufung der Konsonanten, die keinen eigenthümlichen Vokal haben, bekanntlich vermieden wird. Man denke nur an die Formation von לקח und aller verbor. פ״נ. Im Namen des Milphio würde sich der Orientale den radix לפח denken, und l hat dann sicher das Schva oder Dschesm. Bei dieser Erklärung ist der Sinn offenbar so, daß man ihn hier, in diesem Zusammenhange, nicht besser wünschen kann. Der Punier antwortet dem Agorastokles auf die Frage: was heißt das? quid ait? „Der gelehrte Milphio wird dir's schon erklären;" und dadurch verschafft er den Zuschauern Stoff genug zum Lachen. Es ist gerade so eine Vorbereitung auf das, was Milphio sogleich auftischen wird, wie im 57sten Vers dieses Akts. — In der zweiten Leseart ist ph ein v, und also ganz einerlei für den Zuhörer. Die dritte Leseart muin lech ianna, in Verbindung mit der Deutung Milphios, der mures daraus macht, führt auf den Gedanken, daß es Mure lech ianna geheißen haben könne, d. i. מֵרֵעַ לָךְ יְעַנֶּה. Auch dies gäbe fast die nämliche Uebersetzung: d. i. der Freund (Milphio) wirds dir schon

Milphio (zu Agorastokles).

V. 51. Versteh'n Sie's nicht? Aus Afrika verspricht er Mäuse

V. 52. Zum Schauzug aufzustellen am Aedilenfest.

Der Punier (zu Milphio).

V. 53. Laech lachananim limi nichot (d. i. zum Teufel geh, und halt dein Maul!

---

erklären. מרע socius, amicus. 1 Mos. 26, 26. Richt. 15, 2. und häufig, a. r. רעה pavit. — יענה er wirds beantworten. Nach unserer Aussprache iane, nach der punischen, die hier abermals das n verdoppelt, und e und a am Ende wechselt, ianna.

V. 51. *Mures africanos praedicat in pompam ludis dare se velle aedilibus.* Milphio macht (wenn man die letztgedachte Leseart annimmt) aus dem Punischen Maphirsa mure lechi nichts Geringeres als Africanos mures ludi. Aus diesem Stoff setzt er das übrige komisch genug zusammen. Diese mures Africani, die bei den ädilischen Spielen in pompa aufgeführt werden sollten, haben den sämmtlichen Auslegern viel zu schaffen gemacht, weil sie von dem falschen Gesichtspunkte des völligen Ernstes, und daß Milphio wirklich übersetze, ausgingen. Alciatus machte mures Nikoticos daraus, mit igelähnlichen Borsten, die auf zwei Füßen laufen sollen. Lipsius, Taubmann, Ernesti bis auf den neuen Kommentator Hrn. Schmieder (1804) meinen, afrikanische Mäuse wären Pantherthiere. So wie die alten noch einfältigen Römer den Elephanten einen lukanischen Ochsen, den Kameloparden ein wildes Schaf, den Löwen einen libyschen Bär, und den Vogel Strauß einen Meeres-Sperling genannt hätten, so müsse man, meinen diese Ausleger, unter diesen afrikanischen Mäusen große und schöne Pantherthiere verstehen. Da aber Plautus unstreitig Lächerlichkeiten, die bis ans Abgeschmackte gränzen, beabsichtigt, so müssen wir auch eigentliche Mäuse beibehalten.

V. 53. *Laech lachananim limi nichot.* Taubm. et al.; Lalech labchanani liminicoht, ed. Milana; Laech labcanani limi incoht, Camer et Lamb. Ich behalte die erste Leseart ganz bei, weil Taubmann mit viel Sorgfalt seine Handschriften kopirte; auch die Wortabtheilung ist richtig, nur daß die beiden letzten, so wie es ed. Mil. hat, als ein Wort zu betrachten sind. Punisch so: לֵךְ לְחַנֵּנִים לְמִנְחוֹת

Agorastokles (zu Milphio).

Was sagt er nun?

---

wörtlich abi ad daemones, ad tartara. לך der bekannte Imperativ von ילך. — לחננים dativ. plur. vom Nominat. חנן daemon. In den hebr. Sprachresten in der Bibel findet man zwar dieses Wort in dieser Bedeutung nicht, aber desto häufiger und allgemeiner in fast allen andern morgenländischen Sprachen. Arab. חנן *) Chånnon Daemon. Castelli in lex. heptagl. Lond. 1679. gr. Fol. S. 1299. sagt unter andern: Channon Daemonum genus, aut simile, aut infimates daemones, ex quibus sunt canes; aut creatura inter daemones et homines. Golius lex. arab. p. 536 und 537. חאנן und חנאן daemon, diabolus, wo man eine Menge von Stellen citirt findet. Persisch חן Chenn (Dschenn) Satanas s. Clodii lex. Lips. 1730. 8. S. 164 u. 673. und ausführlicher in Castelli diction. persico. lat. und Meninski unter diesem Worte. Türkisch mit dem angehängten S חנאש Channas, Satanas sic vocatus, quia a deo vocato fugit. s. Clodii lex l. c. Und so ist in einem großen Theile des Orients Dschann, Dschenn und Dschinn (indem das Cheth in Dschim durch untengesetzten Punkt übergeht) der Name der Dämonen. S. Herbelots oriental. Bibl. II. 559. ff. Wollte man den oben dargestellten punischen Text nach der neuern Schreibart der Araber und Perser bilden, so darf man in dem Worte Lachananim das Cheth in Gimel verwandeln. גנן Ueberhaupt gehen diese Buchstaben oft in einander über, z. E. χαλβάνη galbanum, λείχω lingo, ἄγχω ango חנח, ארג ἀράχνη. Daß unser Wort der Plur. masc. sey, und daß das Präf. des Dativs die Bedeutung zu, gehn zu rc. habe, bedarf nicht gesagt zu werden. Dieser Fluch findet sich V. 7. des folg. Akts noch einmal.

למנחות oder לםנוחות nom. pl. föm. a. r. נוח quiescere, davon das Nomen מנוחה quies, καταπαυσις

*) Aus Mangel an arabischen, syrischen, samaritanischen rc. Lettern in der Druckerei setze ich die Worte aus diesen Sprachen mit hebräischen Lettern hieher. Wer jene Sprachen kennt, wird sich leicht die eigentliche Form der arabischen, persischen rc. Worte denken und aus den hebräischen Buchstaben herstellen können; wer sie nicht kennt, muß mir ohnehin aufs Wort glauben, wenn er will.

Milphio (zu Agorastokles).

V. 54. Schuhriemen, Röhren, Nüsse hab' er hergebracht;
V. 55. Er bittet Sie, ihm beim Verkaufe beizustehn.

---

und ἀνάπαυσις, dann Unterwelt tartarus als Ort der Ruhe von irdischer Arbeit, auch Hölle. Beim Punier ist es hier ein Plural, so wie der Römer außer dem tartarus auch die einzelnen Abtheilungen desselben tartara, orum hat.

V. 54. *Ligulas, canales ait se advexisse et nuces.* Nach ligulas muß Comma stehen, welches bei Taubmann, in ed. bip. ꝛc. fehlt; auch lese man canales statt des gewöhnlichen canalis. Der Dichter läßt hier abermals eine komische und abentheuerliche Deutung hervorbringen. Aus den punischen Lauten Lechela chananim nucoth macht er Ligulas, canales, nuces. Wenn das Schwa unter Kaph vom Punier ausgesprochen wurde, so entstand aus lech, leche; wird vom folgenden Worte die Anfangssylbe la dazu genommen, so entsteht lechela, lateinisch ligula, zumal wenn man sich an die bei Lachananim gemachte Bemerkung über ch und g erinnert. Wenn zweitens der Buchstab Thau am Ende des letzten Wortes vom Punier durch die sibilirende Adspiration hörbar gemacht wurde, so wie noch jetzt der Jude das Thau ohne Dagesch wie S ausspricht, so wird aus nucoth, nucos, lateinisch nuces. Kurz Plautus macht seine Wortspiele sehr gut, und an ihm hat es nicht gelegen, daß man sie bis jetzt noch nicht bemerkt und nachgewiesen hat.

Ligulae, auch lingulae, sind Schuhriemen, die ledernen Bänder, mit denen der calceus, sandalium, soccus, cothurnus an den Fuß gebunden wurden. Martial II. 29. 7. Juvenal V. 20. Dieses Wort, das sonst auch Züngelchen heißt, kommt im Pönulus 5, 5. 30. auch als Schimpfwort vor, etwa du Schuhriemen, wie Schuhknecht.

Canales Röhren aller Art, als Wasserröhren, blecherne Röhren ꝛc. Es könnte auch übersetzt werden „chirurgische Schienen" Celsus 8, 10. n. 5. Es bedeutet auch Säulenhohlkehlen. Vitruv. 3, 3. Plautus wählt oft zweideutige und sinnreiche Worte. Auch hier haben die Ausleger, die den rechten Gesichtspunkt verfehlten, wider das Zeugniß der Handschriften ex ingenio verbessern wollen. So schlug Acidalius vor, statt ligulas lieber ficulas, und statt canales lieber fabulas, zu lesen. Herr Schmieder hat in der neuesten, übrigens sehr schätzbaren Ausgabe des

Agorastokles (für sich).

V. 56. Ein Kaufmann also ists!

Der Punier (für sich).

Isam arbinam (d. i. der Herr hat Recht!)

Agorastokles (zu Milphio).

Was heißt das?

Plautus (Göttingen 1804) diese vermeintlichen Emendationen wirklich in den Text aufgenommen, welches nicht zu billigen ist; denn abgesehen von den Regeln der Wortkritik (der leichtern und schwerern Leseart, der Aehnlichkeit 2c.) abgesehen von dem einstimmigen Zeugniß der Handschriften und alten Editionen, streitet auch die höhere Kritik des Sinnes dagegen. Canales und fabulae sind sich zu ungleich, als daß sie Abschreiber hätten mit einander verwechseln können; beide neuerfundene Lesearten ficulas, fabulas, geben kein Wortspiel mit dem Punischen lechela cananim, und der beabsichtigte seltsame Kontrast, der Witz, wird ganz zerstört. Eine Komposition von kleinen Feigen, Böhnchen und Nüssen ist für den Ernst, aber die der Schuhriemen, Röhren und Nüsse ist mehr für Scherz geeignet.

V. 56. *Isam arbinam*, ed. princ. Mil. etc. *Isam arvinam* Camb. Lamb. Taubm. Ich bleibe beim ersten, und theile: *Is amar binam*, d. i. אִישׁ אָמַר בִּינָם wörtlich: Vir dixit prudenter. Die beiden ersten Worte haben gar keinen Zweifel. Das dritte binam ist das adverbium von בִּינָה *binah* prudentia, sapientia, a. r. בִּין intelligere. Da die Form binam in den hebräischen Urkunden nicht vorkommt, so kann man annehmen, daß es im Punischen ein nomen auctum in fine per mem sey, deren es im Hebräischen, Arabischen, Syrischen sehr viele giebt, die alsdann die Bedeutung der Adverbien erhalten, z. E. *Omnam* d. i. certe, vere st. bemunah, *chinnam* d. i. gratis; *dumam* tacite; *jomam* interdiu; *rekam* vacue; *ulam* integre, fortiter 2c., zu diesen nominibus auctis in fine per mem gehören selbst *schilschom*, *pitheom*, *methom* etc. Kurz nach dieser Analogie ist hier *binam* prudenter st. bebinah. — Uebrigens findet sich das Wort binah auch im Syrischen, Chaldäischen und Arabischen. Der Sinn dieses

Der Punier (zu den Zuschauern).

V. 57. Palum erga dectha (d. i. Lacht, Bürger, ob der Posse!)

Agorastokles (zu Milphio).

Was, Milphio, sagt er jetzt?

Satzes ist: Agorastokles spricht verständig, er hat Recht. Dieses bezieht sich auf das unmittelbar vorhergehende, da Agorastokles sagte: Der Punier muß also ein Kaufmann seyn. In des Agorastokles Schlusse liegt mehr Konsequenz, als in dem, was Milphio bisher sagte, weil der Punier wirklich ein Kaufmann war.

V. 57. *Palum erga dectha*, ohne Variante. Ich theile: Palu mer gad ectha, d. i. פַּלּוּ מֵעִיר גַּר־עֲקוּדָה wörtlich: Bewundert, ihr aus der Stadt (Bürger, Zuschauer) den Vorfall der Buntscheckigkeit d. i. drolligen Fall, die kom. Deutung! פלה und פלא admiratus est, im Passiv נִפְלָה und נפלא admirationi fuit, (res) admirabilis fuit, kommt in sehr vielen bibl. Stellen in Niph. Piel, Hiphil und Hithpael vor. In Kal findet es sich nicht in der Bibel, kann aber nach der Analogie von dem Stammworte nicht anders als פְּלוּ und in Pausa פָּלוּ statt פלהו, und vom zweiten radix פִּלְאוּ heißen: admiramini! Will man als strenger Purist nur wirklich vorhandene Formen zulassen, so könnte man es eben so gut in Piel פַּלּוּ pallu ad formam גַּלּוּ setzen, wodurch das im Texte befindliche Palu nun pallu ausgesprochen würde. Die Bedeutung wird in Piel verstärkt: bewundert doch sehr! Und dieses ist im punischen Texte ausgedrückt worden. Es ist mir eine andere ebenfalls treffende Uebersetzung und Ableitung eingefallen, vom Stammwort פלל. Nach des gel. J. D. Michaelis Bemerkung, in dessen Supplem. ad lex. hebr. P. VI. p. 2017. No. 2038. ist das hebr. נחש divinavit in Levit. 19, 26. Num. 22, 7. rc. in der von Erpen edirten arabischen Version durch פלל in der zehnten Konjugation übersetzt, und auch im Aethiopischen finde ich unter diesem nämlichen Stammworte die Bedeutung omina interpretatus est. Auf unsere Stelle dies angewendet, könnte man übersetzen: „Rathet, Zuschauer, wie drol-

Milphio (zu Agorastokles).

V. 58. Getraidegabeln, Schaufeln hab' er zum Verkauf,
V. 59. Vorzüglich gut zum Graben und zum Garben-
sammeln.
V. 60. Vielleicht ist er zu Ihrer Erndte hergeschickt.

---

lig Milphio dieses wohl übersetzen werde!" Indessen ziehe ich doch die erste Uebersetzung vor, um keine Bedeutung aufzunehmen, die vielleicht manchem problematisch scheinen dürfte.

מֵעִיר ex urbe, Num. 24, 19. Da das Zeitwort Palu die zweite Person Pluralis Imperativi ist, so steckt das vos darin, und also heißt es: „ihr aus der Stadt" d. i. ihr Bürger, und hier, ihr Zuschauer!

גַּד fortuna, casus fortuitus, eventus. a. r. גדד prospere cessit. Das Nomen ist 1 Mos. 30, 11. Jes. 65, 11. Es findet sich auch im Arabischen, Syrischen und Chaldäischen, s. Michaelis suppl. ad lex. P. II. p. 266. Gr. LXX. im Jes. τύχη.

עֲקֻדָּה color variegatus, versicolor, varius. Das Adjektiv steht 1 Mos. 30, 35. 39. 40., wo es die bunten, scheckichten, banddähnlich = gestreiften Lämmer bezeichnet. a. r. עקד Syr. u. Arab. ligavit, nodavit, variegatis fasciis ligavit. Nach dem hebräischen Sprachgebrauche wäre es also wörtlich: „ein buntscheckiger Fall, etwas zu deuten," eine komische Erklärung, eine drollige Deuteley, facetiae, festivus jocus. Nach der etymologischen Grundbedeutung ligavit, nodavit etc. würde mehr die Verwickelung, Verschlungenheit herauszuheben seyn, dann wär' es ein verwickelter Fall, eine verschlungene Deutung. Der hebräische Sprachgebrauch bestimmt mich mehr fürs erste.

V. 58. *Palas venundandas sibi ait, et mergas, datas ut hortum fodiat, atque ut frumentum metat.* Milphio giebt einen neuen Beweis von seiner Divinationsgabe. Aus
Palu merga dectha macht er
Palas mergas datas. — Merga, Getraide- oder Heugabel. Festus sagt: Mergae, furculae, quibus acervi frugum fiunt, dictae a volucribus mergis, quia, ut illae

Agorastokles (zu Milphio).

V. 61. Was gehts mich an!

Milphio (zu Agorastokles).

Ich mußt's doch Ihnen sagen,

V. 62. Daß Sie nicht glauben, als hätt' ich heimlich was gehört.

Der Punier (zu Agorastokles und den Zuschauern).

V. 63. Muphonium sucoraim (d. i. der Unsinn windet sich mit Lügen.)

---

se in aquam mergunt, dum pisces persequuntur, sic messores eas in fruges demergunt, ut elevare possint manipulos. So wichtig uns die Stelle des alten Festus ist, um die Bedeutung des Wortes merga gründlich zu bestimmen, so spaßhaft scheint seine Ableitung von mergus dem Taucher, da merges, die Garbe, viel näher liegt, welches Wort mit dem עמר gemer der Hebräer, Chald., Syrer ꝛc. (Garbe, Bündel, Getraide oder Gras) zusammentrifft. δραγμα hat, das prosthetische δ abgerechnet, die nämlichen versetzten Konsonanten.

V. 63. *Muphonnium sucorahim*, Taubm. etc. *Muphonnium sucoram* ed. Mil ꝛc. Ich theile: Muphone um sucorahim, d. i. מְפַנֶּה הוּם שְׁקָרִים wörtlich: es windet sich der Unsinnige mit Erzlügen. מפנה Partic. in Hiph. a. r. פנה obvertit se, avertit se, respexit. Aehnlich ist die Stelle Jerem. 48, 39. „Wie windet sich Moab vor „Scham! zum Gelächter und Spott ist geworden Moab!“ Dieses Particip. in dieser Form steht auch Nahum 2, 8. al. 9. Der dunkle Vokal in Muphone wird wohl keine Schwierigkeit machen, da wir jetzt in Hiphil Maphne (und das Schwa als o) Maphone lesen; so giebt es auch in Hophal Mophone den sehr guten Sinn: er ist vermocht worden, sich zu winden, d. i. er wird gezwungen, der Narr, sich mit seinen Lügen zu drehen und wenden.

הום Arab. eben so: amentia vagari, amens palare. s. Mich. suppl. ad lex. P. II. S. 527. also hier: der unsinnige Schwärmer, der Narr. Sonst heißt הום Arab. הום turbare, wie הםם, und dann wäre es das Particip. Paul: der Verwirrte windet sich mit Lügen. So steht es aktivisch 5 Mos. 7, 23. Jehovah wird sie verwirren.

Milphio (zu Agorastokles).

Bewahr Sie Gott,

V. 64. Zu thun, was er Sie bat!

Agorastokles.

Was bittet er? Geschwind!

Milphio.

V. 65. Sie sollen unter einen Korb ihn stecken lassen,

V. 66. Darauf viel Steine werfen, und sodann ihn tödten.

Der Punier (zu den Zuschauern).

V. 67. Gunnebel balsamenierasan (d. i. Die Tollheit dieses Narrn vermag nur Gott zu zügeln!)

שְׁקָרַיִם duo mendacia, dual. a. r. שקר mentitus est, fefellit. Im Arab. שַׁקַר fuco infecit, mentitus est. Das Substant. שֶׁקֶר LXX. ψεῦδος. Im Plural steht es Ps. 101, 7. דבר שקרים loquens mendacia. Hier im Dual: Die Doppellüge, d. i. Erzlüge.

V. 65. *Sub cratim uti jubeas sese supponi atque eo Lapides imponi multos, ut sese neces.* Aus dem Punischen Muphoni um sucorahim macht Milphio: Supponi eum sub cratim. Sub crate, sub cratem und sub cratim necare war bei den Karthagern eine Lebensstrafe. Tacit. de mor. Germ. Liv. I. 51. 4, 50.

V. 67. *Gunnebel balsamenierasan.* Taubm. et al.; Gunebel balsameni erasan. Ed. Mil. etc. Ich theile Gun nebel balsamen ierasan. גְּאוֹן נָבָל בַּעַל־שָׁמַיִם יְרַסֵּן wörtlich: Petulantiam stolidi dominus coelorum capistret!

גְּאוֹן Nom. in stat. constr. v. גָּאוֹן elatio, petulantia, LXX. φρύαγμα, ὕβρις, das eitele, übermüthige, insolente Betragen. Hiob 38, 11. Zach. 10, 11. oder 13. Hier sagt der Prophet auf eine ähnliche Art: die Unverschämtheit Assyriens wird gebändigt werden. a. r. גאה altus, erectus, tumidus, fastuosus fuit. נבל stultus. 5 Mos. 32, 6. Jer. 17, 11. LXX μωρός, ἀσύνετος, ἄφρων.

בעל־שמים Herr des Himmels, in der Chald., Syr., Arab. und Pun. Form des Plural, wo n mit m abwechselt.

Agorastokles.

V. 68. Was spricht er?

Milphio.

Wahrlich, jetzt versteh ich keine Sylbe.

Der Punier (zu Milphio).

V. 69. Damit du mich verstehst, sprech ich forthin Latein:
V. 70. Du bist ein schlechter Kerl, ein Taugenichts, ein Schurke,
V. 71. Der fremde Reisende so toll verhöhnen kann.

שמין Βεελσαμην hieß bei den Phöniziern der Herrscher der obern Welt, und war das, was Zeus und Jupiter bei Griechen und Römern sind. Eusebius führt ein sehr merkwürdiges Stück aus des Philo von Byblus griechischer Uebersetzung des leider verloren gegangenen phönizischen Nationalschriftstellers Sanchuniathon an. S. Praep. evang. L. I. c. 10. p. 34. Lit. C. ed. Colon. 1688. Fol. Hier findet man den nämlichen Namen Balsamen. Die Stelle verdient als Erläuterung unsers Puniers hierher gesetzt zu werden; sie lautet so: Τοῦτον (ἥλιον) γὰρ φησὶ, θεὸν ἐνόμιζον μόνον οὐρανοῦ κύριον, Βεελσάμην καλοῦντες, ὅ ἐστι παρὰ Φοίνιξι κύριος οὐρανοῦ, Ζεὺς δὲ παρὰ Ἕλλησι. — Auf der unmittelbar vorhergehenden Seite 33. Lit. D. kommt nochmals in dem Worte Ζωφασαμην d. i. צפי שמים contemplatores coeli, das Punische Samen vor, wo der hebräische Pluralcharakter im ebenfalls n ist.

ירסן 3 f. P. a. r. רסן habena coercuit, capistravit. Das Nomen רֶסֶן capistrum, LXX. χαλινὸς. Hiob 30. 11. 41. 4. Ps. 32, 9.

V. 68. Nachdem endlich Milphio dahin gebracht worden, es selbst zu bekennen, daß er kein Punisch verstehe: Non hercle nunc quidem quicquam scio; so erklärt ihn auch der Punier für einen unverschämten Ignoranten.

V. 69 — 71. At ut scias nunc, dehinc Latine jam loquar. Servom hercle te esse oportet et nequam et malom, Hominem peregrinom atque advenam qui irrideas. Advenam qui irrideas, daß du deinem Herrn weiß machen willst, ich hätte Sachen gesprochen, die mir nicht in den Sinn gekommen sind.

Milphio (zum Punier).

V. 72. Und du, Herr Chicaneur, du bist ein Ränkemacher,

V. 73. Du kamst hierher, zu fangen uns. — Chamäleon,

V. 74. Zweizüngler — gleichsam eine Schlangenbestie!

V. 72—74. At hercle te hominem et sycophantam, et subdolum,
Qui huc advenisti nos captatum migdilybs,
Bisulcilingua, quasi proserpens bestia.

Migdilybs wörtlich, ein vermischter Libyer. Das könnte seyn 1) ein halber Libyer (Afrikaner) und halber Asiate, d. i. halber Karthager und Phönizier. 2) Besser: ein halber Libyer (Karthager) und halber Römer, der bald diese, bald jene Rolle spielt, besonders bald Punisch, bald Römisch spricht. Dies erfordert der Zusammenhang. Deutsch also ein Zwittergeschöpf, oder ein Chamäleon, das mit seiner Farbe wechselt und deshalb täuscht; homo duplex, homo fallax. Uebrigens ist das Wort Migdilybs ein ἅπαξ λεγόμενον, das nur hier vorkommt.

Dieses Wort, das hier seine deutliche und bestimmte Bedeutung hat, war der Hauptgrund, weshalb Bochart und nach ihm mehrere behaupteten, die erste Scene dieses Akts, (der Gegenstand des vorigen Programms) enthalte zehn punische und sechs libysche Strophen. Migdilybs sollte nämlich einen Menschen andeuten, der Libysch und Punisch spreche, da doch von der eigentlich libyschen d. i. urafrikanischen Sprache, die wir nur den Namen nach kennen, zwischen Milphio und dem Punier gar nicht die Rede ist, noch seyn konnte, und Libyen, als der allgemeine Name, den besondern Theil Karthago mit in sich schließt. Daß Libyen oft ganz Afrika, mit Einschluß Karthago's, bedeute, s. im D'Anville und Cellar. Nach diesem Sprachgebrauche ist Libysch in Milphio's Munde nichts anders, als Karthagisch. Jene Bochartsche Vorstellung schließt noch andere Unbegreiflichkeiten in sich, da aus ihr folgt, daß der Punier ganz einerlei Sachen erst in zehn punischen, dann in sechs libyschen Versen müsse gesprochen haben. Von der lateinischen Uebersetzung in elf Zeilen, die zum dritten Mal die nämlichen Sätze ausdrückt, und die nach der gemeinen Vorstellung auch von Plautus seyn soll, s. unten.

Bisulcilingua, eine eigentlich in zwei Theile gefurchte, gespaltene Zunge, Doppelzunge, hier als Person Zwei-

Agorastokles (zu Milphio).

V. 75. Schimpf nicht, und halt dein loses Maul, ich rathe dir's!

V. 76. Sey klug, und mäß'ge deine Frevelreden,

V. 77. Denn meine Landsmannschaft laß ich nicht so behandeln.

V. 78. Karthago war's, das mich gebar, das merke dir!

Der Punier (zu Agorastokles).

V. 79. Willkommen, lieber Landsmann!

Agorastokles (zum Punier).

Auch du bist mir willkommen.

V. 80. Sey, wer du seyst! Befiehl, was dir gebricht, ich bitte

V. 81. Des Vaterlandes halber.

Der Punier (zu Agorastokles).

Ich danke herzlich Dir.

V. 82. Indessen such' ich hier den Sohn Antidamarchs.

---

züngler, Doppelzüngler (d. i. Betrüger), der erst blos Punisch spricht, und nur diese Sprache zu verstehen vorgiebt, und nun eben so gut auch Latein redet. Dieser Ausdruck verdankt seine erste Entstehung vermuthlich der naturhistorischen Bemerkung, daß einige Nattergattungen eine an der Spitze gespaltene Zunge haben. Auch dieses Wort ist blos Plautinisch.

V. 75. *Linguam compescas face.* Face st. fac, wie nachher von abduce st. abduc, dice st. dic etc. Zu Plautus Zeiten war der Sprachgebrauch noch nicht, wie zu Ciceros Zeiten bestimmt. Man brauchte beide Formen.

V. 82. *Antidamae filium quaero.* Hier und in einigen folgenden Stellen heißt des Agorastokles zweiter Vater, (der ihn adoptirt hatte), Antidamas, da er sonst Antidamarchon genannt wurde. Dieser doppelte Name einer Person kommt daher, weil Antidamas ebenfalls ein adoptirter Sohn eines gewissen Damarchon war (V. 100). Aus Antidamas, des Damarchon adoptirter Sohn, wurde Antidamarch. Um Zweideutigkeiten zu vermeiden, habe ich in der Uebersetzung immer den letztgedachten Namen gebraucht.

V. 83. Falls du ihn siehst, zeig mir den Agorastokles.
V. 84. Kennst du vielleicht den Jüngling dieses Namens?

Agorastokles.

V. 85. Suchst du den adoptirten Sohn Antidamarchs,
V. 86. So bin ich selbst der, den du suchst.

Der Punier.

Was höre ich!

Agorastokles.

V. 87. Daß ich Antidamarchs Sohn bin.

Der Punier.

Ist dies, vergleich
V. 88. Die Marken unsrer Gastfreundschaft! Sieh hier die mein'ge!

Agorastokles.

V. 89. Zeig her! Sie ists fürwahr, sie gleichet der zu Hause.

Der Punier.

V. 90. O, lieber Freund, willkommen tausendmal!
V. 91. Antidamarch, mein Busenfreund, also dein Vater?
V. 92. Dies war das Gastrechtszeichen mir und ihm.

Agorastokles.

V. 93. Deshalb mußt du hier bei mir wohnen.
V. 94. Ich schätze Freundschaft hoch, ich lieb mein Vaterland
V. 95. Karthago!

Der

V. 86. *Sum ipsus, quem quaeris.* Ipsus st. ipse, wie illus st. ille. Jene Form ist ebenfalls durch jüngere klassische Schriftsteller aus Ciceros Zeitalter verdrängt worden.

V. 88. *Eccam* st. ecce eam, so auch V. 115. eccum st. ecce illum, und dieses st. illud, denn es geht auf signum.

Der Punier.

Ja, Götter, segnet diesen frommen Sinn!

V. 96. Doch sprich, wie kam es, daß Karthago dich gebahr,

V. 97. Und doch hier in Aetolien du den Vater hast?

Agorastokles.

V. 98. Ich bin von dort entführt, dein Freund Antidamarch

V. 99. Hat mich nachher gekauft, und mich hier adoptirt.

Der Punier.

V. 100. Antidamarch war auch ein adoptirter Sohn.

V. 101. Doch das bei Seite — jetzt von dir. Sag mir,

V. 102. Erinnerst du dich wohl der Namen deiner Eltern?

Agorastokles.

V. 103. Ja wohl erinnr' ich mich.

Der Punier.

So nenne sie mir doch,

V. 104. Ob ich sie kenne? Vielleicht sind sie mit mir verwandt.

Agorastokles.

V. 105. Die Mutter heißt Ampsigura — mein Vater — Jachon.

V. 97. *Gnatus*, alte Form, neuer ist natus; so gnosco st. nosco; gnotus st. notus. Der Grund ist das Griechische, denn ersteres ist einerlei mit γεννητος contr. γνῆτος. Der alte Römer sagte auch gnascor, d. i. γεννάω, mit der griechischen und römischen Endung sco, die bei den Römern in der Folge zum Charakter der verbor. inchoativor. wurde, nosco, γνοω, γινωσκω ꝛc.

V. 105. *Ampsigura* mater mihi fuit, Jachon pater. Dieser punische Name kommt meines Wissens blos im Plautus vor. Er ist, so wie fast alle orientalische, die ursprünglich aus Appellativis zu Propriis übergingen, etymologisch zu erklären. Ich vermuthe אֵם פֶּסַח גּוֹרָה mater agnum (filium) amans.

Jachon, יָכוֹן, יָכִין stabiliet, also Stütze. Mehrere

Der Punier (gerührt).

V. 106. O möchten dir die Eltern noch am Leben seyn!

Agorastokles.

V. 107. So sind sie todt?

Der Punier.

Ja, leider; wie sehr hab' ichs beklagt!

V. 108. Denn deine Mutter war mit mir Geschwisterkind;

V. 109. Dein Vater Jachon aber mein halbbürt'ger Bruder,

V. 110. Und sterbend hat er mich zum Erben eingesetzt.

V. 111. Es that mir innigst leid, so früh ihn zu verlieren.

V. 112. Doch, ist es wahr, daß du des Jachons Sohn,

V. 113. So mußt du in der linken Hand die Narbe haben,

V. 114. Die einst, beim Kinderspiel, ein Affe dir gebissen.

V. 115. Zeig' her die Hand; laß mich sie sehn!

Agorastokles.

Sieh hier die Narbe!

V. 116. Mein Onkel, Dein bin ich!

Der Punier.

Und ich der Deinige.

V. 117. Ich bin nun neu belebt, weil ich dich wieder finde.

Milphio

(der lange voll Erstaunen zugehört hatte, zu beiden).

V. 118. Wie freu' ich mich, daß dies für Beide sich so wendet!

(zum Punier).

V. 119. Erlauben Sie mir nun ein Wort?

Personen in der Bibel führen diesen Namen: Jachin, 1 Mos. 46, 10. Nehem. 11, 10. 1 Chron. 24, 17. rc. Es war auch der Name der einen Säule am Salomonschen Tempel. 1 Kön. 7, 21. Ein anderer bibl. Name Jachan wird so geschrieben יַעְכָּן pinguescet 1 Chron. 5, 13.

Dieser ächt orientalische Name *Jachon*, mit dem Chet geschrieben, kann auch zusammengezogen seyn aus יְהוֹכָן d. i. wörtlich übersetzt Gotthold.

Der Punier.

Ja, ich erlaub's.

Milphio (zum Punier).

V. 120. Des Vaters Gut gebeut die Pflicht dem Sohn zu geben;

V. 121. Den Rechten nach erhält er, was dem Vater war.

Der Punier.

V. 122. Ich mache keinen Anspruch drauf; ersetzt wird alles.

V. 123. Das Ganze liefr' ich aus, sobald er zu uns kehrt.

Milphio.

V. 124. Sie thun's gefälligst wohl, wenn er auch hier verweilt.

Der Punier.

V. 125. Er soll ja selbst mein Gut nach meinem Tode erben.

Milphio.

V. 126. Ein närr'scher Streich kommt mir so eben in den Sinn.

Der Punier.

V. 127. Was ist es?

Milphio.

Ihre Hülfe ist dazu nothwendig.

V. 124. *Facito sis reddas ; etsi hic habitabit tamen.* Contrahirt und versetzt statt Facito, si vis, ut reddas; tametsi hic habitabit.

V. 125. *Si quid me fuat.* Fuat der alte Conjunctiv. präs. aus den Zeiten, da man conjugirte fuo, fui, futum, fuere, (contr. fore, später st. futurum esse). Also fuat st. sit, und das statt adsit, accidat. Der ganze Satz: si quid (humani) mihi accidat i e si exspiravero; oder, wie Cicero es ausdrückt: si quid humanitus accidisset. Die Freude und Gutmüthigkeit lassen ihn in diesem Augenblicke an den bald eintretenden Fall nicht denken, daß er auch seine beiden Töchter auffinden könne, die ihn dann vor allen Andern beerben würden.

V. 126. *Festivom facinus.* Das letzte Wort in dem unschuldigen Sinn; ein närrischer Streich.

Der Punier.

V. 128. Sprich nur, du kannst gewiß auf meinen Beistand rechnen.

V. 129. Was giebts?

Milphio.

Ja, können Sie sich aber auch verstellen?

Der Punier.

V. 130. Dem Feinde gilt das wohl; doch Unrecht wär's dem Freunde!

Milphio.

V. 131. Beim Herkules, es ist sein Feind,

Der Punier.

Dann thu ichs wohl.

Milphio (auf den Agorastokles zeigend).

V. 132. Er hat was Liebes bei dem Kuppler.

Der Punier.

Das ist nicht übel.

Milphio.

V. 133. Der Kuppler wohnt hier nah.

Der Punier.

Gut, ich verstelle mich.

Milphio.

V. 134. Er zieht zwei junge Mädchen für die Buhlerei,

V. 128. *Profecto uteris operam meam.* Eine der seltenern Konstruktionsarten utor c. accus., die aber, ungeachtet der Autoritäten des Plautus, Terentius und des Varro, doch nicht nachzuahmen ist.

V. 131. *Male faxim lubens.* Faxim, der alte Conjunct. praes. st. malefaciam. Im fut. exacto: faxo st. fecero.

V. 132. *Amat a lenone hic.* In der Kürze, in der Stellung der Worte, und in dem Verschweigen des Hauptwortes liegt hier Kunst des Dichters. Das hic am Ende, das nicht ausgesprochene puellam, und das a lenone st. quae est apud lenonem wird man nicht unbemerkt lassen.

V. 134. *Meretrices* Dirnen, entweder in einem edlern Sinn

V. 135. Zwei Schwestern, deren eine liebt ihr Neffe sterblich.
V. 136. Doch niemals hat er sie berührt.

Der Punier.

Ein harter Stand!

Milphio.

V. 137. Der Kuppler spottet seiner.

Der Punier.

Er sucht da seinen Vortheil.

Milphio.

V. 138. Und dieser will ihn strafen.

Der Punier.

Brav, wenn's nur gelingt.

Milphio.

V. 139. Nun hab' ich mir den Plan und diese List ersonnen,
V. 140. Daß Sie hingehn, und sagen, es wären Ihre Töchter,
V. 141. Die man geraubt, als kleine Kinder, aus Karthago;
V. 142. Sie fordern beide rechtlich als Ihr Eigenthum
V. 143. Zurück. Verstehn Sie wohl? als Ihre eignen Töchter.

---

des Wortes, ganz abgesehen von der Etymologie mereo, mercor, מכר, denn Buhlerinnen sind es gewiß nicht, wie ihre Handlungsweise im ganzen Stück, ihr vom Dichter geschilderter Charakter, und der Ausgang des Stücks zeigt; oder als Andeutung auf die böse Bestimmung, welche der Kuppler mit ihnen vor hat. Letzteres drückt die Uebersetzung aus. Es sind durchaus züchtige und rechtliche Mädchen. Selbst der etwas mildere Ausdruck, Hetären, würde hier nicht rein genug seyn.

V. 136. *Neque eam incestavit unquam.* Dieser dem Charakter des Milphio angemessene Ausdruck, muß nach dem Zusammenhange ebenfalls milde genommen werden. Hier führt die Etymologie castus darauf. (Dieses Wort scheint mit dem Chald. קשת ornavit, und καζω orno, καστος verwandt zu seyn.)

Acerba amatio est. Man bemerke den Unterschied zwischen amor und amatio; letzteres, das Verliebtseyn.

Der Punier.

V. 144. Versteh' es wohl. Mir sind ja, leider! selbst zwei Töchter

V. 145. Als Kinder, sammt der Amme, einst gestohlen worden.

Milphio.

V. 146. Charmant verstehn Sie Ihre Rolle; der Anfang reizt.

Der Punier.

V. 147. Bei Gott, mehr als ich wünschte.

Milphio (für sich.)

Ei, den Schlaukopf, seht!

V. 148. Malitiös, durchtrieben, listig, ränkevoll!

V. 147. *Pol magis, quam vellem.* Dies kann entweder seyn: Pol magis placeo, quam vellem. Ich gefalle dir wahrlich mehr, als ich's wünsche, weil du es für Verstellung hältst; es ist aber mein Ernst, weil ich wirklich zwei Töchter verloren habe. Oder Pol magis assimulo, quam vellem. Ich spiele die Rolle leider besser, als ich selbst wünsche.

V. 148. *Catum, malum, crudumque et callidum atque subdolum.* Man mag catum mit G. J. Voß von caveo, cautus, oder mit Varro von acutus ableiten, so heißt es schlau, verschmitzt; mit catus, cattus, Katze, hat es wohl nur zufällig den ähnlichen Laut.

Crudus, nach dem Zusammenhange peritus, durchtrieben geübt, gewandt. Diese Bedeutung fehlt noch in den Wörterbüchern, selbst im Gesnerschen Faber, Scheller rc. Was die Ausleger, und selbst der neueste derselben (Herr Schmieder) anführen, die es durch inhumanus erklären, paßt nicht, da die vier andern Worte catus, malus, *callidus* und subdolus bestimmt auf Ränke, nicht auf Rohheit deuten. Etymologisch kann diese Bedeutung vielleicht gerade so, wie die von callidus, abgeleitet werden. Crudus st. cruidus von cruor, mit geronnenem Blute unterlaufen, nämlich von der Arbeit und Uebung, so wie jenes von den callis, den Schwielen. Auf diese Weise würden die Worte cruor, crudus rc. nicht sowohl mit κρύος, Kälte, wie Voß im Etymol angiebt, sondern vielmehr mit ἴχωρ, ἰχωρώδης geronnenes Blut, bluteiternd rc. in Verbindung kommen, wenigstens ist die Bedeutung des griechischen ἴχωρ und des

V. 149. Er weint, damit er nachher seine Rolle besser spielt.
V. 150. Er übertrifft mich schon, den Meister aller Schalkheit.

Der Punier.

V. 151. Beschreib mir doch, wie sieht denn ihre Amme aus?

Milphio.

V. 152. Sie ist nicht groß von Ansehn; braun von Farbe.

Der Punier (für sich).

Recht!

Milphio.

V. 153. Hübsch von Gestalt, der Mund ist klein, pechschwarz die Augen.

Der Punier.

V. 154. Du hast sie mir genau nach ihrer Form gezeichnet.

Milphio.

V. 155. Nu, wollen Sie sie sehn?

Der Punier.

Weit lieber meine Töchter.

V. 156. Doch, geh' und ruf sie raus; wenn's meine Töchter sind,
V. 157. Wenn's ihre Amme ist, wird sie mich gleich erkennen.

Milphio (pocht an die Hausthür).

V. 158. Heda! Ist niemand hier, der Giddenemen ruft?
V. 159. Sie soll sogleich heraus; es will sie jemand sprechen.

---

lateinischen cruor einerlei. Wollte man indessen dieses nicht gelten lassen, so kann man crudus hier auch in der Bedeutung von frisch, nicht verwelkt, jugendlich, nehmen, und auch auf den Begriff **gewandt**, oder jugendlich-rasch zurückkommen.

Ende der zweiten Scene.

Ich muß hier abbrechen, weil ich der Gymnasiumskasse durch vermehrte Druckkosten gerade jetzt nicht beschwerlich fallen darf, und muß die bereits ganz fertig vor mir liegende dritte Scene, und den literarischen Theil, so sehr ich auch wünschte, dieses jetzt zugleich mit zur Prüfung vorzulegen, für die nächste Gelegenheit aufsparen. Dann werde ich von jedem der §. 4. genannten Schriftsteller noch besonders reden. Nur zwei Bemerkungen, die neueste Literatur dieses Gegenstandes betreffend, mögen hier noch eine Stelle finden. Ein gelehrter Recensent meines vorigen Programms, in den Götting. gel. Nachr. 1806. St. 188. S. 1879 und 1880 hat einige so kenntnißreiche Bemerkungen gemacht, und über die Hauptsache dieses Versuchs so vortheilhaft geurtheilt, daß ich mich demselben sehr verpflichtet achte. Derselbe Gelehrte schlägt aber auch über den sechsten Vers des ersten Aktes eine andere Erklärung vor, wogegen ich dennoch einige Bedenklichkeiten habe. *Beram*, das ich in alto übersetzte, will der Rec. durch sed geben. Weil aber Beram in dieser Bedeutung, und dem hebr. aph, ach und ulam entsprechend, nur in dem jüngern Chaldäismus, und nirgends in den hebr. Urkunden der Bibel als Partikel vorkommt, so vermied ich absichtlich diese Erklärung, die Bochart (Op. I. S. 723. Lugd. Bat. 1712) anführt und billigt. Ich glaubte, nach den aufgestellten Grundsätzen konsequent zu verfahren, wenn ich nur Hebräismus gelten ließ. Und, ist denn eine Vorstellungsweise, weil sie hebräisch ist, deshalb Unpunisch? Auch bei dem von dem Rec. vorgeschlagenen schechen tham scheint mir dieselbe Bedenklichkeit, wie bei beram, einzutreten. Auf der andern Seite ist des Recens. Bemerkung über liphol sehr wahrscheinlich. Beim Schluß der Untersuchungen werde ich davon Gebrauch machen. Die citirte Schrift *Dorhout* animadv. ad loca sel. V. T. kann

ich nicht finden, vielleicht weil im Namen ein Druckfehler ist, und weder Jahr noch Druckort bemerkt worden sind.

Der nämliche Recens. ist der bisher allgemein angenommenen Meinung, die lateinische Version des Punischen der ersten zehn Verse in der ersten Scene des fünften Aktes sey vom Plautus selbst, woran ich zweifelte, weil die lateinische Uebersetzung theils mehr, theils viel zu wenig vom Punischen enthalte, und die lateinische Sprache nicht plautinisch zu seyn scheine. Dies hatte ich S. 20. mit Beweisen und Beispielen darzuthun gesucht. Jetzt füge ich zur Unterstützung meiner Behauptung noch Folgendes hinzu. In der Mailändischen Editio princeps, wo der Plautinische Text nach Versen abgedruckt ist, steht die lateinische Uebersetzung des Punischen in Prosa, woraus folgt, daß sie nicht immer als Verse betrachtet wurde. Das freie plautinische Metrum läßt es zu, daß eine prosaische Uebersetzung mit wenigen Versetzungen zu freien Senarien überarbeitet werden könne; ja, man versuche es nur, die Verse 22. 23. 24. 26. zu scandiren. Doch alles dieses bei Seite gesetzt: Wie ist es zu begreifen, daß Plautus, der das Punische verstand, von den 16 Zeilen nur die zehn ersten übersetzt, und die sechs folgenden ausgelassen haben sollte? Weit begreiflicher ist es, daß der spätere Uebersetzer das, was er nicht verstand, ausgelassen habe. Hätte Plautus selbst eine Uebersetzung geben wollen, er hätte sie genauer und ganz gegeben. Besonders hätte er gewiß nicht die Uebersetzung der 17 punischen Stellen in der zweiten und dritten Scene vorenthalten, weil aller Witz und gewissermaßen die Lösung des feingeschürzten Knotens verloren geht, wenn er bei seinem Auditorium nicht so viel Kenntniß der punischen Sprache voraussetzen durfte, als nöthig ist, um den Sinn aufzufassen. Er konnte dieses bei dem damaligen Publikum eben so gut, wie unsere deutschen Schauspieldichter viele französische und latei-

nische Brocken aufs Theater bringen. Hören wir nicht auf der deutschen Schaubühne häufig römische und gallische Sentenzen, ja sogar eine lateinische Messe, ein lateinisches sogenanntes hohes Amt, lateinische Leichenliturgieen, selbst russische Phrasen, arabische Anrufungen und indianische Stoßseufzer? Und zu der Zeit, als Plautus seine Stücke schrieb und aufführte, ungefähr 200 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung, um die Zeit des zweiten punischen Krieges, war in Rom das Punische wohl nicht viel unbekannter, als jetzt in deutschen Städten das Lateinische ist. Man lese das vortreffliche Werk von Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, 2ter Theil, Göttingen 1796. S. 507 — 644. über Phönicier und deren Koloniéen, vergl. Th. 1. Götting. 1793. S. 37 — 222. über Karthago, dessen Schifffahrt, Handel ꝛc. — Die Römer standen mit den gebildeten Karthagern in mannigfaltigem und vielseitigem Verkehr. Die karthagische Sprache war sehr verbreitet und beliebt. Die phönizischen Nationalschriftsteller Sanchuniathon, Philo von Byblus ꝛc. waren wie die karthagischen Hanno, Mago (dessen ökonomische Schriften aus dem Punischen ins Lateinische übersetzt wurden) bekannt. Ferner: Plautus schrieb nicht für Lesegesellschaften, wo man wohl die Uebersetzung beifügen konnte, sondern fürs Theater, und zwar fürs Theater seiner Zeit. Sollte etwa auf demselben der Punier dasjenige nachher Lateinisch hersagen, was er Punisch gesprochen hatte? oder sollte eine dritte Person, ein theatralischer Dollmetscher, das Punische ins Lateinische übersetzen, und dem Parterre nochmals vordociren? Kurz — eine solche theilweise lateinische Uebersetzung von Plautus Hand war weder nöthig, noch anwendbar. Und hätte Plautus für Leser geschrieben, so hätte er gewiß Alles übersetzt, und weder die sechs letzten Verse des ersten Akts, noch die siebzehn Verse

und Phrasen des zweiten und dritten Aktes unübersetzt gelassen. Uebrigens ist uns jene frühe anonyme Dollmetschung der zehn ersten Verse sehr schätzbar, weil sie uns eine alte Ansicht der Sache liefert, und die Wahrheit neuerer Versuche bestätigt. In sofern entsteht natürlich der Wunsch, daß derselbe unbekannte Verfasser auch alles Uebrige auf seine Art übersetzt haben mögte.

Die zweite Bemerkung betrifft einige Urtheile, die man in dem neuesten und den Freunden des Sprachstudiums äußerst wichtigen Buche „Mithridates, oder allgemeine Sprachenkunde, mit dem Vater Unser als Sprachprobe in beinahe fünfhundert Sprachen und Mundarten, von J. Chr. Adelung, Erst. Thl. Berlin (in der Vossischen Buchhandl.) 1806. gr. 8.“ antrifft. In diesem Werke hat der leider gleich nach dessen Erscheinung verstorbene Verfasser mehrere Urtheile über das Punische im Plautus gefällt, die einer Berichtigung bedürfen. Die Autorität eines Mannes, wie sie Adelung hinterläßt, findet gar zu leicht Nachsprecher, besonders an solchen, die von der Sache nicht gehörig unterrichtet sind.

S. 348. spricht Adelung von den für Punisch ausgegebenen Brocken der 2ten und 3ten Scene. Adelungs Zweifel ist hier ganz am unrechten Orte angebracht; denn, wenn Punier sprechen — was sollen sie anders als Punisch sprechen? Vorstehende Analyse der Worte, ihrer Wurzeln und Formation zeigt, daß es ganz dieselbe Sprache sey, die sich in der ersten Scene findet.

S. 350. sagt Adelung: „Ich unterdrücke den Gedanken, „daß in einem solchen Dichtwerke, wo alles, folglich auch das „Gebet des Hanno, Dichtung ist, wohl auch die Sprache erdichtet seyn könnte, welcher Gedanke sich so natürlich „darbietet, und dadurch Nahrung erhält, daß der Name An„tidamas in des Plautus eigener Uebersetzung in dem puni-

„schen Texte nicht angetroffen wird 2c." Ich kann das Natürliche dieses Gedankens nicht finden. Vielmehr würde es das größte Wunder seyn, wenn sich aus einem chaotischen Mischmasch, aus willkührlich zusammengestellten sinnlosen Lauten, und zwar solchen, die immer zwischen verständige Reden einfallen, ein sehr verständiger Sinn ergäbe. Die besonders gemachte Instanz, daß im punischen Texte der Name Antidamas fehle, ist ganz grundlos, denn in der fünften Zeile steht ausdrücklich Antidamarchon, nur anders getheilt, welches Antidamas, Damarchons Sohn, ist. S. oben S. 31.

S. 355. sagt Adelung: „Allem Ansehen nach enthalten die sechs letzten Verse (11—16) eine bloße Wiederholung des vorigen Gebetes in einer andern Sprache." Bochart äußerte zuerst diese Vermuthung, und verstand unter der andern Sprache die libysche. Allein die libysche Sprache ist uns nur dem Namen nach bekannt, denn von ihr ist nicht das Geringste auf uns gekommen, folglich läßt sich diese Hypothese durchaus nicht aus Gründen bejahen oder verneinen. Aber die Behauptung, daß ein Punier in einer und derselben Rede 10 Verse Punisch und 6 Verse Libysch deklamiren solle, hat sehr viel Abentheuerliches an sich. Nimmt man gar noch die vorher gedachte Aeußerung dazu, daß auch die lateinische Uebersetzung vom Dichter stamme, und also einerlei Monolog in drei Sprachen nach einander auf der Bühne vorgekommen sey, so heißt das, den höchsten Grad der Glaubenswilligkeit seiner Leser verlangen.

S. 356. kommt Adelung nochmals auf die vorige Idee zurück. Er sagt: „Der Verdacht einer bloßen Erdichtung „wird wegen der vielen, fast möchte ich sagen, sinnlos ange„brachten lateinischen Wörter noch stärker." — Allein es sind ja keine lateinische Worte, sondern punische, die nur durch Unkunde der Abschreiber und Ausleger diese Gestalt erhielten.

Wenn z. E. ein Mönch im Mittelalter den 12ten Vers abschrieb, der Punisch so lautet: Concu biti meabel locudim ꝛc. und die Wortabtheilung in seinem Original-Koder nicht deutlich bestimmt war, was ist da zu verwundern, wenn er, anders abtheilend, so schrieb: Concubitum à bello cutim ꝛc., weil er doch nun einzelne Vokabeln verstand. Dabei verdient indessen selbst dieser Mönch, oder wer er sonst war, unsern Dank, daß er nur andere Wortabtheilungen machte, und daß er das, was keine lateinische Vokabel werden konnte, gewissenhaft beibehielt, so daß wir dem Texte, nach den Regeln der Kritik, seine erste Gestalt wieder geben können. Man muß die Sorgfalt jener Männer bewundern, daß sie selbst das, was ihnen unverständlich war, den Buchstaben nach, genau abschrieben. Die Summe der Varianten in den punischen Stellen ist wirklich klein, und das ist uns Bürge, daß wir den Text noch ziemlich rein besitzen. — Wer jene punischen Worte für lateinische hält, wie Pareus, Adelung u. a. kommt mir fast wie jene Frau vor, welche im Ernst behauptete, die deutschen Worte wären auch in der französischen Sprache vorhanden, nur hätten sie dann eine andere Bedeutung, die man sich blos merken müsse, um mit dem Franzosen sprechen zu können. So wisse sie genau, daß wenn der Franzose z. E. Schuh fordere, er eigentlich Kraut und Kohl verlange; wenn er den Schooß oder den Schiffer nenne, er damit Sache und Zahl bezeichne u. s. w.

Es ist nun hier noch dreierlei zu bemerken: die Geschichte des Gymnasiums, das Lektionenverzeichniß und die Censur.

I. Wesentliche Veränderungen in der äußern und innern Einrichtung des Gymnasiums sind in dem verflossenen Schuljahre nicht vorgefallen. Es ist alles seinen ruhigen Gang fortgeschritten, und selbst in der Periode des letzten Viertel-

jahrs 1806, wo so Manches stockte, hat unsere Lehranstalt auch nicht eine Stunde deshalb ausfallen lassen. In Ansehung der Lehrer ereigneten sich folgende Veränderungen.

Herr F. A. Gotthold, Subrektor der Köllnischen Schule, wurde von dem Magistrat in Küstrin zum Prorektor erwählt, wohin er zu Michaelis 1806 abgieng. Ungern verlor die Anstalt diesen wackern Lehrer, der aber eine solche wesentliche Gehaltsverbesserung verdiente. Er war ehemaliger Zögling der Anstalt, nachher, als Mitglied des Seminariums für gelehrte Schulen, außerordentlicher Lehrer, und seit 2½ Jahren Subrektor. Er hat dieses Amt mit eben so viel Kenntniß und Methode, als Eifer und glücklichem Erfolge verwaltet, so daß nicht zu zweifeln ist, er werde sich gleiche Verdienste um die ihm jetzt anvertraute Jugend, als bei uns, erwerben.

So wie in dem an Wissenschaft und Kunst reichen Berlin nicht leicht ein Verlust ohne Ersatz bleibt, so wurde auch dieser Posten von dem für das Beste der Anstalt unermüdet besorgten hochverehrten Patron derselben, von E. H. und H. Magistrate hiesiger Königl. Residenzien durch eine glückliche Wahl vortrefflich besetzt. Dieser Nachfolger ist Herr D. J. Landschulz, ehemaliger Zögling der Anstalt, und seit viertehalb Jahren als Mitglied des gedachten Königl. Seminariums für gel. Schulen außerordentl. Lehrer. Er hatte sich durch Wissenschaft, Lehrgeschicklichkeit und Charakter allen, die ihn kennen, so sehr werth gemacht, daß die Wahl auf keinen sachunterrichtetern Mann fallen konnte. Er macht der Anstalt in jeder Rücksicht eben so viel Ehre, als er in seinem nunmehr erweiterten Wirkungskreise großen Nutzen schafft.

Ein anderes thätiges Mitglied des Königl. Seminariums, für gel. Schulen, Herr K. H. Keil, wurde vom Magistrate in Rathenow zum Rektor an die dasige Stadtschule berufen, wo-

hin er zu Neujahr 1807 abgegangen ist. Auch dieser Gelehrte war uns wegen der gewissenhaften Verwaltung seiner ausserordentlichen Lehrerstelle sehr schätzbar. Seine kenntnißreiche Sorgfalt und Genauigkeit in den Korrekturen der wöchentlichen lateinischen Exercitien, die er ein Jahr lang in Klein-Tertia besorgte, sicherten ihm in gleichem Maaße die Liebe der Gymnasiasten, als die Hochachtung der Mitlehrer. Ueberhaupt verdienen diejenigen Lehrer, welche die in jeder Klasse wöchentlich-gesetzlichen lateinischen und französischen Exercitien und deutschen Aufsätze mit sorgfältiger Genauigkeit korrigiren, unsern Dank und unsere Hochachtung doppelt, weil, wie jedermann leicht einsieht, diese Lektionen in frequenten Lehranstalten doppelte und dreifache Mühwaltung erfordern. Des Schülers Fortschritte, die sich gerade in diesen Lektionen am deutlichsten zeigen, sind dem pflichtliebenden Manne dabei die höchste Belohnung. — Es gereicht dem Seminar für gel. Schulen unstreitig zur Ehre, daß deren Mitgliedern solche Aemter übertragen werden können, die sie sogleich vollkommen ausfüllen, und in denen sie dem Vaterlande durch moralische und wissenschaftliche Ausbildung der Jugend wichtige Dienste leisten.

In diese beiden erledigten Stellen des Seminars für gel. Schulen sind die Herren Johann Wilh. Heß und Fried. Carl Ludw. Köpke getreten, von deren Gelehrsamkeit und Amtstreue man sich viel verspricht.

Die Frequenz unsers Gymnasiums ist ganz dieselbe geblieben, wie sie im vorigen Jahre war, in welchem sie in Ansehung der Unterrichtszimmer und in Betracht der Uebersicht der Individuen gewissermaßen das Maximum erreicht hat. In dem letzten Quartal von Neujahr bis jetzt war die Zahl der aktiven Mitglieder jeder Klasse folgende: in Prima 42 (zwei Abwesende nicht mitgezählt); in Sekunda 41 (zwei Abwesende nicht mitgezählt); in Groß-Tertia 46; in Klein-Ter-

tia 41; in Quarta 57; in Quinta 66; in Groß-Sexta 65; in Klein-Sexta 49. In Köllnisch Quarta 32; in Kölln. Quinta 40; in Kölln. Sexta 39. Also im Gymnasium 170; in der Berlinischen Schule 237; in der Köllnischen Schule 111; mithin überhaupt 520. Nimmt man die im Verlauf des Jahres aus den sämmtlichen Klassen abgegangenen 86 Gymnasiasten und Schüler dazu; so haben in diesem Jahre 604 wirklich Unterricht genossen. Unter diesen befinden sich in der ersten Klasse zwei von auswärtigen Gymnasien mit dem Zeugniß der Reife zur Universität Abgegangene, die noch bei uns eine höhere Ausbildung suchten. Ueberhaupt sind in den vier obern Klassen des Gymnasiums gegen die Hälfte Ausländer und Nicht-Berliner. —

Auswärtigen Eltern, die ihre Söhne auf unser Gymnasium schicken wollen, gewährt das Streitsche Stiftungshaus die vortheilhafte Lage, daß sie die Zöglinge im Bezirk der Anstalt unter der Aufsicht des Lehrers gegen billige Miethe unterbringen können, weshalb sie sich an unsern Herrn Professor Stein, im Streitschen Stiftungshause Klosterstraße Nr. 40, zu wenden haben. Auch einige andere Lehrer sind nicht abgeneigt, junge Leute in ganze Pension zu nehmen, namentlich der Herr Prof. Köpke im Gymnasiumsgebäude, Herr Prof. Heinsius, Poststraße Nr. 5., Herr Schreibelehrer Doit, alte Leipz. und Niederwallstr. Ecke Nr. 12. u. a.

Außer der väterlichen Sorgfalt, welche E. H. u. H. Magistrat stets auf diese Anstalt verwendet, der auch einigen Lehrern von dem etwas vermehrten Schulgelde einige Zulagen verwilligen konnte, hat die Direktion der Streitschen Stiftung den physikalisch-mathematischen Apparat mit den neuesten und zweckmäßigsten Instrumenten, so wie die Gymnasiumsbibliothek mit vortrefflichen Büchern versehen. Auch zwei patriotisch-gesinnte Jugendfreunde beeiferten sich, die

Lehrmittel

Lehrmittel der Anstalt zu vermehren, indem Herr Joh. Christ. Kühnau, Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, eine Sammlung von Konchylien 108 Stück (68 Species) zum naturhistorischen Unterricht, und Herr Dokt. Kinderling, Prediger und Rektor in Templin (ehemaliges Mitglied des Seminariums und außerordentl. Lehrer der Anstalt) zwei seltene Bücher Lettere familiari d'Annibal Caro, Venezia 1581 in 4., und Petri Bembi epistolar. Leonis X. Pont. max. nomine scriptar. libri XVI. Basil. ap. Froben. 1747. 8.) der Bibliothek verehrten.

Desgleichen hat der in den vorhergehenden Programmen mehrmals gerühmte Wohlthäter, der seit mehreren Jahren zur Vertheilung an einige vorzüglich würdige und bedürftige Abgehende Geldgeschenke machte, nach der Bekanntmachung des letzten Programms, außer den 30 Thlrn. noch 20 Thlr. für einen genannten Abgehenden eingeschickt, welches Geschenk derselbe am Examenstage erhalten hat. Für alles dieses statte ich hiermit im Namen des Gymnasiums und im Namen der Empfänger hiermit den gehorsamsten Dank ab. Möge es nie an edlen Patrioten fehlen, die durch Aufmunterung und Unterstützung hoffnungsvoller Jünglinge und durch Vermehrung der Lehrmittel sich ein bleibendes Verdienst erwerben!

II. Kurze Anzeige

der Lehrgegenstände, welche in dem Schuljahre von Ostern 1806 bis dahin 1807 die Lehrer bearbeitet und vorgetragen haben.

A. Die Lehrer des eigentlichen Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

1. J. J. Bellermann, Direktor.

I. In Prima: 1) Allgemeine Encyklopädie, und namentlich denjenigen Theil der philologischen Wissenschaften, welcher die römische Literatur begreift, d. i. Notizen von dem

Leben der römischen Schriftsteller, deren Schriften, Inhalt, Werth, besten Ausgaben und Uebersetzungen. 2) Religion, nach dem Niemeyerschen Lehrbuche für die obern Religionsklassen gelehrter Schulen, den dritten und vierten Theil oder Religions- und Sittenlehre. 3) Horaz, Oden B. II. 3 — III. 9. 4) Hebräisch, von den metrischen Büchern, Psalm 50—66. Hiob 1—7; von den prosaischen, das Buch Ruth. Wöchentl. 2 St. 5) Akademische Propädeutik, zunächst für die zur Universität Abgehenden in den letzten fünf Wochen, wöchentlich 3 St. — II. In Sekunda: Cicero's Reden, die vier Catilinarischen, pro Ligario und pro Milone. 3 St. — III. In Groß-Tertia Cicero's Briefe ad divers. B. I. 1—II. 19. 2 St. — IV. In Klein-Tertia: Revision der Arbeiten, abwechselnd mit Phädrischen Fabeln ꝛc. — V. In sämmtlichen Klassen des Gymnasiums Revision aller schriftlichen Arbeiten, in Prima und Sekunda halbjährig zu Hause, in Groß- und Kl. Tertia vierteljährig in den Klassen. Wöchentlich 12 Stunden.

2. G. L. Spalding, Professor.

I. In Prima: 1) Tacitus, von 6, 33. der Annalen bis 13, 46. 2 St. 2) Plato's Gorgias vom 120sten Abschnitte an bis ans Ende, und die Apologie des Sokrates. 3) Virgils Landbau, mit Uebungen im Lateinischreden. — II. In Sekunda: 1) Französisch. 4 St. Die Klasse ist nach den verschiedenen Fähigkeiten getheilt. Jede Abtheilung 2 St. 2) Hebräisch, einige Stücke aus den historischen Schriften und Grammatik. 2 St. 3) Lateinische Extemporalien. 1 St. — III. In Klein-Tertia: Ovid's Metamorphosen. 2 St. Wöchentl. 14 St.

3. E. G. Fischer, Professor.

I. In Prima, sechs Stunden wöchentlich: Logarithmen, und ebene Trigonometrie; mechanische Naturlehre und Encyklopädie der physikalischen Wissenschaften. — II. In Sekunda, fünf Stunden: Planimetrie und Stereometrie; Physische Geographie. — III. In Groß-Tertia, vier Stunden: Rechnen, Botanik und Mineralogie. — IV. In Klein-Tertia zwei Stunden: einige Abschnitte aus Gedike's lateinischer Chrestomathie. — V. Mit den Nichtgriechen wöchentl. 2 Stund. prakt. Uebungen in der Buchstabenrechnung. — Wöchentl. 19 St.

4. L. F. Heindorf, Professor.

I. In Prima. 1) Griechisch: die Phönissen des Euripides und das erste Buch der Ilias. 2 St. 2) Lateinisch: Horaz Satiren und Episteln. 2 St. 3) Beurtheilung der schriftlichen lateinischen Arbeiten, die wöchentlich geliefert werden. 2 St. — II. In Sekunda. 1) Griechisch: das vierte Buch der Odyssee. 2 St. 2) Lateinisch: Livius, drittes Buch. 2 St. 3) Lateinische Extemporalien und Grammatik. 2 Stunden. — III. In Groß-Tertia. Griechisch: einen Abschnitt aus dem griechischen Lesebuche, besonders mit Uebungen in der Grammatik. Wöchentlich 13 Stunden.

5. G. G. S. Köpke, Professor am Gymnasium und Prorektor der Schule.

I. In Prima: des Plautus Captivi und den Trinummus; er machte zugleich nach Anleitung des Bentleyschen Schediasma mit den gangbarsten Sylbenmaßen der komischen Dichter der Römer bekannt. 2 St. Außerdem leitete er in einer Stunde die Uebung in lateinischen Extemporalien; in einer andern die praktischen Uebungen in der Deklamation und im Halten von Reden, welche die jungen Leute selbst ausgearbeitet hatten. Auch gab er gewöhnlich eine Woche um die andere entweder einen Abschnitt aus der Geschichte, oder eine Stelle aus einem griechischen oder römischen Dichter auf, um den schon Ausgebildetern eine Gelegenheit zu eigenen Vorträgen zu geben, deren Inhalt darauf von den Mitschülern beurtheilt wurde. — II. In Sekunda: Xenophons Anabasis (B. VI. und Kap. 1. und 2. des VII.) 2 St. 2) Neuere Staatengeschichte, aus welcher er von der deutschen Geschichte die beiden letzteren Jahrhunderte, außerdem die holländische und französische Geschichte vollendet hat. 2 St. Die darüber von den jungen Leuten zu Hause angefertigten Ausarbeitungen wurden von Zeit zu Zeit in der Klasse vorgelesen. — III. In Groß-Tertia: 1) Moral und Religion. 2 St. 2) Lateinische Stylübungen und Correktur der häuslichen lateinischen Exercitien. — IV. In Klein-Tertia: 1) Anfangsgründe der griechischen Sprache. 2) Lateinische Grammatik. 1 St. — V. In Quarta: Phädrus. 2 St. — VI. Um auch die Mitglieder der drei letzten Klassen, Quinta und Groß- und Klein-Sexta, genauer kennen

zu lernen, so gab er auch in jeder derselben wöchentlich eine Stunde, um theils die Kleinen über die Gegenstände ihres Schulunterrichtes und über ihre Fortschritte in denselben zu prüfen, theils um von Zeit zu Zeit eine Revision ihrer häuslichen Arbeiten anzustellen. Wöchentl. 19 St.

6. J. F. Seidel, Prorektor.

I. In Quarta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Deutsche Sprache und Briefstyl, theoretisch und praktisch, und besorgte die Korrektur der von den Schülern dieser Klasse angefertigten Briefe. 2 St. 3) Gesetzkunde, nach Heinsius Lehrbuche, um die Schüler bei Zeiten mit den Landesgesetzen bekannt zu machen. 1 St. — II. In Quinta: 1) Religion und Moral, 2 St. 2) Deutsche Sprache, und besonders Orthographie. 2 St. 3) Naturgeschichte. 2 St. — III. In Groß-Sexta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Rechnen. 2 St. — IV. In Klein-Sexta leitete derselbe die Uebungen im Schön- und Richtigschreiben. 4 St. — Wöchentlich 19 Stunden.

7. J. G. Schmidt, Konrektor.

I. In Quarta: 1) Eutropii vier Bücher, mit beständiger Hinsicht auf die grammatischen Regeln und deren Anwendung. 2 St. 2) Französisch, nach dem Gedike'schen Lesebuche, in welchem die letzte prosaische Hälfte und der poetische Theil erklärt und grammatisch durchgenommen wurde. — II. In Quinta: 1) Regel de Tri, auf die kürzeste nnd leichteste Art. 2 St. 2) Lateinisch: In Gedike's Lesebuche die historischen Abschnitte. 3) Französisch: Es wurde übersetzt, analysirt und konjugirt rc. 3 St. — III. In Groß-Sexta: Orthographie. — IV. In Klein-Sexta: 1) Elementarkenntnisse in der Beschreibung Deutschlands. 2 St. 2) Kopfrechnen. 2 St. 3) Deutsche Sprache, Kenntniß der Redetheile rc. mit praktischen Uebungen verknüpft. 2 St. 4) Leseübungen, um richtig und verständlich zu lesen, wobei Wilmsens brandenburgischer Kinderfreund mit Nutzen gebraucht wurde. 2 St. — Wöchentl. 19 Stunden.

8. J. F. Schabe, Subrektor.

I. In Groß-Tertia: Geographie, wöchentlich 2 St. Im ersten halben Jahre ist vorgetragen worden das Wissenswürdigste aus der mathematischen und physischen Geographie, die

Beschreibung der nordischen Staaten in Europa, von England, Ungarn, Gallizien. Im zweiten halben Jahre einige Abschnitte aus der allgemeinen Staatenkunde und die Beschreibung der türkischen Länder in Europa. Mit der Beschreibung Asiens ist der Kursus geschlossen worden. — II. In Klein-Tertia, wöchentl. 3 St. In zween wurden die Mitglieder dieser Klasse in den 4 einfachen Rechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Zahlen, und in allen Arten der Proportionsrechnungen geübt. Aus der Naturgeschichte wurde in einer Stunde wöchentlich das Wissenswürdigste aus der Pflanzenkunde vorgetragen. — III. In Quarta, wöchentlich 7 St. In 2 Stunden wurden die Schüler im Rechnen auf der Tafel geübt, 1 St. war dem Gedankenrechnen gewidmet, 2 Stunden der Naturbeschreibung, und 2 St. der Geometrie. — IV. In Quinta 2 St. Geographie, nach Anleitung des Fabrischen Lehrbuches, und zwar Beschreibung der Länder in Europa. — V. In Groß-Sexta 5 St. In 3 St. wurden die französischen Formen geübt, und nebenbei die leichtern Stücke aus Gedike's franz. Lesebuche übersetzt. 2 St. wurden zum Gedankenrechnen angewandt. — Wöchentl. 19 St.

9. E. G. D. Stein, Professor.

I. In Prima: Geographie Italiens, Hollands, Helvetiens, Englands, der nordischen Staaten und Asiens. 2 St. — II. In Sekunda: 1) Lateinische Stylübungen und Korrektur der Exercitien. 1 St. 2) Geographie der deutschen Staaten, Frankreichs, Italiens, Hollands, Helvetiens, Spaniens und Portugals. 2 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Die ältere Universalhistorie. 2 St. 2) Griechisch: der Schluß des ersten und Anfang des 2ten Buchs von Xenophons Cyropädie. 2 St. 3) Die Elemente der hebräischen Grammatik, und Lektüre gewählter Stellen aus der Genesis. 2 St. — IV. In Klein-Tertia: 1) Geographie der deutschen Staaten Preußens und Rußlands. 2 St. 2) Lateinische Extemporalien zur Uebung in den grammatischen Formen. 1 St. 3) Religion, nach Lösers Katechismus und Bibellektüre. 2 St. — V. In Quinta: In 3 St. lateinische Grammatik und Anwendung ihrer Regeln auf die Uebersetzung der Sätze in Dörings Anleitung. — Wöchentlich 19 Stunden.

10. J. F. F. Delbrück, Professor.

I. In Prima: 1) Weltgeschichte, von der Regierung Alexanders des Großen an bis auf die Theilung der fränkischen Monarchie durch den Vertrag zu Verdün. 2 St. 2) In einer der rhetorischen Lehrstunden wurden die von den Mitgliedern der Klasse ausgearbeiteten deutschen Aufsätze beurtheilt, in der andern Uebungen im mündlichen Vortrage angestellt. 3) Juristische Vorbereitung, welche im Laufe dieses Jahres darin bestand, daß rückständige Abschnitte der Institutionen übersetzt und erklärt, dann römische Alterthümer vorgetragen, und seit Neujahr einige der wichtigsten Begriffe und Lehrsätze des Naturrechts erörtert wurden. 2 St. — II. In Sekunda: Moral und Religion. 2 St. 2) Von der Aeneide das dritte Buch und ein Theil des vierten. 2 St. 3) Uebungen der Prosodie und Deklamation in lateinischer Sprache. 1 Stunde. — III. In Groß-Tertia: 1) Neun Bücher des Justin, vom 19ten bis zum 28sten. 2 St. 2) Aus Gedikens griechischem Lesebuche 6 Abschnitte. 2 St. 3) Aus Gedikens französischer Chrestomathie 3 Abschnitte. 2 St. 4) In einer der rhetorischen Lehrstunden wurden die von den Mitgliedern der Klasse ausgearbeiteten deutschen Aufsätze beurtheilt, und in der andern zweckmäßig geachtete Schriften vorgelesen, um die Schüler mit Stoff für ihre Arbeiten zu versehen. Wöchentlich 19 Stunden.

11. Th. Heinsius, Professor,

erklärte in Sekunda römische Antiquitäten und Mythologie, und gab Anleitung zu deutschen Ausarbeitungen. In Groß-Tertia las er das 12te und 13te Buch der Ovidischen Metamorphosen, nach Seidels Ausgabe; in Klein-Tertia erklärte er einige Biographieen des Cornel, lehrte deutsche Grammatik, und ließ Aufsätze verfertigen. In den Schulklassen trug er allgemeine Grammatik und Geographie vor. Außerdem gab er in Sekunda, Klein-Tertia und Quarta Anleitung zum Deklamiren. Wöchentlich 17 Stunden.

B. Die außerordentlichen Lehrer des Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

12. S. Marechaux, Schreiblehrer, gab wöchentlich

zwölf Stunden Unterricht im Schönschreiben, nach eigenen Vorschriften; 2 St. in Klein-Tertia, 3 St. in Quarta, 3 St. in Quinta und 4 Stunden in Groß-Sexta.

13. H. Steinberg, Zeichnenlehrer, unterrichtete wöchentlich acht Stunden, namentlich 2 St. die Nichthebräer, Nichtjuristen, Nichtpolen rc.; 2 Stunden in Quarta; 2 St. in Quinta. Außerdem noch 4 St. in der Köllnischen Schule.

14. J. Leonini, Lehrer der italienischen Sprache, wöchentlich vier Stunden. Es sind zwei ital. Klassen, Anfänger und Geübtere; jede hat 2 St. Der Lehrer legte seine eigene Chrestomathie rc. zum Grunde.

15. J. Amberg, Lehrer der englischen Sprache, wöchentlich vier Stunden. Auch in diesem Gegenstande des öffentlichen Unterrichts giebt es zwei Abtheilungen, Anfänger und Geübtere; jede hat 2 St. Die Geübtern lasen im ersten Semester: The Castle of Otranto, a gothic story, und im zweiten: Sentimental Journey etc. by Mr. Yorick, und wurden zum Sprechen angehalten. Mit den Anfängern wird das Lesebuch und die Grammatik getrieben.

16. F. L. Bouvier, Lehrer der französischen Sprache, ertheilte in der obersten Klasse, die ebenfalls in zwei Abtheilungen zerfiel, 4 St. Unterricht. In der obersten Abtheilung wird blos Französisch gesprochen. In beiden wechselten schriftliche Arbeiten, und die Lesung des Moliere, Racine, Boileau und Montesquieu mit einander ab.

17. Szumski, Lehrer der polnischen Sprache, unterrichtete in den drei ersten Quartalen des Schuljahrs, statt des Krankheits halber abwesenden Prof. Bucki, wöchentlich vier Stunden in zwei Abtheilungen.

C. Ordentliche Lehrer der Köllnischen Schule.

18. B. H. Schmidt, Professor und Prorektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: 1) Lateinische Sprache. Es wurden die Merkwürdigkeiten der Naturgeschichte aus Gedike's lateinischem Lesebuche erklärt, analysirt u. s. w. 2 Stunden. 2) Französisch, nach desselben franz. Lesebuche, und zwar die Abschnitte von Nr. 58. bis 92. 2 St. 3) Griechische und römische Ge-

schichte. 2 St. 4) Deutsche Grammatik und Deklamationsübungen. 2 St. Revision sämmtlicher schriftl. Arbeiten. — II. In Quinta: 1) Uebungen in lateinischen Sätzen. 1 St. 2) Uebungen in französischen Sätzen. 1 St. 3) Brandenburgische Geschichte und Revision der Arbeiten. 2 St. 4) Deklamationsübungen. 1 St. — III. In Sexta: 1) Anfangsgründe der französischen Sprache und Leseübungen im französischen Lesebuche. 2 St. 2) Orthographische, Gedächtniß- und Deklamationsübungen. 2 St. 3) Revision der schriftlichen Arbeiten. 1 St. — Wöchentlich 17 Stunden.

19. S. M. D. Gattermann, Konrektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: die Regel de tri in Brüchen, nach der kurzen Art, die Thara, Thara- und Rabat- und Wechselrechnung. 3 Stunden. — II. In Quinta: 1) die Regel de tri ohne Brüche, nach der kurzen Art, in einfachen und zusammengesetzten Beispielen, nebst Kopfrechnen. 4 St. 2) Erlernung der französischen Zeitwörter und Anfertigung kleiner Exercitien in derselben Sprache. 2 St. 3) Anfertigung kleiner Briefe und anderer Aufsätze in deutscher Sprache, 2 St. — III. In Sexta: 1) die vier Rechnungsarten in einfachen und zusammengesetzten Beispielen, und die Regel de tri nach der langen Art, nebst Kopfrechnen, 3 St. 2) Die Erlernung der Zeitwörter être und avoir, welche für die erste Abtheilung der Klasse zu kleinen Exercitien benutzt worden sind. 2 St. 3) Das Dekliniren und Konjugiren der lateinischen Sprache, wie auch in der ersten Abtheilung die Anfertigung kleiner lateinischer Sätze. 1 St. 4) Deutsch Lesen. 1 St. — Wöchentlich 18 Stunden.

20. D. J. Landschulz, Subrektor der Köllnischen Schule.

I. In Groß-Tertia des Gymnasiums wöchentlich 2 St. Mathematik. Es wurden die Anfangsgründe der Geometrie bis zur Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren incl., meistens nach Eberts Lehrbuch, im Winter-Semester vorgetragen. — II. In Quarta der Köllnischen Schule: 1) wöchentlich 2 St. Mathematik. Im verflossenen halben Jahre wurden die An-

fangsgründe der Planimetrie vorgetragen. 2) 2 Stunden Latein. In der einen wurden ausgewählte Fabeln des Phädrus gelesen, in der andern lateinische Ausarbeitungen durchgenommen, welche von den Schülern nach Diktaten zu Hause verfertigt waren. 3) 2 Stunden Französisch. Es wurden Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische, welche zu Hause angefertigt waren, verbessert, und allerlei grammatische Uebungen vorgenommen. — III. In Quinta der Köllnischen Schule: 1) wöchentlich 2 Stunden Mathematik. Die Schüler wurden im letzten halben Jahre in geometrischen Konstruktionen und in der Ausmessung der Figuren geübt. 2) 2 Stunden Latein. Mit der Lektüre des Gedike'schen lateinischen Lesebuchs wurden viele grammatische Uebungen verbunden. 3) 2 Stunden Geographie. In diesem halben Jahre die Geographie der preußischen Staaten, nebst einer Einleitung über Deutschland. — IV. In Sexta: 1) wöchentlich 2 Stunden Latein. Hauptzweck war hier die Erlernung der Formen, doch ward auch schon ein Anfang im Uebersetzen aus dem Gedikeschen Lesebuche gemacht. 2) 1 Stunde französisch Lesen. 3) 1 Stunde Verstandesübungen. — Wöchentl. 18 Stunden.

21. J. G. Stahn, Prediger und außerordentl. Lehrer.

I. In Quarta: Religionsunterricht, wöchentlich 2 St. — II. In Quinta: wöchentlich 2 Religionsstunden, und 1 St. im Deutschen. — III. In Sexta: Geschichte, 2 St., und 1 St. Naturgeschichte. Zusammen wöchentlich 8 Stunden.

22. J. C. Voit, Schreiblehrer der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: Schön- und Rechtschreiben, nach eigenen Vorschriften, wöchentl. 4 St. — II. In Quinta: Schön- und Rechtschreiben, nach seinen Vorschriften, wöchentl. 5 St. — III. In Sexta: desgleichen 5 St. Wöchentl. 14 St.

23. H. Steinberg, Zeichnenlehrer der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: Zeichnen, nach eigenen Mustern. 2 St. — II. In Quinta: desgleichen in 2 wöchentl. Stunden: also überhaupt 4 Stunden.

24. J. G. Lehmann, Chordirektor.

Die Chorschüler der beiden vom Gymnasium abhängigen Singechöre, des Berlinischen und des Köllnischen, erhielten wöchentlich vier Stunden von 11 — 12 Unterricht in der Vokalmusik.

D. Die außerordentlichen Gehülfen, die Mitglieder des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, trugen folgende Gegenstände vor:

25. Der Professor W. Holthoff.

I. In Sekunda: während des Sommersemesters einige auserlesene Briefe des jüngern Plinius, wöchentl. 1 St. — II. In Klein-Tertia: Geschichte der alten Welt, besonders die der Griechen und Römer, wöchentl. 2 Stunden; und während des Wintersemesters die Anfangsgründe der Geometrie, wöchentl. 2 St. — III. In Quinta: Gewerbskunde, 1 St. wöchentlich. — IV. In Groß- und Klein-Sexta: Naturgeschichte, wöchentl. 3 St. — V. In Köllnisch Quarta: einige Grundsätze der Naturlehre, mit besonderer Hinsicht auf die täglichen Erscheinungen in der Natur, wöchentl. 2 St. — VI. In Kölln. Sexta: Rechnen, wöchentlich 2 St. Im Ganzen wöchentlich 13 Lektionen, unter denen 3 Extrastunden.

26. D. Friedrich Mann.

I. In Groß-Tertia las er die letzten beiden Bücher und den Anfang des zweiten Buches aus dem Leben Alexanders, von Curtius, und machte die Klasse dabei aufmerksam auf die diesem Autor eigenthümliche rhetorische Darstellung und seinen Styl, in Vergleichung mit andern Historikern. 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Griechisch, 2 St. im Winter halben Jahre. Die Elemente der Sprache wurden gelehrt und geübt durch kleine Beispiele und Sätze, so wie angewendet bei der Uebersetzung der kleinen Erzählungen aus dem Hierokles und den Fabeln des Aesopus. 2) Französisch, 2 St. Stylübungen, verknüpft mit Beibringung syntaktischer Regeln, theils in häuslichen Exercitien, theils in Extemporalien, die zu Hause korrigirt wurden. Kleine Dialogen wurden von den Schülern memorirt und in der Klasse dargestellt. 2 St. — III. In

Quarta: Geschichte, 2 St. (im Winter halben Jahre.) Allgemeine Uebersicht der letzten 3 Jahrhunderte, vorzügl. des 18ten, bis zum Ausbruch der franz. Revolution. — IV. In Groß-Sexta: Latein, 3 St. (im W. h. J.) Elemente der lat. Sprache, vorzüglich der regelmäßigen Formen, mit Anwendung zu kleinen Exercitien. — V. In Klein-Sexta: Deutsch, 2 St., gleichfalls Formenlehre der Substant., Adjektiven, Pronomina, der Hülfsverben und regelmäßigen Verben, und sodann Lesung einiger Stücke aus der Seidelschen Sammlung in grammatischer Hinsicht. — 14 Stunden; darunter 4 Extra-Stunden.

27. D. Carl Ritschl.

I. In Groß-Tertia: Franz. schriftliche Aufsätze, die zu Hause korrigirt und in der Stunde durchgegangen wurden; außerdem Extemporalien, schwerere Kapitel aus der Syntax und Synonymen. 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Lateinische Exercitia. 1 St. 2) Cornelius Nepos. 2 St. 3) Französisch, nach der Gedike'schen franz. Chrestomathie. 2 St. — III. In Quinta: Geschichte, und zwar nach Beendigung der griechischen, die Geschichte der Kreuzzüge und die des Untergangs des römischen Reichs. 2 St. — IV. In Groß-Sexta: Elemente der lateinischen Sprache. 3 St. — V. In Klein-Sexta: Religion. Im letzten halben Jahre ist das Evangelium Johannis gelesen, erklärt, und die wichtigsten Stellen sind von den Schülern auswendig gelernt worden. 2 St. — Wöchentlich 14 St.; darunter 4 Extrastunden.

28. K. J. G. Pfund.

I. In Quarta: 1) Französisch; näml. die Exercitien, Extemporalien und die Syntax. 3 St. 2) Geographie. Nach einer Einleitung, Deutschland im Ganzen und die östreichischen Staaten insbesondere. — II. In Quinta: Deklamationsübungen. 1 St. — III. In Klein-Sexta: Geschichte, wo nach Bredows Leitfaden die erste Hälfte absolvirt ist. — IV. In Kölln. Sexta: Religion, worin die Kinder mit der Bibel und vorzüglich mit der Gründung der christlichen Religion und ihren Lehren nach den vier Evangelisten sind bekannt gemacht worden. Wöchentl. 10 Stunden.

29. G. H. W. E. Habermaß.

I. In Berlinisch-Quarta: Latein. Exercitia, Syntax, Prosodie, Verba Anomala. 4 St. — II. In Berlinisch-Groß-Sexta: Brandenburgischer Kinderfreund. 1 St. — III. In Berlinisch Klein Sexta: Französisch. Dekliniren. Konjugiren, Uebersetzen. 2 St. — IV. In Köllnisch Quinta: Französisch, Uebersetzen. 2 St. — V. In Köllnisch-Sexta: Brandenburgischer Kinderfreund. 1 St. — Wöchentl. 10 St.

30. Aug. Böckh.

I. In Quarta: Deutsche Aufsätze, wöchentlich 2 Stunden. — II. In Quinta: Französich, 2 Stunden: worin die unregelmäßigen Zeitwörter eingeübt, und Sätze über den Gebrauch, besonders der Fürwörter, gebildet wurden. III. In Groß-Sexta: Geschichte, 2 Stunden: worin die früheste, besonders die fabelhafte Geschichte Griechenlands seit dem letzten halben Jahre behandelt wurde — IV. In Klein-Sexta: Elemente des Lateinischen, 4 Stunden wöchentlich. — Wöchentlich 10 St.

31. J. W. Heß.

I. In Köllnisch Quarta: von Michaelis bis zu Weihnachten: Deutsche Aufsätze, wobei vorzüglich auf Richtigkeit des Ausdrucks, so wie auf Schön- und Rechtschreibung Rücksicht genommen wurde. Wöchentlich 2 St. Von Weihnachten bis Ostern eine gedrängte Uebersicht von Asien, und zwar besonders in historischer, geographischer, und physischer Hinsicht. Wöchentl. 2 St. — II. In Berlinisch Groß-Sexta: französisch, besonders die Formen der Fürwörter und regulairen Zeitwörter. Wöchentlich 2 St. — III. In Berlinisch Klein-Sexta; 1) den Elementarunterricht im Französischen, und 2) Rechnen, Zahlenschreiben und Aussprechen, so wie auch die 4 Hauptarten der Veränderungen derselben. 3 St. — Wöchentlich 10 St.

32. Fr. C. L. Köpke.

I. In Berlinisch-Quinta: eine Stunde Latein, wo besonders die irregulären Verben durchgenommen wurden. — II. In beiden Sextas, zusammen zwei St., wo Deklamations-

übungen angestellt wurden. — III. Seit Neujahr in Köllnisch-Quarta wöchentlich drei Stunden. In zweien Deutsch, von denen die eine zur Durchsicht der von den Schülern nach Thematen ausgearbeiteten Aufsätze, die andere zum Vortrage der deutschen Grammatik bestimmt wurden. In der dritten Preußisch-Brandenburgische Gesetzkunde, nach dem Preußischen Gesetzlehrer, von Hemsius. — IV. In Köllnisch-Quinta: zwei Stunden, in der einen Naturgeschichte und in der andern Gewerbskunde. — V. In Köllnisch-Sexta: zwei Stunden, in der einen Geographie, in der zweiten allgemeine Grammatik. Wöchentlich 10 St.

33. M. H. Bock, außerordentlicher Lehrer.

I. In Groß-Sexta. Im ersten halben Jahre: Naturgeschichte der einheimischen Thiere. 1 St.; im zweiten: Orthographie. 1 St. — II. In Klein-Sexta. Im ersten halben Jahre: Naturgeschichte der einheimischen Pflanzen; im zweiten Geographie der Mark Brandenburg. 1 St. — III. In Köllnisch-Quarta. Im ersten halben Jahre: populäre Anthropologie, besonders mit Rücksicht auf Diätetik, zur Erhaltung der Gesundheit. 1 St. IV. In Sexta. Im zweiten Semester Rechnen. 2 St. Wöchentlich 4 Stunden.

III. Verzeichniß und Beurtheilung

derer, welche nach Ostern 1806 bis vor Ostern 1807 das Gymnasium bereits verlassen haben, oder gegenwärtig abgehen werden.

I. Schon abgegangen sind:

A. Aus Klein-Tertia.

1. Joh. Friedrich Matthä, aus Berlin, war nicht unfleißig, führte sich gut auf, konnte aber im Klassenbesuch doch noch regelmäßiger seyn. Da dessen Ziel eine Landschullehrerstelle war, so begab er sich in das hiesige Königl. Landschullehrer-Seminarium.

2. Aug. Karl Friedr. Bahr, aus Berlin, kam versäumt zu uns, und zog sich wegen einiger Vergehen ernsten Tadel zu. Er blieb nur vier Monate, und ging zu einem Hand-

werk über, wobei er sich uneingeschränkte Pflichtliebe zur Richtschnur seiner Handlungen machen wird.

3. Wilh. Lorenz, aus Berlin, war fleißig, gutgesittet, und erwarb sich löbliche Kenntnisse. Er hat sich der Handlung gewidmet.

4. Friedr. Justus Noack, aus Berlin. Die Aufführung war gut, die Aufmerksamkeit meist theilnehmend, der Fleiß rühmlich. Er ist zur Kaufmannschaft übergegangen.

5. Friedr. Krutisch, aus Berlin. Das Betragen war gut, die Aufmerksamkeit in den Klassen ziemlich angestrengt, und die schriftlichen Arbeiten zeigten von Fleiß. Er kam auf ein hiesiges Komtoir.

6. Israel Oppenheimer, aus Berlin, war regelmäßig im Klassenbesuch, theilnehmend und fleißig. Er hat sich der Handlung gewidmet.

7. Friedr. Wilh. Rauch, aus Königsberg. Die Aufführung war ohne erheblichen Tadel, er machte in einigen Lehrgegenständen gute Fortschritte, die aber durch Krankheit in dem letzten halben Jahre unterbrochen wurden. Er ist in einer Kanzlei angestellt worden, um den mechanischen Geschäftsdienst zu lernen.

8. Aug. Heinr. Ferd. Knauf, aus Berlin. Wenn auch zuweilen der Privatfleiß ermattete, so war doch der Klassenbesuch immer sehr regelmäßig, aber das übrige Betragen nicht ohne Tadel. Seine künftige Bestimmung, so wie den Abgang überhaupt, hat er nicht angezeigt.

9. Markus Grüneberg, aus Groß-Glogau, fieng mit vielversprechendem Eifer an, der aber nachher erkaltete, welches er durch häufiges Ausbleiben und Spätekommen an den Tag legte. Dabei zog er sich in der letzten Zeit wegen muthwilliger Störungen öfters Tadel zu. Er besucht eine andere Lehranstalt.

10. Karl Friedrich Schmidt, aus Berlin, war immer gutmüthig, fleißig und ordentlich, wurde die letzte Zeit durch Unpäßlichkeit in seinen wissenschaftlichen Fortschritten aufgehalten, und ist zur Kaufmannschaft abgegangen.

11. Gottlieb Börstel, aus Berlin, verdiente wegen

seines Fleißes und seiner Aufführung im Ganzen Lob. Er ist abgegangen, um sich der Handlung zu widmen.

B. Aus Groß-Tertia.

12. Karl Gottlob Zumpt, aus Berlin, hat sich gut betragen, und in allen Lektionen rühmlichen Fleiß bewiesen. Er war eben erst in diese Klasse versetzt worden, als er zum Baufache übergieng.

13. Ernst Andr. Thär, aus Zelle im Hannöverschen, zeigte sich immer gutmüthig und sittsam. Da seine künftige Bestimmung das Bergfach war, und sein vorher genossener Unterricht sich darauf beschränkt hatte, so machte er in den mathematischen und physikalischen Wissenschaften weit bessere Fortschritte, als in den linguistischen und historischen, in welchen er mit der übrigen Klasse nicht gleichen Schritt halten konnte. Er ist Berg-Eleve geworden.

14. Adolph Eduard Meudtner, aus Berlin. Seine Aufführung war im Ganzen tadellos, die Aufmerksamkeit und der Privatfleiß löblich, und die Fortschritte in den Wissenschaften nicht unbemerkt. Er widmete sich dem Geschäftsdienst.

15. Karl Wilh. Wache, aus Berlin, empfahl sich durch große Regelmäßigkeit im Klassenbesuche, durch meist ungetheilte Aufmerksamkeit auf den Vortrag und durch löblichen häuslichen Fleiß. Er kam in die hiesige Königl. chirurgische Pepiniere.

16. Ludw. Friedr. Aug. Schindler, aus Cottbus, kam vor zwei Jahren sehr versäumt zu uns, schien Anfangs das ihm Fehlende nachholen zu wollen; doch bald erschlaffte der Eifer und das Streben, die Zufriedenheit seiner Lehrer zu verdienen. Unregelmäßigkeiten und Unwahrheiten, welche er sich zu Schulden kommen ließ, zogen ihm ernsten Tadel zu. Er gieng zu den Seinigen und nachher auf eine andere Anstalt.

C. Aus Sekunda.

17. Karl Friedr. Hanow, aus Treuenbriezen, 2½ J. im Gymn. und 1 J. in Sekunda, machte Anfangs durch seinen stillen und gleichförmigen Fleiß wohlbemerkte Fortschritte in den Wissenschaften, und berechtigte zu guten Erwartungen; zuletzt wurde der Klassenbesuch nachlässig, er zog sich wie-

derholten Tadel zu, und verließ die Anstalt, um sich anderwärts auszubilden.

18. Heinr. Wilh. Theod. Schiller, aus Berlin, betrug sich die vier Jahre, die er das Gymnasium besuchte, immer gesetzt und ordentlich, genoß wegen seines Fleißes und der sichtbaren Progressen in den meisten Lehrgegenständen die Zufriedenheit seiner Lehrer. Er wurde bei der Oberrechenkammer angestellt.

19. Karl Friedr. Puscher, aus Kottbus, war nur ein halbes Jahr bei uns. Es fehlte ihm an demjenigen Grade des lebendigen Eifers für wissenschaftliche und moralische Ausbildung, ohne welchen der studirende Jüngling die gemeine Stufe der Mittelmäßigkeit nicht übersteigt. Er verließ das Gymnasium, ohne sich die Reife zur Universität zu verschaffen, und zwar, wie er nachher schrieb, wegen eines Stipendiums auf der Universität Frankfurt.

20. Karl Friedrich Neuendorf, aus Berlin, besuchte $3\frac{1}{4}$ J. immer fleißig und ordentlich das Gymnasium, und war das letzte Vierteljahr Sekundaner. Die Fortschritte in den Wissenschaften waren überall sichtbar. Er erhielt eine Stelle beim Ober-Kriegskollegium.

21. Ph. Wilh. Alex. Wenzelmann, aus Berlin, besuchte $7\frac{1}{2}$ J. die Anstalt, und rückte bis zum Primus in Klein-Sekunda hinauf. Bei mehrerer Anstrengung in der letzten Zeit hätte er in einigen Objekten mehr leisten können. Da er mit einiger Vorliebe die mathematischen Wissenschaften betrieb, so wird er in dem Departement der Oberrechenkammer, wo er angestellt wurde, nützlich werden können.

22. Joh. Gotth. Sauer, aus Jüterbock. So eifrig er seine Studien bei uns Anfangs betrieb, so unregelmäßig wurde er im Klassenbesuche die letzte Zeit, so daß er sich mehrmals ernsten öffentlichen Tadel zuzog. Wenn auch Kränklichkeit und beschränkte ökonomische Verhältnisse ihn bisweilen entschuldigten, so geschah es doch nicht immer. Er gieng auf eine andere Anstalt, wo er, wie wir wünschen, für die moralische und intellektuelle Bildung gleichförmig sorgen wird.

23. Joh. Friedr. Andr. Grundmann, aus Retzowsfelde, bei Stettin, besuchte $3\frac{1}{2}$ J. die Anstalt, und $\frac{1}{2}$ J. Kl. Sekunda.

Sekunda. Sein Klassenbesuch war regelmäßig und sein Betragen ohne erheblichen Tadel, sein Fleiß aber ermattete im letzten halben Jahre. Er widmet sich der Oekonomie.

24. Karl Leop. Heinr. Chstph. Richter, aus Stolzenberg b. Danzig, Primus in Groß-Sekunda. Er war 5 Jahr bei uns. Sein anfänglich rühmlicher Fleiß wurde in dem letzten Jahre durch eine Augenkrankheit unterbrochen, welche darauf seiner Unthätigkeit zur Entschuldigung dienen mußte. Eine gewisse Empfindlichkeit, daß er nicht mit nach Prima versetzt werden konnte, veranlaßte ihn, abzugehen. Er wollte Landwirthschaft erlernen; soll sich aber nachher einer andern Art von Geschäftsdienst gewidmet haben.

25. Karl Ludw. v. Hartmann, aus Pyritz. Sein ruhiger und gesetzter Charakter empfahl ihn während der 2 Jahre, die er bei uns zubrachte. Da er aber zuletzt eine militärische Officierstelle zum Ziele seines Strebens machte, so mußte die Liebe zu den Musen weichen; der Klassenbesuch und die Gymnasiumsarbeiten wurden unregelmäßig. Er verließ die Anstalt, um sich durch Privatunterricht zu seiner Bestimmung vorzubereiten.

26. Georg Chstph. Pabst, aus Erlangen, war nur ein halbes Jahr in Großsekunda, weil er gegen Ende 1806 als ein Bayerscher Unterthan von der obrigkeitlichen Behörde in sein Vaterland zurückgerufen wurde. Sanfte Sitten mit einigem Fleiße, der aber doch sehr verstärkt werden konnte, haben sein Andenken seinen Lehrern nicht unwerth gemacht.

27. Anton v. Miszewski, aus Jezau in Preußen, hat sich durch gute Aufführung, ununterbrochene Aufmerksamkeit, regelmäßigen Fleiß und monatlich sichtbar werdende Progressen in allen Lehrgegenständen bestens empfohlen. Er wurde durch die Zeitumstände zu den Seinigen abgerufen.

D. Aus Prima.

28. Friedr. Wilh. Ritter, aus Berlin, hatte während der 3 Jahre, die er bei uns war, gute Fortschritte in den Wissenschaften gemacht, konnte sich aber zu der letzten Zeit nicht mehr in die gesetzliche Ordnung finden. Dieses veranlaßte ihn unter die reitende Artillerie zn gehen, in welchem

Stande er die Früchte seiner mathematischen Kenntnisse einzuärndten hoffte.

29. Karl Ludw. August Breton, aus Berlin, $18\frac{1}{2}$ J. alt, 4 J. auf dem Gymnasium, das letzte in Prima, betrug sich bescheiden und verständig, ruhig und fleißig. — Er gieng zum Königl. Geschäftsdienst über.

30. Karl Friedr. Koch, aus Liepe, 20 J. alt, besuchte 6 J. unsere Anstalt, und im letzten Jahre die erste Klasse. In den frühern Jahren war er fleißiger und ordentlicher als in den spätern, wo eine gewisse durch Kränklichkeit noch vermehrte Unthätigkeit eintrat. Er soll in Frankfurt Theologie studiren.

31. Friedr. Aug. Zweitinger, aus Riga, $17\frac{1}{2}$ J. alt, 1 J. in Prima, fieng mit guten Vorsätzen seine Laufbahn bei uns an, hatte aber nicht Kraft genug, üble Gewohnheiten zu beherrschen. Er gieng nach Neuruppin aufs Lyceum.

32. Ed. Heinr. Erduin v. Kleist, aus Tichow in Hinterpommern, 18 J. alt, $3\frac{1}{4}$ im Gymn., $1\frac{1}{4}$ J. in Prima. Er würde Lob verdienen, wenn er sich in dem letztern Jahre seines Aufenthalts auf dem Gymnasium eben so fleißig und regelmäßig gezeigt hätte, als in den ersten zwei Jahren. Aber leider bewies er, daß er sich noch nicht selbst zu leiten im Stande war. Er erlaubte sich Versäumnisse im Klassenbesuch, und zuletzt erlosch der Eifer für Wissenschaften fast ganz. Er gieng ab, um wie es hieß, die Landwirthschaft zu erlernen.

33. Wilh. Aug. Eduard Bremer, aus Berlin, 19 J. alt, hatte $4\frac{1}{2}$ J. das Gymnasium und $1\frac{1}{2}$ J. die erste Klasse besucht. Mit den nöthigen Sprach- und Sachkenntnissen versehen, worunter er besonders Mathematik, Physik und Naturbeschreibung mit Vorliebe und glücklichem Erfolg bearbeitete, gieng er zu Michaelis ab, um hier medicinische Kollegien zu hören, und sich dem Studium der Arzneiwissenschaft zu widmen.

34. Christoph Friedr. Ludw. Koch, aus Wismar, 17 J. alt, $1\frac{1}{2}$ J. im Gymnas. und $\frac{1}{2}$ J. in Prima, kam gut vorbereitet zu uns, und machte rühmliche Forschritte, mußte aber wegen der Krankheit seines Vaters von uns abgehen. Er hat

bei allen wegen seiner Rechtlichkeit ein gutes Andenken hinterlassen.

35. Friedrich Ludw. Wilh. Gründler, aus Berlin, 19 J. alt, hatte in einem Zeitraum von 7½ J. den Kursus von einer der untersten bis zur obersten Klasse gemacht, und sich durch Aufführung, Fleiß und Fortschritte uns empfohlen. Er war 1 J. in Prima, und gieng zu Michaelis nach Halle, um Kameralwissenschaften zu studiren.

II. Jetzt gehen ab.

A. Aus Klein-Tertia.

36. Johann Daniel Lutze, aus Berlin, kam sehr versäumt zu uns. Die ihm sehr günstige häusliche Lage, in der er lebte, (nämlich bei einem Lehrer), machte, daß er schnelle und in seiner Art gründliche Fortschritte machte. Sein Betragen war meist anständig. Er geht jetzt ab, um das Bauwesen zu erlernen.

B. Aus Groß-Tertia.

37. Karl Aug. Friedr. Krüger, aus Berlin, besuchte unser Gymnasium zwar nur ein Vierteljahr, hat sich aber durch Bescheidenheit und Ordnungsliebe empfohlen. Er will sich einst dem Militairdienste widmen, und sich dazu jetzt noch besonders vorbereiten.

38. Friedr. Wilh. Karl Düring I. aus Berlin, kam vor vier Jahren nach Quinta, arbeitete sich von halben zu halben Jahren bis nach Groß-Tertia herauf, in welcher Klasse er jetzt ein Jahr sitzt. Sein gesetzter Charakter und löblicher Fleiß erwarben ihm die Zufriedenheit seiner Lehrer. Er geht jetzt zur Oekonomie über.

C. Aus Sekunda.

39. Wilh. Rose, aus Berlin, Groß-Sekundaner, 16 J. alt, besuchte das Gymnas. 3½ J., und ist seit 1½ J. Mitglied der 2ten Klasse. Er hat sich von Anfang bis zum Ende seiner gymnasiastischen Laufbahn den Besitz der Zufriedenheit seiner Lehrer durch gute Aufführung, löblichen Fleiß und glückliche Fortschritte in Sprachen, Wissenschaften und Kunstfertigkeiten gesichert, und geht jetzt zum Studium der Pharmazie über.

D. Aus Prima.

40. Ed. Ans. Georg v. Blankenburg, aus Leppin, bei Cöslin in Hinterpommern, $17\frac{1}{2}$ J. alt, besuchte fünf Jahr das Gymnasium und fast 2 Jahr Prima. Löblicher Fleiß und ein überaus bescheidener Sinn, der sich oft weniger zutraute, als er wirklich leistete, haben ihn allen Lehrern bestens empfohlen. Er wurde zu Ende des Jahres 1806 zu den Seinigen abgerufen, und wollte bald wieder zurückkehren, um hier seine gymnasiastische Laufbahn zu vollenden, und sich alsdann dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit zu widmen. Die veränderte Lage der Dinge hat seine Studien unterbrochen, und er wird sich wahrscheinlich der Oekonomie widmen. Er bleibt wegen seines rechtlichen Betragens bei uns in gutem Andenken.

41. Ludw. W. Andresse, aus Berlin, 18 J. alt. Er zeichnete sich durch einen edlen Charakter, milde Sitten, stille Aufmerksamkeit und Fleiß vortheilhaft aus, und machte in mehrern Gegenständen des Unterrichts gute Fortschritte. Er hat unsere Anstalt $5\frac{1}{2}$ J. besucht, und war 2 J. Mitglied der ersten Klasse, in welchem Zeitraum nur das vorletzte Vierteljahr ausfiel, weil er, aufgefordert, bei einer jetzigen Behörde, wegen seiner Fertigkeit im Französischen, assistirte. Er verläßt jetzt unser Gymnasium, und will sich hier dem medicinischen Studium widmen.

42. Karl Ludw. Christian Rümker, aus Neubrandenburg in Meklenburg Strelitz, 19 J. alt, kam vor 2 J. zu uns, und konnte sogleich nach Prima versetzt werden. Oeftere kleine Reisen und andere Versäumnisse der Lehrstunden machten es unmöglich, in der Kenntniß der alten und neuern Sprachen diejenigen bedeutenden Fortschritte an ihm zu bemerken, die andere Mitglieder der Klasse auszeichnen. Uebrigens empfahl ihn seine Aufmerksamkeit auf den Vortrag und sein übriges gesetztes und bescheidenes Betragen. Er geht jetzt als Bau-Eleve zur Bau-Akademie über.

Wegen der gegenwärtigen Lage der vaterländischen Universitäten werden dieses Mal nur folgende Drei zu den akademischen Hörsälen abgehen, welchen in dem verfassungsmäßig streng abgehaltenen Abiturienten-Examen das Zeugniß der Reife zu Theil wurde; denn ein Vierter, der Primus omnium, der

ebenfalls das Zeugniß der Reife erhielt, hat sich seitdem entschlossen, noch bei uns zu bleiben, überzeugt, daß ihm dieses Gymnasium noch reichen Stoff zu höherer Ausbildung darbiete.

43. Wilhelm Gedike, aus Berlin, Groß-Primaner, der älteste Sohn des um unsere Lehranstalten so sehr verdienten ehemaligen Direktors. — Von einem Jünglinge von Fähigkeiten, dessen Erziehung und Unterricht von der frühesten Jugend an zweckmäßig geleitet wurden, ist man berechtiget, etwas Gutes zu erwarten, und man darf sagen, daß hier die Erwartungen der Lehrer nicht getäuscht worden sind. Er hat in allen Gegenständen des gymnasiastischen Unterrichts glückliche Fortschritte gemacht, mit dem Fleiße ein anständiges Betragen verbunden, und sich dadurch die Zufriedenheit der Lehrer verdient. Er ist 17 J. alt, hat 8 J. die Anstalt besucht, und war seit 3½ J. Mitglied der ersten Klasse. Gründlich vorbereitet, wird er mit dem Zeugnisse der Reife die Universität Göttingen beziehen, und sich dem juristischen Studium widmen.

44. Karl Theod. Müller, aus Zorndorf in der Neumark, 20 J. alt, kam vor 2½ J. aus dem hiesigen Schindlerschen Waisenhause zu uns, und wurde sogleich nach Prima gesetzt. Er erwarb sich durch lobenswerthen Fleiß und sichtbare Fortschritte in den Lehrgegenständen der ersten Klasse die Zufriedenheit der Lehrer. Auch sein Betragen war anständig. Er wird sich in Frankfurt dem Studium der Rechtswissenschaft widmen. — So wie der studirende Jüngling, wenn er auf mühsam zu erlangende Gelehrsamkeit Ansprüche macht, ein sparsamer Wirth mit seiner Zeit ist, so muß er auch, wenn er das Glück der Lebensweisheit genießen will, auf eine ähnliche Art mit allen ihm anvertrauten Gütern verfahren, und Selbstbeherrschung überall üben. Dadurch erhält der Charakter Festigkeit, ohne welche es keinen großen Mann gab.

45. Eduard Ludw. Schwenker, aus Gera im Reussischen, 19 J. alt, besuchte 5 J. das Gymnasium, war 2 J. Mitglied der ersten Klasse. Er empfahl sich sowohl durch sein gesetztes ganz tadelloses Betragen, als auch durch ei-

nen anhaltend angestrengten Fleiß, und machte daher auch rühmliche Fortschritte im Lateinischen, Griechischen, Französischen, Englischen, Italienischen und Deutschen, desgleichen in der Mathematik, Physik, Geschichte, Geographie und im Vortrag. Er geht mit dem Zeugniß der Reife nach Erlangen, um daselbst die Rechte zu studiren.

Die diesmalige öffentliche Prüfung unsers Gymnasiums und der Berlinischen Schule wird Montag den 23sten März gehalten werden, und zwar Vormittags von halb 9 Uhr an bis gegen 12 Uhr die Prüfung der fünf untern Klassen, nämlich der vier Schulklassen und der untern Klasse des Gymnasiums, d. i. Klein-Tertia; Nachmittags bald nach 2 Uhr bis gegen 6 Uhr die der drei obern Klassen des Gymnasiums. — Den Vormittag werden bei dem Klassenwechsel folgende deklamiren; von den Klein-Sextanern: Jacobi, Dahlhof und Reinike, aus Berlin, und Reichenbach aus Potsdam; von den Großsextanern: Friedländer, aus Berlin, v. Lauer, aus Plaue an der Havel, Matton und Dürre aus Berlin; von den Quintanern: Hecker I. und Hecker II. aus Erfurt, Alexander, aus Fordon in Ostpreußen, Lehmann und Casper aus Berlin; von den Quartanern: Dunkel, Zwikker, Schwarz und Wallbach, aus Berlin; von den Klein-Tertianern: Bellermann aus Erfurt, Schläffer, Bode und Hartwig aus Berlin. — Nachmittags sind keine Deklamationen, um die ohnehin kurze Zeit für die höhern Klassen nicht noch mehr zu beschränken. — Nach Beendigung der Prüfung wird der Großprimaner Wilhelm Gedike in einer Rede „Ueber die Herstellung der Künste und Wissenschaften im Mittelalter" in seinem und der übrigen zur Universität Abgehenden Namen Abschied nehmen, und der Primaner A. F. Ribbeck, aus Magdeburg, wird im Namen der bleibenden Gymnasiasten den Abgehenden Glück wünschen.

Zum Beschluß dieser nachmittägigen Feier werden die Streitschen Prämien an die vorzüglichsten jeder Klasse vertheilt, und ich werde die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlassen.

Die Schüler der auf dem Köllnischen Rathhause befindlichen Köllnischen Schule werden Mittwoch den 25sten März, von 9 Uhr an bis Mittag, öffentlich geprüft werden. Bei dem Klassenwechsel werden folgende Deklamanten auftreten. Aus Sexta: Hönig, Schuft, Herodies, Curdes, Lortzing und Blasius. Aus Quinta: Kaumann, Hargesheimer und Plantier. Aus Quarta: Hansmann, Jachtmann, Dänike, und Gropius. Am Schlusse werden Krückmann, Chemnitz und Crudelius ein Gespräch halten.

Zu diesen verschiedenen Feierlichkeiten habe ich die Ehre, alle Gönner und Beschützer des Schulwesens, besonders aber die verehrungswürdigen Herren Patronen und Ephoren des Gymnasiums, die verdienstvollen Direktoren der Streitschen Stiftung, die Angehörigen unserer Gymnasiasten und Schüler, und überhaupt alle Freunde öffentlicher Bildungsanstalten hiermit ehrfurchtsvoll und gehorsamst einzuladen.

Druckfehler. S. 48. Z. 5. lies 518. statt 520.

Versuch
einer Erklärung
der
punischen Stellen
im
Pönulus des Plautus.
Drittes Stück.

Womit
zu der öffentlichen Prüfung,
welche
auf dem Berlinisch-Kölnischen Gymnasium,
Montag den 11ten April 1808,
Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an,
und
auf der Kölnischen Schule
Mittwoch den 13ten April, Vormittags von 9 Uhr an,
veranstaltet werden soll,
alle
Beschützer, Gönner und Freunde
des Schulwesens
ehrerbietigst einladet

Johann Joachim Bellermann,

Doktor der Theologie und Philos., Direktor des Berlin. Kölnischen Gymnasiums und der davon abhängigen Schulen, Mitglied der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der latein. und mineralog. zu Jena, der ökonom. zu Leipz., der Westphäl., der patriot. ꝛc. Gesellschaften.

Berlin,
gedruckt bei Dieterici.

Bei diesem Versuche, die noch übrigen punischen Stellen im Pönulus zu entziffern, befolgte ich die nämlichen Grundsätze, welche ich in den beiden vorhergehenden Programmen angezeigt und angewandt habe. Die Behauptung des gelehrten Jos. Scaliger „Poenuli dictio parum ab Hebraismi puritate abesse videtur" wird hiedurch, wie ich glaube, augenscheinlich als wahr bewiesen. Alle Konsonanten der punischen Worte bleiben in der Ordnung, wie sie vorhanden sind; es wird nichts hinzugesetzt, nichts davon genommen; es werden nur einige Worte anders abgetheilt. Daß aber die Selbstlauter nicht überall die nämlichen bleiben, wird niemanden befremden, weil die Sprachen, sobald sie in verschwisterte Dialekte übergehen, immer in den Vokalen zuerst von einander abzuweichen aufangen.

Irre ich mich, daß ich das Punische, welches zwei Punier und eine Punierin sprechen, für erklärbar halte, und ist im Gegentheil die Aeußerung anderer, namentlich Adelungs, gegründet, daß die Stellen im Pönulus nichts als Worte ohne Sinn, Laute ohne Verstand sind, so muß man es für das größte Wunder halten, wenn aus solchen willkührlich zusammengeworfenen Phrasen nicht allein ein verständiger Sinn, sondern gerade derjenige Sinn herauskommt, der in dieser Verbindung erwartet wird.

Bezöge sich diese verschiedene Ansicht der Sache blos auf die erste Scene des fünften Aktes, welche sechzehn an einander gereihete punische Verse lieferte (s. das erste Programm), so könnte man vielleicht an der Richtigkeit der Lösung zweifeln, weil es in diesem Falle an einem Kennzeichen der Wahrheit fehlt, welches außer der Entzifferungsmethode liegt. Man könnte die Uebersetzung wie einen Quotienten eines Divisionsexempels betrachten, bei welchem die Probe durch die Multiplikation, zur Ueberzeugung von der Richtigkeit des Verfahrens und der Rechnung selbst, nicht gestattet wird.

Allein hier sind außer jenem Stücke, welches ein Ganzes für sich ausmachte, noch siebzehn einzelne punische Verse und Phrasen vorhanden, in der zweiten Scene vierzehn (s. das zweite Progr.), und in dieser dritten Scene noch drei, die als einzelne Sätze mit dem vorhergehenden und nachfolgenden lateinischen Texte zusammenhängen, also an 34 Enden mit den Umgebungen so innigst verbunden sind, daß immer eins das andere erklärt. Die punischen Verse und Sätze sind in dem Dialog gliederweise vertheilt, und mit dem Stücke so verkettet, daß man sie zum völligen Verständniß des Ganzen durchaus nicht entbehren kann.

Da ich von jedem Worte dessen sogenannte Wurzel, Bildung, Sprachgebrauch und Beweisstelle nachgewiesen habe, so kann ich von meiner Ueberzeugung, das Räthsel gelöst zu haben, wohl nicht eher abgehen, als bis man das Gegentheil beweist, bis man darthut, daß die angegebenen Wurzelwörter, deren Formation, Sprachgebrauch und Beweisstellen falsch sind.

In der Ueberzeugung von der Wahrheit des Resultates, „daß das Punische zu Plautus Zeit von dem Hebräischen zu Esra oder Nehemia Zeiten, (welche ungefähr 300 Jahre von einander lebten,) in der Hauptsache nur wenig verschieden gewesen sey, und in der Ueberzeugung, daß die Verwandtschaft des Punischen mit dem Hebräischen weit inniger und

größer, als mit dem Syrischen, Chaldäischen und Arabischen sey," hat mich auch der mißlungene Versuch bestärkt, das Plautinisch-Punische in die gedachten Sprachen zu zerlegen. Es wird jedesmal weit mehr Aenderung in den wesentlichen Mitlautern nöthig, als man bedarf, um dasselbe in der hebräischen Schriftsprache darzustellen.

Die Bemerkung von der genauesten Sprachverwandtschaft dieser beiden Völker wird weniger auffallen, wenn man sich an folgende Thatsachen erinnert: 1) Hebräer und Phönizier (in der Bibel Kananiter, oder richtiger Kananäer genannt, die Väter der Punier) verstanden einander; sie brauchten bei ihren gegenseitigen Unterhandlungen keine Dollmetscher, wie sie deren, während ihres Aufenthaltes in Aegypten, bei den Unterhandlungen mit den Aegyptern, nöthig hatten, welches aus vielen Stellen der hebräischen Nationalgeschichte hervorgehet. — 2) Nach der ältesten Urkunde über Völkerverwandtschaften 1 Mos. 10, 6 ff. sind Kananäer und Hebräer verbrüdert. Der Charakter dieser ehrwürdigen Urkunde ist von der Art, daß er alle Spuren der ältesten gar nicht verwerflichen Sagen an sich trägt, wenn man nur nicht mehr hineinlegt, als der alte Barde sagen wollte. — 3) Sanchuniathon behauptet ausdrücklich (s. Euseb. Praep. Evang. I. c. 10. p. 39. ed. Col. 1688): der Name Kanaan sey in den des Phöniziers umgenannt worden: Ἴσιρις ἀδελφὸς (τοῦ) Χνᾶ μετονομασθέντος Φοίνικος etc. Da man die Kananäer vorher nur in Küsten- und Land-Kananäer theilte, von denen die Küstenbewohner die eigentlichen Kananäer, und die landeinwärts wohnenden die Hebräer waren, die sich einander besonders wegen der verschiedenen Religionsgebräuche anfeindeten, so wurden die ersten von nun an Φοίνικες genannt. — 4) Auch die Etymologie scheint diese Nachricht von der Umnennung der Kananäer in Phönizier zu begünstigen. Wenn die Endigung ικες in Φοίνικες blos Bildungssylbe des Pluralis ist, und κ nicht zum Stammworte gehört, wie der identische Name Poeni

andeutet, so hieß das Volk φοινι oder Phuni, und φνα entstand aus χνα, weil die Aspiratae in einander übergehen. Diese Bemerkung verdanke ich dem Herrn Professor Buttmann. — Suchte man die Nomina propria durch Appellativa zu deuten, so mußte man zuerst auf φοινικη fallen, weil die kananäischen Palmen, φοινικες, bekannt genug waren. — 5) Jesaias, ein hier vorzüglich gültiger Zeuge, nennt Kap. 19, 18. die hebräische Sprache gerade zu die kananäische. Er sagt: „man „wird dereinst auch in Aegypten unsern Jehova verehren, und „die kananäische Sprache daselbst reden." Diese kananäische Sprache kann nichts anders als die reinhebräische seyn, an welche die Verehrung Jehovas und die Lesung der National-Urkunden gebunden ist. — Damit stimmen endlich auch die Forschungen der gelehrtesten Orientalisten überein, unter denen ich hier nur Hrn. Hofr. Eichhorn nenne. In dessen neuestem Werke: Geschichte der neuern Sprachkunde, Göttingen 1807. 8. (es macht auch den fünften Band der Gesch. der Literat. aus) heißt es S. 450: „Von der kananitischen „Sprache kennt man nur zwei Dialekte aus Denkmälern, den „an der Küste, welchen man nach den Griechen die Sprache „der Phönizier nennt, und den meist im innern Lande gewöhn„lichen, die Sprache der Hebräer." In diesem gelehrten Werke, das so eben neben dem Adelungschen Mithridates auftritt, der deutschen Literatur zur vorzüglichsten Ehre gereicht, und von jedem Freunde der allgemeinen Philologie studirt werden wird, handelt der Verf. S. 455. auch von der phönizischen und punischen Sprache. In Ansehung der letztern erwähnt der Herr Hofr. nur des Gebets des Hanno in der ersten Scene, und von diesem ist auch wohl die Bemerkung nur zu verstehen, daß es sich auf mehrere Art erklären lasse; denn die gedachten andern 17 Stellen in der 2ten und 3ten Scene, die er nicht anführt und nicht untersucht hat, sind als Theile, die in den Dialog eingewebt sind, als Fragen und Antworten, keiner solchen Vieldeutigkeit fähig. Die Antwort wird ja von der Frage

und die einfallende Rede von dem Vorhergehenden bestimmt, und der darauf gebaute Witz des Dichters weist jedesmal auf dessen Grund zurück. Der Grund dieses Witzes ist meist der Laut der punischen Worte, die mit lateinischen Worten mehr oder weniger Aehnlichkeiten haben, aus welchen Milphio seine lächerlichen Deutungen zusammen setzt.

Außer Petit (s. Progr. I. S. 15) hat es, meines Wissens, niemand versucht, die in dieser dritten Scene vorkommenden punischen Verse zu erklären. Petit mußte aber das Ziel durchaus verfehlen, weil er fälschlich voraussetzte, Milphios Deuteleien enthielten die wirkliche Uebersetzung.

Ich komme nun zur Uebersetzung selbst, und versuche es wieder, Zeile für Zeile, oft Wort für Wort, im Sylbenmaaß des Originals, bisweilen mit alexandrinischen Cäsuren in der Mitte, und hyperkatalektischen Ausgängen am Ende, darzustellen. Die Sprachbemerkungen sind zunächst für unsere angehenden Studirenden bestimmt, die das Programm wohl am meisten lesen dürften.

Der römische Dichter hat die Handlung des Stücks nach Kalydon, einer der ältesten Städte in Aetolien, verlegt. Es ist die Stadt, welche in der Mythengeschichte durch den König Oeneus, den kalydonischen Eber, Meleager, Herkules, Deianira &c. berühmt geworden ist. Ihre Lage war wegen des Flusses Euenus, der vorbei strömte, und wegen anderer Umgebungen, z. E. auf einer Seite einer großen fruchtbaren Ebene, auf der andern des kalydonischen Waldes, überaus reizend, deshalb sie Strabo X. S. 450. die Zierde von ganz Griechenland nennt.

Die dritte Scene spielt auf der Straße vor dem Hause des Lykus, in welchem die beiden als Kinder geraubten karthagischen Mädchen, Adelphasium und Anterastelis, mit ihrer Erzieherin Giddeneme wohnen.

Uebersetzung.

Fünfter Akt.

Dritte Scene.

Personen.

Giddeneme (die Amme) *), Milphio (Bedienter des Agorastokles), Hanno (der alte Punier) **), Agorastokles, (Pönulus, der junge Punier, die Hauptperson des Stücks, Liebhaber des einen punischen Mädchens Adelphasium), einige Bedienten, die mit Hanno so eben in Kalydon angekommen sind.

Milphio (klopft an die Hausthür).

Anmerkungen.

*) *Giddeneme*, der Name der Amme, ist weder griechisch noch römisch, sondern orientalisch, und namentlich punisch גְּדִי נְעֵמָה oder גְּדִיָה נעמה d. i. schöne Gazelle, Ziege der Anmuth, liebliches Reh. גְּדִי wird, wie die meisten Namen der Thiere, vom männlichen und weiblichen Geschlechte der Gattung gebraucht, doch kommt es auch in der weiblichen Form גְּדִיָּה vor. Hoh. Lied 1, 8. Eben so findet sich das Wort im Arab. جَدْيٌ, Syr. ܓܕܝܐ, Chaldäisch. גַּדְיָא, Pers. Türk. 2c. s. die Lex. von Castellus, Golius, Buxtorf, D. Michaelis, Meninski und Bochart (Hieroz.) Es bedeutet Ziege, Reh, Gazelle. Golius hat auch S. 471 جدود גדוד ovis, wodurch sich die Verdoppelung des d ergiebt. נעם amoenus, ebenfalls in allen morgenl. Sprachen. Davon stammt der weibliche Name Naemi, Noomi, Neme, der Schwiegermutter der Ruth, Ruth. 1, 2 ff. Der Morgenländer liebt es, die Namen der Thiere und Pflanzen, wie hier in Giddeneme, (liebliche Gazelle,) auf Menschen überzutragen. Z. E. Rahel, רחל Schaf; Zebia צְבִי und צביה Reh; Aramäisch

Gibbeneme (im Innern des Hauses).

Vers 1. Wer klopft?

Milphio.

Es ist dein Nachbar.

Gibbeneme (kommt heraus).

Ei, was willst du?

Milphio (auf den Punier zeigend).

Heh,

V. 2. Kennst du wohl jenen Mann dort in der Tunika?

---

oder Syr. Chald.; Tabia und Tabitha טַבְיָא טְבִיתָא Apóst. Gesch. 9, 36. Ταβιθά, ἡ διερμηνευομένη λέγεται δορκάς. (Antilope, Reh.) Zippora צִפּוֹר Vogel; Daja דַּיָּה Geier; (ein aus Lessings Nathan dem Weisen bekannter Name), ferner: Oreb עֹרֵב Rabe; Debora דְּבוֹרָה Biene; Jona יוֹנָה Taube; Nemela נְמָלָה Ameise; Thirza תִּרְזָה Linde; Thamar תָּמָר Palme; Hadassa הֲדַס Myrte; dahin gehören die unter den Juden noch jetzt so häufig vorkommenden Namen Bär, Bock, Hirsch, Lew, Löwe, Wolf; desgleichen der alte Kundschafter Kaleb (כָּלֵב, Hund.) Wie häufig

der Morgenländer die Frauen Gazellen, Rehe, Gemsen, Antilopen, Ziegen rc. nenne, denn diese Namen werden oft, vielleicht aus Mangel einer bestimmtern Naturkenntniß, verwechselt, sieht man auch aus Spr. Sal. 5, 18. 19, wo es ausdrücklich heißt: Du nennst deine geliebte Gattin ein liebliches Reh, eine reizende Gazelle אַיֶּלֶת אֲהָבִים וְיַעֲלַת־חֵן;

**) *Hanno*, Hannon ist חַנּוּן gratiosus 2 Mos. 22, 26. 34, 6. Daher יוֹחָנָן Johann, d. i. buchstäblich Gottbold.

V. 1. *Quis pultat*? Pulto das Plattrömische statt pulso, und dieses das Frequent. von pello. Qui *te* proxumus est; gewöhnlich *tibi*.

V. 2. tunica mit versetztem c = χ, wie aus der morgenländischen Abstammung des Wortes erhellet: χιτών, hebr. כְּתֹנֶת Syr. כותינא spr. cotino, Chald. כִּתּוּנָא, welche Worte

Giddeneme.

V. 3. Wie, wen erblicke ich? Ach, großer Jupiter!
V. 4. Das ist der Vater meiner Jungfraun und mein Herr,
V. 5. Hanno, der Kaufmann aus Karthago.

Milphio (für sich).

Sieh, wie schlau!

V. 6. Ein tüchtger Gaukler ist mir dieser Punier;
V. 7. Er weiß in seine Plane jeden gleich zu ziehn.

Giddeneme (zu Hanno tretend).

V. 8. O seyn Sie mir gegrüßt, mein Herr! So unverhofft?
V. 9. Willkommen mir und Ihren Töchtern! Aber wie?
V. 10. Was sehn Sie mich so starr an? Kennen Sie nicht mehr
V. 11. Die Giddeneme, Ihre alte Dienerin?

---

auch den Buchstaben nach einerlei sind. Damit scheint selbst das französische cotton und unser Cattun, so sonderbar es auf den ersten Anblick scheinen dürfte, verwandt zu seyn, weil die Syrer, Chaldäer, Samaritaner, Araber und Aethiopier das linum der Alten (darunter besonders Xylinum oder Gossypium, Baumwolle, zu verstehen ist) coton, catan nennen. Dieses Kleidungsstück der Alten hätte also zunächst vom Material, woraus man es verfertigte, seinen Namen erhalten. Joseph. Ant. III. 7. 2. sagt, die Hebräer nennen das λίνον cheton. χεθὸν γὰρ λίνον ἡμεῖς καλῦμεν. Uebrigens nennt Ennius die Karthager juventutem tunicatam.

V. 3. *Nam quem ego adspicio?* st. quemnam. Wenn nam fragt, steht es gewöhnlich nach, sowohl unmittelbar nach dem fragenden Worte, als auch nach einigen dazwischen gesetzten Worten, z. E. Plaut. Bach. V. 1. 26. quid tibi ex filio nam aegre est? st. quidnam etc. Bei Plautus und Terenz aber steht dieses nam oft, wie hier, voran. Asin. I. 1. 29. Aulul. I. 1. 5. Ter. Phorm. V. 1. 5. Seltener thun es andere Dichter, z. E. Virg. Georg. IV. 445.

V. 5. *Ecce autem mala!* Ungefehr wie: Sieh einmal die Hexe!

V. 9. *Filiis* st. filiabus, denn es ist von Töchtern die Rede. Die alte Sprache unterscheidet nicht immer genau.

Hanno (zu Giddeneme).

V. 12. Ich kenne dich, doch wo sind meine Töchter? Sprich!

Giddeneme.

V. 13. Im Venus-Tempel —

Hanno (hastig).

Wie? was machen sie denn dort? -

Giddeneme.

V. 14. Heut sind die Aphrodisien, der Venus Fest;

V. 15. Um ihre Gnade wollen sie die Göttin flehn.

Milphio (für sich, auf Hanno zeigend).

V. 16. Bei Gott, sie sind erhört, seit dieser Fremdling kam.

Agorastokles (zu Giddeneme, auf Hanno zeigend).

V. 17. Sind deine Mädchen Töchter dieses —?

V. 14. Aphrodisia hodie Veneris est festus dies;
Oratum ierunt deam, ut sibi esset propitia.

Die Aphrodisien wurden in mehreren Orten des festen Landes, sowohl, als auch der Inseln Griechenlands, besonders in den Städten auf Cyprus, als Amathus, Paphos ꝛc., zu Korinth, Kalydon ꝛc. feierlich, zum Theil von den ehrbarsten Frauenzimmern und auf eine sittliche Weise begangen. Nach dem Athenäus feierten die rechtlichen Frauenzimmer das Fest der Venus zu Korinth abgesondert von den Hetären. Von einer solchen anständigen Feier ist es hier, zu Kalydon, zu verstehen, wo die unbescholtenen Töchter des Hanno daran Theil nehmen. Dafür spricht auch die Beschreibung, die sie selbst in der folgenden vierten Scene von diesem Feste machen. In der Bitte selbst, ut sibi esset (*esse vellet*) propitia, liegt nichts Unsittliches, da es auf ehrbare Verheirathung bezogen werden kann. Man darf nur nicht die Aphrodisien mit den Kotyttien verwechseln. Von den griechischen Festen findet man in unsers Hrn. Prof. Köpke sehr schätzbaren neuen Bearbeitung der Nitsch'schen Beschreibung des Zustandes der Griechen (Th. 1. S. 713 f. Erfurt 1806) und den dort angeführten Schriftstellern ausführliche Nachricht.

Gidddeneme (zu Agorastokles).

Ja, sie sind's.

(zu Hanno).

V. 18. Ach, Ihre Vaterliebe rettet uns nun ganz,

V. 19. Da Sie gerade jetzt in dieser Stunde kommen.

V. 20. Denn Ihre Töchter sollten heut die Namen ändern,

V. 21. Dem schimpflichen Erwerbe fremder Lust sich weihn.

Der eine punische Bediente (die Freude seines Herrn bemerkend, zu seiner Landsmännin Gidddeneme, Punisch).

V. 22. Handones illi hanon bene si illi in mustine.

(d. i. Mein Herr frohlockt, daß Gott die Töchter wieder schenkt!)

V. 20. *Nam hodie eorum mutarentur nomina.* Öffentliche Mädchen erhielten von den Personen, in deren Eigenthum oder Pension sie waren, besondere Namen, welche dann auch wohl an ihr Wohnzimmer angeschrieben wurden. Verließen sie den entehrenden Stand, so nahmen sie wieder ihren ersten Familiennamen an. Diesen beiden Mädchen, als geraubten und an einen Kuppler verkauften Sklavinnen, stand jetzt ein solches Loos bevor.

V. 22. *Handones illi hanon bene si illi in mustine.* Das dritte Wort lesen einige Ausgaben hauon. Ich bleibe bei der ersten allgemeinern Leseart, und theile so: Han done silli hanon benes iilli in mus tine. Das giebt ganz natürlich folgenden Text:

חַן דּוֹנִי שֶׁאֵלִי חָנַן בְּנוֹת הָאֵלֶּה אֵין מוֹת תִּנָּה

Von Wort zu Wort übersetzt: pietate paterna commotus est dominus meus, quod Deus benigne reddidit filias has, (quod eas) non morti tradidit.

חַן 3 praet. k. a. r. חנן. Als Verbum gem. Ajin hat es in der 3 Pers. Prät. eine doppelte Form, plenam et syncopatam חנן und חַן, wie קלל und קַל; מדד und מַד; גלל und גַל u. s. w. Absolute gesetzt ohne Akkusativ, wie hier, heißt es: Pietate paterna s. materna commotus est, affectum tenerrimum exhibuit, laetatus est, hilaris be-

nevolus est, favit. Arab حسن, Griech. στοργή. Mit dem Akkusativ aber heißt es benigne largitus est aliquid, benevole dedit aliquid. Von diesem transitiven und jenem intransitiven oder neutralen Sprachgebrauche giebt es in den hebräischen Urkunden so viele Beispiele, daß es keines weitern Beweises bedarf. S. *A. Schultens* Commentar. in Job. 19, 17. und des näml. gründl. Interpreten Commentar. in Prov. 26. 25. In der ersten Stelle findet sich die Haupterörterung des Wortes.

דוֹנִי mein Herr, wie in der ersten und zweiten Scene, per Aphaeresin statt אֲדוֹנִי.

שֶׁאֵלִי daß Gott, das Schin praeform. quod, quia, in dem Sprachgebrauch, wie in der ersten Scene V. 4. 6. 8. und in vielen Stellen der hebräischen Urkunden, z. E. Hoh. Lied 1, 6. Pred. Sal. 1, 17. besonders in den jüngern hebräischen Schriften.

אֵלִי Gott, sonst אֵל mit dem Jod parag. Es könnte auch das Suffix. 1. pers. mein Gott seyn, welches mir aber wegen des suffixi am vorhergehenden Worte nicht gefällt. Auch dieser punische Bediente spricht als Monotheist, dem gemäß, was Eusebius aus Sanchuniathon nach des Philo von Byblus Uebersetzung erzählt, daß ihre Gottheit Balsemen (im Singular) Herr des Himmels heiße.

חָנַן 3 praet. K. mit darauf folgendem Akkusativ benevole largitus est, h. l. benigne *reddidit*. Von den vielen ähnlichen Stellen in den hebr. Urkunden nur eine: 1 Mos. 33, 5. wo Jakob seine Kinder als Geschenke Gottes rühmt, und das nämliche Zeitwort gebraucht. הילדים אשר חנן אלי pueros quos donavit Deus.

בָּנֹת plene אֶת־בְּנוֹת. Die Nota accusativi fehlt hier, wie in der eben angeführten biblischen Stelle. Der Punier sprach das ת, wegen der starken Aspiration, mehr wie s, wie das engl. th, aus, wie schon mehrere Beispiele in den bei-

den vorigen Scenen zeigten, und wie es noch jetzt die Juden aussprechen.

הָאֵלֶּה Die oft und lange verkannte Wahrheit der Scaligerschen Behauptung, welche oben angeführt ist, zeigt sich hier in den Konsonanten bis auf das Dagesch forte im Lamed, welches der Abschreiber sehr richtig durch ll ausdrückt. Im Laut der Vokale ist freilich eine Verschiedenheit, die aber auch hier mit mehrern obigen Beispielen übereinkommt.

אֵין Die Negation, eigentlich Stat. constr. eines Nomen, wie bei dem Hebräer. Man muß aus dem vorigen das שׁ suppliren weil nicht.

מוֹת Das Thau ist wieder mehr wie s, als wie th, ausgesprochen worden. Das Wort ist wegen des ausgelassenen ל der Dativ. S. den vortrefflichen Syntax in Hrn. D. Vaters ausführl. Grammatik.

תִּנֵּה 3 singl. praet. Piel a. r. תנה tradidit, nachdrücklicher, als נתן. Nach der gemeinen Formation müßte es als verb. Lamed He unter dem N ein Kametz haben, wie es Richt. 5, 11. vorkommt. Der Punier scheint es ad formam צִוָּה gesprochen zu haben. Das Wort תנה findet man Hos. 8, 9. 10. und in einigen Ableitungen. Es hat mich nämlich J. D. Michaelis, mein ehemaliger Lehrer, nicht von der Nothwendigkeit überzeugt, in den gedachten Stellen von der allgemein vorhandenen masorethischen Punktation, gewöhnlichen Ableitung und Uebersetzung abzugehen, weil die alten Uebersetzer, besonders der alexandrinische, dieses Wort bestimmt durch übergeben, παραδιδόναι, übersetzen. Michaelis lieh ihm die Bedeutung des Vertragmachens, welche die neuern Lexikographen Moser, Schulz 2c. aufgenommen haben. Vergl. Michaelis bibl. Uebers. und Supplementa ad Lexica Hebr.

Giddeneme (zu dem Bedienten, Punisch).

V. 23. Me ipsi et eneste dum et alamna cestinum.

d. i. Auch ich bin froh, der Harm verstummt! Laß jubeln uns!

V. 23. *Me ipsi et eneste dum et alamna cestinum.* Ohne Variante. Ich theile so: *Me ipsi et enes tedum et alam naces tinum* (timim). Im letzten Worte tinum vermuthe ich den kleinen Schreibfehler, daß die beiden vorletzten Buchstaben nicht nu, sondern mi heißen müssen. Diese unbedeutend kleine Verwechselung läßt sich leicht erklären, indem das Pünktchen über dem i verrückt wurde, weil man im Lateinischen so äußerst wenige Worte hat, die sich auf mim endigen, dagegen unzählig viele, die auf num ausgehen. Und daß die Abschreiber der punischen Worte in einem lateinischen Buche jene diesem ähnlich machten, meist ohne es zu wollen, lehrt der Augenschein hier und in den vorigen Scenen. Ich lese demnach *timim* statt tinum, und fasse den Text folgendermaßen:

מִי אַפְסִי עוֹד הָאֱנוּשׁ תָּרוּם, עַד עוֹלָם נָשִׂישׂ תְּמִים

d. i. von Wort zu Wort: Quis est praeter me magis (beatus)? Lamentum silebit! in aeternum gaudebimus beatissimi.

Beweis der Uebersetzung:

מִי אַפְסִי עוֹד Wer ist außer mir mehr (glücklich)? Wer ist jetzt glücklicher als ich? Du freust dich mit Recht, daß unser Herr seine Tochter wieder fand, ich habe noch mehr Ursach, mich zu freuen. Dieser fast zum Sprichwort gewordene Ausruf kommt nach den Worten, deren Stellung und Bedeutung, mehrmals in den hebräischen Urkunden vor. Jes. 47, 8. אפסי עוד, eben so in demselben Kap. V. 10. Desgleichen Zeph. 2, 15. Das Zeitwort אפס heißt esse desiit, defecit, ἐκλείπειν, expiravit. Das Nomen אֶפֶס defectus. Die Partikel אֶפֶס πλὴν, praeter. Jes. 45, 6. 14. 47, 12 ꝛc. S. Noldii concord. partic. Hebr. Jen. 1734. 4. S. 96. ff.

Agorastokles (im Milphio).

V. 24. Was sprechen diese mit einander? Sag' es mir!

עוֹד amplius, magis (auch adhuc, ἔτι). Die Vulgata übersetzt Jes. 47, 8: Ego sum, et praeter me non est amplius, und V. 10. praeter me non est altera, immer mit der Ellipse: beatior.

הָאֲנוּשׁ morbus, dolor, lamentatio. Jes. 17, 11. Jer. 17, 9. 30, 12. a. r. אנשׁ aegrotavit, ἀῤῥωστέω und miser fuit LXX. ταλαιπωρέω. Ps. 69, 21. Das hebr. Wort wird wie das lat. und griech. von Leiden des Leibes und Gemüthes gebraucht, und von den durch das Leiden ausgepreßten Klagen. Beiläufig bemerke ich, daß das hebr. Wort *anosch*, *anos* im Syr. *nos*, Arab. *nus* mit dem griech. νοσέω übereinzukommen scheint, wo überall Krankheit und Leiden die vorherrschende Bedeutung ist. Wollte man von אנשׁ die in dem neuesten hebr. Lexikon von Scheid und Grönewoud, Lugd. Bat. 1805. 4. angegebene erste Bedeutung gelten lassen: „ultro citroque motus est," so würde dies in Giddeneme's Rede den ebenfalls passenden Sinn geben: „daß wir außer dem Vaterlande herumgeworfen werden, hört nun auf." Doch kenne ich keine Beweisstelle für die Scheid'sche Behauptung.

תִּדּוֹם 3. s. f. k. a. r. דום silere. Diese radix ist praegnans, in so fern einige Formen von דמם, דמה und נדם in der Bedeutung von schweigen abzuleiten sind. Es steht hier sehr richtig das Femininum, weil אנושׁ der Form nach das Part. Paul ist, und dieses als ein Adjektivum, wenn es als Substantivum gebraucht wird, für ein Neutrum gilt. Da nun die Hebräer für das genus neutrum keine besondere Form haben, so setzen sie in diesem Fall bekanntlich das Feminin. Unser Wort אנושׁ, welches das Verbum bestimmt, heißt eigentlich: aegrum, mortiferum, lamentabile, wobei man incommodum, negotium, lamentum supplirt, und verlangt deshalb das Zeitwort im Femin. (Beiläufig: da das eine Stammwort דמם besonders in Piel „bändigen, zähmen", compescuit, silere

fecit,

V. 25. Als Mutter grüßt er sie, und sie ihn als den Sohn.

fecit, bedeutet, und es sich auch in den andern morgenländischen Dialekten findet, so scheint es mit dem griech. δαμᾶν zusammen zu treffen.)

עַד עוֹלָם in seculum, in omne tempus, ist sehr häufig, z. E. Ps. 18, 51. — Daß das hebr. עַד, Punisch *ed*, (wie der Vokal des Plautinischen Textes zeigt), von dem Abschreiber in et verwandelt worden ist, kann nicht befremden, weil der vorher bemerkte Fall eintrat, daß der Kopist kein ed, aber wohl ein et kannte, und sich vielleicht über seine Verbesserung eines groben orthographischen Fehlers herzlich freute.

נָשִׂישׂ 1 pl. fut. Hiph. a. r. שׂוּשׂ gaudere, laetari. Eben so bei den Syrern und Samaritanern. Unser Wort kommt in der nämlichen Form und Bedeutung Ezech. 21, 15. vor. Andere Personen dieses Futurums in Hiphil s. Hiob 39, 21. Jes. 65, 18. und häufig. Bemerkenswerth ist es, daß der Punier das Wort mit dem hellen Vokal e aussprach. In Kal würde es nasus geheißen haben, welche Form aber nicht vorkommt. Man findet nämlich das Futurum dieses Wortes immer in Hiphil, und das Präteritum immer in Kal, zwei Beispiele ausgenommen. Die Gleichheit beider kananäischen Dialekte, des hebräischen und phönizischpunischen, erstreckt sich also in diesem Fall bis auf solche Eigenheiten der Sprache.

תְּמִים plur. perfecti, beati, sinceri, v. תָּם LXX. τέλειος, ὁλόκληρος. Eben so bei den Syrern und Chaldäern. Der Plural bezieht sich auf Giddeneme und den punischen Bedienten, der sich v. 22. auch über die Entdeckung der verlornen Töchter seines Herrn freute.

V. 25. *Matrem salutat hic suam, haec autem hunc filium.* Diese Deutung entstand aus den Lauten der punischen Worte v. 22. u. 23. Bene si illi me ipsi et etc. aus welchen der

Hanno (unwillig über die verkehrte Deutelei des Punischen, zu Milphio).

V. 26. Ach schweig, und spare deine weib'sche Klappermühle.

Agorastokles (zu Hanno).

V. 27. Was nennst du Klappermühle?

Hanno (zu Agorastokles).

das Plaudern ohne Maaß.

(zu Milphio).

V. 28. Führ' die Bedienten in das Haus, und laß zugleich
V. 29. Die Amme mit dir gehn.

---

des Punischen unkundige Bediente Milphio obige Deutelei zusammensetzt, und dadurch den unterrichtetern Zuschauer zum Lachen bringt, so wie der Dichter diese Art des Witzes in der vorhergehenden zweiten Scene sehr vielmal angebracht hatte.

V. 26. *Tace atque parce muliebri supellectili.* Supellex, etymol. super lectis quae ponuntur, dann Hausgeräthe überhaupt, hölzernes Geschirr, Klapperwaare, endlich hier Geschwätz, in der niedrigern Sprache Geplapper. Das Wort scheint in dieser Bedeutung blos beim Plautus vorzukommen, wie so manches andere Wort, dem er einen tropischen Sinn unterlegte. Ueberhaupt schuf der erfindungsreiche Komiker viel Neues, welches er seinen verschmitzten Bedienten, Parasiten, Thrasonen und Hetären in den Mund legt. Dahin gehören die oben vorgekommenen Ausdrücke Migdilybs, Bisulcilingua, desgleichen Forasgerones (Austräger), praegraecari, bubulcitari, Bucaeda, Bustirapus (Leichenbemauser) u. s. w. Daß Supellex hier ein geschwätziges Maul, und in der niedrigen Sprache, die er hier dem Hanno in den Mund legt, etwa Klapperbüchse, Schnurrad, Rasselmühle, Schnatterer ꝛc. bedeute, zeigt der Dichter selbst an, indem er es in dem folgenden 27 V. durch „clarus clamor sine modo" kreischer Laut ohne Verstand, Klingklang ohne Sinn erklärt. Plautus giebt diesem Supellex schalkhaft genug das Ephitheton muliebris, in so fern er Geschwätzigkeit und Hausrath dem andern Geschlechte beilegt.

V. 28. *Abduc nutricem.* Die nutrices, Τρόφοι, Τιθῆναι, Τιθη-

Agorastokles
(zu Milphio, der aus Neugierde abzugehen zaudert).

Thu' schnell, was er befiehlt.

Milphio (zu Hanno).

V. 30. Wer kann dir dann die Damen zeigen?

Agorastokles (zu Milphio).

Ich, ich kann's.

Milphio (ärgerlich).

V. 31. Nun gut, ich geh!

Agorastokles (zu Milphio).

Geh gleich, und plaudre nun nicht mehr.

V. 32. Bereite dann dem Oheim ja recht gut das Mahl!

Milphio (die punischen Bedienten vor sich hintreibend, das erste Wort gebrochen Punisch).

V. 33. Lachanam d. i. Au diable! Fort, ich will euch in die Mühlen treiben.

νήτειραι, spielen in den griechischen und römischen Familien oft ihre eigenen Rollen. Sie sind in verschiedenen Verhältnissen Ammen, Kindermädchen, Erzieherinnen, Hofmeisterinnen, Gesellschafterinnen, Vertraute und Freundinnen. Im Deutschen dürfte schwerlich ein Wort die mannigfaltigen Bedeutungen der Nutrix umfassen.

V. 31. *Facias modo, quam memores, mavelim.* Mavelim st. magis velim, malim.

V. 33. *Lachanam vos; quos ego jam detrudam ad molas,*
Inde porro ad puteum, atque ad robustum codicem.
Mit dem *Lachanam vos!* haben sich die Ausleger vom ersten bis zum letzten theils sehr gequält, theils haben sie es, welches freilich leichter ist, mit Stillschweigen übergangen. Mehrere machten daraus die erste Person Futuri von dem erdichteten Zeitworte lachano 3. So führt es *Pareus* im Lex. Plaut. Hanov. 1634. S. 238 auf. Er sagt: Lachanere i. e. explere oleribus, a τὰ λάχανα. Zehn Jahr später steht es in dem Lexico critico. Norimb. 1644. p. 657. Lachanare, ficte explere oleribus, also hier nach der ersten, dort nach der dritten Konjugation. Indessen haben

V. 34. Dann an den Brunnen; derbe Klötzer sollt ihr spalten!
V. 35. Den Schmaus bereite ich — ihr sollt ihn höchlich loben.

---

sich die neuern Lexikographen, meines Wissens, nicht verleiten lassen, dieses unerwiesene, und mit seiner angeblichen Bedeutung nicht hieher passende Verbum aufzunehmen. — Das Wort ist morgenländisch, hier punisch. Der Leser kennt es schon aus der zweiten Scene, V. 53. Der National-Punier sagte dort: Lech lachaninim, d. i. לֵךְ לְחֲנִנִים buchstäblich: „gehe zu den Teufeln!" Der nachlallende griechische Bediente Milphio zieht es zusammen Lachanaim, Lachanam „zu den Teufeln" לְחַנִּים. Er verschluckt לך gehe, und verkürzt die Pluralendung, ganz nach der Sprachweise des gemeinen Mannes, zum Teufel! Milphio spielt hier die ähnliche Rolle eines Deutschfranzosen. Aus Va t'en au diable, oder à tous les diables! wird au diable, und dieses in der noch niedrigern Sprache au diantre, que diantre! Gerade dieser gemeine, verdorbene Fluch ist hier, in Milphios Munde, an seiner rechten Stelle. Der Herr befiehlt dem neugierigen Milphio zu gehen und sich nicht aufzuhalten; der Bediente läßt seinen Unwillen darüber an den punischen Sklaven aus, die er vor sich her treibt. „Fort, zu den Teufeln!" Daß Chan, oder Gan und Gin, denn es wird im Arabischen, Persischen und Türkischen sowohl mit ح als ج geschrieben, in mehreren morgenländischen Sprachen Teufel bedeute, habe ich im vorigen Programm S. 21 und 22 bewiesen, und die Seiten in Castellus, Clodius, Golius angegeben, wozu ich nur noch einiges, was mir seit jener Zeit vorgekommen ist, hinzusetze. *Meninski* thesaurus linguar. oriental. in der neuen Ausgabe v. 1780 f. hat Tom. II. S. 312. جانّ *Gan* spr. dschan, pater daemonum. S. 313. جانّ *Gann*, daemon, diabolus. Damit ist verwandt S. 394. جنّ *Ginn* (spr. dschinn) daemon, genius, spiritus, angelus. Davon das Sprichwort: Idschinde dschinler tob ojnar, der Teufel spielt daselbst Ball, d. i. der Teufel hat dort seinen Spuk.

Agorastokles (in Hanno).

V. 36. Nun, lieber Onkel, hör, ich halte dich beim Wort,
V. 37. Daß deine ält're Tochter meine Gattin wird.

Ferner جنلو (spr. dschinlu) daemoniacus, insanus, phreneticus. جنون (spr. dschinun) a daemone obsessum esse, furiosum, insanum esse. جني daemon, spiritus aëreus. Auch mit dem Chet ohne Punkt heißt حن (spr. Chan und Chen) nach Meninski Tom. II. S. 510. genius etc. Meninski verweist dabei auf das Dictionarium arabico turcicum von *Wankuli*, das zu Konstantinopel gedruckt erschienen ist. Hievon kommt noch ein anderer ähnlicher Name des Teufels mit angehängtem s حناس *Channas* Meninski II. S. 617. — Die 72ste Sura des Korans, die bekanntlich den Titel „die Dämonen" führt, gebraucht ebenfalls den erstgedachten Namen Gan vom Teufel. Auch im Aethiopischen heißt nach Hottingeri Etymolog. or. p. 59. גָּנִין daemon, spectrum. — Daß die Buchstaben ג und ח, od. g und ch, besonders im Arab., Pers. und Türk., wo sie sich blos durch einen Punkt unterscheiden, ج und ح und خ g, ch, chh, verwechselt werden, zeigen die Sprachlehren. Auf eine ähnliche Weise geht es in fast allen Sprachen, daß die Gaumenbuchstaben oft mit einander vertauscht werden, z. E. χαλβάνη, galbanum, λείχω, lingo, ἄγχω, ango, hebr. אנח, ferner ארג ἀράχνη, im Deutschen an den Endsylben lig und lich u. s. w. Beiläufig bemerke ich noch, daß, weil *chan*, *gan*, *gen* den Begriff des daemon, *genius*, in so weit verbreiteten Sprachen ausdrückt, man selbst den Namen Genius lieber mit diesem, als mit geno, ingenium ꝛc. in Verbindung setzen könnte. Doch ich kehre zur Plautinischen Stelle zurück. In Ansehung der Interpunktion ist noch zu bemerken, daß es nun nicht mehr Lachanam vos, sondern Lachanam! Vos — quos ego jam etc. heiße. Uebrigens ist vom Dichter der Charakter des Milphio mit vieler Feinheit gezeichnet. Der

Hanno.

V. 38. Die Sach' ist abgemacht.

Agorastokles.

Gelobst du sie?

Hanno.

Ich thu's!

Agorastokles.

V. 39. Ich danke, lieber Onkel, denn du bist nun mein,
V. 40. Nun, nun erst darf ich frei mit ihr mich unterreden. —
V. 41. Wenn du nun, Onkel, deine Tochter sprechen willst,
V. 42. So folge mir.

Hanno.

Das wünscht' ich längst, ich folge dir.

Agorastokles.

V. 43. Wie, wenn wir gleich entgegen gehn?

Bediente giebt vor, Punisch zu verstehen, der Dichter leihet ihm drei Worte zu stammeln: den Gruß, *Havo*, Serviteur; den Fluch, *Lachanam*, aux Diables; und das von fremden oft marktschreierischen Wurmdoktoren überzetragene Wort *Ropheim*, Médecins, Docteurs.

Vos detrudam ad molas, vermuthlich trusatiles, Stoß- und Stampfmühlen, oder versatiles, Drehmühlen, gewißlich manuales, Handmühlen, in welchen außer dem Getraide zum Mehl sehr vielerlei Dinge zu den Speisen zerstoßen oder zerrieben wurden. Es gab molas pumiceas, buxeas, olearias etc. Wenn sie von Eseln getreten oder in Bewegung gesetzt wurden, hießen sie molae asinariae etc. S. Cato de re rustica 10 und 11. Nach Aul. Gell. noct. Att. III. 3. hatte Plautus selbst einst entweder als Sklave, oder als Taglöhner in einer solchen Mühle gearbeitet, und drei Stücke darin verfertiget, den Saturio, Addictus und ein unbeannntes.

V. 43. u. 44. *At, ne inter vias praeterbitamus, metuo.* Praeterbito 3. kommt außer hier noch im Epid. III. 4. 1. vor. Das einfache bitere findet sich nach der vom Pareus gemachten Bemerkung noch fünfmal, und imbitere zwei-

Hanno.

Da könnten wir

V. 44. Sie unterwegs verfehlen — großer Jupiter,

V. 45. Gieb mir statt Ungewißheit sicheren Besitz!

Agorastokles.

V. 46. Ich bins gewiß, daß die Geliebte mich beglückt!

V. 47. Doch sieh, da sind sie —

Hanno.

Meine Töchter wären dies?

V. 48. Wie groß aus Kindern wurden sie!

Agorastokles.

V. 49. Was griech'sche Säulen sind, die richten sich empor.

---

mal in den Plautinischen Lustspielen. Bito ist eo, ἴω (εἶμι), praeterbito (παραβαίνω) st. praetereo, πάρειμι; imbito st. ineo. Praeterbitamus st. praetereamus. Dieses Zeitwort *bito*, bei einigen spätern Schriftstellern beto 3, ist, wie es scheint, mit βαίνω (βάω, βῆμι) βατὸς verwandt, ja vielleicht erstreckt sich diese Verwandtschaft bis zum hebräischen בא (ivit) βάω, das sich ebenfalls in den übrigen morgenländischen Sprachen, im Arabischen, Chaldäischen, Syrischen und Samaritanischen findet. Ueberhaupt scheint es, daß man noch an sehr vielen Stammwörtern eine oft auffallende Aehnlichkeit des Lautes darthun könne, wodurch die Erlernung mehrerer Sprachen und deren Festhaltung erleichtert werden würde. Nur muß man sich hüten, aus dem gleichen Laute die unmittelbare Abstammung von einander zu behaupten, weil diese gleich- und ähnlich lautenden Stammwörter mehrerer Sprachen auch aus einer über alle Geschichte hinaufreichenden Ursprache, von welcher es jetzt keine schriftlichen Urkunden giebt, abgeleitet werden könnten, aus welcher sich die jetzt in Schriften noch vorhandenen morgen- und abendländischen Sprachen gleichzeitig und neben einander ausgebildet haben können. Dieses würde dann mehr auf Seitenverwandtschaft, als auf Abkunft in auf- und absteigender Linie führen.

V. 49. *Graecae sunt hae columnae, sustolli solent.* Diese jetzt

Milphio (aus dem Postscenium nochmals hervorblickend).

V. 50. Nun glaub ichs selbst, was ich vorhin im Scherze sprach:

V. 51. Es werde wirklich und in vollem Ernst geschehn,

V. 52. Daß jene Mädchen heute seine Töchter werden.

Agorastokles (zu Milphio, der noch immer aus dem Postscenium der hintern Coulisse hervorblickt).

V. 53. Das ist nun wohl gewiß! Geh, bring die Menschen fort.

V. 54. Ich, nebst dem Onkel, will die Mädchen hier erwarten.

---

gewöhnliche Leseart, die aus einer Emendation von Turnebus (Adversar. X. c. 24.) abstammt, habe ich hier auszudrucken gesucht. Andere lasen: sunt graeca colonea, sustolli solent, wodurch die Mädchen, hier colonea, κηλώνεια, zu Brunnenschwengeln werden. Andere lesen: Cochleae sunt e testa, ut se sustolli solent. Das Sprachwidrige *se sustolli* fällt in die Augen, wenn man sustolli nicht etwa als deponens oder medium betrachten, oder ein neues Wort utsi machen wollte, welches beides doch nicht angeht. Des Metrums halber darf se oder eine solche Sylbe nicht fehlen. — Kurz, diese Stelle erwartet, wie so manche andere im Plautus, eine genauere kritische Untersuchung.

Dem Herkommen gemäß, setze ich noch dreierlei hierher:

1) Kurze Nachrichten zur Geschichte des Gymnasiums im verflossenen Schuljahre von Ostern 1807/8, besonders über die Veränderungen in Ansehung der Herren Vorsteher und Lehrer, der Lehrgegenstände, der Frequenz 2c.

2) Die kurze Anzeige der Gegenstände, welche die Lehrer in dem gedachten Zeitraume vorgetragen haben, und

3) das Verzeichniß und die kurze Beurtheilung der abgegangenen Mitglieder der vier obersten Klassen.

I. Kurze Nachrichten zur Geschichte des Gymnasiums.

Die Herren Vorsteher sind die nämlichen des vorigen Jahres geblieben; aber in Ansehung der Lehrer sind einige Veränderungen vorgegangen:

Herr Prediger J. G. Stahn, Kollaborator und vierter Lehrer der Kölnischen Schule, der seit Ostern 1797 diesen Posten zum Wohl und Flor der Schule bekleidete, wurde gegen das Ende 1807 von E. H. u. H. Magistrate zum zweiten Prediger an der Marien-Kirche erwählt. An dessen Stelle ernannte E. H. Magistrat, als Patron der ganzen Lehranstalt, zum Kollaborator den Herrn G. C. B. Ritschl, Dr. der Philosophie, Schulamtskandidaten und seit 3½ Jahren Mitglied des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, von dessen gründlicher Gelehrsamkeit, vorzüglicher Lehrgeschicklichkeit und Amtsliebe die Anstalt in dem gedachten Zeitraume mehrere Beweise erhalten hat, und gewißlich ferner erhalten wird.

Von den übrigen Mitgliedern des Königl. Seminariums f. gel. Schulen, welche, ihrer künftigen Bestimmung gemäß, als außerordentliche Lehrer in fast allen Klassen des Berlinisch-Köln. Gymnasiums und der beiden davon abhän-

gigen Schulen Unterricht ertheilen, wurden noch drei befördert.

1) Herr Joh. Wilh. Heß, Kandidat des Schulamts und der Theologie, wurde Pastor in Hinternahe bei Schleisingen. Er war drei Vierteljahr Mitglied des Königl. Seminariums für gel. Schulen.

2) Herr Aug. Böckh, Dr. der Philos. und Schulamtskandidat, wurde Lehrer am Gymnasium in Karlsruh, und erhielt bald darauf den Ruf als Professor der griech. Sprache auf die Universität zu Heidelberg. Er war etwas über ein Jahr Mitglied des Seminariums.

3) Herr Fr. Mann, Dr. der Philos. und Schulamtskandidat, ist ganz neuerlich zum Prediger in Stralow von E. H. H. Magistrate erwählt worden. Er ist vier Jahr Mitglied des Seminariums. Sowohl Herr Dr. Mann, als der oben genannte Herr Dr. Ritschl, bleiben fürs erste noch in den jetzigen Verhältnissen als Mitglieder des Seminariums und außerordentl. Lehrer des Berl. Köln. Gymnasiums.

In die beiden Stellen der abgegangenen Herren Heß und Böckh sind die Herren Fr. Konr. Leop. Schneider, Dr. der Philos. und Schulamtskandidat, und J. Th. Fr. Klette, Schulamtskandidat, getreten. Dadurch wurde die Zahl der acht ordentlichen Mitglieder des Königl. Seminariums sogleich wieder vollständig. Es sind dieses jetzt die Herren Holthoff, Mann, Ritschl, Pfund, Habermaß, Köpke, Schneider und Klette.

Dazu kommt noch ein außerordentliches Mitglied, Herr E. F. Sternberg, welcher in dem letzten halben Jahre wöchentlich drei Stunden lehrte, um an unsern monatlichen Schulkonferenzen und Seminariumsarbeiten, an den übrigen zum Schulfach gehörigen Geschäften, an den Censuren, an den Versetzungs-Examinibus, Doktrinal- und Disciplinarverhandlungen ꝛc. sogleich Antheil zu nehmen.

Wegen der vermehrten Frequenz, besonders der Griechisch-

Lernenden, wurde zu Michaelis 1807 eine fünfte griechische Klasse errichtet, wobei die Hrn. D. Mann und D. Schneider, aus Liebe zur Anstalt und zum griechischen Sprachstudium, die wöchentlichen vier neuen griechischen Stunden unentgeltlich übernommen haben und fortsetzen werden; wofür wir ihnen hiermit unsern verbindlichsten Dank öffentlich abstatten.

Eben so wurde seit Michaelis 1807 eine neue mathematische Klasse der Nichtgriechen errichtet, und von der bereits vorhandenen und fortdauernden geschieden. Weil sich nämlich die Zahl der Klein-Tertianer vermehrt hatte, und deshalb eine neue Scheidung der Mindergeübten von den Fähigern, zum Besten des Ganzen, wünschenswerth wurde, aber aus der jetzt ohnehin sehr leidenden Schulkasse keine neuen Ausgaben für neue Stunden ausgemittelt werden konnten, so erbot sich der hier privatisirende Gelehrte, Herr Johannes Breisig, aus der Schweiz, diese zweite mathematische Abtheilung in Klein-Tertia unentgeltlich, aus Liebe zu dieser Wissenschaft, und um mit unserer ganzen Lehranstalt in nähere Verbindung zu treten, zu übernehmen. Dieser Gelehrte, der vorher einer Pestalozzischen Lehranstalt in Lausanne vorstand, wird diese Stunden auch in dem nächsten halben Jahre fortsetzen, weshalb wir demselben den herzlichsten Dank sagen.

Das Königl. Seminarium hat auch in diesem Jahre immer mehrere praktisch-gebildete junge Schulmänner bereit gehalten, die mit den sämmtlichen Lehrgegenständen, der Methode und der ganzen Organisation der vaterländischen öffentlichen Schulen vertraut sind, damit der Staat, die Magisträte und andere Patronen öffentlicher Schulen dieselben wählen und anstellen können. Die Mitglieder des Seminariums haben auch außer dem Unterrichte, den sie in unserm Gymnasium zu geben gehalten sind, andern hiesigen Lehranstalten mit ihren Talenten und erworbenen Fertigkeiten gedient, welches besonders auch in dem Friedrichs-Gymnasium geschehen ist, als

durch Krankheiten und den Todesfall des dasigen Direktors mehrere vikarirende Lehrer nöthig wurden. Unter diesen stellvertretenden Mitgliedern des Seminariums, den Herren Holthoff, Mann, Ritschl, Köpke, Schneider, muß hier besonders Herr Pfund, wegen der größern Anzahl der übernommenen Stunden und wegen der längern Dauer des Vikariats rühmlichst genannt werden.

Als vor einiger Zeit in einer unsrer monatlichen Konferenzen über Musik, und besonders über das Singen, als einen nothwendigen Gegenstand des öffentlichen Unterrichts, ein Aufsatz vorgelesen wurde, so entstand in uns der lebhafte Wunsch, jene Kunst auf unserer Anstalt allgemein geübt und ausgebildet zu sehen. Mit innigem Bedauern bemerkten wir, wie sie, die seit alten Zeiten auf Gymnasien und Schulen gepflegte, immer mehr vernachlässigt, und ihre große Wirksamkeit auf den Einzelnen und auf das Ganze aufgehoben worden ist. Jetzt haben wir die Hoffnung, daß durch wahre, aufrichtige Theilnahme unserer Schüler der erfreulichen Ausführung näher getreten werde. Herr D. Ritschl hat sich der Leitung des Ganzen unterzogen. Bereits haben sich vierzig aus allen Klassen mit ihm vereinigt, und seit März ist der Anfang damit gemacht worden, daß zweimal wöchentlich Choräle und andere Stücke ernsthaften Stils gesungen werden. Um aber sämmtliche Schüler daran Theil nehmen zu lassen, sollen diese Singeübungen, als ein nothwendiges Stück, mit in den Lektionsplan aufgenommen werden. Das Ganze kann, wegen der großen Schwierigkeiten, die hauptsächlich in dem ersten Entstehen eines solchen Plans liegen, freilich nur langsam gedeihen, aber die herrliche Wirkung wird nicht ausbleiben, und der vereinte Eifer von allen Seiten wird ihm Sicherheit und Festigkeit gewähren. — Uebrigens spricht die Sache für sich selbst; abgesehen von dem Einfluß auf Frohsinn, gesellige Freuden, Bildung des Geschmacks, des Kunstsinnes rc. kommt es hier besonders darauf an, daß durch einen schönen und

richtigen Choralgesang, (und auf diesen wird sich der Unterricht vorzüglich beschränken müssen), das religiöse Gefühl und die moralische Gesinnung genährt, und der öffentliche Kirchengesang seiner hohen Würde mittelbar wieder näher gebracht werde.

Was die Anzahl der Gymnasiasten und Schüler, welche die Anstalt besuchten, betrifft, so war sie, im Ganzen genommen, die nämliche, wie in dem vorhergehenden Jahre. Im letzten Quartale von Neujahr bis Ostern 1808 waren es deren überhaupt 510, nämlich in Prima 37, in Sekunda 39, in Groß-Tertia 39, in Klein-Tertia 53; in Quarta 48, in Quinta 62, in Groß-Sexta 62, in Klein-Sexta 58; und in den Kölnischen Schulklassen, namentlich in Quarta 30, in Quinta 40, in Sexta 47. Die Zahl der in den drei ersten Quartalen des Jahres abgegangenen Schüler und Gymnasiasten betrug etliche 90. Also haben im ganzen Schuljahre von Ostern $180\frac{7}{8}$ über 600 Gymnasiasten und Schüler bei uns Unterricht genossen. Unter diesen waren 146 Nichtberliner. Die meisten Auswärtigen finden sich in den obersten Klassen, z. E. in I. 21; in II. 26; in Gr. III. 22; in Kl. III. 16; in den sieben Schulklassen 61.

Wenn Fremde ihre Söhne und Pflichtanbefohlnen uns anvertrauen wollen, und keine Gelegenheit wissen, sie gut unterzubringen, so sind theils mehrere der Herren Lehrer erbötig, unverdorbene junge Leute in ganze Pension zu nehmen, namentlich Herr Prof. Köpke, im Gymnasiumsgebäude, Herr Prof. Heinsius, Poststraße Nr. 5, Herr Schreibelehrer Doit, alte Leipz. und Niederwallstr. Ecke Nr. 12. u. a., theils sind einige Wohnungen, wenn man nur Quartier verlangt, im Stiftungshause, welches dem Gymnasiumsgebäude gegenüber liegt, in welchem drei Lehrer, Herr Prof. Stein, Herr Subrektor Landschulz und Herr Köpke wohnen, gegen billige Preise zu haben, deshalb man sich an den Herrn Prof. Stein, Klosterstr. Nr. 40., zu wenden hat.

Auch in dem verflossenen Schuljahre hat die Anstalt die väterlichwohlwollende Sorgfalt E. H. u. H. Magistrats erfahren, wofür sie ihre dankvollen Wünsche zum Himmel richtete. Die Anstalt freute sich um so mehr darüber, da auf einer andern Seite die Lehrer die Folgen des Krieges gar sehr empfanden, und die armen Schüler eines Theils der Speisegelder entbehren mußten und noch entbehren. — Die Direktion der Streitschen Stiftung hat auch in dem verwichenen Jahre den physisch-mathematischen Apparat mit den neuesten und zweckmäßigsten Instrumenten, und die Gymnasiums-Bibliothek mit nützlichen Büchern vermehrt.

Mit innigstem Danke erwähnen wir auch des mehrmals gerühmten ungenannten Wohlthäters, der seit einer Reihe von Jahren zur Vertheilung an einige vorzüglich würdige und bedürftige zur Universität mit dem Zeugniß der Reife Abgehende Geldgeschenke machte. Dieser schickte, nach Beendigung des Drucks des vorigen Programms 30 Thlr. Courant ein, um sie am Examentage nebst den Streitschen Prämien zu vertheilen, welches am Examentage den 23sten März 1807 geschehen ist. Auch hatte ein anderer hiesiger Freund unserer Anstalt, und zwar von der jüdischen Kolonie, drei schätzbare Bücher in acht Bänden zu Prämien eingeschickt, welche ebenfalls damals nach dem Wunsche des Gebers und dem Urtheil der Lehrer vertheilt worden sind. — Allen diesen Edlen statte ich hiermit im Namen des Gymnasiums und im Namen der Empfänger den verbindlichsten Dank ab. Das Gute, das dadurch gestiftet wird, ist nicht Sache des Augenblicks, sondern es äußert oft seine Wirkungen auf spätere Geschlechter, wenn Kenntnisse, Fertigkeiten und Tugenden durch dergleichen Unterstützungen und Prämien vermehrt und durch mehrere Generationen fortgepflanzt werden.

II. Kurze Anzeige der Lehrgegenstände, welche in dem Schuljahre von Ostern 180⅞ die Lehrer bearbeitet und vorgetragen haben.

A. Die Lehrer des eigentlichen Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

1) J. J. Bellermann, Direktor.

I. In Prima: 1) Allgemeine Encyklopädie. 2) Religion. 3) Horatius Oden B. 9. III. bis IV. 8. 4) Hebräisch, Psalm 66—70. Jos. 1—17, und die Klagelieder, oder die 5 Elegien des Jeremias. 2 St 5) Akademische Propädeutik, zunächst für die zur Universität Abgehenden in den letzten 4 Wochen, wöchentlich 3 St. — II. In Sekunda: Cicero's Reden pro Marcello, pro rege Dejotaro, pro Roscio Amerino und pro lege Manilia. 3 St. — III. In Groß-Tertia: Cicero's Briefe ad diversos, B. II. 19. bis IV. 9. 2 St. — In Klein-Tertia: Revision der Arbeiten, abwechselnd mit Phädrischen und den sogenannten Rimicischen Fabeln. 1 St. — V. In sämmtl. Klassen des Gymnasiums Revision aller schriftlichen Arbeiten, in Prima und Sekunda halbjährig, zu Hause, in Groß- und Kl. Tert. vierteljährig in der Klasse. Wöchentl. 12 Stunden.

2) G. L. Spalding, Professor.

I) In Prima: 1) Tacitus, v. XIII. 47. der Annalen bis zu deren Ende. 2 St. 2) Virgilius Georgika, das 2te B. und einen Theil des dritten, mit Uebungen im Lateinischreden. 1 St. 3) Den ganzen Gorgias des Plato. 2 St. — II. In Sekunda: 1) Französisch. 4 St. Die Klasse ist nach den verschiedenen Fähigkeiten getheilt. Jede Abtheilung 2 St. 2) Hebräisch, einige Stücke aus den historischen Schriften und Grammatik. 2 St. 3) Lateinische Extemporalien. 1 St. — III. In Klein-Tertia: Ovidius, Metamorph. 2 St. Wöchentl. 14 St.

3) E. G. Fischer, Professor.

I. In Prima: 1) In 2 wöchentlichen Stunden die wichtigsten Abschnitte der math. Arithmetik, und von der Algebra die Gleichungen vom 1sten Grad. 2) Im vorigen Sommer in einer Stunde wöchentlich Stereometrie; im Winter in eben der Stunde Astronomie, nach Klügel. 3) In 3 wöchentl. Stunden die Anfangsgründe der chem. Naturlehre. — II. In Sekunda: 1) In 2 Stunden wöchentlich die Anfangsgründe der math. Arithmetik, mit Ausschluß der Algebra. 2) In 3 Stunden die physische Geographie, vollständig, mit Einschaltung mehrerer

Abschnitte aus der mechanischen und chemischen Naturlehre, zur Vorbereitung auf einen vollständigern Vortrag dieser Wissenschaften. — III. In Groß-Tertia: im Sommer Uebungen in den Decimalbrüchen, im Winter Uebungen in der Buchstabenrechnung. 2 St. — IV. Die Nichtgriechen wurden im Sommer in 2 St. in geometrischen Zeichnungen und Messungen geübt. — Im Winter wurde durch obengenannten Hrn. Breisig, der sich mit eben so viel Eifer als Erfolg besonders dem Studium der math. und physik. Wissenschaften widmet, die Abtheilung der Nichtgriechen in zwei Abtheilungen möglich gemacht. In der zweiten Abtheilung übte Herr Breisig die Schwächern in der Buchstabenrechnung und in leichten algebraischen Aufgaben. In der ersten Abtheilung, welche aus einer Auswahl einiger Primaner und Sekundaner bestand, die sich mit Eifer auf die Mathematik legen, wurde vom Herrn Professor Fischer die ebene Trigonometrie theoretisch und praktisch vorgetragen. Wöchentl. 19 St.

4) L. F. Heindorf, Professor.

I. In Prima: 1) des Homer Ilias B. II – VI. grammatisch-historisch. 2 St. 2) Genaue Beurtheilung der schriftlichen lateinischen Arbeiten, die wöchentlich geliefert wurden. 3 St. 3) Horatius beide Bücher der Briefe. 1 St. — II. In Sekunda: 1) Des Homer Odyssee B. V. VI. 2 St. 2) Grammatische Uebungen der lateinischen Sprache, nach Bröders Grammatik. 2 St. 3) Livius. 2 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Justinus. 2 St. 2) Uebungen in der griechischen Grammatik, mit Hülfe des griechischen Lesebuchs. 1 St. Wöchentlich 15 Stunden.

5) G. G. S. Köpke,
Professor des Gymnasiums und Prorektor der Schule.

I. In Prima unterrichtete er wöchentlich vier Stunden, von denen zwei dem Plautus gewidmet waren. In diesem Schuljahre las er den Pönulus, die Aulularia und Cistellaria. In der dritten Stunde leitete er die Uebung in lateinischen Extemporalien, und in der vierten die Redeübungen nebst Deklamationen und mündlichen Vorträgen über gegebene Themata, entweder aus dem Gebiete der Geschichte, oder aus klassischen Auktoren. — II. In Sekunda unterrichtete er wöchentlich gleichfalls vier Stunden, von denen zwei für die neuere Staatengeschichte (in diesem Jahre der Geschichte von England, Spanien, Portugall und den Päbsten), zwei für das Griechische bestimmt waren, in denen außer grammatischen Uebungen

bungen das letzte Buch der Xenophontischen Anabasis gelesen wurde. Historische Ausarbeitungen und Uebersetzungen des Xenophon, entweder ins Deutsche oder in das Lateinische, wurden von allen Schülern der Klasse geliefert. — III. In Groß-Tertia: Lateinische Stylübungen. 2 St.; in einer die Uebung in Extemporalien, in der andern ging er die wöchentlich eingereichten häuslichen Exercitia durch. In zwei andern Stunden unterrichtete er über christliche Religion und Moral. — IV. In Klein-Tertia lehrte er in zwei wöchentlichen Stunden die Anfangsgründe der griechischen Sprache, und in einer dritten die Syntax der lateinischen Sprache. — V. In Quarta las er in zwei wöchentlichen Stunden die Fabeln des Phädrus statarisch. — VI. In Quinta und den beiden Abtheilungen von Sexta gab er auch in jeder Klasse wöchentlich eine Stunde, worin er theils über die Fortschritte der Kleinen Prüfungen anstellte, theils ihre häuslichen Arbeiten revidirte. — Wöchentlich 20 Stunden, darunter eine Extrastunde.

6) J. F. Seidel, Prorektor.

I. In Quarta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Deutsche Sprache und Briefstyl, theoretisch und praktisch, wobei besonders die Korrektur der von den Schülern dieser Klasse angefertigten Briefe besorgt wurde. 2 St. 3) Gesetzkunde, nach Heinsius Lehrbuch, um die Schüler mit den Landesgesetzen bei Zeiten bekannt zu machen. 1 St. — II. In Quinta: 1) Religion und Moral. 2 St. 2) Deutsche Sprache, besonders Orthographie. 2 St. — 3) Naturgeschichte. 2 St. — III. In Groß-Sexta: Rechnen. 2 St. — IV. In Klein-Sexta leitete derselbe die Uebungen im Schön- und Richtigschreiben. 2 St., und deutsche Sprache 2 St. Wöchentlich 19 St.

7) G. G. Schmidt, Konrektor.

I. In Quarta: 1) 2 lat. Stunden, Eutropius, v. 5ten bis 8ten Buch, inclus., begleitet mit grammatischen Regeln und Anwendungen 2) 2 franz. St. in Quarta, im ersten halben Jahre, im zweiten hielt sie Herr D. Mann. — II. In Quinta: 1) 2 Rechenstunden, Regel de Tri nach der kürzesten und leichtesten Methode. 2) 2 lateinische St. Der größte Theil des naturhistorischen Abschnitts des Lesebuchs wurde übersetzt, erklärt und grammatisch durchgenommen. 3) 3 franz. St. Die erste Hälfte des franz. Lesebuchs ließ er übersetzen, und verband damit grammatische Uebungen. — III. In Groß-Sexta eine Stunde in der Orthographie. — IV. In Klein-Sexta: 1) eine Deklamationsstunde im zweiten halben Jahre, im ersten hatte

sie Hr. D. Mann. 2) eine St. zum richtigen und verständlichen Lesen, wobei Wilmsens brandenburgischer Kinderfreund zum Grunde gelegt wurde. 3) 2 Stunden Kopfrechnen. 4) 2 St. deutsche Sprache, mit orthographischen Uebungen verknüpft. 5) 2 Stunden Geographie, die Anfangsgründe der Geogr. von Europa. Wöchentlich 19 Stunden.

8) J. F. Schabe, Subrektor.

I. In Groß=Tertia: Geographie von Afrika, Amerika, Australien und von einem Theile Deutschlands, wöchentlich 2 St. — II. In Klein=Tertia: 1) Beschreibung der Produkte des Mineralreichs und deren Benutzung. 1 St. 2) Rechnen. 2 St. — III. In Quarta: 1) Rechnen auf der Tafel, wöchentlich 2 Stunden, Gedankenrechnen, 1 St. 2) Beschreibung des menschlichen Körpers und Gesundheitslehre. 2 St. 3) Geometrie. 2 St. — IV. In Quinta: 2 St. Geographie, nach Anleitung des Fabrischen Lehrbuches. — V. In Groß=Sexta: 3 Stunden zur Uebung in den französischen Formen; nebenbei wurden die leichtern Stücke aus Gedike's französischem Lesebuche übersetzt; 2 Stunden wurden dem Gedankenrechnen gewidmet. Wöchentlich 19 Stunden.

9) C. G. D. Stein, Professor.

I. In Prima: Alte Geographie. 2 St. — II. In Sekunda: 1) Lateinische Stylübungen und Korrektur der Exercitien. 1 St. 2) Geographie der außereuropäischen Erdtheile. 2 St. — III. In Groß=Tertia: 1) Die neuere Universalhistorie. 2 St. 2) Griechisch: der Schluß des 2ten und Anfang des 3ten Buchs von Xenophons Cyropädie. 2 St. 3) Die Elemente der hebräischen Grammatik, und Lektüre gewählter Stellen aus der Genesis. 2 St. — IV. In Klein=Tertia: 1) Geographie der westeuropäischen Staaten. 2 St. 2) Lateinische Extemporalien zur Uebung in den grammatischen Formen. 1 St. 3) Religion, nach Lösers Katechismus und Bibellektüre. 2 St. — V. In Quinta: in 3 St. lateinische Grammatik, und Anwendung ihrer Regeln auf die Uebersetzung der Sätze in Dörings Anleitung. Wöchentlich 19 Stunden.

10) J. F. F. Delbrück, Professor.

I. In Prima: 1) Weltgeschichte, von der Theilung der fränkischen Monarchie durch den Vertrag zu Verdun an bis zum Anfange der französischen Revolution. 2 St. 2) In einer der rhetorischen Lehrstunden wurden die von den Mitgliedern der Klasse ausgearbeiteten deutschen Aufsätze beurtheilt,

in der andern Uebungen im mündlichen Vortrage angestellt. 3) Zur juristischen Vorbereitung, von den Institutionen das erste und zweite Buch. und einige Abschnitte des dritten. 2 St. II. In Sekunda: 1) Moral und Religion. 2 St. 2) Von der Aeneide ein Theil des vierten Buches, das sechste und ein Theil des ersten. 2 St. 3) Uebungen der Prosodie und Deklamation in lateinischer Sprache. 1 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Aus Gedike's griechischem Lesebuche mehrere Abschnitte. 2 St. 2) Aus Gedike's französischer Chrestomathie mehrere Abschnitte. 2 St. 3) In einer der rhetorischen Lehrstunden wurden die von den Mitgliedern der Klasse ausgearbeiteten deutschen Aufsätze beurtheilt; in der andern zweckmäßig geachtete Schriften vorgelesen, um die Schüler mit Stoff für ihre Arbeiten zu versehen. — IV. In Quarta: Vorbereitung zur Kenntniß der Geschichte durch kurze Erzählung der wichtigsten Weltbegebenheiten nach der Zeitfolge. 2 St. Wöchentlich 19 Stunden.

11. Th. Heinsius, Professor.

I. In Sekunda: 1) Mythologie. 2) Beurtheilung deutscher Aufsätze. 3) Deklamations-Uebungen, abwechselnd mit der Literaturgeschichte der Deutschen. — II. In Groß-Tertia: 1) Ovids Metamorphosen, 2tes und 3tes Buch. 2) Deklamations-Uebungen. — III. In Klein-Tertia: 1) einige Biographien des Cornel. 2) Beurtheilung deutscher Aufsätze. 3) Deutsche Grammatik. 4) Deklamations-Uebungen. — IV. In Quarta: Deklamations-Uebungen. — V. In Quinta allgemeine Grammatik. — VI. In Groß-Sexta: 1) allgemeine Grammatik. 2) Geographie. Wöchentlich 17 Stunden.

12. S. Maréchaux,

Lehrer der Kalligraphie am Gymnasium und in der Berlinischen Schule,

gab wöchentlich 12 Stunden im Schönschreiben nach seinen eigenen Vorschriften Unterricht, namentlich 2 Stunden im Gymnasium und zwar für diejenigen Gymnasiasten, welche dieses Unterrichts bedürfen, 3 Stunden in Quarta, 3 Stunden in Quinta und 4 Stunden in Groß-Sexta. Er lehrte nicht blos die verschiedenen Schriftzüge, sondern richtete vorzüglich seine Vorschriften zweckmäßig für jede Klasse ein. Die Uebungen, mit der linken Hand zu schreiben, sind auch abwechselnd fortgesetzt worden; auch mußten die Schüler ihre Federn selbst schneiden.

13) H. Steinberg,
Lehrer der Zeichnenkunst am Gymnasium und in beiden Schulen,

unterrichtete wöchentlich zwölf Stunden. Die Nichthebräer, Nichtjuristen ꝛc. 2 St.; in Klein-Tertia 2 St.; in Quarta 2 St.; in Quinta 2 St. In der Köln. Schule 4 St.

B. Durch die Streitsche Stiftung verordnete Lehrer.

14) J. Leonini, Lehrer der italiänischen Sprache,
wöchentlich 4 St. Es sind zwei ital. Klassen, Anfänger und Geübtere; jede hat 2 St. Der Lehrer legte seine eigenen Lehrbücher zum Grunde.

15) J. Amberg, Lehrer der engl. Sprache,
wöchentlich vier Stunden. Auch in diesem Gegenstande des öffentlichen Unterrichts giebt es zwei Abtheilungen. Es wurden in der untern Abtheil. Stücke aus Gedike's engl. Lesebuche, aus Letters of Lady Montague etc., in der obern aus Yorick's sentimental journey, aus Shakespear's Hamlet etc. gelesen, übersetzt, und andere zweckmäßige Uebungen angestellt.

16) F. L. Bouvier, Lehrer der franz. Sprache,
ertheilte in der ersten Klasse, die in zwei Abtheilungen zerfällt, wöchentlich vier Stunden Unterricht, welcher blos französisch getrieben wird. In der ersten Abtheilung wurden Phädra von Racine, der Geitzige von Moliere, Cinna von Corneille, und die Vorrede des Discours sur l'inégalité des conditions von J. J. Rousseau, gelesen; auch wurden schriftliche Arbeiten geliefert. In der zweiten Abtheilung wechselten schriftliche Aufsätze, Gedächtnißübungen mit der Lesung der Satyren von Boileau und der beiden ersten Bücher des Telemachs.

C. Ordentliche Lehrer der Kölnischen Schule.

17) V. H. Schmidt, Professor und Prorektor der Kölnischen Schule.

I. In Quarta: 1) Lateinische Sprache. In Gedike's Lesebuche wurden die Abschnitte aus der Naturgeschichte und Mythologie übersetzt, analysirt, und dabei die Grammatik geübt. 2) Französisch, nach dessen Lehrbuche die poetischen und einige der schwereren prosaischen Stücke, 2 St. — 3) Deutsche Sprache und Deklamationsübungen, 2 St. — 4) Allgemeine Weltge-

schichte, nach Bredow, und Revision der häuslichen Arbeiten. 2 St. — II. In Quinta: 1) Lateinische Grammatik. 1 St. 2) Uebungen in französischen Sätzen. 1 St. — 3) Geschichte einiger merkwürdigen Personen, Anleitung zum Deklamiren und Revision der schriftlichen Arbeiten. 2 St. — III. In Sexta: 1) Uebungen im franz. Lesen und Uebersetzen der leichtern Abschnitte des Gedike'schen Lesebuchs, imgleichen Uebungen der Formen rc. 2 St. 2) Orthographie, Lese- und Deklamationsübungen. 2 St. — Revision der schriftlichen Arbeiten. 1 St. — Wöchentlich 17 Stunden.

18) C. M. D. Gattermann, Konrektor der Kölnischen Schule.

I. In Quarta: die Regel de Tri in Brüchen, nach der kurzen Art, die Thara und Rabatrechnung, Wechselreduktion und Berechnung der Waarenpreise, nebst Kopfrechnen. 3 St. II. In Quinta: 1) die Regel de Tri ohne Brüche, nach der kurzen Art, in einfachen und zusammengesetzten Beispielen, etwas von Brüchen, nebst Kopfrechnen. 3 St. 2) Erlernung der französischen Zeitwörter und Anfertigung kleiner Exercitien in derselben Sprache. 2 St. 3) Anfertigung kleiner Briefe und anderer Aufsätze in deutscher Sprache. 2 St. — III. In Sexta: 1) die vier Rechnungsarten in einfachen und zusammengesetzten Beispielen, und die Regel de Tri, nebst Kopfrechnen. 2 St. 2) Die Anfangsgründe der französischen Sprache. 2 St. 3) Anfangsgründe der lateinischen Sprache. 2 St. 4) Deutsch Lesen. 1 St. — Wöchentlich 18 Stunden.

19) D. J. Landschulz, Subrektor der Kölnischen Schule.

I. In Groß-Tertia des Gymnasiums: Mathematik. 2 St. Im Sommer Arithmetik, im Winter Geometrie, die letztere zum Theil nach Eberts Lehrbuch. — II. In Köln. Quarta: 1) Mathematik. 2 St. An die Anfangsgründe der Planimetrie wurde in den letztern Wochen eine kurze Anleitung zum Feldmessen geknüpft. 2) Lateinisch. 2 St. In der einen wurden auserwählte Fabeln des Phädrus gelesen, in der andern lateinische Ausarbeitungen korrigirt, welche die Schüler nach Diktaten zu Hause verfertigt hatten. 3) 2 St. Französisch. Häusliche Exercitien wurden durchgenommen, auch mancherlei grammatische Uebungen getrieben. — III. In Köln. Quinta: 1) Vorübungen zur Mathematik. 2 St. Geometrische Konstruktionen und Ausmessung der Figuren. 2) Lateinisch. 2 St. Es wurden Fabeln gelesen aus dem Gedike'schen Lesebuche, auch die grammatischen Formen vielfach berücksichtigt. 3) Geogra-

phie. 2 St. Im letztern Jahre wurden die europäischen Staaten durchgenommen. — IV. In Köln. Sexta: 1) Lateinisch. 2 St. Die Anfangsgründe der Grammatik wurden gelehrt, und aus dem Gedike'schen Lesebuche die kleinen Sätze und der mythologische Abschnitt übersetzt. 2) Französisch Lesen. 1 St. 3) Verstandesübungen. 1 St. — Wöchentlich 18 Stunden.

20) J. G. Stahn, nach dessen Abgang der Nachfolger D. Carl Ritschl, Collaborator.

I. In Quarta: Religion. 2 St. — II. In Quinta: 1) Religion. 2 St. 2) Deutsch. 1 St. — III. In Sexta: 1) Geschichte. 2 St. 2) Naturgeschichte 1 St. Wöchentl. 8 St.

21) J. C. Doit, Schreiblehrer der Köln. Schule, unterrichtet: In Quarta im Schön- und Rechtschreiben. 4 St. In Quinta 5 St. und in Sexta 5 St. nach eigenen Vorschriften. — Wöchentlich 14 Stunden.

22) H. Steinberg, Zeichnenlehrer, unterrichtete in der Kölnischen Schule 2 St. in Quarta und 2 St. in Quinta.

23) J. G. Lehmann, Musik- und Chordirektor, gab den Chorschülern der beiden Singechöre der Berlinischen und Köllnischen Schule wöchentlich 5 Stunden, von 11 — 12 Uhr, Unterricht im Singen.

D. Die außerordentlichen Gehülfen, die Mitglieder des Königl. Seminariums für gel. Schulen.

24) D. W. Holthoff, auch Prof. der medicin. chirurg. Pepiniere.

I. In Klein-Tertia: 1) reine Mathematik, und zwar im ersten halben Jahre die Arithmetik, und im 2ten die Geometrie. 2 St. 2) Die Geschichte des Alterthums, besonders der Griechen und Römer. 2 St. — II. In Berl. Quinta: Technologie. 1 St. — III. In Berl. Groß-Sexta: Naturkenntniß. 2 St. — IV. In Klein-Sexta die ersten Anfangsgründe der Naturgeschichte. 1 St. — V. In Kölln. Quarta: Naturkenntniß. 1 St. — Wöchentlich 10 St.

25) D. Fr. Mann.

I. In Groß-Tertia: Curtius. 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Griechisch, in jeder der beiden Abtheilungen 2 St.,

nämlich: in der vierten griech. Klasse 2 St., und in der oben gedachten neu errichteten fünften griech. Klasse 2 St. 2) Franz. Exercitien. 2 St. — III. In Quarta: Französ. 2 St. im letzten halben J. — IV. In Quinta: die Elemente der Geomet. 2 St. — V. In Groß-Sexta: 1) Religion, seit Neujahr. 2 St. 2) Lateinisch. 2 St. — Wöchentl. 14 St., worunter 4 Extra-Stunden.

26) D. Karl Ritschl.

I. In Groß-Tertia: Franz. Aufsätze. 2 St. — II. In Klein-Tertia: 1) Julius Cäsar. 2 St. 2) Gedike's französische Chrestomathie. 2 St. — III. In Quinta: Geschichte. 2 St. — IV. In Groß-Sexta: Lateinisch. 2 St. — Wöchentl. 10 St.

27) J. G. Pfund.

I. In Berl. Quarta: 1) Geographie. 2 St. 2) Französisch. 3 St., darunter französische Exercitia und Extemporalien. — II. In Berl. Quinta: Deklamationsübungen. 1 St. — III. In Berl. Klein-Sexta: Geschichte, nach Bredow. 2 St. — IV. In Köln. Sexta: Religion. 2 St., so daß abwechselnd in der Bibel gelesen, und der Katechismus gelernt und erklärt wurde. — Wöchentlich 10 Stunden.

28) G. H. W. E. Habermaß.

I. In Berl. Quarta: Latein. Exercitia, die sehr sorgfältig korrigirt wurden, Syntax, Prosodie, Verba Anomala. 4 St. — II. In Berl. Groß-Sexta: Brandenburgischer Kinderfreund. 1 St. — III. In Berl. Klein-Sexta: Französisch Dekliniren, Conjugiren, Uebersetzen. 2 St. — IV. In Köln. Quinta: Französisch. Uebersetzen. 2 St. — V. In Köln. Sexta: Brandenb. Kinderfreund. 1 St. — Wöchentlich 10 Stunden.

29) Fr. C. L. Köpke.

I. In Klein-Tertia: Lateinische Exercitia, die fleißig korrigirt wurden, und die latein. Chrestomathie von Gedike. 3 St. — II. In Quinta: Französisch. 2 Stunden. — III. In Groß-Sexta: 1) Geschichte. 2 St. 2) Latein. Deklinationen und Conjugationen. 2 St. 3) Deklamationsübungen. 1 St. — IV. In Köln. Sexta: Geographie und deutsche Grammatik. 2 St. — Wöchentlich 12 Stunden, worunter 2 Extrastunden.

30) D. K. Schneider.

I. In Klein-Tertia: Griechisch. 2 St. — II. In Quarta: Deutsch. 2 St. — III. In Groß-Sexta: Französisch. 2 St. — In Klein-Sexta: 1) Religion. 2 St. 2) Latein. 4 St. — Wöchentlich 12 Stunden, worunter die obenbemerkten 2 Extrastunden begriffen sind.

31) J. G. F. Klette.

I. In Berl. Klein-Sexta: Rechnen. 3 St. — II. In Köln. Quarta: 1) Deutsche Aufsätze. 2 St. 2) Geographie. 2 St. 3) Gesetzkunde. 1 St. — III. In Köln. Quinta: 1) Naturgeschichte. 1 St. 2) Technologie 1 St. — Wöchentlich 10 Stunden.

32) C. F. Sternberg.

In Klein-Sexta: die Anfangsgründe der französischen Sprache ꝛc. — Wöchentlich 3 Stunden.

33) M. H. Bock.

Im ersten halben Jahre. I. In Berl. Groß-Sexta: Naturgeschichte. II. in Berl. Klein-Sexta: Geographie. III. In Köln. Quarta: Rechnen. Im zweiten halben Jahre. I. In Köln. Quinta: Rechnen. 2 St. II. In Köln. Sexta: populäre Anthropologie. — Wöchentlich 3 Stunden.

III. Verzeichniß und Beurtheilung der im Schuljahre Ostern 180⅞ abgegangenen und jetzt abgehenden Gymnasiasten.

I. Schon abgegangen sind:

A. Aus Klein-Tertia.

1) Friedr. Wilh. Schulze, aus Berlin, 21 J. alt, war 2 J. in der Köln. Schule, und 2 J. in Klein-Tertia. Bei seinen sehr beschränkten Anlagen handelte er vernünftig, daß er den Gedanken zu studieren aufgab, wozu ihn aber nicht sowohl der wohlmeinende Rath der Lehrer, als der Umstand vermögen konnte, daß er nicht, so wie er es immer wollte, höher versetzt wurde. Er ist, ohne Abschied zu nehmen, weggeblieben.

2) Friedr. Righini, aus Mainz, 16½ Jahr alt, war nur ein halbes Jahr in der Klasse. Das Betragen war ohne Tadel; die Fortschritte zeigten sich mehr in den sogenannten Realien, als in den alten Sprachen.

3) Joh. Karl Eduard Böhr, aus Berlin, 15 J. alt, besuchte die Klasse nur ein Vierteljahr, weil er in einer andern Lehranstalt eine Alumnenstelle erhielt. Sein Klassenbesuch war regelmäßig, und die Aufführung ordentlich.

4) Friedr. Christ. Bier, aus Berlin, 17½ J. alt. Er hatte schon ehemals 2¼ J. unsern Unterricht genossen, und darauf, seiner künftigen Bestimmung gemäß, die hiesige Hand-

lungsschule besucht. Nach deren Auflösung kam er wieder zu uns, und besuchte noch ein halbes J. fleißig und ordentlich die Klasse, bis er sich ganz der Handlung widmete.

5) Ad. Aug. Schiller, aus Berlin, 16 J. alt, 1½ J. in Klein-Tertia, ließ es zu sehr an Anstrengung fehlen, als daß er bemerkbare Fortschritte hätte machen können. Er ist zu einer andern Lehranstalt übergegangen.

6) Joh. Anton Bayetto, aus Berlin, 14 J. alt, besuchte die Berlinische Schule, und zuletzt noch ein Jahr Klein-Tertia. Er hat sich immer sehr anständig betragen, rühmlichen Fleiß bewiesen und gute Fortschritte gemacht. Er widmete sich der Kaufmannschaft.

7) Karl Leop. Brendel, aus Berlin, 15½ J. alt, 3 J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia, in aller Rücksicht löblich, ging ebenfalls zur Handlung über.

8) Karl Ludw. Müncheberg, aus Hammer bei Liebenwalde in der Mittelmark, 17¾ J. alt, 5 J. in der Anstalt, 1¾ J. in Kl. Tertia, fühlte in sich zu wenig eigenen Trieb, um die Schwierigkeiten des Studierens zu überwinden. Der Vater that daher wohl, daß er des Sohnes Neigung nachgab, eine andere nützliche Beschäftigung wählen zu können.

9) Jakob Bauer, aus Hamburg, war 3 J. in der Berlinischen Schule und zuletzt noch ¾ J. in Kl. Tertia, hat in der letzten Zeit oft versäumt, sonst zeigte er sich ohne erheblichen Tadel in Fleiß und Sitten. Er gieng nach Rostock, um dort die Oekonomie zu erlernen.

10) Joh. Dav. Ferd. Gürlich, aus Berlin, 16¼ J. alt, war anfangs in der Kölnischen Schule und zuletzt ½ J. in Kl. Tertia. Der Klassenbesuch war löblich, das Betragen ohne erheblichen Tadel, doch zeigte er sich in den meisten Lehrgegenständen noch schwach. Die künftige Bestimmung ist der mechanische Geschäftsdienst.

11) Christ. Ernst Ed. Gutike, aus Rheinsberg, 15 J. alt, ein Jahr in Kl. Tertia, kam von einer hiesigen Anstalt zu uns, aber nicht mit dem besten Zeugniß. Seine guten Entschlüsse waren von kurzer Dauer; unregelmäßiger Klassenbesuch und Unfleiß zogen ihm öfters Tadel, und bei der Neujahrs-Censur nachdrückliche Verweise zu. Er ist seitdem weggeblieben.

12) Heinr. Ad. Franz v. Maltzahn, aus Neu-Strelitz in Meklenburg, 14½ J. alt, ¾ J. bei uns in Kl. Tertia. Er hatte einige Jahre in der Schweitz gelebt, wo aber der grammatische Unterricht verabsäumt worden war. Es wurde ihm da-

her etwas schwer, mit seinen Mitschülern gleichen Schritt zu halten, welches vielleicht auch der Grund von der Zerstreuung war, die man in der Klasse zuletzt bemerkte. Dazu kam, daß sein löblicher Eifer und Fleiß, das Versäumte nachzuholen, durch Kränklichkeit unterbrochen wurde. Er hat Privatlehrer erhalten. Seine feinen Sitten haben ihn uns sehr empfohlen.

13) Karl Christ. Heinr. Wolffgramm, 15 J. alt, Anfangs in der Berlinischen Schule, zuletzt $\frac{3}{4}$ J. in Kl. Tertia. Wenn auch seine Fortschritte in mehreren Gegenständen hätten bedeutender seyn können, so erwarb er sich doch durch gutes Betragen und ziemlichen Fleiß unsere Zufriedenheit. Er gieng zur Handlung über.

B. Aus Groß-Tertia.

14) Heinr. Lud. Wetzel, aus Berlin, $15\frac{1}{4}$ J. alt, 3 J. bei uns, die letzten 2 J. in Groß-Tertia, empfahl sich durch gutes Betragen und durch Fleiß. Er hat sich der Handlung gewidmet, und arbeitet jetzt auf einem hiesigen Comtoir.

15) Friedr. Bork, aus Potsdam, $18\frac{1}{2}$ J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. in unserer Anstalt, $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia. Sein Betragen hatte in der letzten Zeit an Gesetztheit gewonnen. Sein Fleiß und seine nicht unbedeutenden Fortschritte sind nicht unbemerkt geblieben. Er ist in einer Kanzlei angestellt worden.

16) Joach. Friedr. Rotte, aus Berlin, 15 J. alt, 2 J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia. Sein stilles und ruhiges Streben nach wissenschaftlicher und sittlicher Ausbildung verschafften ihm die Zufriedenheit der Lehrer. Er widmete sich einer Profession.

17) Jean David Charton, aus Berlin, 14 J. alt, $3\frac{1}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Gr. Tertia. Er ließ es nicht an Fleiß und regelmäßigem Klassenbesuch fehlen und machte bemerkbare Fortschritte. Er gieng zur Handlung ab.

18) Karl Ludw. Wilh. Mencelius, aus Wusterhausen, an der Dosse, $17\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, die letzten $1\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia. Seine Aufführung war ohne erheblichen Tadel, die wissenschaftlichen Fortschritte aber entsprachen nicht ganz der gerechten Forderung, doch ließ er es nicht an Fleiß fehlen. Er wurde Oekonom.

19) Joh. Karl Goltz, aus Kottbus, 18 J. alt, $1\frac{1}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia, war aller Ermahnungen ungeachtet, gleich vom Anfang an unordentlich, wozu er den Hang und die böse Gewohnheit mitbrachte. Er zog sich nachdrücklichen Tadel zu, reiste in den Ferien nach Hause, kam nicht

wieder, und that auch wohl daran, denn seine Unordnung paßte nicht für uns. Er hat sich der Chirurgie gewidmet.

20) Gustav Budich, aus Berlin, 17 Jahr alt, 5 J. (die Unterbrechung mit gerechnet) bei uns, ½ J. in Gr. Tertia, ein gutmüthiger Jüngling, dessen Wunsch, etwas zu lernen, wegen der Schwäche seiner Gesundheit nicht befriedigt werden konnte. Endlich nöthigte ihn eine empfindliche und hartnäckige Brustkrankheit, den Besuch der Klasse ganz aufzugeben.

21) Joh. Friedr. Wilh. Christiani, aus Kerstenbruch, 16 J. alt, 2½ J. bei uns, 1½ J. in Gr. Tertia, ein in jeder Hinsicht liebenswürdiger Jüngling. Er hatte von Jugend auf an heftigen Krämpfen gelitten, und wurde endlich ein Opfer dieser periodischen Krankheit. Er starb, von Lehrern und Mitschülern betrauert.

22) Karl Friedr. Wilh. Pauli, aus Fürstenwalde, 16½ J. alt, 3½ J. im Gymnas. und ½ J. in Gr. Tertia, war ordentlich im Klassenbesuch und in der Ablieferung der schriftlichen Arbeiten, machte aber in der Kenntniß der fremden Sprachen weniger Fortschritte. Die Aufführung war ohne Tadel. Er ist zur Oekonomie übergegangen.

23) Theod. Wilh. Ludw. Buschius, aus Marienwerder in Ostpreußen, 16½ J. alt, 6 J. bei uns, Anfangs in der Kölnischen Schule, dann im Gymnasium, zuletzt 1 Jahr in Groß-Tertia. Er befand sich bei mehreren auf einander folgenden Quartal-Censuren unter denen, die nicht eine einzige Stunde versäumt hatten, welches Lob ihm aber in dem letzten halben Jahre nicht mehr zu Theil wurde; übrigens war das Betragen ohne erheblichen Tadel. Er befleißigt sich der Landwirthschaft.

24) Friedr. Wilh. Meklenburg, aus Potsdam, 17 J. alt, 2¾ J. bei uns, ¾ J. in Groß-Tertia. Der Privatfleiß konnte oft sehr verstärkt werden, auch gab es eine Periode, wo er einzelne Stunden versäumte; in der Klasse war er immer gesetzt, und seine Aufmerksamkeit äußerlich ungestört. Auch war das übrige Betragen ohne Tadel. Er erlernt die Oekonomie.

25) Itzig Grätzer Simon, aus Groß-Strelitz in Ober-Schlesien, 21 J. alt, 1½ J. bei uns, das letzte halbe Jahr in Gr. Tertia. In der Klasse ohne Tadel, oft rühmlich. Auch an Privatfleiß ließ er es nicht fehlen, wohl aber, besonders zuletzt, am regelmäßigen Klassenbesuch. Er wollte alles auf einmal lernen, nicht multum, sondern multa. Er blieb weg, ohne Abschied zu nehmen, welches Tadel verdient.

26) Friedr. Dav. Fink, aus Neustadt-Eberswalde, $17\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{1}{4}$ J. bei uns, $1\frac{1}{4}$ J. in Groß-Tertia. Lebendigere Thätigkeit und strengere Gesetzlichkeit werden ihn in den neuen Verhältnissen hoffentlich mehr empfehlen, als das Gegentheil davon es bei uns vermochte.

27) Ernst v. Maltzahn, aus Neu-Strelitz in Mecklenburg, $17\frac{1}{2}$ J. alt, $1\frac{1}{2}$ J. in der Klasse, vorher auf dem Pädagogium in Halle. Unordnung im Klassenbesuch und in der Ausarbeitung schriftlicher Aufgaben ließen schließen, daß ihm an seiner wissenschaftlichen Ausbildung und an der Zufriedenheit der Lehrer wenig gelegen war. Wiewohl er daher in den meisten Gegenständen des Unterrichts gegen seine Mitschüler etwas zurück blieb, so war er dennoch durch öffentliche und Privatermahnungen seiner Lehrer nicht zu bewegen, seinen mangelhaften Fleiß etwas zu verstärken. Er will nun das Fehlende durch Privatstunden ersetzen.

28) Hans Ad. Fr. Just. v. Gundlach, aus Rumshagen in Mecklenburg-Schwerin, 18 J. alt, $\frac{3}{4}$ J. in Gr. Tertia;

29) Ernst Christian v. Müller, aus Penzlin in Mecklenburg, 17 J. alt, $\frac{3}{4}$ J. in Gr. Tertia;

30) Fr. Ernst Aug. v. Gundlach, aus Rumshagen in Mecklenburg-Schwerin, 16 J. alt, $\frac{3}{4}$ J. in Gr. Tertia. Diese drei kamen zu gleicher Zeit von Klosterberge zu uns. So lange sie bei einem Lehrer wohnten und unter besonderer Aufsicht waren, d. i. während des ersten Vierteljahrs, empfahlen sie sich durch gute Sitten, Bescheidenheit und Fleiß. Seitdem sie aber die leitende Hand verließen, und sich selbst überlassen wurden, führte sie der Hang zu Vergnügungen von jenem bessern Wege der Arbeitsamkeit und Ordnungsliebe ab. Stundenversäumnisse und Unregelmäßigkeit in den gesetzlich zu liefernden Arbeiten zogen ihnen Tadel zu, weshalb sie sich der ihnen lästigen Schuldisciplin entzogen, und schriftlich Abschied nahmen. Es bewährte sich hier die Erfahrung, daß Eltern und Vormünder selbst den an sich gutmüthigen Jünglingen, die sich noch nicht selbst zu regieren verstehen, einen übeln Dienst thun, wenn sie dieselben der speciellen Aufsicht entziehen.

C. Aus Sekunda.

31) Joh. Friedr. Aug. Fritze, aus Cottbus, $18\frac{1}{2}$ J. alt, 3 J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Sekunda. Dieser überaus gutmüthige und fleißige Jüngling litt seit langer Zeit an den Augen. Das Uebel nahm so zu, daß er, obgleich sehr ungern,

sechs Wochen vor Weihnachten 1806 zu den Seinigen reisete, um daselbst Heilmittel zu gebrauchen. Er wollte wieder kommen, und deshalb wurde er im vor. Progr. nicht als abgegangen aufgeführt. Jetzt ist es entschieden, daß er nicht wiederkommt. Die veränderte politische Lage seiner Vaterstadt hat ihn, wie er schreibt, bestimmt, in Wittenberg sich der Theologie zu widmen.

32) Friedr. Wilh. Kolzenborg, aus Berlin, 18½ J. alt, besuchte 4 J. das Gymnasium, die letzten 2 J. Sekunda. An dem, während der ersten 3 Jahre bewiesenen, Fleiße und regelmäßigen Klassenbesuche ließ er es in der letzten Zeit öfters gar sehr fehlen, welche Unordnung er mit Kränklichkeit entschuldigte. Er hat sich dem mechanischen Geschäftsdienste gewidmet.

33) Jul. Hans v. Lauer, aus Plauen bei Alt-Brandenburg, 16½ J. alt, fast 1½ J. bei uns, das letzte halbe J. in Sekunda. Die Zeit seiner Mitgliedschaft des Gymnasiums zerfällt in 2 Perioden. In der ersten erwarb er sich die Zufriedenheit der Lehrer; in der zweiten ließ er es an regelmäßigen Klassenbesuch, gesetzlicher Ablieferung der schriftlichen Arbeiten, und besonders an Bescheidenheit gar sehr fehlen. Er besucht eine andere Anstalt.

34) Franz Alb. Dannenberg, aus Berlin, 18½ J. alt, 4 J. bei uns, 1½ J. in Sekunda. Dem Fleiße fehlte es an Ausdauer, das Betragen war ohne erheblichen Tadel. Er hat sich dem Privatgeschäftsdienst gewidmet.

35) Joh. Friedr. Hoffmann, aus Köpnik, 20 J. alt, 4¼ J. bei uns, 1¼ J. in Sekunda, ¾ in Groß-Sekunda. Durch Bescheidenheit, Fleiß, Fortschritte in der Wissenschaft, Fertigkeit im Chartenzeichnen und in den mathematischen Uebungen hat er sich uns sehr empfohlen. Er gab einen erfreulichen Beweis, daß man durch Ausdauer das ersetzen könne, was andern aus einer begünstigtern Erziehung mitbringen. Er ist beim Torfdepartement angestellt.

36) Friedr. Ferd. Joh. v. Maltzahn, aus Foskau bei Heiligengrabe in der Mark, 18½ J. alt, 1½ J. bei uns, ½ J. in Sekunda, kam vom hallischen Pädagogium zu uns. Sein Klassenbesuch war in der letzten Zeit nicht ganz regelmäßig, der Fleiß in mehrern Lehrgegenständen wohl bemerkt, aber ungleich, das übrige Betragen war immer bescheiden, gut und ohne Tadel. Er will sich die Reife zur Universität durch Privatlehrer verschaffen, bei denen er aber noch viel nachzuholen hat, wenn er mit Nutzen die Universität beziehen will.

D. Aus Prima.

37) Ludw. Aug. Fr. Christoph v. Düringshofen, aus Pinnow in der Uckermark, 18½ J. alt, 5 J. bei uns, ½ J. in Prima. Durch Bescheidenheit und gesetzlichen Fleiß hat er sich die Zufriedenheit aller Lehrer verdient. Wegen einer Familienangelegenheit gieng er früher ab; alsdann begab er sich nach Erlangen, wo er das Maturitätszeugniß erhalten hat, und Staatswissenschaften studiert.

38) Friedrich Wilh. Michael Cobin, aus Berlin, 20 J. alt, 8 J. von den untern Schulklassen an bei uns, ½ J. in Prima. Er gehörte die letzte Zeit zu denen, bei welchen gute Vorsätze nur Wirkungen von kurzer Dauer hervorbringen. Unordnung im Klassenbesuch und in der Ablieferung der schriftlichen Arbeiten zogen ihm öfters Tadel zu. Seine beschränkten ökonomischen Verhältnisse suchte er dadurch zu verbessern, daß er sich zu seinem Oheim nach Frankf. a. d. O. begab, um daselbst im Privatgeschäftsdienst angestellt zu werden.

39) Gottl. Herrm. Fr. Wichmann, aus Neumark in Vorpommern, 20 J. alt, hatte bereits das Zeugniß der Reife vom Gymnasium zu Stettin erhalten, und war schon auf dem Wege nach Halle, um daselbst Theologie zu studieren. Die damals plötzlich veränderte Lage der Universität bestimmte ihn, noch ein halbes Jahr unsere Lektionen fleißig zu besuchen. Er hat wegen seines sanften Charakters bei seinem regelmäßigen Betragen ein ihn ehrendes Andenken bei uns hinterlassen. Er reiste in sein Vaterland, um alsdann in Frankfurt a. d. Oder seine akademische Laufbahn zu eröffnen.

40) Joh. Karl Fr. Düsterhaupt, aus Neuendorf in der Uckermark, 21 J. alt, hatte, nachdem er vom Gymnasium zu Stettin das Zeugniß der Reife erhalten, bereits ein halbes Jahr in Halle Theologie studiert. Die plötzliche Aufhebung dieser Universität veranlaßte ihn, noch ein halbes Jahr unser Prima mit rühmlichem Fleiße zu besuchen. Sein gesetzter Charakter und seine den Gesetzen des Gymnasiums ganz entsprechende Aufführung haben auch ihm ein rühmliches Andenken bei uns gesichert. Er ging nach Frankfurt a. d. O., um sein theologisches Studium daselbst fortzusetzen.

41) Hirsch Naumann, aus Mackow, in Polen, 25 J. alt, war 4 J. im Gymnasium, die beiden letzten Jahre in Prima. Er gab einen sprechenden Beweis, was man für bedeutende Fortschritte bei einer gewissen Reife der Jahre mit angestrengtem Ernst im Studieren machen könne, selbst wenn man vor-

her in einigen wissenschaftlichen Gegenständen verabsäumet ist. Er studiert jetzt allhier die Arzneiwissenschaft.

42) Karl E. Fr. Helm v. Oertzen, aus Kotelow in Mecklenburg, 19 J. alt, 2¼ J. bei uns in Prima. Er genoß die ersten 1½ J. die Zufriedenheit aller Lehrer. Im letzten Jahre entwickelte sich in ihm ein Hang nach Vergnügen und Zerstreuungen, der mit dem erfolgreichen Studieren auf Gymnasien nicht vereinbar ist. Er reiste während der Ferien in sein Vaterland, kam nicht wieder, und soll nach Göttingen gegangen seyn.

43) Karl Ernst Ad. Schwarz, aus Gotha, 20½ J. alt, 3¼ J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt in Ansehung des Wachsthums in den Wissenschaften bessere Censuren, als in Hinsicht auf Klassenbesuch, der in dem letzten halben Jahre ihm einigemal ernstliche Erinnerungen zuzog. Dieses abgerechnet, war das Betragen ohne Tadel. Beschränkte häusliche Verhältnisse veranlaßten ihn, Privat-Lektionen zu geben.

44) Sal. Jos. Böhmer, aus Neustadt-Eberswalde, 19½ J. alt, 5½ J. bei uns, 1 J. in Prima, gieng zu seinem Bruder, einem Prediger bei Wrietzen, um sich daselbst, wie er sagte, weil ihm der Aufenthalt in Berlin jetzt zu viel koste, zur Universität ferner vorzubereiten. Fleiß und Betragen waren löblich, sein gesetzter Charakter erwarb ihm die Achtung der Klasse.

45) Traug. Leber. Hier. Reich, aus Schönfließ in der Neumark, 19½ J. alt, 4 J. bei uns, 1 J. in Prima, ließ es nicht an Fleiß fehlen, wenn auch der Erfolg nicht immer sichtbar wurde. Er verließ das Gymnasium, um seinen kranken Vater im Schullehreramte zu unterstützen. Nachher ist er auf die Universität Frankfurt gegangen, wo er zwar das Maturitätszeugniß erhalten, aber manches nachzuholen hat, wenn er sich zu einem würdigen Geistlichen bilden will.

46) Aug. Fried. Stumpf, aus Potsdam, 19½ J. alt, 4½ J. bei uns, 1 J. in Prima, hat sich immer gut benommen, auch konnte man mit seinem Fleiße zufrieden seyn. Er ist bei dem Königl. Preuß. Proviantwesen angestellt worden.

47) Gottb. Ernst Lüderitz, aus Glienike bei Storkow in der Mittelmark, 19 J. alt, kam vom Schindlerschen Waisenhause zu uns gleich nach Prima, war 2½ J. in der Klasse, und reisete schwächlicher Gesundheit halber vor Michaelis nach Hause. Darauf ist er nach Frankfurt a. d. O. gegangen, um

daselbst Theologie zu studieren. Sein Betragen war stets anständig und bescheiden, aber sein Klassenbesuch häufig (meistens durch Kränklichkeit) unterbrochen.

48) Wil. Phil. Freier, aus Küstrin, 19 J. alt, kam vom Wilh. Gymnasium in Frankfurt a. d. O., war 3½ J. bei uns, die letzten 1½ J. in Prima, ein sehr fleißiger, ordnung- und rechtliebender Jüngling, der auch in allen Lehrgegenständen bedeutende Fortschritte gemacht hat. Er widmet sich der Oekonomie.

49) Jos. Steph. Plantier, aus Berlin, 18 J. alt, 5 J. bei uns, 1½ J. in Prima. Er hat sich vom Anfang bis zu Ende seiner gymnasiastischen Laufbahn im Besitz der Zufriedenheit seiner Lehrer durch gute Aufführung, löblichen Fleiß und glückliche Fortschritte in den Wissenschaften und Sprachen, besonders in den neuern immer erhalten. Er gieng ab, um sich zum diplomatischen Fache geschickt zu machen.

50) Heinr. Ernst Klein, aus Berlin, 17½ J. alt. Dieser sittlich gute und hoffnungsvolle Jüngling hat in zwei verschiedenen Zeiträumen unsere Anstalt besucht. Der erste endigte vor Ostern 1806, nachdem derselbe fast 5 J. unsern Unterricht genossen hatte und aus Sekunda entlassen wurde. Er bezog eine auswärtige Lehranstalt, kam nach weniger als ¾ J. wieder, und hat noch 1 J. in Prima gesessen. Auch in diesem Zeitraum hat er das Lob des Fleißes und des guten Betragens verdient. Er ist zu Neujahr abgegangen, und widmet sich dem Baufach.

Mit dem Zeugniß der Reife gingen zu Michaelis 1807 ab.

51) Adolph Walter, aus Groß-Schönebeck in der Mittelmark, 20½ J. alt, 6½ J. bei uns, 3½ J. in Prima, das letzte Jahr in Groß-Prima, und zwar Primus omnium, Senior der Streitschen Wohnkommunität und des Freitisches; ein Jüngling, der sich uns in aller Rücksicht sehr empfahl. Er hatte schon Ostern 1807 das Zeugniß der Reife auf eine ihm ehrenvolle Art erhalten, wurde aber durch die damalige Lage der vaterländischen Universitäten veranlaßt, noch ein halbes Jahr Mitglied der Klasse zu bleiben. Mit seinen guten, in einigen Lehrgegenständen sehr guten Kenntnissen verband er ein vorzüglich gutes sittliches Betragen. Er gieng nach Frankfurt a. d. O., um daselbst Theologie zu studieren, für deren Studium er gründliche Vorkenntnisse aller Art eingesammelt hatte.

52) Etienne Friedr. Barez, aus Berlin, 17¼ J. alt, 4½ J. auf dem Gymnasium, 1½ J. in Prima, das letzte halbe Jahr in Groß=Prima. Das sittliche Betragen und die Kenntniß der lateinischen, griechischen und französischen Sprache, so wie der Mathematik, Physik, Geschichte und Geographie war sehr gut, die Fertigkeit im deutschen Ausdruck und die Kenntniß der italiänischen Sprache gut. Mit dem Zeugniß der Reife entlassen, studiert er hier Medicin. Von seinem löblichen Fleiße und der Verständigkeit, mit welcher er in die ihm dargebotenen Lehrgegenstände einzudringen bemüht war, darf man mit Recht die besten Hoffnungen hegen.

53) Friedr. Wilh. Strauß, aus Zinna in der Mittelmark, 19½ J. alt, 6½ J. auf dem Gymnasium, 3 J. in Prima. Sein sonst durchaus anständiges Betragen ließ nur noch größere Pünktlichkeit im Klassenbesuche wünschen, und seine, wiewohl nicht überall hinlänglich befestigten, Vorkenntnisse in den verschiedenen Gegenständen des Unterrichts reichten hin, ihm das Zeugniß der Reife zu erwerben, mit welchem er die Universität Frankfurt bezog, um daselbst Theologie zu studieren. Bei guten Anlagen für den äußeren Vortrag wird er diesem Studium dereinst Ehre machen können, wenn er in seiner wissenschaftlichen Ausbildung überall nach gründlichen Kenntnissen und nicht nach gleissenden Fertigkeiten strebt.

54) Joh. Franz Jak. Schwarze, aus Gardeleben in der Altmark, 21 J. alt, 5½ J. bei uns, 2 J. in Prima. Er verband rühmlichen Fleiß, gute Kenntnisse der lat., griech. und deutschen Sprache und der Geschichte, ziemlich gute Kenntnisse in der Math., Phys., im Französ. und Hebr., mit einem sehr guten sittlichen Betragen und einer überaus bescheidenen Sinnesart. Mit dem Zeugnisse der Reife gieng er nach Frankfurt, um sich der Gottesgelehrtheit zu widmen.

55) Joh. Friedr. Wilh. Steinhausen, aus Berlin, 19½ J. alt, 6½ J. auf dem Gymnas., 1½ J. in Prima. Die historischen Wissenschaften trieb er mit besonderer Vorliebe, hatte auch in der Mathematik und Physik, desgl. im Lateinischen und Deutschen gute Fortschritte gemacht, und ziemlich gute im Französischen. Sein sittliches Betragen und seine Regelmäßigkeit im Klassenbesuch waren vorzüglich gut. Er studiert die Rechte in Frankf. a. d. O.

II. Jetzt gehen ab.

A. Aus Klein-Tertia:

56) Ad. Friedr. Emil Schlüsser, aus Berlin, 14½ J. alt, 1¼ J. in Klein-Tertia. Es gereicht ihm zur Ehre, daß er im ganzen Jahre keine einzige Stunde versäumt hat. Er machte mehr Fortschritte in den sogenannten Realien als in den alten Sprachen. Seine guten Sitten und sein feiner Anstand werden ihn auch in seinen neuen Verhältnissen, da er sich der Handlung gewidmet hat, empfehlen.

57) Joh. Heinr. Dieterich, aus Havelberg, 16 J. alt, 2 J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia, hat in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, und sich durch sein gesetztes Betragen und durch rühmlichen Fleiß die vollkommenste Zufriedenheit seiner Lehrer erworben. Er geht zu einem handelnden Geschäfte über.

58) Wilh. Ferd. Schwarz, aus Berlin, 14½ J. alt, 4½ J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia. Gute Sitten, regelmäßiger Klassenbesuch, gespannte Aufmerksamkeit, angestrengter Fleiß und Fortschritte haben ihn uns empfohlen. Er geht zur Handlung über.

59) Christ. Aug. Heinr. Schultze, aus Berlin, 14½ J. alt, 4 J. bei uns, 1½ J. in Kl. Tertia. Er hat in mehrern Theilen des Schulunterrichts ziemliche Fortschritte gemacht; auch seine Aufführung war ohne Tadel. Er widmet sich der Oekonomie.

60) Aug. Friedr. Wilh. Gantzer, aus Berlin, 16½ J. alt, 2½ J. unser Schüler, das letzte Jahr in Kl. Tertia, betrug sich immer gesetzt, und so, wie es einem guten Schüler geziemt. Er wird Oekonom.

B. Aus Prima.

61) Joh. Aug. Wagner, aus Berlin, 21 J. alt, von der untersten Klasse an 9 J. bei uns, ½ J. in Prima. Seine stille Ordnungsliebe, sein gesetzter Charakter und sein regelmäßiges Betragen machten, daß er sich vielleicht nie einen Verweis, ja nicht einmal einen Tadel oder nur eine Erinnerung zugezogen hat. Er widmet sich dem Privatgeschäftsdienst.

62) Heinr. K. Theod. Fr. Siemerling, aus Aurich in Ost-Frießland, 19 J. alt, 3 J. im Gymn., 1 J. in Prima, hat sich die ganze Zeit bescheiden und anständig betragen, und in mehrern Gegenständen des Unterrichts löbliche Fortschritte gemacht. Obgleich ihm ein längerer Aufenthalt auf dem Gymnasium und ein fortgesetztes Studium, besonders auch

der mathematischen und historischen Wissenschaften, zur Reife für die Universität vortheilhaft gewesen wäre, so entlassen wir ihn doch mit der Hoffnung, daß er bei dem Studium der Arzneiwissenschaft, der er sich gewidmet hat, auch in jenen noch fleißig fortfahren werde.

63) Karl Wilh. Becherer, aus Berlin, 17½ J. alt, 3 J. auf dem Gymnasium, ½ J. in Prima. Bescheidenheit und Ordnung im Klassenbesuch haben ihn uns bestens empfohlen, wenn er es auch in der pünktlichen Ablieferung der vollständigen schriftlichen Arbeiten zuweilen fehlen ließ. Er hat in allen Gegenständen des Gymnasiums-Unterrichts löbliche Fortschritte gemacht, und auch durch sein sittlich gutes Betragen die Zufriedenheit der Lehrer sich erworben. Er widmet sich dem Studium der Baukunst.

C. Aus Prima.

Mit dem Zeugniß der Reife.

64) Benj. Ad. Friedr. Giesebrecht, aus Mirow im Meklenb. Strelitzischen, 18 J. alt, 4 J. auf dem Gymn., 3 J. in Prima, 1½ J. in Groß-Prima, das letzte halbe Jahr Primus omnium, Senior der Wohnkommunität und des Freitisches. Er hat sich durch Bescheidenheit, untadelhaften Wandel und gewissenhafte Benutzung des Unterrichts bei vorzüglichen Fähigkeiten die Zufriedenheit seiner Lehrer in hohem Grade erworben. Die von ihm in den alten und neuern Sprachen (mit Einschluß der hebr.), in Mathematik, Geschichte und andern Gegenständen erworbenen Kenntnisse berechtigen zu der Erwartung, daß er, bei fortgesetzter Ausbildung seiner guten Anlagen, dereinst im Lehrstande, dem er sich widmen will, etwas nicht gemeines leisten werde. Er wird das theol. Studium in Frankfurt a. d. O. antreten, wozu er Unterstützung bedarf, deren er auch vorzüglich werth ist.

65) Karl. Ludw. Todt, aus Züllichau, 19 J. alt, seit 4 J. auf dem Gymn., seit 3½ in Prima, 1½ J. in Groß-Prima, der zweite der Klasse und Aufseher der Gymnasiums-Lesebibliothek. Durch festes ruhiges Fortschreiten hat er sich in allen Gegenständen des Schulunterrichts, besonders in den alten Sprachen, die hebräische nicht ausgenommen, so gute Kenntnisse erworben, daß er die akademischen Studien mit guten Hoffnungen anfangen kann. Auch die Mathematik und die neuern Sprachen, besonders die englische, desgl. die Musik, hat er nicht vernachläßigt, und mit diesem Fleiße ein untadelhaftes Betragen verbunden. Er wird in Frankfurt a. d. O. Theolo-

gie studieren, wozu wir ihm die nöthigen Unterstützungen wünschen.

66) Karl Aug. Ursinus, aus Berlin, 17 J. alt, 5 J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, das letzte J. in Groß-Prima. Er hat seine guten Anlagen gewissenhaft benutzt, und besonders in den alten Sprachen und in der Mathematik, auch in den neuern Sprachen, besonders in der italiänischen, rühmliche Kenntnisse eingesammelt. Sein Betragen und sein Charakter waren tadellos, daher wir auch nicht fürchten, daß die Verführung der äußern Welt über seine künftig nicht mehr durch die Stimme seiner zeitherigen Lehrer geschützte Jugend den Sieg davon tragen werde. Er wird sich dem Rechtsstudium in Göttingen widmen.

67) Friedr. Sydow, aus Schönefeld in Hinterpommern, 20½ J. alt, 4½ J. auf dem Gymnasium, 2 J. in der ersten Klasse. In einer sehr ungünstigen äußern Lage hat er durch Beharrlichkeit die Schwierigkeiten, die seiner Ausbildung im Wege standen, glücklich besiegt. Da er die nöthigen Vorkenntnisse eingesammelt und auch den äußern Vortrag nicht ohne Erfolg ausgebildet hat, so entlassen wir ihn mit der gewissen Hoffnung, er werde das Studium der Theologie, dem er sich gewidmet, mit Eifer und Erfolg betreiben, und wünschen, daß er hiezu die Unterstützung finden möge, deren er sich auch durch Bescheidenheit und regelmäßiges Betragen würdig gemacht hat. Er wird in Frankfurt Theologie studieren.

68) Joach. Gottl. Zarnack, aus Mehmke in der Altmark, 21½ Jahr alt, ein äußerst rechtlicher und fleißiger Jüngling, erhielt ebenfalls das ehrenvolle Zeugniß der Reife, hat sich aber freiwillig entschlossen, noch bei uns zu bleiben. Die ausführlichere Beurtheilung desselben wird also erst nach dessen wirklichem Abgange im nächsten Programm ihre Stelle finden.

69) Georg Ernst Wagner, aus Fliet bei Prenzlow, 19 J. alt. 6 J. auf dem Gymnasium, 2½ J. in Prima, hat in mehrern Gegenständen des Unterrichts Fleiß und guten Willen gezeigt, und wenn seine Lehrer in einigen Objekten, namentlich in den mathem. und histor. Wissenschaften und im Hebräischen, zuweilen lebhaftere Theilnahme wünschten, so hoffen sie, er werde diese Gegenstände, bei dem Studium der Theologie, wozu er sich bestimmt hat, nicht vernachlässigen, um dereinst auf eine gleichmäßige Bildung Anspruch machen zu können. Seinen Geschmack hat er nicht ohne Erfolg ausgebildet. Er geht nach Frankfurt a. d. O.

70) Chr. Gottfr. Ludw. Schötz, aus Berlin, 20½ J. alt. Er ist von der untersten Klasse der Köln. Schule bis zur ersten Klasse des Gymnasiums ein Schüler unserer Anstalt gewesen, und hat 2 J. in Prima gesessen. Seine Vorliebe zu den historischen Wissenschaften, bei der er jedoch das Sprachstudium nicht vernachlässigt hat, läßt gewiß hoffen, er werde sich mit ernstem Fleiße auf der Universität in den kameralistischen und publicistischen Studien ausbilden. Sein Fleiß und sein sittliches Betragen blieben sich im Ganzen gleich, wiewohl sein Klassenbesuch in der letztern Zeit unterbrochen wurde. Er wird in Frankfurt a d. O. studieren.

71) Karl Gottl. Sellin, aus Berlin, 19 J. alt, seit 5½ J. auf dem Gymnasium, und 2 J. in Prima. Regelmäßigkeit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit haben ihn seinen Lehrern sehr werth gemacht. Wiewohl ihm längerer Aufenthalt auf der Anstalt nützlich gewesen wäre, so konnte ihm doch das Zeugniß der Reife bei der Abiturientenprüfung gegeben werden. In der Mathematik entsprach er den gerechten Forderungen seiner Lehrer nicht; glücklicher waren seine Fortschritte in den alten Sprachen und in der Geschichte. Er wird sich auf der Universität Frankfurt dem Rechtsstudium widmen.

72) Friedr. Wilh. v. Lamprecht, aus Halle, 20 J. alt, 6½ J. bei uns, 2 J. in Prima. Er war von der vierten Klasse an ein Schüler unserer Anstalt, und hat sich fortdauernd den Beifall seiner Lehrer erhalten. Doch war sein Fleiß sonst gleichmäßiger auf alle Theile des Unterrichts gerichtet, als in der letztern Zeit, wo er dem Studium der Mathematik einige andere Objekte nachsetzte, und einige Stunden versäumte. Doch hat er im Allgemeinen sich solche Kenntnisse erworben, daß wir nicht fürchten, er werde im praktischen Leben, dem er sich widmet, die höhere Bildung des Geistes vernachlässigen. Er hat sich durch Gesetztheit und Bescheidenheit uns empfohlen, und wird sich dem kameralistischen Studien widmen, zunächst aber an den Vorlesungen der hiesigen Bauakademie Theil nehmen.

73) Karl Heinr. Amad. Trotta v. Treyden, aus Königsberg in Preußen, 18 J. alt, kam aus der Domschule zu Magdeburg zu uns, und war nicht volle anderthalb Jahre in Prima. Er hat während dieser Zeit im Ganzen von Seiten des Fleißes und Betragens (das Zuspätkommen abgerechnet) die Zufriedenheit der Lehrer verdient, und sich bei der Prüfung der Abiturienten durch löbliche Kenntnisse besonders in den alten Sprachen das Zeugniß der Reife erworben, wiewohl ihm

zur Ausfüllung einiger Lücken, besonders in der Mathematik, und um immer mehr an Festigkeit und Ernst in der Ausbildung seiner Anlagen zu gewinnen, ein längerer Aufenthalt zu wünschen gewesen wäre. Wir entlassen ihn mit den besten Hoffnungen zum Studium der Medizin auf der Universität Königsberg.

Die öffentliche Prüfung der Mitglieder des Berlinisch-Kölnischen Gymnasiums ist, wie bereits auf dem Titel dieses Programmes bemerkt worden, auf den 11ten April Vormittags von halb 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis gegen 6 Uhr anberaumt.

Den Vormittag treten die untern Klassen, wie auch Klein-Tertia auf, bei deren Wechsel folgende Schüler deklamiren: aus Klein-Sexta: Bräunlich I., Rosenstiel II. und Crasfurd; — aus Groß-Sexta: Pflüger, Humbert und Harsch; — aus Quinta: Zarnack, Kohen und Dürre; — aus Quarta: Hecker I., v. Lauer I., August, Löwe, Lehmann und Caspar; — aus Kl. Tertia: Wetzel, Schmalz, Schrader, Raspe I. und Eiselen.

Den Nachmittag sind keine Deklamationen, um die Zeit, die der Prüfung der übrigen höhern Klassen (Groß-Tertia, Sekunda und Prima) bestimmt ist, nicht zu beschränken. Nach geendigter Prüfung wird der Groß-Primaner Giesebrecht eine Rede halten, über die Worte Göthe's:

Wirke gut, so wirkst du länger,
Als es Menschen sonst vermögen.

und zugleich in seinem und der übrigen mit ihm Abgehenden Namen Abschied nehmen. Diesem wird der Groß-Primaner Ribbeck antworten, und im Namen der bei uns Bleibenden den zur Universität und andern Bestimmungen Abgehenden Glück zum Antritt der neuen Laufbahn wünschen.

Hierauf werde ich die Abgehenden in einer kurzen Anrede entlassen.

Zum Schluß dieser Feier werden die Streitischen und die andern Prämien an Büchern, Zeichnungen und Geld zu Folge

des Konferenz=Beschlusses und des Skrutiniums unter die vorzüglichsten Schüler und Gymnasiasten aller Klassen vertheilt werden.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der Kölnischen Schule auf dem Kölnischen Rathhause ist Mittwoch den 13ten April von 9 Uhr an bis Mittag. Bei dem Klassenwechsel werden folgende Schüler deklamiren: aus Sexta: Wenzel, Herodies und Lortzing aus Berlin, v. Grevenitz aus Posen, Meixner aus Pommern und Büsching aus Gumbinnen; — aus Quinta: Rudeloff, Plantier, Freischmidt, Wendt II. und Spiegelberg aus Berlin; — aus Quarta: Wallroth, Dänicke und Neumann aus Berlin, Gropius aus Braunschweig. — Lehmann und Frederich, aus Berlin werden zuletzt ein Gespräch halten.

Zum Schlusse werden ebenfalls an die würdigsten Schüler Prämien an Büchern und einigen Kupferstichen vertheilt werden.

Zu diesen unsern Schulfeierlichkeiten habe ich die Ehre, alle Gönner und Beschützer des vaterländischen Schulwesens, die verehrungswürdigen Herren Patronen und Ephoren der Lehranstalt, die verdienstvollen Direktoren der Streitschen Stiftung, die Wohlthäter, die Eltern oder Angehörigen der uns anvertauten Jugend, und überhaupt alle Freunde öffentlicher Bildungsanstalten hiermit gehorsamst einzuladen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellermann, Johann Joachim,

Versuch einer Erklärung der punischen Stellen im Pönulus des Plautus drei Programmen

Berlin 1808

A.lat.a. 1575 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242643-6